

# Kulturberichte aus Tirol

## 61. Denkmalbericht



BERG RATO-KELLER



**tirol**  
Unser Land

# KULTURBERICHTE AUS TIROL 2009

## 61. DENKMALBERICHT

DENKMALPFLEGE IN TIROL  
JAHRESBERICHT DES BUNDESDENKMALAMTES 2007

FEBRUAR 2009



Sautens, Pfarrkirche Mariae Heimsuchung, Deckenfresko, bez. Johann Entfelder, 1843 | Foto: Neubauer



Denkmalpflege ist ein wesentlicher Teil der Kulturpolitik. Wie sich in der Fassade eines Hauses das Verhältnis des Erbauers zur Gesellschaft widerspiegelt, so zeigt sich in der Denkmalpflege das Verhalten der Gesellschaft zur Kultur. Denkmalschutz ist ein Spiegelbild politischer und geistiger Haltung. Es geht um die Erhaltung des historischen Erbes, das Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit besitzt und das möglichst vollständig und unverfälscht der nächsten Generation weiterzugeben ist. Die Bewahrung dieses Erbes ist keine subjektive Ermessensfrage, sondern eine Grundfrage in der politischen Haltung zur Geschichte eines Landes. Allerdings funktioniert Schützen nicht ohne Nützen. Nur wenn sie Mittelpunkt eines aktiven Lebens der Pfarreien sind, wird sich unsere Gesellschaft die Vielzahl wunderbarer Kirchen und Kapellen langfristig leisten wollen und können. Nur bewohnte oder sonst gut genutzte Bürger- und Bauernhäuser, Widen und Ansitze können auch langfristig gesichert werden. Deshalb heißt Denkmalpflege vermehrt auch Weiterbauen im Alten – eine große Herausforderung für alle Beteiligten.

Wie der nun vorliegende Jahresbericht eindrucksvoll zeigt, räumt das Land Tirol der Denkmalpflege einen hohen Stellenwert ein und unterstützt sie – obwohl sie in der Kompetenz des Bundes liegt – großzügig und effizient.

Im Namen des Landes Tirol danke ich den Eigentümern der Denkmäler und den vielen ehrenamtlich um ihre Pflege bemühten Frauen und Männern, ohne deren großes Engagement sowieso keine Denkmalpflege möglich wäre! Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landeskonservatorates für Tirol für ihren Einsatz und hoffe, dass auch weiterhin Denkmalpflege kompetent und mit Augenmaß betrieben wird.

*Dr. Beate Palfrader*

**LANDESRÄTIN DR. BEATE PALFRADER**

Bildungs- und Kulturreferentin des Landes Tirol

## **AUTOREN DIESER FOLGE:**

Dr. Franz Caramelle (FC)

Dr. Michaela Frick (MF)

Dipl.-Ing. Walter Hauser (WH)

Dipl.-Ing. Werner Jud (WJ)

MMag. Gabriele Neumann (GN)

Mag. Johannes Pöll (JP)

Dr. Reinhard Rampold (RR)

## **IMPRESSUM:**

### **Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**

Amt der Tiroler Landesregierung | Kulturabteilung

Dr. Thomas Juen

Sillgasse 8 | 6020 Innsbruck

### **Redaktion:**

Bundesdenkmalamt

G. Neumann, F. Philipp

Burggraben 31 | 6020 Innsbruck

Telefon: 0512.58 29 32

Telefax: 0512.58 19 15

E-Mail: tirol@bda.at

### **Organisation:**

Fiorella Philipp

### **Grafisches Konzept, Lithographie & Satz:**

Vanessa & Christian Sonnewend

Anton-Rauch-Straße 5 | 6020 Innsbruck

[www.madeinheaven.at](http://www.madeinheaven.at)

### **Druck:**

Athesia Tyrolia Druck GmbH

Exlgasse 20 | 6020 Innsbruck

[www.athesia.at](http://www.athesia.at)

Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

■	■	■	06	<b>VORWORT</b>
■	■	■	12	<b>PERSONELLES, TAGUNGEN &amp; VORTRÄGE</b>
			15	<b>TAG DES DENKMALS</b>
■	■	■	16	<b>ÖSTERREICHISCHE KUNSTTOPOGRAPHIE</b>
			17	<b>DENKMALLISTEN</b>
■	■	■	18	<b>UNTERSCHUTZSTELLUNGEN</b>
			18	§ 2 Unterschutzstellungen „Schwerpunkt“
			28	§ 2 Unterschutzstellungen
			36	§ 3 Unterschutzstellungen
■	■	■	44	<b>RESTAURIERUNGEN</b>
			44	Bezirk Innsbruck-Stadt
			62	Bezirk Imst
			70	Bezirk Innsbruck-Land
			90	Bezirk Kitzbühel
			94	Bezirk Kufstein
			100	Bezirk Landeck
			106	Bezirk Lienz
			112	Bezirk Reutte
			118	Bezirk Schwaz
■	■	■	126	<b>VERLUSTE &amp; STATISTIK</b>
■	■	■	130	<b>BODENDENKMALPFLEGE</b>
■	■	■	154	<b>TIROLER KUNSTKATASTER</b>
■	■	■	156	<b>BERATUNGS- UND FÖRDERUNGSSTELLEN</b>



„Corpus Vitrearum“, Hall i.T.,  
 Stadtpfarrkirche hl. Nikolaus,  
 Langhausfenster, hl. Katharina, um 1490  
 Foto: BDA

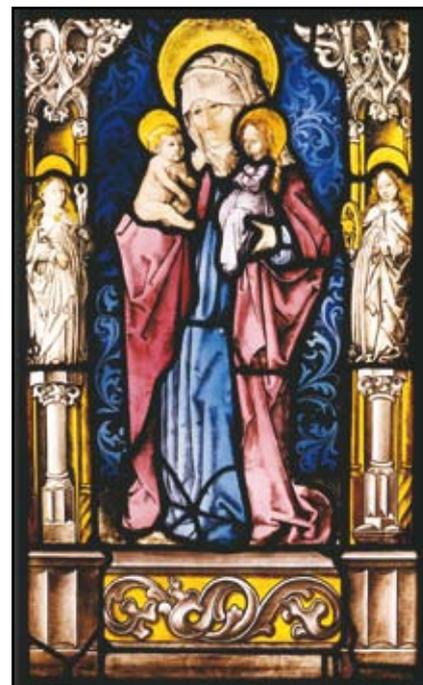
## VORWORT

Denkmalpflege ist in erster Linie eine kulturelle Disziplin, sie hat die Denkmäler, die „eine geistige Botschaft der Vergangenheit übermitteln und für die Gegenwart lebendige Zeugen der jahrhundertelangen Tradition der Völker darstellen“ (Charta von Venedig), zu erhalten, zu pflegen und in der reichen Fülle ihrer Authentizität den kommenden Generationen weiterzugeben. Dieser Auftrag, der von allen zivilisierten Ländern dieser Erde – auf unterschiedliche Weise zwar, aber durchaus engagiert – wahrgenommen wird, bezieht sich auf einen umfangreichen Denkmalbegriff, der sich in den letzten Jahrzehnten insofern gesteigert hat, als früher vorwiegend künstlerisch bedeutende Objekte aus längst vergangener Zeit betroffen waren, während heute die Unterschutzstellungskriterien wesentlich weiter gefasst sind und auch Denkmäler aus der jüngsten Vergangenheit, Denkmäler als Dokumente für die technische und wirtschaftliche Entwicklung und Denkmäler als Zeitzeugen für eine politische oder soziale Situation berücksichtigen. Dies hatte zur Folge, dass sich auch das Aufgabengebiet des Denkmalamtes geändert hat. Wurde früher wesentlich mehr Aufmerksamkeit den kirchlichen Denkmalen geschenkt, halten sich heute die Aktivitäten

im sakralen und profanen Bereich etwa die Waage. Dies ist vor allem auf die intensiven Revitalisierungsmaßnahmen in den Altstädten und Ortskernen zurückzuführen – nicht zuletzt dank der Förderungen durch das Stadtkern- und Ortsbildschutzgesetz. Die enormen Investitionen, die bei derartigen Adaptierungsarbeiten getätigt werden, unterstreichen eine weitere Bedeutung der Denkmalpflege, nämlich jene für die heimische Wirtschaft. Immerhin sind allein im Bundesland Tirol über 150 Restauratoren tätig, zahlreiche Handwerker und Baufirmen, Architekten, Statiker und Baumeister haben sich auf die Revitalisierungen und Instandsetzungen von Altstädten, Ortskernen, Denkmalensembles und Einzeldenkmälern spezialisiert. Auch viele andere Professionisten – Künstler, Kunsthistoriker, Archäologen, Naturwissenschaftler u.a. – sind in den Prozess eingebunden und finden in der Denkmalpflege ihren Arbeitsplatz. Dieser Aspekt ist ebenso wenig zu unterschätzen wie der finanzielle Aufwand, der mit diesen unzähligen Aktivitäten verbunden ist, die mit der Denkmalpflege unmittelbar in Zusammenhang stehen oder sie zumindest tangieren. Auf dem sakralen Denkmalsektor haben die hohen Kosten, die bei den Restaurierungen von Kirchen, Klöstern, Pfarrhäusern und Kapellen anfallen, schon Tradition – wobei

immer auf die große Spendenbereitschaft der Bevölkerung hingewiesen werden muss –, in den letzten Jahren sind aber auch die Investitionen im profanen Denkmalbereich – in den Umbau- bzw. Adaptierungsarbeiten von historischen Bauwerken, in der Altstadterhaltung, Wohnungsverbesserung, Burgendenkmalpflege, Ruinenkonservierung, Erhaltung und Revitalisierung von technischen Denkmälern etc. – sprunghaft angestiegen; dies ist nicht nur auf den verstärkten Einsatz der öffentlichen Hand, sondern auch auf das enorme Engagement der privaten Denkmaleigentümer zurückzuführen. In diesem Zusammenhang kommt der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Investitionen und Spenden im Bereich der Denkmalpflege eine entscheidende Bedeutung zu. Trotz des dadurch verringerten Steueraufkommens bringt dieses Modell dem Staat nur Vorteile: Belebung der Wirtschaft (dadurch steuerliche Mehreinnahmen), Sicherung der Arbeitsplätze, Erhaltung der Denkmäler, die als viel besuchte Sehenswürdigkeiten ein wesentlicher Impuls unseres Fremdenverkehrs sind. Der Kulturtourismus – insbesondere der Städtetourismus – hat gerade in den letzten Jahren stark zugenommen; Kulturtourismus gibt es nur in jenen Destinationen, die mit sehenswerten Kulturdenkmälern aufwarten können, es gibt kaum eine Stadt, die in

*„Corpus Vitrearum“, Hall i.T.,  
Stadtpfarrkirche hl. Nikolaus,  
Langhausfenster, hl. Anna Selbdritt, um 1490  
Foto: BDA*



ihren Prospekten nicht mit Stolz auf Bau- und Kunstdenkmäler hinweist. Denkmäler sind einzigartig und identitätsstiftend. So besuchen zum Beispiel die geschätzten vier Millionen Tagestouristen, die pro Jahr nach Innsbruck kommen, in erster Linie die Altstadt, nicht nur aus künstlerischen oder kulturellen Gründen, sondern um wenigstens die einzigartige Atmosphäre dieses geschichtsträchtigen Denkmalensembles zu erleben. Unter diesem Blickwinkel sollten auch unsere Tourismusverbände – dem Beispiel des Tourismusverbandes Innsbruck und seine Feriendörfer folgend – die Denkmalpflege unterstützen, denn restaurierte und dem Besucher in ihrer ursprünglichen Authentizität präsentierte Denkmäler sind der Garant für einen funktionierenden Kulturtourismus und solcherart von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung. Schließlich soll auch die wissenschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege nicht unerwähnt bleiben. Denkmalpflege ist per se eine Wissenschaft, die sich seit ihrer Institutionalisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich weiterentwickelt hat, an den Universitäten gelehrt wird und mit zahlreichen anderen wissenschaftlichen Disziplinen zusammenarbeitet, wobei in jüngster Zeit die verstärkte Einbindung der Naturwissenschaften auffällt. Der Bauforschung, die sich bei der Untersuchung des

Mauerwerks auf chemische Analysen von Putz und Holz (Dendrochronologie) und digitale Vermessungsmethoden stützen kann, kommt dies ebenso zugute wie den neuen Erkenntnissen im Bereich des Putz- und Farbmaterials, der Mauerentfeuchtung, der Wärmedämmung, etc. In der am 22. und 23. Februar 2007 von der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservatorat für Tirol veranstalteten Tagung „Naturwissenschaft und Denkmalpflege“ wurde deutlich, wie wichtig diese Kooperation für den hohen Qualitätsstandard der Denkmalpflege ist, der heute international gefordert wird. Auch in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen konnte wieder neues Wissen erschlossen werden. Im abgelaufenen Jahr ist besonders auf drei wichtige, vom Land Tirol großzügig geförderte Publikationen hinzuweisen, die – dem Forschungsauftrag der Denkmalpflege Rechnung tragend – zu kulturgeschichtlich bedeutenden Tirolensien geworden sind: Am 5. Juli 2007 wurde auf Schloß Bruck die vierbändige Österreichische Kunsttopographie des Bezirks Lienz vorgestellt, in dem erstmals der gesamte sakrale und profane Denkmalbestand Osttirols publiziert ist und am 17. Oktober 2007 fand im Benediktinerinnenkloster Nonnberg in Salzburg die Präsentation des „Corpus Vitrearum Medii Aevi“, Bd. III, statt, der

den kompletten Bestand an mittelalterlicher Glasmalerei in Salzburg, Tirol (mit Südtirol) und Vorarlberg katalogisiert und bearbeitet, ein fundamentales wissenschaftliches Werk und ein prachtvolles, im wahrsten Sinne des Wortes sehenswertes Buch. Und am 4. Juli 2007 hat Harwick Arch mit der Herausgabe des Buches „Johann W. Deininger, Lebenserinnerungen“ die Erinnerung an diesen großen Pionier der Tiroler Denkmalpflege wachgerufen, der in seinen Tagebüchern nicht nur Beschreibungen und Zeichnungen von Ortsbildern und Denkmälern festhält – ihm verdanken wir zahlreiche Planskizzen von Kirchen, Burgen und Bauernhäusern -, sondern insgesamt ein facettenreiches Bild der Tiroler Kulturgeschichte der Zeit um 1900 wiedergibt. Der vorliegende Jahresbericht stellt nicht nur eine Zusammenfassung sämtlicher Aktivitäten dar, die in oder an einem Denkmal in Tirol durchgeführt wurden, sondern hält auch fest, welche Denkmäler unter Schutz gestellt wurden, was sich auf dem Dokumentations- bzw. Inventarisationssektor getan hat, welche Denkmäler verloren gegangen sind und wo die Bodendenkmalpflege tätig war. Schwerpunkt des denkmalpflegerischen Alltags sind naturgemäß jene Maßnahmen, die der Erhaltung und Pflege der Baudenkmäler dienen; der Betreuung der im ganzen



„Corpus Vitrearum“, St. Johann i.T., Weitau,  
Filialkirche St. Nikolaus, Chorfenster,  
hl. Nikolaus mit Stifter Ulrich von Velben, um 1470  
Foto: BDA

Land verstreuten Baustellen gilt seit jeher das Hauptaugenmerk der Mitarbeiter des Denkmalamtes, wobei festzustellen ist, dass die Instandsetzungsmaßnahmen auf dem sakralen Denkmalsektor in den letzten Jahren etwas zurückgegangen sind. Dafür war die Innenrestaurierung der Wiltener Stiftskirche, die weitgehend fertiggestellt werden konnte, von besonderer künstlerischer Bedeutung, nicht nur, weil der Innenraum wieder sein barockes, farbenprächtiges Erscheinungsbild zeigt, sondern weil mit der Wiederaufstellung des Chorgestühls von Urban Klieber ein Hauptwerk des Klassizismus in Tirol seinen ursprünglichen Platz zurückerhalten hat. Erwähnenswert auch die Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten an zwei überregional künstlerisch bedeutenden Ausstattungsstücken, des Fürstenchors in der Hofkirche – einem grandiosen Renaissancedenkmal mit prachtvollen Holzintarsien – und des Peregrinialtars in der Innsbrucker Servitenkirche – einem manieristischen Kleinod aus Elfenbein und Ebenholz. Aus den Pfarrkirchenrestaurierungen ragt jene von Amras heraus, weil man dort nicht nur die Raumhaut muster- gültig nach den originalen Rokokotönen in Kalk färbelte, sondern auch den Mittelgang wiederherstellte und den Vorraum durch den Einbau eines Schutzgitters aufwertete. Einen ähnlichen Erfolg zeigten die In-

nenrestaurierungen der Pfarrkirchen von Sautens und Schlitters, die nach gründlicher Befundung nun ebenfalls wieder ihr ursprüngliches Erscheinungsbild zeigen; bemerkenswert auch die exponiert gelegene Wallfahrtskirche von Maria Brettfall (Gemeinde Strass) am Eingang ins Zillertal, die baulich saniert und außen wie innen restauriert worden ist.

Wie jedes Jahr fanden auch heuer zahlreiche Kapellenrestaurierungen statt, die in schon gewohnter Weise vom Land Tirol großzügig finanziell unterstützt wurden. Stellvertretend für viele sei auf die Sanierung der gotischen Sebastianskapelle in Holzgau, der frühbarocken Silvesterkapelle in Nussdorf-Debant und der barocken Antoniuskapelle in Oberriedern (Gemeinde Haiming) hingewiesen. Während man bei der Innenrestaurierung der mit romanischen Wandmalereien ausgestatteten Wallfahrtskapelle von St. Magdalena auf dem Bergl (Gemeinde Trins) konservatorische Probleme zu lösen hatte, gab es bei der Restaurierung und teilweisen Ergänzung des Renaissance-Flügelaltärs in der Kosmas und Damian Kapelle von Volderwildbad (Gemeinde Volders) und des barocken Altärs in der Lindenskapelle in Axams stilistische und grundsätzliche denkmalpflegerische Fragen zu erörtern.

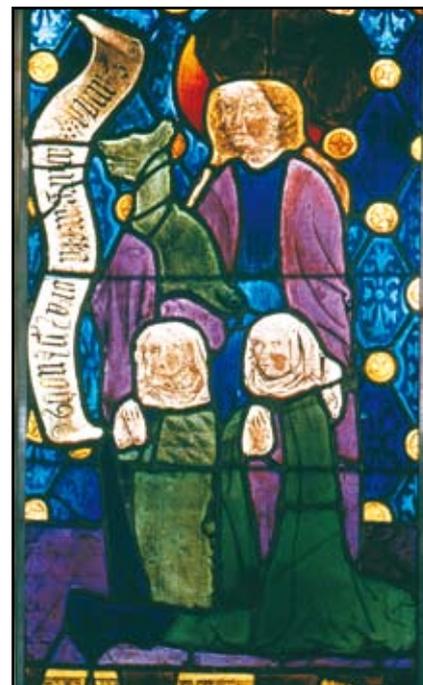
Viel zu wenig beachtet werden die In-

standsetzungsmaßnahmen an den diversen Kleindenkmälern, die durch ihre Vielzahl und nicht selten auch künstlerische Qualität unsere Kulturlandschaft prägen. Gute Beispiele sind die Restaurierungen des spätgotischen Bildstocks von Radfeld und des barocken Nepomukbildstocks am Lehnbach in Obermieming.

Dass auch an einigen der 351 Tiroler Pfarrhäuser, bei denen es sich meistens um kulturgeschichtlich interessante Baudenkmäler handelt, die mit der Kirche eine Ensemblewirkung eingehen, Restaurierungsarbeiten vorgenommen wurden, gehört ebenfalls zum fixen Bestand des Jahresberichts, diesmal betrafen sie u.a. den Widum von Navis, dessen reiche Fassadenmalereien konserviert werden mussten, den Dekanatswidum von Sillian – hier wurde das Bischofszimmer mit seiner prachtvollen spätgotischen Balkendecke restauriert – und den Pfarrhof von Mariathal (Gemeinde Kramsach), der einer kompletten Außenrestaurierung unterzogen wurde.

Auf dem profanen Denkmalsektor reicht die Palette von großen Revitalisierungskampagnen bis hin zu kleinen Reparaturen, die mitunter für ein Baudenkmal von wesentlicher Bedeutung sind. Auf dem Burgensektor war die Restaurierung von Friedberg (Gemeinde Volders) das größte Bauvorhaben, die auf mehrere Jahre

„Corpus Vitrearum“, St. Johann i.T., Weitau,  
Filialkirche St. Nikolaus, Chorfenster,  
hl. Margaretha mit Stifterinnen, um 1470  
Foto: BDA



angesetzte Instandsetzung von Altfinstermünz (Gemeinde Nauders) wurde ebenso fortgesetzt wie jene von Hasegg in Hall in Tirol (Beheim-Saal und Doppelwendeltreppe). Die Generalsanierung der Innsbrucker Hofburg wurde mit einer gründlichen Befundung begonnen und die Freilegung und Konservierung der Ruine Engelsberg (Gemeinde Hopfgarten im Brixental) durchgeführt.

Die denkmalpflegerischen Aktivitäten in den Altstädten und Ortskernen gingen unvermindert weiter, in Innsbruck ist auf die Generalsanierung des Hauses Schlossergasse Nr. 15 und des Heimatstilgebäudes Wilhelm-Greil-Straße Nr. 9 hinzuweisen, in Hall auf das Haus Schlossergasse Nr. 1, in Schwaz auf die Innsbruckerstraße Nr. 11, in Imst auf das Heimatstilhaus Stadtplatz Nr. 12 und in Landeck auf das mittelalterliche Gebäude Herzog-Friedrich-Straße Nr. 36. Ein großartiges Ergebnis brachte die nach dem Brand notwendig gewordene Revitalisierung des Malerwinkels in Rattenberg, der zweifellos ein Musterbeispiel moderner Denkmalpflege ist. Im Gegensatz dazu war der Abbruch der beiden Häuser Maria-Theresien-Straße Nr. 31 und Nr. 33/35 in Innsbruck eine schwere Niederlage für den Denkmalschutz. Leider wird der Abbruch der zwei Gebäude lediglich als Veränderung des Denkmalensembles gewertet und

nicht als Zerstörung, dies hätte nämlich die Anhörung des Denkmalbeirats erfordert und vielleicht zu einem anderen Ergebnis geführt. Jedenfalls bedeutet der Verlust der beiden Häuser den schwersten Eingriff in das Bild der Innsbrucker Innenstadt seit dem Zweiten Weltkrieg und hat eine empfindliche Lücke in das zwar heterogene, im gesamten dennoch geschlossene Straßensbild gerissen. Dass nun weder das Siegerprojekt des Wettbewerbs, noch der vom Bauherrn eingereichte und auch nicht der schließlich vom Ministerium genehmigte, architektonisch äußerst dürftige Entwurf zur Ausführung gelangt, ist das einzig positive in dieser causa, die nicht nur die Medien, sondern die ganze Bevölkerung durch Monate beschäftigt hat. Es ist zu hoffen, dass der von Architekt Chipperfield zur Realisierung vorgesehene Entwurf noch etwas modifiziert und der Eingriff in das nach wie vor erhaltenswerte Denkmalensemble Maria-Theresien-Straße erträglich wird.

Wer den vorliegenden Jahresbericht aufmerksam durchliest, wird vielleicht erstaunt sein über das weite Arbeitsfeld, das vom Denkmalamt beackert wird. Dass dies mit dem viel zu geringen Personalstand des Landeskonservatorats für Tirol bewältigt wird, ist der guten Zusammenarbeit mit

zahlreichen anderen Institutionen und Persönlichkeiten zuzuschreiben, denen an dieser Stelle der Dank für vielfältige Unterstützung ausgesprochen wird.

Dank gebührt an erster Stelle dem Land Tirol – mit seinem Kulturreferenten Landesrat Dr. Erwin Koler –, das traditionell der Denkmalpflege einen hohen Stellenwert einräumt und die diversen Restaurierungen großzügig unterstützt. Nicht unwichtig ist auch die enge Zusammenarbeit des Landeskonservatorates mit der Kulturabteilung des Landes (HR Dr. Thomas Juen, Dr. Benedikt Erhard) und dem ihr angeschlossenen Tiroler Kunstkataster (Dr. Claudia Gadner, Dr. Karin Schmid-Pittl und Mag. Karl Wiesauer), dessen Unterlagen immer wieder für Unterschutzstellungen und bei der Verfolgung von Kunstdiebstählen benötigt werden, ebenso mit der Landesgedächtnisstiftung (Leitung: Peter Koller), die sich bei gewissen Restaurierungsvorhaben mit großen finanziellen Beiträgen einbringt. Natürlich gibt es auch mit vielen anderen Ämtern der Tiroler Landesregierung immer wieder enge Arbeitskontakte vor allem mit jenen, die denkmalpflegerische Interessen unmittelbar berühren, wie mit der Landesbaudirektion (HR Dipl.-Ing. Herbert Biasi, HR Dipl.-Ing. Dieter Probst, HR Dipl.-Ing. Martin Aschaber, Ing. Bernhard Haaser), der Landesgebäudeverwaltung (Ing. Peter Krai-



„Corpus Vitrearum“, Schwaz,  
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Langhausfenster,  
Wappenhalter der Müller, zwischen 1515 und 1520  
Foto: BDA

ser), der Dorferneuerung (HR Dipl.-Ing. Klaus Juen), der Raumordnung (HR Dr. Karl Spörr), der Agrarwirtschaft (HR Dipl.-Ing. Alois Popeller), der Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehung (Dr. Fritz Staudigl), dem Tiroler Volkskunstmuseum (Dr. Herlinde Menardi) und dem Tiroler Landesarchiv (Univ.-Prof. Dr. Richard Schöber, Dr. Heinz Moser, Dr. Manfred Rupert, Dr. Christoph Haidacher).

Für die Altstadt- und Ortsbildpflege außerordentlich wichtig ist das Stadtkern- und Ortsbildschutzgesetz (SOG), nicht nur weil sich in Ausübung dieses Landesgesetzes ein Sachverständigenbeirat (Vorsitz: Professor Dr. Magdalena Hörmann, Stellvertreter: HR Dipl.-Ing. Klaus Juen) um eine qualifizierte Beurteilung in Fragen des Ortsbildschutzes bemüht, sondern weil für diese Aktivitäten auch bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, die letztlich auch der Denkmalpflege zugute kommen. Diese Geldmittel werden vom Land Tirol und den jeweiligen Gemeinden aufgebracht, denen für ihr kulturelles Engagement zu danken ist. Es sind dies die Stadtgemeinden Innsbruck (Bgm. Hilde Zach), Hall in Tirol (Bgm. Leo Vonmetz), Rattenberg (Bgm. Franz Wurzenrainer) und Kitzbühel (Bgm. Dr. Klaus Winkler), die Marktgemeinden Reutte (Bgm. Helmut Wiesenegg), St. Johann in Tirol (Bgm. Josef Grandner)

und Hopfgarten im Brixental (Bgm. Paul Sieberer) und die Gemeinden, Obertilliach (Bgm. Ing. Matthias Scherer), Pfunds (Bgm. Dipl.-Ing. Peter Witting) und Pians (Bgm. Alois Kolp).

In diesem Zusammenhang soll auch die enge Kooperation des Denkmalamtes mit den Baureferenten und Bauämtern nicht unerwähnt bleiben, etwa jenen der Städte Innsbruck (SR Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmid, Ing. Clemens Waldmüller, Ing. Mag. Thomas Unterkircher), Hall in Tirol (Dipl.-Ing. Franz Nock, Bertram Posch), Schwaz (Dipl.-Ing. Paul Lochbihler, Ing. Manfred Klima), Kitzbühel (Dipl.-Ing. Fritz Viertel, Dipl.-Ing. Armin Rainer), Kufstein (Ing. Helmut Nitz, Josef Kaindl), Landeck (Dipl.-Ing. Norbert Moschen) und Lienz (Mag. Arch. Jörg Maier, Hermann Lottersberger) sowie der Märkte Reutte (Ing. Helmut Sonnweber) und Hopfgarten im Brixental (Dipl.-Ing. Alois Laiminger).

Dass die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Stellen besonders gut funktioniert, hat am Landeskonservatorat für Tirol bereits lange Tradition. Dies ist umso wichtiger, als die kirchliche Denkmalpflege nach wie vor einen großen Teil unserer Arbeit einnimmt. Besonders eng ist das Einvernehmen des Amtes mit den Bischöflichen Bauämtern der Diözese Innsbruck (Ing. Klaus Lechner, Ing. Clemens Chesi) und der Erzdiözese

Salzburg (Baumeister Manfred Steinlechner) sowie den Diözesankonservatoren (Pfarrer Mag. Rudolf Silberberger für Innsbruck und Prälat Professor Dr. Johannes Neuhardt für Salzburg) und den Finanzkammerdirektoren (Mag. Markus Köck und Konsistorialrat Josef Lidicky). Kulturelles Verständnis kann auch den meisten Pfarrherren konstatiert werden, ebenso den Äbten der drei großen Tiroler Stifte Wilten, Fiecht-St. Georgenberg und Stams, in denen immer wieder Restaurierungsarbeiten durchgeführt werden; dasselbe gilt auch für die anderen Männer- und Frauenklöster, deren Vorstände verlässliche Partner des Denkmalamtes sind.

Das Landeskonservatorat ist eine dislozierte Außenstelle des Bundesdenkmalamtes in Wien, zu dessen Fachabteilungen eine intensive Zusammenarbeit besteht. Die Möglichkeit, strittige Fragen mit objektiven Experten zu besprechen, Amtsgutachten einzuholen und Laboruntersuchungen durchführen zu lassen, ist eine wesentliche Unterstützung unserer Arbeit. Neben dem Präsidium (Präsident Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Georg Rizzi, Generalkonservatorin Dr. Eva Maria Höhle), das von wichtigen Restaurierungsvorhaben zu informieren und für sämtliche Unterschutzstellungen letztverantwortlich ist, werden besonders oft die Restaurierungswerkstätten Kunstdenkmale

„Corpus Vitrearum“, Schwaz,  
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Langhausfenster,  
Wappenhalter der Bäcker, zwischen 1515 und 1520  
Foto: BDA



(Dr. Thomas Danzl, Dipl.-Ing. Dr. Robert Linke, Mag. Hans Nimmrichter, Mag. Franz Höring, Mag. Michael Vigl) die Restaurierungswerkstätten Baudenkmalpflege (Mag. Astrid Huber) und die Abteilung für Bodendenkmale (HR Dr. Christa Farka) kontaktiert. Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit der Rechtsabteilung (HR Dr. Christiane Lehne), der Abteilung für Klangdenkmale (Mag. Gerd Pichler) und der Abteilung für technische Denkmale (Dipl.-Ing. Dr. Richard Wittasek-Dieckmann).

Auch die Kooperation mit der Universität Innsbruck ist in den letzten Jahren immer mehr forciert worden, etwa mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte (Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Tomedi) mit dem Institut für Hochgebirgsforschung und alpenländische Land- und Forstwirtschaft (Univ.-Prof. Dr. Kurt Niko-lussi), dem Institut für Mineralogie und Petrographie (Univ.-Prof. Dr. Peter Mirwald) und dem Institut für Klassische Archäologie (Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Walde). Dasselbe trifft für andere wissenschaftliche Institutionen zu, wie dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Dr. Wolfgang Meighörner, Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini, Dr. Martin Bitschnau) und dem Innsbrucker Stadtarchiv (DDr. Lukas Morscher). Auch diverse kulturelle Vereinigungen setzen sich immer wieder für denkmalpflegerische Interessen

ein, so der Tiroler Heimatschutzverein (HR Dr. Hans Gschnitzer, HR Dipl.-Ing. Josef Menardi), der Innsbrucker Verschönerungsverein (Hermann Hell) und der Museums- und Heimatschutzverein Schwaz „Rabalderhaus“ (HR Dr. Otto Larcher).

Der Dank des Denkmalamtes gebührt auch noch zahlreichen Einzelpersonen, die sich schon seit Jahren durch ihr außergewöhnliches Engagement im Dienste der Denkmalpflege auszeichnen, wie zum Beispiel Rupert Messner, der sich als Bautechniker einen Namen gemacht und zum Spezialisten für die Umgestaltung von Kirchenräumen entwickelt hat, wie Professor Wolfram Köberl, der immer mit Rat und Tat zur Verfügung steht, wenn es Diskussionen um barocke Kunstwerke gibt, wie Ing. Hans Platzer, der sich nach wie vor um denkmalpflegerische Probleme im Tiroler Anteil der Erzdiözese Salzburg kümmert, oder wie Univ.-Prof. Alfred Reichling, der das umfangreichste Wissen über die Tiroler Orgellandschaft besitzt und - gemeinsam mit seinem Sohn Dr. Matthias Reichling - für alle organologischen Fragen kostenlos zur Verfügung steht.

Das finanzielle Engagement der Messerschmitt-Stiftung mit ihrem Vorsitzenden Dr. Hans Heinrich von Srbik hat sich heuer auf die Städte Hall und Innsbruck konzentriert. In Hall waren im Gasthof Goldener Engl

zahlreiche Nachrestaurierungsarbeiten notwendig geworden und in Innsbruck hat die Messerschmitt-Stiftung die Finanzierung der Restaurierung des Hochaltars und der beiden Seitenaltäre in der Stiftskirche von Wilten übernommen. Als weiterer Mäzen der Tiroler Denkmalpflege hat sich die Edith-Haberland-Wagner-Stiftung aus München eingestellt. Im Berichtsjahr hat sie große Summen in die Generalsanierung des Stiftskellers im ehemaligen Maria-Theresianischen-Damenstift investiert und zur Gänze die Restaurierung des klassizistischen Chorgestühls in der Wiltener Stiftskirche übernommen.

Am Schluß noch ein Wort des Dankes an unsere Restauratoren und Handwerker, die wieder hoch qualifizierte Arbeit geleistet und wesentlich dazu beigetragen haben, dass das kulturelle Erbe Tirols nicht nur erhalten wird, sondern unverfälscht der nächsten Generation übergeben werden kann.

## FRANZ CARMELLE

## PERSONELLES

Am 30. November 2006 trat **HR Dr. Hubert Paschinger** in den Ruhestand. Dem Chemiker, der kurzfristig die Leitung der Abteilung für Konservierung von Kunstdenkmälern als Nachfolger von Dozent Dr. Manfred Koller übernommen hatte, ist der Aufbau eines Zentrallabors in den Wiener Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes im Arsenal zu verdanken. Die Bandbreite seiner Forschungsgebiete reicht von der Untersuchung von Korrosionsphänomenen an Stein und Metall über Fassungsuntersuchungen an Gemälden und polychromen Skulpturen bis hin zur Anwendung von Kunststoffen in der Restaurierung. Aufgrund der geschätzten ca. zwanzigtausend Pigmentanalysen wäh-

rend seiner Dienstzeit kann gut eine grobe Datierung für die Verwendung bestimmter Pigmente im österreichischen Kulturraum angegeben werden, wodurch Figurenfassungen und Übermalung zeitlich recht gut eingegrenzt werden können. Auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege und Naturwissenschaften hat Dr. Hubert Paschinger, der auch für das Landeskonservatorat für Tirol zahlreiche Materialanalysen durchgeführt hat, Pionierleistungen erbracht.

Am 31.12.2007 trat der Landeskonservator von Südtirol, **Dr. Helmut Stampfer**, in den Ruhestand. In seiner 25jährigen Amtszeit hat er nicht nur der Denkmalpflege in Südtirol seinen ganz persönlichen Stempel aufgedrückt, sondern sich durch seine enge

Zusammenarbeit mit dem Landeskonservatorat für Tirol und seine Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck größte Verdienste um die Denkmalpflege und Kunstgeschichte in ganz Tirol erworben. Ein besonderes Anliegen war ihm das alljährlich alternierend in Südtirol und im Bundesland Tirol stattfindende Treffen der beiden Denkmalämter südlich und nördlich des Brenners. Es ging ihm dabei stets darum, unbekannte Denkmäler zu zeigen, deren Erhaltungs- und Restaurierungsprobleme zu diskutieren, die Zusammenarbeit der beiden Denkmalämter zu festigen und den Meinungs- und Erfahrungsaustausch bei denkmalpflegerischen Fragen zu fördern. Zu seinem Nachfolger wurde der Kunsthistoriker und Direktor des Diözesanmuseums Brixen, Dr. Leo Andergassen, ernannt.

## TAGUNGEN & VORTRÄGE

Vorlesungen an der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck, Institut für Baukunst und Denkmalpflege (Prof. Graefe), Wintersemester: „Theorie der Denkmalpflege und Denkmalkunde“ (Caramelle), Sommersemester: „Praxis der Denkmalpflege“ (Hauser)

Teilnahme an Wettbewerben: Innsbruck, Landhausplatz Neu, Stufe I; Absam, Neubau Dorfzentrum; Matrie a.Br. Rathausenerweiterung (Jud).

Führungen des kunstgeschichtlichen Institutes der Universität Salzburg durch die Hofkirche und die Altstadt aus der Sicht der Denkmalpflege unter besonderer Berücksichtigung der „Kunst am Hof Kaiser Maximilian“ am 19.1.2007 (Caramelle).

Vortrag zum Thema „Denkmalpflege in Tirol“ am 26.1.2007 in der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt II in Innsbruck (Rampold).

Teilnahme an der Schulaktion „Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft, Stiftskirche Wilten“ mit SchülerInnen der 3 H 6 der HTL Bau und Kunst/Innsbruck. Projektauftritt am 29.1.2007 (Caramelle, Neumann).

Eröffnungsansprache zur Ausstellung: „Auf Gebautem bauen“ im Vai (Vorarlberger Architektur Institut) in Dornbirn am 2.3.2007 (Hauser).

Am 7.3.2007 Podiumsdiskussion am Innsbrucker Sparkassenplatz über das Thema „Kaufhaus Tyrol“ (Caramelle).

Teilnahme an der Tagung „Naturwissenschaft und Denkmalpflege“ vom 22.3. bis 23.3.2007 an der Universität Innsbruck, Theologische Fakultät (Caramelle, Hauser, Philipp).

Vortrag am 29.3.2007 im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum im Rahmen der Ausstellung „Ur- und Frühgeschichte von Innsbruck“ zum Thema: „Die archäologischen Grabungen 2005-2006 in der Stiftskirche Wilten.“ (Pöll)

Seminar im Rahmen der Ausbildung von Natursteinmaurern in Mauerbach am 17.4.2007 (Hauser).

Am 27.4.2007 Führung von Mitgliedern des Oberlandesgerichts Tirol durch die restaurierte Theologische Fakultät der Universität Innsbruck (Caramelle).

Ausstellung Othmar Barth, Architekt und Lehrer, Beitrag zur Ausstellung „San Lorenzo, Turin“ 1.6. bis 30.6.2007 (Hauser).

Vorlesung/Seminar Bauforschung für Archäologen, Blockveranstaltung 7.6. bis 9.6.2007 in Heinfels, Burg Heinfels (Hauser).

Führung durch die Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes in der Pfarrkirche Schlitters am 10.6.2007. (Pöll)

Teilnahme an der Verleihung des Tiroler Museumspreises 2007, am 15.6.2007 im Notburgmuseum in Eben am Achensee (Rampold).

Seminar zum Thema Bauforschung für das Politecnico di Milano, Aufbaustudium Denkmalpflege, Nauders, Altfinstermünz, 21.6. bis 23.6.2007 (Hauser).



Anlässlich der Präsentation der ÖKT, Bezirk Lienz, wurden verschiedene um die Denkmalpflege verdiente Persönlichkeiten durch Ministerialrätin Dr. Elsa Brunner ausgezeichnet. | Foto: Stadt Lienz

Am 3.7.2007 Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Kommission für Kunst- und Denkmalpflege der Erzdiözese Salzburg (Caramelle, Rampold).

Am 5.7.2007 Teilnahme am Festakt anlässlich der Übergabe der Österreichischen Kunsttopographie, Bezirk Lienz auf Schloss Bruck (Caramelle, Philipp).

Am 6.8.2007 Teilnahme an der Jurysitzung zum Wettbewerb „Das historische Hotel des Jahres 2008 in Südtirol“ in Bozen (Caramelle).

Am 12.9.2007 Exkursion zum Bourbaki-Panorama nach Luzern (Caramelle).

Teilnahme an der österreichischen Konservatorentagung in Steyr, vom 17. bis 21.9.2007, mit den Tagungsschwerpunkten: Ensemble, Kulturlandschaft, Ökonomie, Alt-Neu. (Caramelle, Hauser, Frick).

Führungen im Rahmen des „Europäischen Tages des Denkmals in Österreich am 23.9.2007 zum Thema „Irdisch – Unterirdisch, Keller, Gräber, Grabungen“ (Caramelle, Frick, Hauser, Neumann, Philipp).

Am 17.10.2007 Teilnahme am Festakt anlässlich der Buchpräsentation „Die mittelalterlichen Glasgemälde in Salzburg, Tirol und Vorarlberg“ in der Abtei Nonnberg in Salzburg (Caramelle).

Am 19.10.2007 Vortrag beim Gesprächsabend „Kultivierter Stammtisch“ in Umhausen/Niederthai über das Thema: „Denkmal – Sinn und Wert des Denkmalschutzes“ (Caramelle).

Am 6.11.2007 Präsentation des Denkmalberichtes (Jahresbericht 2006) des Landeskonservatoriums für Tirol im Festsaal des Tiroler Landhauses mit Auszeichnung von um den Denkmalschutz verdienten Persönlichkeiten (Caramelle).

Am 7.11.2007 Referat beim Rotary-Club Kufstein über das Thema: „Beachten und Bewahren – Denkmalschutz“ (Caramelle).

Am 23.11.2007 Teilnahme am Festakt anlässlich der Eröffnung des restaurierten Veranstaltung- und Seminarzentrums Malerwinkel in Rattenberg (Caramelle).

Vom 28. bis 30.11.2007 Exkursion mit Organologen und dem Abt des Stiftes Wilten zu Orgelbauwerkstätten nach Holland (Caramelle).

Am 17.12.2007 Teilnahme an der Diskussion zur Ortskerngestaltung Ranggen im Gemeindegemälde von Ranggen (Caramelle).

Am 17.12.2007 Referat in Vils über die Ruine Vilsegg, im Rahmen einer Benefizgala (Hauser).

### **DENKMALPFLEGERTREFFEN MIT DEN SÜDTIROLER KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN**

Die traditionelle alljährliche Begegnung zwischen den Südtiroler und Nordtiroler Denkmalpflegern fand am Freitag, den 1. Juni 2007 in Innsbruck statt, wo das Riesenrundgemälde, der Landtagssitzungssaal und der Paris-Saal (Tiroler Landhaus), die Kunstkammer der Serviten und die Stiftskirche Wilten besichtigt wurden.

Tirol

Österreichweit am 23. September 2007

# TAG DES DENKMALS

## Irdisch – Unterirdisch Keller · Gräber · Grabungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist eine große Freude für mich, Sie zum diesjährigen „Tag des Denkmals“ einladen zu können, der 2007 unter dem Titel „Irdisch – Unterirdisch“ steht.

In ganz Österreich werden dafür am 23. September 2007 rund 170 Objekte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die vom Bundesdenkmalamt zusammengestellte Auswahl enthält viele eindrucksvolle „irdische und unterirdische“ Denkmäler, die die unterschiedlichen Aspekte des Themas berühren: Erde und Stein als Ausgangsmaterialien für die Bau- und Metallindustrie, Erde als Nährboden der landwirtschaftlichen Produktion, aber auch als unterirdischer Speicher der Vergangenheit, der durch archaische Grabungen aufgeschlossen werden kann, schließlich auch die Unterwelt als Reich des Todes und der Toten. Unter den Objekten, von denen viele nur an diesem speziellen Tag geöffnet sind, findet sich etwa der Gipfelpfeiler der Wiener Hofburg, in dem die Originalmodelle der Ringstraßenkulpturen aufbewahrt werden, das berühmte Mausoleum der Familie Henckell-Donnersmarch in Wölfsberg/Kärnten oder der historische Kupferbergbau in Jochberg bei Kitzbühel. Eine Gesamtübersicht über die Programme in allen Bundesländern finden Sie im Internet unter [www.bda.at](http://www.bda.at).

Besonders möchte ich Ihnen auch die vielen Spezialführungen ans Herz legen, die am „Tag des Denkmals“ angeboten werden. Fachleute führen durch die Denkmäler und erzählen ihre Geschichte und die vielen kleinen „Geschichten“ rund um die Objekte. Dabei werden auch Erhaltungsfragen und aktuelle Restaurierungsprojekte erläutert.

Der „Tag des Denkmals“ ist Österreichs Beitrag zu den europaweit jährlich organisierten European Heritage Days, die 1991 auf Initiative des Europarates und unter Mitwirkung der Europäischen Union ins Leben gerufen wurden. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten, den Mitarbeiterinnen des Bundesdenkmalamtes ebenso wie den Eigentümerinnen der Denkmäler für ihr Engagement bedanken. Sie sorgen für die Erhaltung unseres kulturellen Erbes. Ohne ihren ehrenamtlichen Einsatz könnte diese Veranstaltung nicht stattfinden.

Ich wünsche Ihnen interessante Begegnungen mit unserer Geschichte über und unter der Erde.

Ihre

Dr. Claudia Schmied  
Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

*Handwritten signature: Claudia Schmied*



**Abfaltersbach, Hafnerri Höfen-Träger Steger**  
Die aus einem Hauptgebäude, zwei Schlammbecken und einer Glasmühle bestehende Hafnerei wurde nach dem Hochwasser des Jahres 1882 wiedererrichtet. Die Einzigartigkeit dieser Anlage besteht vor allem darin, dass eine komplette Betriebs-einrichtung des traditionellen Handwerks erhalten blieb. Hier wurden vom 17. Jh. bis in die sechziger Jahre des 20. Jh. Keramik und Ofenkacheln erzeugt.  
Tagesprogramm mit Spezialführungen von Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler.  
9991 Abfaltersbach  
Tel.: +4304846620  
E-Mail: [amt@gemeinde-abfaltersbach.at](mailto:amt@gemeinde-abfaltersbach.at)



**Nauders, Höhle Altfinstermünz**  
Aufgrund der geografischen Lage in der schlu- chartig eingeschnittenen Zalschale des Inns hatte Finstermünz schon bei den Römern strategische Bedeutung. Der erste schriftliche Beleg über eine Befestigung „castrum luoch“ stammt aus dem Jahr 1263. Im 15. Jh. wurde unter dem Landesfürsten Sigmund die Festung Sigmundsee mit der durch einen behängbaren Felsengang verbundenen Höhle errichtet.  
Tagesprogramm zwischen 11 Uhr und 16 Uhr mit Führungen, Musikgruppen und Verköstigung.  
6542 Pfunds,  
Reschenbundesstraße  
Tel.: +43(5434)5219  
E-Mail: [verein.altfinstermuenz@aon.at](mailto:verein.altfinstermuenz@aon.at)



**Vom Kultplatz auf der Pillerhöhe zum Archäologischen Museum Flegg**  
Wandern Sie über den KULT UR WEG zum prähistorischen KULT PLATZ auf der Pillerhöhe. Erleben Sie den überwältigenden Ausblick beim „Gächern Blick“ und wandern Sie über einen UR WEG weiter nach Flegg, wo Sie im archäologischen Museum die Opferschätze bewundern können.  
Treffpunkt um 9:00 Uhr am Parkplatz beim Skulpturenfeld in Fuchsmoos Ortsteil Piller. Ab 9:15 Uhr Beginn der geführten Wanderung zum Brandopferplatz auf der Pillerhöhe. Im Bereich des Moorbrackchrofens Besichtigung der Fundstelle des bedeutenden mittelbronzezeitlichen Opferschatzes. Führung durch das Festgut am 12:15 Uhr Mittagsessen im Naturparkhaus. 14:00 Uhr Führung über das prähistorische Wägenetz zum archäologischen Museum Flegg. Achtung: Festes Schuhwerk und Aogenschutz erforderlich. Gehzeit ca. 3 1/2 Stunden.  
Fachliche Begleitung: Mag. Hannes Pöll, Bundesdenkmalamt  
Dr. Walter Stefan, Archäologisches Museum Flegg  
6521 Flegg 89, Tel.: 05449 20065, Mobil: 0664 3366583  
E-Mail: [museum@fless.at](mailto:museum@fless.at), <http://museum.fless.at>



Impressum:  
Bundesdenkmalamt,  
Hofburg, Sölkendiege,  
1010 Wien  
Copyright: alle Fotos BDA

für Kinder geeignet Restaurant/Imbiss behindertengerecht Parkplätze mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar



**Hall, Bergbaumuseum**  
Das Bergbaumuseum in der Stadt Hall erinnert in verkleinertem Maßstab an den Abbau im Halltal, der 1967 nach 800-jähriger Nutzung stillgelegt wurde. Das Museum ist in der so genannten „Schmalzwage“ untergebracht, in der die Salinenverwaltung die Naturalien lagerte, welche die Bergleute als Teil ihres Lohnes bekamen. Stollen, Schächte, eine Rutschbahn und ein „Sungrl“ wurden in Miniatur nachgebaut und lassen gemeinsam mit dem ausgetheilten Werkzeugen die schwierigen Arbeitsbedingungen „unter Tag“ erfahren. Führungen zwischen 10 Uhr und 16 Uhr, maximal 15 Personen pro Einheit.  
A-6060 Hall, Obener Stadtplatz  
E-Mail: [office@regionhall.at](mailto:office@regionhall.at)



**Hall, Stadtarchäologie**  
Die neu bezogenen Räume in der Burg Hasegg ermöglichen es der Stadtarchäologie Hall I Tirol, ihre Aktivitäten im Rahmen ihres Museums einem größeren Publikum nahe zu bringen. Dabei werden Projekte der vergangenen Jahre und zukünftige Vorhaben präsentiert. Im Zentrum der Forschungen stehen die Entwicklung der Siedlung und das Leben in der mittelalterlichen Stadt Hall in Tirol.  
Führungen bei Bedarf ganztägig.  
A-6060 Hall, Burg Hasegg  
Stadt Hall in Tirol



**Imst, Fremittage**  
Neben der Kapuzinereremitage in Innsbruck ist in Tirol mit der imster Eremitage noch ein weiteres derartigste Zeugnis der kontemplativen Frömmigkeit des Kapuzinerordens erhalten. Der ehemalige im Klostergarten, heute im Gelände einer Landeslandwirtschaftsschule situierte quadratische Kapellenbau aus dem späten 17. Jh. mit schindelgedecktem Pyramidendach und Laterne zeigt im Inneren freistehende gemauerte Arkaden.  
Führungen durch die Eremitage um 10 Uhr und 11 Uhr.  
A-6460 Imst, Gebhardstraße (neben Schülerheim)



**Lienz, St. Andri**  
Die Stadtpfarrkirche St. Andri in Lienz reicht bis ins 5. Jh. zurück. In der dem Polygon des Chores folgenden Krypta zeigen sich noch Reste der romanischen Anlage; bis ins 2. Jh. n. Chr. zurückreichende behauene römische Steine sowie bemerkenswerte Ausstattungsstücke aus sechs Jahrhunderten. In der umgebenden Friedhofsanlage mit teilweise erhaltener zinnenbewehrter Umfassungsmauer und Resten von spätgotischen Arkaden befindet sich die eindrucksvolle Kriegergedächtnisstätte von Clemens Holzmeister mit einem Frequenzzyklus von Albin Egger-Lienz (1924/25).  
Spezialführungen durch Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini nach telefonischer Vereinbarung.  
Anmeldung erforderlich bis 12. September 2007.  
Tel.: 0512/52932, [tirol@bda.at](mailto:tirol@bda.at)  
9900 Lienz



**Innsbruck, Riesennungsmühle**  
Das Riesennungsmühle in Innsbruck ist ein internationales bedeutendes Kulturdenkmal mit hohem Seltenheitswert. Das 1895 von Zeno Diemer, Franz Burger u. a. gemalte, 3000 m<sup>2</sup> große Leinwandbild stellt die glorie- reiche dritte Bergseilschicht dar, wobei die expressiven Kampfszenen ebenso faszinieren wie die minutiös wiedergegebene Landschaft und die Stadtsansicht von Innsbruck. Tagesprogramm mit Spezialführungen von Landeskonservator Dr. Franz Canamelle um 11.30 und 14.30.  
6020 Innsbruck, Rennweg 39



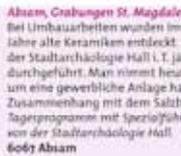
**Tux, Höhle beim Spannagelhau**  
Durch einzeitliches Schmelzwasser entstand unter dem Hintertuxer Gletscher das mit über 30 km Länge größte Höhlensystem der Zentralalpen. Die Spannagelhöhle liegt in einem Marmorzug (Kristalliner Kalk), der zwischen Urgestein eingebettet ist und unter der gewaltigen Gletscherzunge des Tuxer fernes liegt. Seit 1964 steht die Höhle mit ihrer Umgebung unter Naturschutz.  
Tagesprogramm mit Führungen in die Spannagelhöhle und Höhlenfest mit Musik und Ausschank.  
6093 Tux, Tanersbach 470  
Tel.: +43(5487)8555  
E-Mail: [gemeinde@tux.tirol.gv.at](mailto:gemeinde@tux.tirol.gv.at)



**Jochberg, Bergbaumuseum und Schaubergwerk Kupferplatte**  
Bereits vor über 3500 Jahren wurde in der Gegend von Jochberg nach Kupfer geschürft. Zahlreiche verlassene Bergwerke und urzeitliche Schmelzplätze, sowie Halden und Werkzeuge zeugen von einer intensiven Nutzung der Bodenschätze. 1990 entstand im ehem. Erbstellen das Schaubergwerk „Kupferplatte“, im naheliegenden Bergbau- und Heimatmuseum befindet sich ein rekonstruierter Bergbaustollen mit Geräten und Mineralien.  
Tagesprogramm mit Spezialführungen zwischen 11 Uhr und 16 Uhr.  
6173 Jochberg, Tel.: +43(5355)5202  
Email: [gemeinde@jochberg.tirol.gv.at](mailto:gemeinde@jochberg.tirol.gv.at)



**Restle, Fort Claudia**  
Die auf dem östlichen Falkenberg gelegene eindrucksvolle Befestigungs- anlage wurde von Claudia de Medici beauftragt und 1699-1645 nach Plänen von Elias Gumpo zum Schutz der Südfanke der Ehrenburg errichtet. Erhalten sind Reste des Kernwerkes (Mauerzug mit Portalef- nung und Kondogessims) und der Mauermaintel mit Geschützscharten und drei Eckbastionen.  
Führungen nach Vereinbarung. Eine Ausstellung über die bauliche Entwicklung von Fort Claudia wird gleichzeitig im Veranstaltungszentrum präsentiert.  
6600 Breitenwang, Dorfstraße 5  
Tel.: +43(5672)62516  
E-Mail: [gemeinde@breitenwang.tirol.gv.at](mailto:gemeinde@breitenwang.tirol.gv.at)



**Abiam, Grabungen St. Magdalena im Halltal**  
Bei Linzbauerbrillen wurden im Jahr 2003 ca. 3500 Jahre alte Keramiken entdeckt. Seither werden von der Stadtarchäologie Hall i. T. jährlich Grabungen durchgeführt. Man nimmt heute an, dass es sich um eine gewerbliche Anlage handelt, die im Zusammenhang mit dem Salzbergbau steht.  
Tagesprogramm mit Spezialführungen bei Halltal von der Stadtarchäologie Hall.  
6067 Abiam

Impressum:  
Bundesdenkmalamt,  
Hofburg, Sölkendiege,  
1010 Wien  
Copyright: alle Fotos BDA

für Kinder geeignet Restaurant/Imbiss behindertengerecht Parkplätze mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar



Grabung in St. Magdalena, Führungen durch die Hafnerei Höfer-Troger-Steger, in der Höhle beim Spannagelhaus und das Fort Claudia in Reutte.

## TAG DES DENKMALS 2007

Zum zehnten Mal wurde im Berichtsjahr der „Tag des Denkmals“ veranstaltet. Der Tag des Denkmals stellt den Österreichischen Beitrag zum europaweit veranstalteten European Heritage Day dar. Dieser wurde 1991 vom Europarat und der Europäischen Union gegründet, seit 2003 beteiligten sich alle 48 europäischen Länder an dieser Veranstaltung.

Ziel der European Heritage Days ist es, das Interesse und das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Vielfalt und den Wert des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und auch die Arbeit der Denkmalpflege zu präsentieren. Dazu werden bisher wenig bekannte Denkmale der Öffentlichkeit zugänglich und Spezialführungen angeboten. In Österreich wird der Tag des Denkmals vom Bundesdenkmalamt organisiert.

Seit 2006 ist es durch die Hilfe des Bundesministeriums, das den Druck von Werbe-foldern und Postern finanziert, möglich, den Tag entsprechend den anderen europäischen Ländern auch in Österreich größer zu gestalten. In Tirol wurden dafür am 23. September 11 Objekte mit Führungen zugänglich gemacht. Als besondere Höhepunkte erwiesen sich die **Anlage von Altfinstermünz in Nauders**, das **Fort Claudia in Breitenwang** und die Führungen durch die **Hafnerei Höfer-Troger-Steger in Abfaltersbach**. Weitere Spezialführungen wurden im wenig bekannten **Haller Bergbaumuseum**, im **Museum der Stadtarchäologie Hall**, in der **Kapuzinereremitage in Imst**, der **Krypta von St. Andrä in Lienz**, dem **Bergbaumuseum und Schaubergwerk Kupferplatte in Jochberg** sowie im **Riesenrundgemälde in Innsbruck** angeboten. Großen Anklang fanden auch die Führungen in der **Höhle beim Spannagelhaus**, bei der **Grabung in St. Magdalena**

**im Halltal** und beim **KULT UR WEG vom Kultplatz auf der Pillerrhöhe zum Archäologischen Museum Fließ**.

Der Höhepunkt aus Tiroler Sicht war, dass uns Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied am Tag des Denkmals beehrte und an der Führung des Landeskonservators Dr. Franz Caramelle durch das Riesenrundgemälde teilnahm. Frau Bundesministerin Dr. Schmied zeigte sich erfreut über die vielfältigen Aktivitäten des Bundesdenkmalamtes. Rund 1700 Besucher nutzten bei prachvollem Herbstwetter dieses kulturelle Angebot.

Wir danken an dieser Stelle dem ORF, den Printmedien und allen Mitveranstaltern für ihre Mühe und ihr Engagement, die diese Veranstaltung erst ermöglichten.

Der Denkmaltag 2008 mit dem Generalthema „Kultur-Import“ findet am 28.09.2008 statt.



Band LVII, Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz, Teil I - III

## ÖSTERREICHISCHE KUNSTTOPOGRAPHIE

Voraussetzung für jegliche denkmalpflegerische Tätigkeit ist die genaue Kenntnis des Kulturgutbestandes eines Landes, weshalb bereits im 19. Jahrhundert die „Erforschung“ der Denkmäler zu einer Hauptaufgabe der k.k. Zentralkommission (der Vorläuferinstitution des heutigen Bundesdenkmalamtes) wurde. Obgleich die Erforschung zunächst in einer Beschreibung bestand, gab es schon zu jener Zeit in Österreich Bestrebungen, die „systematische Inventarisierung als Teilaufgabe einer umfassenden Historiographie“ zu sehen. Die wissenschaftliche Inventarisierung des österreichischen Denkmalbestandes ist heute die Aufgabe der Abteilung für Denkmalforschung des Bundesdenkmalamtes.

Das ausführlichste wissenschaftliche Inventar zur Erfassung, Erforschung und Dokumentation des österreichischen Denkmalbestandes ist die 1907 von Max Dvorak begründete Österreichische Kunsttopographie. Von den bisher erschienen 52 Bänden

(drei sind derzeit in Bearbeitung) behandeln drei den profanen Baubestand und die Hofbauten, zwei weitere die Sakralbauten und Friedhöfe der Stadt Innsbruck. Nachdem in den letzten Jahren im Wesentlichen die Landeshauptstädte inventarisiert wurden, konnte **2007 das Ergebnis der kunsttopographischen Bearbeitung des politischen Bezirkes Lienz mit Schwerpunkt auf dem ländlichen Raum in gedruckter Form vorgelegt werden.** Entsprechend dem Umfang des Bezirkes (Lienz ist der drittgrößte Bezirk Österreichs), aber vor allem auch der Dichte und Qualität seines Denkmalbestandes, ist das Material, nach Talschaften gegliedert, in drei Bänden und einem Registerband aufgearbeitet worden. Dokumentiert wurde dabei nicht nur der traditionelle Denkmalbestand von Klöstern, Kirchen und Kapellen, Ansitze, Burgen und Ruinen, sondern auch wertvolle Zeugnisse der bäuerlichen Architektur, technische Denkmale wie etwa die Pustertaler Bahnlinie oder für die touristische Erschließung der Bergwelt charakteristische Objekte wie Schutzhütten oder Gipfelkreuze.

Denkmalanlage bestehend aus Pfarrkirche, Friedhofskapelle (Martins-Magdalenen-Kapelle), Friedhof, Kriegergedächtniskapelle, Denkmal und Pfarrhof.

**Kath. Pfarrkirche hl. Nikolaus, Elbigenalp, Gdst. Nr. .349**



Im Süden des Ortes, in unverbauter Lage, von ummauertem Friedhof mit Kapellen umgeben.



Die Kirche allseitig umgebend, von Umfassungsmauer mit Nischen und nordseitiger Portalanlage begrenzt. Eingebunden in die Mauer zwei Kapellenbauten. In den Nischen Gemäldezyklus, Totentanz (stark übermalt). Die Gräber mit überwiegend schmiedeeisernen Kreuzen.

*Denkmalschutz nach §2a*

**Martins-, Magdalenen-Kapelle, Gdst. Nr. .350**

**Kriegergedächtniskapelle, Gdst. Nr. .351**



Im Südwesten der Anlage, 1965 zum Gedenken an die Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege anstelle des sog. "Unschuldige Kinderhäusl" errichtet. Offene Kapellennische, darin Kruzifix von Rudolf Geisler-Moroder, mit Assistenzfiguren, um 1770 von Jakob Witwer.

*Denkmalschutz nach §2a*

im Inneren weitgehend original erhalten.  
*Denkmalschutz nach §2a*

**Denkmal 1812/1814, Gdst. Nr. 2884/1**



Steinstele zur Erinnerung an die in den Feldzügen in Rußland und Frankreich gefallenen Soldaten.  
*Denkmalschutz nach §2a*



*Datenauszug aus der Denkmaldatenbank für die Gemeinde Elbigenalp*

**DENKMALLISTEN  
DENKMALSCHUTZVERORDNUNGEN  
GEMÄSS § 2A DMSG**

Denkmale, die sich im öffentlichen Eigentum (z.B. Bund, Land, Kirchen etc.) befinden, stehen gem. §2 DMSG kraft gesetzlicher Vermutung unter Denkmalschutz. Bei unbeweglichen Denkmalen endet dieser „vermutete“ Denkmalschutz mit 31.12.2009. Durch die DMSG-Novelle 1999, BGBl. I Nr 170/1999, wurde die Möglichkeit geschaffen, derartige Denkmale (über die noch nicht per Bescheid entschieden worden ist) durch Verordnung unter die Bestimmungen des DMSG zu stellen (§ 2a DMSG). Die in der Verordnung erfassten Denkmale bleiben unter Denkmalschutz, die EigentümerInnen haben aber die Möglichkeit, für jedes Objekt ein nachprüfendes Feststellungsverfahren zu beantragen. In der praktischen Handhabung des schon bisher bestehenden Denkmalschutzes (Sanierungen, Bewilligung von Umbauten) ändert sich nichts, lediglich die bisher nötige Veräußerungsbewilligung entfällt.

Die Tatsache der Unterschutzstellung durch Verordnung wird im Grundbuch ersichtlich gemacht.

Das BDA muss bis Ende 2009 die in Frage kommenden Denkmale erfassen, wobei vor Ort grundsätzlich alle denkmalwürdigen Objekte (auch in Privatbesitz befindliche) erhoben und erst in einem zweiten Bearbeitungsschritt aufgrund der Eigentümerermittlung die Verordnungsobjekte herausgefiltert werden.

Die bisher kundgemachten Verordnungen (Stand 2007: **Bezirk Lienz**, Verordnung vom 16.01.2002; **Bezirk Reutte**, in Kraft getreten am 15.05.2007 und **Bezirk Landeck**, in Kraft getreten am 01.11.2007, mit Berichtigungen) können von der Homepage des Bundesdenkmalamtes ([www.bda.at/downloads](http://www.bda.at/downloads)) heruntergeladen werden, wobei darauf hingewiesen wird, dass es sich nicht um eine Liste aller Denkmale im jeweiligen Bezirk handelt.

Im Berichtsjahr durchlief die Verordnung des **Bezirk Kitzbühel** die Begutachtungs- und Stellungnahmephase, für den **Bezirk Imst** wurden Abschlussarbeiten durchgeführt.

Im **Bezirk Schwaz** konnten die Erhebungen abgeschlossen, im **Bezirk Kufstein** sowie in der **Stadt Innsbruck** fortgesetzt werden. Im **Bezirk Innsbruck-Land**, dem größten Bezirk Österreichs mit insgesamt 65 Gemeinden, konnten im Berichtsjahr die Gemeinden Absam, Ampass, Baumkirchen, Flauring, Fritzens, Gnadenwald, Hatting, Inzing, Kematen, Kolsass, Kolsassberg, Lans, Mils, Pettnau, Pfaffenhofen, Polling, Ranggen, Sistrans, Völs, Volders, Wattens, Wattenberg und Zirl bereist werden. Mit Ausnahme der Stadtgemeinde Hall sind jetzt alle Begehungen abgeschlossen. Die erfassten Objekte werden nunmehr in die bestehende zentrale Denkmal-Datenbank des Bundesdenkmalamtes eingearbeitet, die öffentlichen Objekte für die Verordnung vorbereitet.



Innsbruck, Anichstraße 26-28, Höhere Technische Lehr- und Versuchsanstalt, Außenansicht, Detail des Puttenfrieses | Fotos: Frick

### **Unterschutzstellungen gemäß § 2: Einen Schwerpunkt bildete die Begutachtung von „BIG-Objekten“.**

Mit der Gründung der Bundesimmobilien-gesellschaft mbH durch das Bundesimmobilien-gesetz BGBl. I Nr. 141/2000 vom 29.12.2000 wurden der neuen Gesellschaft weitere Immobilien aus dem Eigentum der Republik Österreich übergeben, die in Anlage A.2 des o.g. Gesetzes aufgelistet sind. Für diese Objekte würde die Denkmalschutzver-mutung mit 01.01.2008 erlöschen, sofern nicht ein positives Feststellungsverfahren eingeleitet wird. Nach dem Stichtag werden die beantragten Verfahren gemäß § 1 i.V.m. § 3 DMSG fortgeführt.

### **Im einzelnen sind dies folgende Objekte:**

#### **Innsbruck, Anichstraße 26-28, Höhere Technische Lehr- und Versuchsanstalt (mit Ausnahme des innrainseitigen Traktes und der Bebauung des Innenhofes)**

Als Folge der Neuordnung des Schulsys-tems in der Monarchie wurde 1877 die „gewerbliche Zeichen- und Modellier-schule“ in Innsbruck unter der Leitung von Architekt Johann Deininger mit einer anfänglich vorwiegend kunstgewerblichen

Ausrichtung gegründet. An der k.k. Staats-gewerbeschule (ab 1884) wurden gemäß dem Organisationsprinzip der Praxisnähe und der Orientierung an den Bedürfnissen der Wirtschaft bald Kurse in Feinmechanik, Meisterkurse für Tischler, Zimmerer, Schlosser und verwandte Berufe angeboten; später kamen noch Abteilungen für Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Maschinenbau und eine Versuchsanstalt für Baustoffe hinzu.

Diese sich laufend wandelnden und mit der technischen Entwicklung zunehmenden Ausbildungsanforderungen spiegeln sich auch in den Schulbauten an der Anichstraße wider:

Der Kernbau der ehemaligen k.k. Staats-gewerbeschule, der heutigen Höheren Technischen Lehr- und Versuchsanstalt, Anichstraße Nr. 26, wurde 1881 durch die Firma Johann Huter und Söhne nach Plänen von Architekt Natale Tommasi errichtet. Der Raumbedarf stieg rasch an, sodass bereits 1909/10 als Erweiterung der Staatsgewerbeschule Anichstraße Nr. 28 von Baumeister Josef Retter erbaut werden musste. Anfang der 1990er Jahre wurde das Areal bis zum Innrain durch zeitgemäße Funktionsräume erweitert. Dieser innrainseitige Trakt und die Bebauung des Innenhofes sind nicht von

der Feststellung des öffentlichen Erhaltungs-interesses umfasst.

Der ursprünglich dreigeschossige, später um ein Vollgeschoß erhöhte Kernbau der ehem. Gewerbeschule (HNr. 26) folgt dem Fassadenschema eines römischen Hochre-naissance-palastes mit Mittelrisalit, Kolossalpilaster, Rustikasockel, stark plastischen Fensterrahmen und einem herrschaftlich gestalteten Foyer und spiegelt das im öffentlichen Monumentalbau übliche gründerzeitliche Repräsentationsbedürfnis wider. Bemerkenswert ist der Puttenfries mit Attributen aus Kunst und Technik (Zahnrad, Buch, Glasbläser, Hammer und Meißel, Zirkel und Farbpalette) unter dem vorkragenden Kranzgesims, der als Motiv wenige Jahre später (1884/85) vom gleichen Architekten auch bei der Aufstockung und Neufassadierung des Ferdinandeums (Museumstraße 15) eingesetzt wurde. Der viergeschossige achtachsige Erweiterungs-bau (Anichstraße 28) ist reduzierter in den Fassadengestaltungselementen, die sich auf durchlaufende Gesimse und Putz-felderdekor beschränken.



Innsbruck, Fallmerayerstraße 7, Bundesoberstufenrealgymnasium, Außenansicht | Foto: Frick

### Innsbruck, Fallmerayerstraße 7, Bundesoberstufenrealgymnasium mit Kriegerdenkmal

Das Bundesoberstufenrealgymnasium wurde 1875/76 nach Plänen von Architekt F. Schöck durch die Firma Jacob Norer als Pädagogium (Lehrerbildungsanstalt) errichtet. Ende der 1950er Jahre wurde das Objekt den geänderten Bedürfnissen angepasst (Portalvorbau, Turnsaalanbau an den Südtrakt, Kunst-am-Bau-Objekte) und zuletzt 1996/97 generalsaniert. In der Straßenflucht der Fallmerayerstraße ist das Bundesoberstufenrealgymnasium ein leicht zurückgesetzter, freistehender Baukörper, der zentral in der Sichtachse aus der Schmerlingstraße platziert ist. Das Pädagogium ist der erste fertig gestellte gründerzeitliche Monumentalbau in diesem Stadtviertel, dem in unmittelbarer Nähe weitere folgten, wie z. B. das Landesgerichtsgebäude (1884/88) und die Hauptpost (1905/08). Der dreigeschossige, symmetrisch aufgebaute Neorenaissancebau mit überhöhten Eckrisaliten erstreckt sich über einem E-förmigen Grundriss. Die Fassadenfläche wird durch Rustika und Nutungen, Ortsteinbänderung und durchgehende Gesimse strukturiert. Einige Stufen in der Frontmitte führen zur windfangartig vorgesetzten dreitorigen Portalanlage in der

typischen Formensprache und Materialwahl der 1950er Jahre. 1957 von Max Spielmann angefertigte Wandgemälde mit Motiven aus dem schulischen Kontext zieren die Nord- und die Südwand der Vorhalle (Nordwand: spielender Knabe und spielendes Mädchen; Südwand: lesender Knabe und schreibendes Mädchen umgeben von einer die Erdteile mit ihren Bewohnern, Bauten und Symbolen darstellenden Komposition). In der Hauptachse ist ein Festsaal angeordnet, der an der Hinterfront mit vier rundbogigen Fenstern vorspringt. Die im Erdgeschoß tonnen- bzw. kreuzgewölbten Gänge münden in den Eckrisaliten in zwei monumentale Treppenhäuser mit einer dreiarmligen Marmortreppe, kreuzgewölbten Podesten und hölzernen, marmorierten Dockenbalustraden. Am ersten Zwischenpodest des nördlichen Stiegenhauses steht ein raumhohes Holzkruzifix mit flankierenden Kerzenhaltern (Josef Staud, 1957); an entsprechender Stelle des gegenüberliegenden Stiegenhauses befindet sich das Mosaik einer Schutzmantelmadonna (Richard Kurt Fischer, 1958).

Nördlich des Schulgebäudes und weiter gegenüber der Fassadenflucht zurückgesetzt, liegt das 1923 nach Entwürfen von Clemens Holzmeister errichtete, 1956/58

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

#### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINTAL

WÖRGL

#### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Innsbruck, Peter-Mayr-Straße 1 und 1a, Pharmakologisch-Chemisches Institut, Außenansicht, Stiegenhausdetail | Fotos: Neumann

nach Plänen desselben Architekten erweiterte Kriegerdenkmal der Lehrerschaft. Auf einer Stufenanlage mit einer halbhoher, künstlerisch gestalteten Absperrung steht ein steinerner Sarkophag. Dahinter erhebt sich flügelaltarähnlich eine Betonwand mit den Namen der gefallenen Lehrer und Lehrerinnen.

### **Innsbruck, Peter-Mayr-Straße 1 und 1a, Pharmakologisch-Chemisches Institut (straßenseitige Außenerscheinung und beide baugleichen Stiegenhäuser)**

Die 1895 als Verbindungsstraße zwischen Maximilianstraße und Franz-Fischer-Straße angelegte Peter-Mayr-Straße wird in ihrem nördlichen Abschnitt durch mehrere Monumentalbauten bestimmt, wie die Hautklinik (Maximilianstraße 45), das Pathologische Institut (Müllerstraße 44), das Anatomische Institut (Müllerstraße 59) und das Physikalisch-Hygienisch-Physiologische Institut (Schöpfstraße 41), deren Seitenfronten die Westflanke einnehmen. An der Ostflanke liegen die Hauptschule (Müllerstraße 38) und – das Straßengeviert zwischen Müller- und Schöpfstraße einnehmend – das Pharmakologisch-Chemische Institut.

Das 1898 bis 1899 als freistehender, zweigeschossiger Neorenaissance-Bau errich-

tete Institutsgebäude (Peter-Mayr-Straße 1 und 1a) ist streng symmetrisch aufgebaut und mit der 17-achsigen Hauptschauseite zur Peter-Mayr-Straße gerichtet. Von den Frontachsen entfallen fünf auf den überhöhten walmdachgedeckten Mittelrisalit und je drei auf die Seitenrisalite. In der mittleren der je drei Zwischenachsen sind jeweils die Rundbogenportale mit den originalen zweiflügeligen Türen angeordnet.

Bossierte Rustika mit stark plastischen Fensterbänken strukturieren die Wandflächen des Erdgeschosses, die des Obergeschosses sind genutet mit Ortsteinkanten. Die von umlaufenden Gesimsen gesäumte Brüstungszone bildet ein starkes horizontales Gliederungselement. Die acht Seitenfassadenachsen der Südseite und die elf Seitenfassadenachsen mit Mittelrisalit an der Nordseite folgen ebenfalls diesem Fassadengliederungsschema.

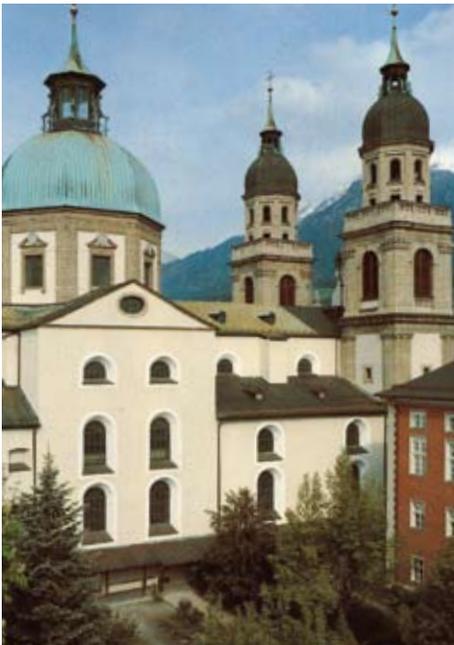
Baukünstlerisch hervorgehoben ist der Mittelrisalit durch seine hohen rundbogigen Fenster bzw. Blendfenster im Obergeschoß (Inskript mittig: „Institutsgebäude / ALTE CHEMIE / erbaut 1898 – 1899 / general-saniert / und erweitert / 1983 – 1986“). Über jedem Rundbogenfenster sind in einer Art Inskripttafel Forschernamen festgehalten, die mit den beiden Instituten und ihren

Forschungsgebieten in Verbindung stehen (von links nach rechts: BOYLE - LAVOISIER - BERZELIUS - LIEBIG – BUNSEN).

Die Symmetrie der Anlage bezieht sich auch auf die beiden baugleichen, repräsentativ gestalteten Treppenhäuser in den Zwischentrakten (linke Portalinschrift: „Pharmakologisches Institut“, rechts „Chemisches Institut“). Ausgehend von einem dekorativen Marmortreppenanlauf und einem halbhoher achteckigen Marmorpeiler mit geschuppter Volutenschmiege erschließen zweiarmige Marmortreppen mit einem ornamentierten Eisengeländer die Geschosse.

### **Innsbruck, Universitätsstraße, Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit**

Die Jesuitenkirche zur Hl. Dreifaltigkeit liegt in der Universitätsstraße, von der Straßenflucht zurückgesetzt, mit den Schmalseiten der Alten Universität (Karl-Rahner-Platz 1-2) und der Alten Bibliothek (Karl-Rahner-Platz 3) zu einem Platzbild verbunden. Die Gründung des Jesuitenkollegs in Innsbruck geht auf das Jahr 1561 zurück, wobei die gotische Salvatorkapelle beim Hölzlischen Ansitz (im Bereich des heutigen Gebäudes Universitätsstraße Nr. 4-6) als Kirche diente. Diese wurde 1568 bis 1571 zur Dreifaltigkeitskirche erweitert. Ein 1619 bis 1622 östlich davon in der Straßenflucht nach Plä-



*Innsbruck, Universitätsstraße,  
Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit,  
Außenansicht von Osten | Foto: BDA*

nen von Matthias Kager errichteter Neubau stürzte bereits 1626 ein. Der heute noch bestehende gesüdete Bau der zurückgesetzten platzgestaltenden Kirche erfolgte 1627 bis 1640 unter Beratung von Santino Solari und Verwendung von Detailplänen von Hans Schor und Christoph Gump; P. Karl Fontaner, Maurermeister Adrian Pfefferle zeichneten für die Bauleitung verantwortlich. Die von Erzherzog Leopold V. und seiner Gattin Claudia von Medici gestiftete Jesuitenkirche wurde 1646 geweiht. Erst 1900/01 erfolgte die Fertigstellung der doppeltürmigen Fassade in Anlehnung an den Salzburger Dom nach Plänen von Friedrich Schachner. Den durch einen Bombeneinschlag 1943 entstandenen erheblichen Schäden folgten Wiederaufbauarbeiten in den Jahren 1946 bis 1953. Im Zuge der Generalsanierung der alten Universität (Theologische Fakultät) wurde 1990 bis 1998 die Außenrestaurierung der Jesuitenkirche durchgeführt; 2003 bis 2004 folgte die Innenrestaurierung, die mit der Rekonstruktion des bombenzerstörten Hochaltars ihren Abschluss fand.

Bei der Jesuitenkirche handelt es sich um eine Kreuzkuppelkirche nach dem Vorbild des römischen Il Gesù, in deutscher Abwandlung mit Doppelturmfassade. Die massige Fassade ist durch eine strenge

Symmetrie und Zweiteilung charakterisiert: zwei Geschosse, zwei Flankentürme und zwei Portale.

Der Grundriss zeigt ein zweijochiges Langhaus mit Seitenkapellen, ein Vorjoch mit eingegliederten Fassadentürmen, gerade geschlossene, nicht über die Breite der Kapellenaußenmauern vortretende Querarme und eine halbrunde Apsis, die von zweigeschossigen Sakristeibauten rechteckig ummantelt wird.

Am Außenbau lässt sich eine dreischiffige Anlage mit Querhaus ablesen, wobei die Seitenschiffe niedriger und in je zwei Kapellen mit Emporen unterteilt sind. Über der Vierung erhebt sich ein achteckiger Tambour mit Fensterkranz in Steinrahmungen, Ecklisenen und Gebälk in Stein. Die kupfergedeckte Kuppel mündet in eine durchfensterte Laterne. Die Türme an der zweigeschossigen Front werden durch geschichtete Pilaster gegliedert, die als Gliederungselemente auch zwischen den hohen Rundbogenportalen eingesetzt sind. In die gesprengten Rundbogengiebel der Obergeschossfenster sind die Wappen der Stifter, Erzherzog Leopolds V. und Claudias von Medici eingefügt, die diese Kirche auch als Begräbnisstätte erwählt haben.

Der barocke Raumeindruck im Inneren wird bestimmt von dem ausgewogenen

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

#### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

#### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Innsbruck, Universitätsstraße,  
Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit, Gewölbe,  
Bombenschaden, 1948 | Foto: Archiv BDA



Innsbruck, Universitätsstraße, Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit, Vierungskuppel, 1987  
Foto: Kirchhof

Verhältnis durchwegs weiter Öffnungen und einer akzentuierten, z. T. indirekten Lichtführung durch die Kuppel, einen Fensterkranz im halbrund geschlossenen Chor und die dreigeschossige Anordnung der Fenster im Lang- und Querhaus.

Die von einem Vorhallengitter von 1677 mit Spiralranken und Rosen im Aufsatz begrenzte Vorhalle ist zweischiffig mit einer mittleren Rundsäule; darüber liegen entsprechende Emporenarkaden und die von einer Dockenbalustrade abgeschlossene Orgelempore.

Gurtbögen unterteilen das Stiechkappengewölbe des Langhauses in Joche; die Seitenkapellen und das Querhaus sind tonnen-gewölbt, in letzterem führen balkonartige Brücken von den Langhausemporen zu den Fürstenchören im Presbyterium. Um die Vierungskuppel zieht sich ein Balustradenumgang.

Die 1943 teilweise zerstörte Renaissance- und Frühbarockstuckatur wurde 1953 wiederhergestellt: Verschiedene, die Architektur unterstreichende Stabmotive, Festons, Vasen und Draperien, Engel in Halbfiguren und Engelsköpfe (1634 - 1637 von Georg Braun). Die Knorpelstilstuckatur an den Querhausbrücken und am Chorbogen wurde um 1640/50 nach Entwürfen von Fr.

Oswald Kaiser ausgeführt. Stilisierte Landkarten der Jesuitenprovinzen finden sich in den nördlichen Seitenkapellen. Reizvoll sind auch die eleganten Farbkontraste der weißen Wandflächen mit den dunkelbraun-roten Wandpilastern und den schwarzen Marmorkonsolen und Deckplatten an den Brüstungen. Der Marmorboden aus der Erbauungszeit mit einem aufwändigen Sternenmuster unter der Vierungskuppel konnte jüngst restauriert werden.

Bis auf den 2003/04 rekonstruierten Hochaltar stammt die Altarausstattung einheitlich aus den letzten drei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, verrät Salzburger Provenienz und ist auch im Aufbau gleichartig: Säulen- und Pilasterädikulen aus Marmor in Grau, Rötlich und Weiß; rechteckige Marmor-mensen mit verschiedenfarbigen Inkrustationen in geometrischen und vegetabilen Formen. Alle Seitenaltarblätter stammen von süddeutschen Malern. An den Rückwänden sind jeweils Wandbilder in Stuckrahmen eingefügt.

Der 2003/04 anhand alter Ansichten und Fotos in Holz (marmoriert und vergoldet) rekonstruierte, 16,5 Meter hohe Hochaltar bildet nun wieder den Zielpunkt der Längsachse. Das großformatige Altarbild, das die Verehrung der Heiligsten Dreifaltigkeit

durch die Heiligen Jakobus d.Ä. (Patron der Stadt Innsbruck), Kassian (Patron der Diözese Brixen) und Antonius Abbas (Patron der geistlichen Orden) darstellt, war 1728 von Antonio Balestra ursprünglich für den Hochaltar der Domkirche St. Jakob in Innsbruck gemalt worden und bildet nun das Zentrum des rekonstruierten Hochaltares, da es ikonographisch, in der künstlerischen Qualität und in den Ausmaßen dem zerstörten Hochaltarblatt entspricht.

An wandfester Ausstattung zu erwähnen sind noch die reich geschnitzte Knorpelstilkanzel mit dem Monogramm „C“ der Stifterin Claudia von Medici (um 1640, Fr. Oswald Kaiser zugeschrieben), die schlichten Beichtstühle (um 1628, Entwurf Christoph Gumppe zugeschrieben), die Kirchenbänke mit Docken und Rückwand (1641 aufgestellt, vermutlich von Fr. Oswald Kaiser) sowie die Bronzeengel über den Apostelzeichen (um 1622, von Caspar Gras). 2005 wurde das aus der Stiftskirche von Wilten stammende frühbarocke Chorgestühl (dat. 1668) aus Zirbenholz mit reichen Knorpelschnitzereien und Muschelmotiven an den Längswänden des Querschiffs eingebaut.

In der 1635/36 unter dem Chor, dem Querhaus und der halben Länge des



Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 3,  
Theologische Fakultät der Universität  
Innsbruck, Portal | Foto: Frick

Langhauses angelegten Krypta befindet sich nicht nur die Grablage der Innsbrucker Jesuitenpatres, sondern auch die Begräbnisstätte der letzten vier Tiroler Landesfürsten und ihrer Familienmitglieder, darunter Erzherzog Leopold V. und Claudia von Medici. Die Fürstengruft, ein dreischiffiger, dreijochiger Raum mit Kreuzgewölbe auf vier Brecciepfeilern, beherbergt in den sechs brecciegerahmten, mit geschmiedeten barocken Gittertüren abgeschlossenen Bogennischengräbern an der Südwand die freistehenden Zinnsärge der fürstlichen Persönlichkeiten. In der zentralen Rundbogennische ist eine Terracotta-Piéta von Hans Andre (1941) aufgestellt.

**Innsbruck, Universitätsstraße 4-6,  
Karl-Rahner-Platz 1, 2 und 3,**  
Theologische Fakultät der Universität  
Innsbruck (ehem. Jesuitenkolleg und  
Gymnasium)

Das ehem. Jesuitenkolleg, die heutige Theologische Fakultät der Universität Innsbruck orientiert sich als ausgedehnte barocke Anlage um die Jesuitenkirche als Zentrum mit meist drei- bzw. dreieinhalbgeschossigen, streng gegliederten Fassaden. Von der Kirche ausgehend und mit ihr durch seitliche Anbauten verbunden, erstrecken sich

zwei große als Einheit anzusehende barocke Gebäudekomplexe (verschiedener Entstehungszeit) entlang der Universitätsstraße nach Westen und Osten (in der Sillgasse später erweitert). Die Straßenfronten der Trakte, jeweils in einheitlicher Fassadierung, fassen die einzelnen Bauteile verschiedenen Alters zusammen. Der westliche Bereich (Fassadierung durch Johann Martin Gump, 1673 – 1680) birgt im Kern den ersten Kollegsbaus (1562 begonnen) mit einem vierseitig umschlossenen Arkadenhof. Die Portalgestaltung zum Kirchenvorplatz (Karl-Rahner-Platz) korrespondiert mit dem gleichartigen gegenüberliegenden Portal des östlichen Baukomplexes, des ehem. Gymnasialbaues, später Universitätsbibliothek, heute Teil der Theologischen Fakultät (errichtet von Georg Anton Gump, 1722 – 1724).

#### **Baugeschichte:**

Die Anfänge der Jesuitenniederlassung in Innsbruck bildete das von Kaiser Maximilian gegründete Hofspital mit der dazugehörigen Salvatorkapelle, der Schulbetrieb wurde im Neuen Stiftsgebäude (heute Volkskunstmuseum) abgehalten. 1562 wurde der Neubau des Kollegiums begonnen. Dieser vierflügelige Bau mit Arkadenhof

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

#### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINTAL

WÖRGL

#### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 1, Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, westlicher Baukomplex, Außenansicht | Foto: Frick

ist im Westen des heutigen Kollegs im Baukern noch erhalten (Wappenstein an der Westecke 1562). 1598 wurde der Bau eines neuen Gymnasialgebäudes (Karl-Rahner-Platz 3) bewilligt, das unter Erzherzog Maximilian III. 1603 - 1606 von Abraham Jäger erbaut wurde.

1619 wurde der Bau einer neuen Ordenskirche begonnen, der allerdings 1626 kurz vor der Vollendung einstürzte. 1627 entschloss man sich, neuerlich einen Kirchenbau zu beginnen. Aus einer Skizze des neuen Projekts ist ersichtlich, dass schon zu jener Zeit eine Verlängerung des Kollegs (Universitätsstraße 4 - 6) bis zur Kirche geplant war, die 1673 - 80 von Johann Martin Gumppe unter gleichzeitiger Neufassadierung des alten Kollegs ausgeführt wurde. Die 1669 gegründete Universität Innsbruck eröffnete hier im Jahr 1671 ihren Lehrbetrieb der Theologischen Fakultät. Seit der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 konnte die gesamte Universität die Räume des Kollegs nutzen, bis die Neue Universität am Innrain fertig gestellt war (1924).

Durch wiederholte Erdbeben wurde das Gymnasium (Karl-Rahner-Platz 3) schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts baufällig. 1722 erging von der Hofkammer an Georg Anton Gumppe der Auftrag zu Abriss und Neubau des Gebäudes. 1724 war der Bau, in dem

auch die Säle der Kongregation untergebracht waren, vollendet. Unter Kaiserin Maria Theresia wurde das Gebäude 1776 der Universität zur Nutzung übertragen. Im Kaiser-Leopold-Saal und im Madonnensaal wurde die Universitätsbibliothek eingerichtet, die bis 1924, der Eröffnung der Universitätsbibliothek am Innrain, dort verblieb.

1990 - 1998 wurde die Alte Universität für die Theologische Fakultät der Universität Innsbruck adaptiert und generalsaniert, 1992 - 94 südlich im Kolleggarten eine unterirdisch angelegte Fakultätsbibliothek mit direktem Anschluss an die Treppen und Lifte des Institutsgebäudes im Altbestand errichtet.

#### **Baubeschreibung:**

##### **Westlicher Baukomplex**

(Universitätsstraße 4 und 6, Karl-Rahner-Platz 1, 2; Bp .642):

Das Gebäude erstreckt sich in langer, dreigeschossiger Front entlang der Universitätsstraße bis zur Kirche. Im Westen befindet sich das alte Kolleg (Wappenstein 1562) mit einem vierseitig geschlossenen Arkadenninnenhof, das sich durch die einheitliche Fassadierung anlässlich der Verlängerung des Kollegs (1672 - 1680) im Außenbau nicht absetzt.

Die Nordfront (Universitätsstraße 4, 6) ist charakterisiert durch 35 Fensterachsen, drei durch glatte Putzbänder unterteilte Geschosse und einen horizontalen Fassadenabschluss. In der neunten Achse von Westen und in der elften Achse von Osten befinden sich gleichartig gestaltete Portale mit architektonischer Nagelfuhrrahmung, in die das darüber liegende Fenster miteinbezogen ist.

An der vierachsigen Ostfront (Karl-Rahner-Platz 1) ist die südlichste Fensterachse mit gekuppelten rundbogigen Fenstern gestaltet. Die Fenster des obersten Geschosses sind an dieser Fassade ebenfalls rundbogig, trotzdem entsprechen die Rahmungen jenen der Nordfront (Universitätsstraße 4, 6). In der zweiten Achse von Norden liegt das Breccie-Portal, das unter Einbeziehung des darüber liegenden Fensters mit einem bekrönenden ovalen Medaillon in der Giebfeld gestaltet ist.

Die leicht gebogene Westfront zur Angerzellgasse umfasst neun Fensterachsen in unregelmäßigen Abständen mit geohrten profilierten Rahmungen.

Die Gartenfront des südlichen Arkadentraktes (Universitätsstraße 4 / Angerzellgasse) erstreckt sich über achtzehn Fensterachsen, mit einem Steinportal in der siebten Achse von Westen, das einen Zugang zum

§ 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

§ 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

§ 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 3, Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, östlicher Baukomplex, Außenansicht | Foto: Frick

Innenhof mit seinem erdgeschossigen Arkadengang (Kreuzgratgewölbe auf massiven gefügten Pfeilern) bietet.

Im Inneren des westlichen Gebäudekomplexes sind die Gänge straßenseitig angeordnet. Die zweiarmige, zum Karl-Rahner-Platz gewandte Treppenanlage im Osten ist tonnengewölbt mit kreuzgewölbten Podesten. Im Erdgeschoß sind der Gang und einzelne Räume kreuzgratgewölbt. Der Gang im ersten Obergeschoß ist mit einer reichen Stuckkassettendecke (um 1680) ausgestattet. Der Gang im zweiten Obergeschoß verfügt über eine einfache Holzkassettierung, im Ostteil des Haupttraktes mit einem holzgeschnitzten Ovalmedaillon mit Christusmonogramm im Strahlenkranz, von reichem Knorpelwerk umgeben. Im westlichen Arkadenhoftrakt sorgt eine Wendeltreppe für die Erschließung der Geschosse, die Gänge sind hofseitig angeordnet.

Von den durchwegs lichten weiten Räumen der westlichen Bauteile ist der Rigorosensaal im ersten Obergeschoß des östlichen Querflügels besonders hervorzuheben. Den längsrechteckigen Saal überziehen Rokokostuckaturen Weiß auf Weiß (ehem. tw. vergoldet), von 1776: Rechteckige, von zarten Rocailles gerahmte Felder befinden sich an der Süd- und Westwand über den Fenstern,

die an der fensterlosen Nord- und Ostwand entsprechend fortgesetzt sind. Die Mitte der Ostwand nimmt ein großes leeres Ovalfeld in ausladender Rahmung mit Lorbeerkranz, Lanzen, Hellebarden, Fahnen und Trompeten und Baldachin ein. Die flache Decke zeigt in einem großen ovalen, von Rocailles begleiteten Mittelfeld das Flachrelief des Hl. Lammes mit dem Buch mit den sieben Siegeln und der Fahne Christi. Das große Ovalfeld umgeben vier kleine ovale Eckmedaillons mit den Symbolen und passenden Spruchbändern der vier Fakultäten (Theologie: Auge Gottes, zu dem sich ein Phönix aus Wolken erhebt; Jurisprudenz: eine Hand, die aus einer Wolke herauskommend eine Waage hält, auf der linken Schale ein Schwert, auf der rechten ein Füllhorn mit der Kaiserkrone und der Kette des Goldenen Vlieses; Philosophie: Globus, Fernrohr, Zirkel, Landkarte, und Medizin: rechts im Vordergrund eine Apotheke, links ein Arzneigärtlein, das in geometrischen Feldern in die Tiefe zu einem von Pappeln flankierten Springbrunnen führt).

**Östlicher Baukomplex**

(Karl-Rahner-Platz Nr. 3; Bp .646)

Das mit der Hauptfront gegen den Platz vor der Kirche gerichtete Gebäude erstreckt sich in zwei, einen rechteckigen Hof ein-



Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 1, Universitätsstraße 4 – 6, Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, westlicher Baukomplex, Wappenstein von 1562 | Foto: Frick

schließenden Flügeln nach Osten. Dieser Komplex ist dreieinhalbgeschossig, das oberste weist als Saalgeschoß die Höhe von eineinhalb Geschossen auf.

Die Westfassade (Karl-Rahner-Platz Nr. 3) umfasst sechs Fensterachsen in nicht ganz regelmäßigen Abständen. Die profiliert gerahmten, hohen Fenster des zweiten Obergeschosses verfügen über rechteckige Oberlichter, die durch profilierte Sturzgesimse abgesetzt sind. Seitlich angedeutete Pilaster unterstützen scheinbar das Gesims zwischen Fenster und Oberlichte. Das Portal in der dritten Achse von Norden ist gleichartig wie das gegenüberliegende Portal des westlichen Gebäudes (Karl-Rahner-Platz 1) mit flankierenden Rollkartuschen, Wappenschilden sowie dem Christusmonogramm im darüber liegenden Ovalmedaillon gestaltet. Eine ortsteinartige Eckbänderung leitet zur nördlichen, acht Fensterachsen (einzelne Fenster vermauert) umfassenden Straßenfront über. Die gartenseitigen Fensterachsen, im Haupttrakt vier, in den beiden Quertrakten je drei Fensterachsen, sind schlichter ausgeführt.

Im Inneren ist platzseitig das Treppenhaus angeordnet. Die breite einarmige Treppe (früher Holz, erst seit der letzten Restaurierung gemauert) verläuft parallel zur Eingangsfront, ist in der Mitte jedes Laufes

von einem Podest unterbrochen und gegen den Flur hin offen, wodurch sich reizvolle Überschneidungen ergeben. Als Stützen und Abgrenzung von Flur bzw. Treppenhaus finden im Erdgeschoß vier toskanische Breccie-Säulen, im ersten Obergeschoß entsprechende Holzpfeiler Verwendung. Mehrere reich ausgestattete Säle zeichnen den östlichen Komplex des ehem. Jesuitenkollegs aus:

1. Ehem. Saal der Kleinen Lateinischen Studentenkongregation (Südflügel des Erdgeschosses): Die reiche Stuckdecke in gebrochenem Weiß auf rosa Grund (um 1724) ist insgesamt von zarterem Charakter als die Stuckierung der übrigen Säle und überzieht mit Aussparung von leeren Feldern die ganze Decke: Laub- und Bandelwerk, bereichert durch kleine Füllhörner mit Früchten und Laubwerk und in hohem Holzrelief gearbeiteten, weiß gefassten Putti in Vollfigur.

2. Hörsaal (Nordflügel, erstes Obergeschoß): Die schwere Kassettendecke aus Zirbenholz (um 1600) wurde aus dem Refektorium des westlichen Komplexes (Universitätsstraße 4 - 6) hierher übertragen. Durch das Entfernen einer Zwischendecke entstand ein zweigeschossiger

Saal, in dem die Kassettendecke in einiger Entfernung von der ursprünglichen Decke aufgehängt ist. In zwei Schichten vertiefte Felder in verschiedenen geometrischen Formen gruppieren sich um ein längsovalen Mittelfeld.

3. Ehem. Kongregationssaal, „Madonnen-saal“, „Major Latina“ (Südflügel, zweites Obergeschoß): Dieser hohe, längsrechteckige Raum verfügt an der Südseite über acht große, im Stichbogen geschlossene Fenster, darüber liegen Oberlichter mit gleichartiger Rahmung. An der Nordseite befinden sich zwei Türen und drei der Südfront entsprechende Fenster auf den Hof. Der ursprünglich reiche Stuck der Wände wurde zur Platzschaffung für die Bücherregale der 1785 hier untergebrachten Bibliothek entfernt.

Das Spiegelgewölbe ist mit reichen Stuckaturen (um 1724) überzogen. Blumen-, Band- und Blattgewinde, Voluten- und Muschelmotive, zum Teil mit Engelsköpfen, dekorieren die Wölbung und den Deckenspiegel. Drei Rahmenfelder, in der Mitte ein längsrechteckiges, westlich und östlich davon je ein querrechteckiges Feld, bleiben für die Ölgemälde von Johann Georg Grasmair (um 1724) ausgespart, die im



Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 1, Universitätsstraße 4 – 6, Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, 2. OG, Detail Decke Theatersaal (Leopoldisaa), 1999  
Foto: Kirchhof

Mittelfeld die Himmelfahrt Mariens, östlich die Vermählung Mariens und westlich die Darbringung Jesu im Tempel zeigen.

4. Ehem. Theatersaal, Kaiser-Leopold-Saal, Aula (Nordflügel, zweites Obergeschoß): Die reiche, stark plastische Deckenstuckierung stammt aus der Zeit um 1730, da der Saal 1728 durch einen Brand vernichtet wurde. Die Stuckatur blieb unvollendet und wurde später durch Malereien im Zopfstil ergänzt. Im Westen, im ehemaligen Bereich der Bühne, trennt ein breites Stuckband ein Feld in der Breite einer Fensterachse von der übrigen Decke ab; in der Mitte dieses Feldes befindet sich ein einfaches Rundmedaillon mit stuckiertem ganzfigurigem Putto in Halbr relief, die seitlichen Flächen füllen große Rahmenfelder. Die übrige Decke ist mit Ausnahme eines ausgesparten Mittelfeldes durchgehend mit dichter Stuckatur überzogen, die in Eckkartuschen und Mittelmotiven an den Längs- und Schmalseiten in weit ausladender Rahmung gruppiert ist (z.B. Rundmedaillons mit allegorischen Darstellungen). Das große längsrechteckige Mittelfeld in einem stabförmigen, von Akanthus besetzten Rahmen zeigt eine gemalte perspektivische Kassettendecke über einem von Konsolen getragenen Gesims, das mit Puttenköpfen besetzt ist.

An der Ostwand ist eine ehem. rundbogige Altarnische, eine heute rechteckige Nische eingetieft, in der das Ölgemälde „Kaiser Leopold empfängt die Huldigung der Erdteile“, sign. „Johannes Thomas fecit 1663“ (Leihgabe des KHM Wien) platziert ist. Zu beiden Seiten setzt Scheinmalerei mit gleichartigen rundbogigen Nischen und Malereien im Zopfstil die Wandgestaltung fort.

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

#### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

#### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Absam, Dörferstraße 21, Bundwerkgiebel mit Kruzifix  
Foto: Frick



Ladis, Feuerwehrhaus, Außenansicht | Foto: Frick

**Gemäß § 2 des Denkmalschutzgesetzes eingeleitete Unterschutzstellungsverfahren (positiver Feststellungsbescheid):**

**ABSAM**

**Dörferstraße 21**

Der ehem. Einhof „Bichl“ liegt am östlichen Ausgang des Dorfes an der Dörferstraße. Die Besitzergeschichte ist im Verfachbuch Thaur bzw. im Theresianischen Kataster (Theresianischer Kataster, Zl. 335) ab dem 17. Jahrhundert nahezu lückenlos dargestellt. Der Hof erfuhr 1967 mit dem Ausbau des ehemals rückwärts angefügten Wirtschaftsteiles eine Umnutzung zu Wohnzwecken. Der ehemalige Einhof ist mit dem First in Nord-Süd-Richtung als zweigeschossiger, teilweise unterkellertes Bau über rechteckigem Grundriss aufgeführt und durch ein Satteldach abgeschlossen. Er besteht aus einem durchgehend gemauertem Wohnenteil; der südlich anschließende, ehemalige Wirtschaftsteil wurde unter Beibehaltung des rückwärtigen Holzgiebels mit Giebellau-

be und Trockengestänge sowie der für den Topos eines Wirtschaftsgebäudes wichtigen Holzverschalung an den Traufseiten 1967 harmonisch für Wohnzwecke adaptiert. Die nach Norden orientierte unregelmäßig fünfschichtige Hauptfassade schmückt ein reiches Giebelbundwerk, an dem noch Reste der ehemaligen Bemalung sichtbar sind. Die Hinterschalung zeigt ornamentale und religiöse Laubsägemotive, am Bundwerk finden sich reiche Schmuckelemente wie ornamentierte Säulen, Radmotive oder doppelte und einfache Andreaskreuze, die Zierbögen sind mit Drachenköpfen und einer Hand gestaltet. Den Bundbalken datiert die Inschrift „Franz Holzhamer 1763 Joseph Mayr A:Z:M“. Die äußerst rechte Fensterachse des ersten Obergeschosses wird von zwei Freskenbildern aus dem Jahre 1731 flankiert. Die linke Darstellung zeigt Maria als Immaculata auf der Mondsichel mit dem Lilienstab als Zeichen der Reinheit zwischen den Hll. Martin und Franziskus. Als individuelle Attribute sind der Bettler neben dem hl. Martin erkennbar, der hl. Franziskus trägt die Wundmale und das Kruzifix.

Unter der Darstellung verweist die Inschrift „S MARTIN GELOBT SEI JESVS CHRISTVS VND DIEVNPEFLECH 1731 S FRANCISCUS TEEMPFENG NVS IN ALLEWIKJEJT AMEN“ auf das Bild und sein Entstehungsdatum. Auf dem rechten Bild zeigt sich der hl. Florian als römischer Soldat mit Fahne, der das Haus vor Unglück beschützt. Die Bilder sind in bäuerlicher Art stark retardierend in gotisierendem Stil gestaltet. Die Innenerschließung erfolgt über einen giebelseitig erschlossenen Mittelfurgrundriss mit daran anschließenden Räumlichkeiten, im ehemaligen Wirtschaftsteil sind weitere Wohnräume eingerichtet. Der nach Nordwesten orientierte Wohnraum ist durch eine Stuckdecke besonders ausgestattet. Die Anbindung des Obergeschosses erfolgt durch einen Treppenaufgang am Ende des Mittelflures. Der Dachstuhl weist in seinen konstruktiven Teilen mit den gehackten Balken und Stuhlsäulen sowie den Verzäpfungen auf eine Entstehung im 18. Jahrhundert.



Oetz, Kirchweg 21, ehem. Schwesternheim, Außenansicht | Foto: BDA

§ 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINTAL

WÖRGL

§ 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE

## LADIS

### Feuerwehrhaus

Nachdem sich nur in Großstädten bereits Ende des 16. Jahrhunderts der Brandschutz organisiert hatte, begann sich das Feuerwehrwesen in Österreich schließlich ab 1850 allgemein durchzusetzen. In Tirol entstand 1872 der Landesfeuerwehrverband, und in der Folge entwickelte sich in den Bezirken und Gemeinden ein gut strukturiertes Feuerwehrwesen. Das Feuerwehrhaus in Ladis stellt einen früher häufigen Typus einer solchen Einrichtung in kleineren Gemeinden dar.

Das über längsrechteckigem Grundriss errichtete eingeschossige Gebäude ist als Holzständerkonstruktion mit vertikaler Verbretterung ausgeführt und verfügt über ein zweiflügeliges Holztor an der Giebelseite. Ein Holzständerdachstuhl mit Ziegeldeckung bildet den oberen Abschluss. An einer Giebelseite schließt der Schlauchturm über rechteckigem Grundriss als Holzständerkonstruktion mit waagrechter Verbretterung an.

## OETZ

### Kirchweg 21, ehem. Schwesternheim

Das zwischen der Pfarrkirche und dem heutigen Widum von Oetz gelegene Objekt stammt im Kern aus dem späten 16. Jahrhundert, diente der historischen Überlieferung zufolge ursprünglich als Pfarrhaus, befand sich später im Besitz der Gemeinde Oetz und wurde 1951 von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul erworben, die das Objekt um 1957 baulich adaptierte und bis vor einigen Jahren als Ordensniederlassung nutzte.

Das im rechten Winkel zur Talachse situierte, Ost-West orientierte Haus ist über einem rechteckigen Grundriss als zweigeschossiger gemauerter Bau mit Kniestock, allseitig vorkragendem Satteldach sowie regelmäßiger Fassadengliederung aufgeführt und wird giebelseitig durch einen Mittelflur erschlossen. Bedingt durch die Geländesituation ist nur die ostseitige Giebelfassade voll ausgebildet, während von der Rückseite nur das Obergeschoß frei steht. Die ostseitige



Reutte, Südtirolersiedlung, Wolkensteinerstraße 22, 24, Südtiroler Straße 10, Außenansicht  
Foto: Frick



Wolkensteiner Straße 26, Wandbild  
Foto: Frick

Giebelfassade wird durch fünf Achsen mit rechteckigen Fensteröffnungen gegliedert, die beiden Traufseiten weisen jeweils drei, die Rückseite vier Fensterachsen auf. Das Giebfeld ziert ein hochrechteckiges Fresko mit der neusachlich geprägten Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit, das 1957 durch den Innsbrucker Maler und Zeichner Raimund Wörle geschaffen wurde (signiert und datiert unten rechts „R. WÖRLE 57“). Das Erdgeschoß erschließt ein durchlaufender Flur mit Tonnengewölbe und Stichkappen, die beiderseits befindlichen Räumlichkeiten weisen einfache Flachdecken, die im südöstlichen Bereich situierte ehemalige Küche ein Tonnengewölbe auf. Der Zugang in den Keller ist durch eine einfache Bodenluke, jener ins Obergeschoß durch eine gewendelte Treppe möglich. Der Flur des Obergeschosses wird von einer schmalen Tonne mit dicht gesetzten Stichkappen überwölbt, die sekundär unterteilten Räumlichkeiten auf der Südseite desselben weisen Flachdecken mit Hohlkehlen und einfachen Stuckzügen auf, die in einem Zimmer an der Südostecke in den Ecken viertelkreisförmig einschwingen.

## REUTTE

### Wolkensteiner Straße 6–26, 5–45, Südtiroler Straße 7–13, 10–12, Südtiroler Siedlung

Die Südtiroler Siedlung in Reutte umfasst 13 Doppelhäuser, 4 Reihenhäuser und ein Einzelhaus in straßendorfartiger Verbauung. Sie wurde zwischen 1940 und 1943 von Architekt Ludwig Schweizer nach Planung von Helmut Erdle von der gauseigenen Alpenländischen Heimstätte für die Gemeinde Reutte errichtet. Die durchwegs zwei- bis dreigeschossigen Bauten zeigen typische Merkmale der pseudo-tirolerischen Architektur der NS-Zeit, wie verzierte Erker, Wandbilder, teilweise holzverschaltete Balkone.

Primärer historischer Ausgangspunkt der Südtirolfrage war das am 10.10.1919 in Kraft getretene Annexionsgesetz, in dem Südtirol offiziell Bestandteil Italiens wurde. Durch den am 12.03.1938 vollzogenen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und das am 21. Oktober 1939 geschlossene Hitler-Mussolini-Abkommen, das mit der „Option“ zur Umsiedlung der deutschen

und der ladinischen Minderheiten in Südtirol führte, kam es in der Folge zur Planung und Ausführung groß angelegter Siedlungsbauten während des 2. Weltkrieges, den so genannten Südtiroler Siedlungen. Der Gau Tirol-Vorarlberg stellte aufgrund der Nähe zur Heimat das primäre Zielgebiet der Umsiedler dar. Maßgebend für die Standortwahl der Siedlungsbauten war die Arbeitsmöglichkeit zur Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage der Optanten, die im Fall von Reutte durch die Metallwerke Plansee gegeben war.

Die insgesamt 18 Objekte der Südtiroler Siedlung mit 152 Wohneinheiten sind entlang zweier Straßenzüge (Wolkensteiner Straße und Südtiroler Straße) in lockerer Verbauung mit variierenden Ausrichtungen (längs des Straßenzuges und quer zum Straßenzug) und offenen Hofbildungen angelegt. Fenster, Putz und Klappläden (an allen Fenstern mit Ausnahme der Erkerfenster) wurden wie bei allen Häusern der Siedlung in Anlehnung an den ursprünglichen Bestand erneuert, die Farbgebung der Objekte dem Zeitgeschmack entsprechend verändert. Die Erschließung der einzelnen Wohneinheiten, die aufgrund



Reutte, Südtirolersiedlung, Wolkensteinerstraße 25, 27, Wandbild | Foto: Frick

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

#### REUTTE

RIED IM OBERINTAL

WÖRGL

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE

laufender Adaptierungen von der Feststellung ausgenommen sind, erfolgt über ein zentrales Stiegenhaus in jedem Hausteil. Als Dokument anzusehen sind die an einigen Häusern angebrachten bäuerlich idyllischen, teilweise symbolhaften Wandbilder im Stile der „Blut-und-Boden“-Romantik des Nationalsozialistischen Regimes.

#### Besonders durch Wandbilder ausgestattete Wohnhäuser:

##### Wolkensteiner Straße 10, 12

Im Giebfeld ein 1944 bezeichnetes Wandbild mit der Darstellung einer Südtiroler Bauernfamilie. Die bäuerliche Idylle und der Schriftzug „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige“ versinnbildlicht die für die Zeit typische Mystifizierung der Heimattraditionen.

##### Wolkensteiner Straße 14, 16

Ein die Heimat idealisierendes Wandbild.

##### Wolkensteiner Straße 18, 20

Wandbild mit der Darstellung eines Wappenbusches. Er zeigt als Helmzier den Reichsadler und darunter die Wappen

mehrerer Südtiroler Städte und Gemeinden, unter ihnen Meran, Bozen, Bruneck, Mals, Neumarkt, Tramin, Vöran und Glurns. Die Wappen beziehen sich möglicherweise auf die Herkunftsgemeinden der Optanten.

##### Wolkensteiner Straße 22, 24, Südtiroler Straße 10

Idealisierende Wandbilder mit Genreszenen aus dem bäuerlichen Landleben. Sie zeigen eine Südtiroler Bauernfamilie mit dem Schriftband „Umsiedlung Südtirol 1942“ (Giebelfassade gegen Südosten), einen Tiroler Adler zwischen einem Mann und einer Frau mit Rose (Parapetfelder des dreiseitigen Erkers), eine Szenerie vor einer Weinkellerei mit Kutsche und eine Kuh- und Ziegenherde mit Hüter (Traufseite gegen Südwesten).

##### Wolkensteiner Straße 26

Wandbild mit übereinander liegenden Szenen aus unterschiedlichen Zeitepochen: Die unterste Ebene zeigt die Darstellung des Mittelalters mit einem Ritterturnier, auf der mittleren Ebene stellt sich die Wende zur Neuzeit mit dem letzten Ritter und dem ersten Kanonier (Burg, Kanone, Kaiser Ma-



Ried im Oberinntal, HNr. 16, Wohnhaus (ehem. Widum), Außenansicht, Treppenaufgang | Fotos: Rampold

ximilian) sowie der Entdeckung Amerikas (Schiff) dar, die oberste Ebene präsentiert mit der Familie als Symbol des Lebens die Gegenwart.:

#### **Wolkensteiner Straße 43, 45**

Zwei Wandbilder über den quadratischen kleinen Oberlichtfenstern der traufseitigen Rechteckeingänge. Diese stellen die Brustbilder eines Mannes mit Symbolen der handwerklichen Traditionen (Hammer und Zange, Zirkel und Dreieck) sowie das Brustbild einer Frau mit Germanischem Runenzeichen und dem Ehrenkreuz der Deutschen Mutter dar.

#### **Wolkensteiner Straße 29, 29a, 31**

Wandbild mit der Darstellung eines in Tracht gekleideten Tanzpaares.

#### **Wolkensteiner Straße 25, 27**

An der östlichen Giebelfassade Wandbild mit der Darstellung von zwei tanzenden Trachtenpaaren.

#### **Wolkensteiner Straße 11, 13**

Wandbild mit Darstellung eines tanzenden Trachtenpaares, einem zeittypischen, der Mystifizierung der bäuerlichen Traditionen verpflichteten Bildthema.

#### **Wolkensteiner Straße 5, 7, 9**

Schriftbänder mit einem Sinnspruch bzw. Belehrungswörtern: „Wer schaffen will/ muß fröhlich sein.“ (Wolkensteiner Straße 5) und „Bergauf/sachte achte trachte/ Bergab/Geradeaus“ (Wolkensteiner Straße 7) schmücken die zum Vorplatz orientierte Traufseite.

### **RIED IM OBERINNTAL**

#### **HNr. 16, Wohnhaus**

##### **(ehem. Widum) mit Kornkasten**

Das im Kern aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammende, um 1900 neu fasadierte und geringfügig baulich veränderte ehemalige Pfarrhaus von Ried im Oberinntal liegt nordwestlich des Ortszentrums und ist ein über rechteckigem Grundriss errichteter zweigeschossiger gemauerter Bau mit allseitig vorkragendem Satteldach, giebelseitig aufgeschlüsseltem Mittelflurgrundriss und regelmäßiger Fassadengliederung durch jeweils drei Fensterachsen. Den Zugang ins leicht erhöhte Erdgeschoß ermöglicht eine giebelseitig vorgelagerte Freitreppe mit Podest, die durch ein Schmiedeeisengitter eingefasst wird. Das Rechteckportal wird von einer geputzten Fasche mit Keilsteinbekrönung gerahmt.

Südseitig ist dem Gebäude rechtwinklig ein der Lagerung der Vorräte dienender Kornkasten angebaut, der mit einem Satteldach versehen ist und über kleine hochrechteckige Fensteröffnungen verfügt. Die unverputzte Rückseite des Gebäudes weist in der Mittelachse einen halbrund vorspringenden Treppenturm auf, der mit einem Pultdach gedeckt und mit querrchteckigen Fensteröffnungen versehen ist.

Noch aus der gotischen Bauphase datiert der im nordöstlichen Bereich situierte Keller des ehemaligen Widums, dessen Natursteinmauerwerk teilweise sichtbar ist und der durch einen Rundbogen unterteilt wird. Auf der Südseite des mit einem Tonnengewölbe versehenen Flures liegen eine Stube mit übertünchtem barockem Getäfel, Felderdecke und eingemauertem Jugendstilachelofen sowie die von einer Tonne überwölbte Küche. An der Nordseite befindet sich eine weitere große Stube mit einfachem Rahmenfüllungsgetäfel aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts und einem gemauerten Stubenofen. Der von der Küche aus betretbare ehemalige Kornkasten weist ein Tonnengewölbe auf. Den Zugang ins Obergeschoß erschließt eine gemauerte gewendelte Treppe, die in einen Nord-Süd verlaufenden Flur mit Tonnengewölbe



Ried im Oberinntal, HNr. 79, Kapuzinerkloster und -kirche, Außenansicht | Foto: Rampold

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

### RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE

mündet, von dem aus vier Kammern (eine Kammer mit gemauertem Tonnenofen) mit einfachem Getäfel aus der Zeit um 1900 betreten werden können. Aus dem Barock stammt die zum Abtritt führende Rahmenfüllungstüre, die mit geschmiedeten Bändern versehen ist, während die meisten übrigen Türen aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammen.

#### HNr. 79, Kapuzinerkloster und -kirche

Das Kapuzinerkloster in Ried wurde mit Dekret vom 24. Jänner 1694 bestätigt, die Patres zogen zunächst noch in das Frühmesserhaus ein. Bald darauf konnten sie in die neue Klosteranlage übersiedeln, die mit einer aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Loretokapelle verbunden wurde, deren Betreuung die Patres übernahmen. 1705 entschloss sich die Gemeinde, für die Kapuziner eine eigene Kirche zu errichten, die 1713 durch den Brixner Fürstbischof Kaspar Ignaz Graf Künipl geweiht wurde. Bis zu seiner offiziellen Schließung 2006 war das Kloster immer nur von wenigen Patres besetzt, die in der Seelsorge der Region tätig waren und sich überdies der Armen- und Krankenpflege widmeten.

Das ab 1694 erbaute Kapuzinerkloster ist ein architektonisch schlichter zweigeschossiger gemauerter Bau mit T-förmigem Grundriss, regelmäßiger Fassadengliederung und Krüppelwalmdach. Der in West-Ost Richtung situierte Gebäudetrakt ist mit der Loretokapelle verbunden, während die Klosterkirche sekundär an den in Nord-Süd Richtung verlaufenden mittleren Flügel angefügt und mit der Loretokapelle durch einen Quertrakt verbunden wurde. Der in West-Ost Richtung verlaufende, an die Loretokapelle anschließende Trakt wird im Erdgeschoß durch einen überwölbten Flur erschlossen, von dem man in die ebenfalls überwölbte Speisekammer und Küche gelangt. Der rechtwinkelig angefügte Nord-Süd-Trakt weist ostseitig im Mittelteil einen Dreiecksgiebel auf und birgt im Erdgeschoß das ehemalige Refektorium mit einfachem Leistengetäfel aus der Zeit um 1900 und die Sakristei. Im Obergeschoß der Anlage befinden sich die einfachen Zellen der Kapuzinerpatres, eine Hauskapelle und die ehemalige Klosterbibliothek. Die im Obergeschoß des Ost-West-Traktes situierte Kapelle weist einen gemalten Altarbalдахin auf, der seitlich von auf Holztafeln gemalten Blumenvasen flankiert wird und ein den Tod des hl. Josef darstellendes, aus



Ried im Oberinntal, HNr. 79, Kapuzinerkirche, Ausstattungsdetails | Fotos: Rampold

der Mitte des 18. Jahrhunderts stammendes Leinwandbild rahmt. Die ehemalige Klosterbibliothek ist im rechtwinklig an die Loretokapelle anschließenden Flügel untergebracht und mit einfachen Bücherregalen ausgestattet, die von geschnitzten barocken Aufsätzen bekrönt werden.

Die dem Typus der Kapuzinerkirchen verpflichtete ehemalige Klosterkirche ist ein über langrechteckigem Grundriss errichteter Bau mit steilem Satteldach, Dachreiter, eingezogenem, gerade schließendem einjochigem Chor, Tonnengewölbe und rechteckigen Fensteröffnungen. Die künstlerische Ausstattung der Kirche (Altäre, Kanzel, Beichtstühle) stammt zum Teil noch aus dem Barock, wurde um 1900 ergänzt und ist, den Stilvorgaben der Kapuzinerkirchen verpflichtet, ungefasst ausgeführt. Der Ende des 18. Jahrhunderts datierte, die gesamte Wandbreite einnehmende Hochaltar zeigt eine hohe Sockelzone mit klassizistischen Opfergangsportalen und zeitgleich entstandener, durch fünf Rundbognischen und Säulen gegliederter Tabernakelzone. Das vorspringende Mittelstück des Tabernakels wird durch einen von barocken Putten flankierten Auszug abgeschlossen und von stehenden Engeln flankiert, die seitlichen Nischen sind mit einem Drehmechanismus ausgestattet, durch den entweder auf die Kapuziner Bezug nehmende Bilder oder

Hochreliefs gezeigt werden können. Das Altarretabel selbst weist eine dreiteilige Gliederung auf. Im Zentrum befindet sich - vor einem gemalten Landschaftshintergrund mit der Darstellung der beiden Schächer - eine ausdrucksstarke spätbarocke Kreuzigungsgruppe, die dem aus Prantach am Kaunerberg gebürtigen Bildhauer Balthasar Horer zugeschrieben wird. Das querovale Auszugsbild stellt Gottvater in Halbfigur dar, die beiden seitlichen Leinwandbilder den hl. Franziskus und die hl. Maria Magdalena. Die zwei aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden Seitenaltäre sind analog in der Gestaltung. Das linke Seitenaltarbild zeigt den hl. Antonius mit dem Jesuskind, das Auszugsbild den hl. Fidelis von Sigmaringen in Kreuzbetrachtung, das mit einer geschnitzten Rocaille Rahmung versehene Vorsatzbild ist eine Kopie des Mariahilf-Gnadenbildes von Lucas Cranach. Der rechte Seitenaltar birgt ein Altarblatt mit der Darstellung des hl. Johannes von Nepomuk, im Auszugsbild ist der hl. Josef von Leonessa in Kreuzbetrachtung zu sehen, das nazarenische Vorsatzbild ist ein Herz-Jesu-Gnadenbild. In einer rundbogig geschlossenen Wandnische an der Südseite der Kirche befindet sich ein neobarockes Altärchen mit geschwungenem Umriß und C-Schnörkel-Rahmung, dessen Altarbild den Kapuzinerheiligen Konrad von Parzham

darstellt. Die um 1900 entstandene Kanzel mit polygonalem Kanzelkorb und Schalldedeckel wird durch rundbogige Blendnischen und runde Säulchen gegliedert und zeigt reichen Dekor in Form aufgesetzter, symmetrisch angelegter Blattranken.

Der ehemalige Raum für das Chorgebet der Kapuziner ist hinter dem Hochaltar der Kirche situiert, dessen Rückwand eine aufwändige künstlerische Gestaltung zeigt. Im Zentrum befindet sich ein die Kreuzigung Christi darstellendes, aus dem 17. Jahrhundert stammendes Leinwandbild, während die umrahmende, an Proszeniumslogen erinnernde gemalte Kulissenarchitektur und die szenischen Darstellungen aus der Passion (Ecce Homo, Geißelung, Christus vor Pilatus, Dornenkrönung, Pilatus wäscht seine Hände) in Temperatechnik ausgeführt sind.

Der ostseitig vorgelagerte Klostergarten wird durch eine einfache Mauer mit Holzabdeckung eingefriedet und birgt in der Nordwestecke die mit einem Pultdach versehene gemauerte einstige Orangerie.



Wörgl, Unterguggenbergerstraße 6, Volksschule, Wandmosaike von Wilfried Kirschl  
Fotos: Frick

## WÖRGL

### Unterguggenbergerstraße 6, Volksschule, zwei Wandmosaike von Wilfried Kirschl (Kunst-am-Bau)

Die Volksschule Wörgl wurde 1956/57 nach Plänen von Architekt Jakob Walcher von Stadtbaumeister Ing. Hoschek errichtet. Aufgrund der schlichten Architektursprache (dreigeschossiger Baukörper mit Satteldach und regelmäßiger Fassadengliederung mit Fensterbändern) und der laufenden Erneuerungen kommt dem Bau der Volksschule Wörgl selbst keine ausreichende geschichtliche, künstlerische oder sonstige kulturelle Bedeutung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes zu.

Anders verhält es sich mit den beiden im Zuge der Kunst-am-Bau-Aktion des Landes 1958 geschaffenen Wandmosaiken von Wilfried Kirschl an der Westwand des Stiegenhauses. Diese Bildschöpfungen weisen durch ihren (halb-)öffentlichen Charakter und die kunstvolle Ausführung auch für sich Bedeutung im Sinne der Kriterien des Denkmalschutzgesetzes auf. Die beiden Mosaiken nehmen die gesamte Höhe der Wandflächen zwischen den Obergeschossen ein. Sie sind vom Künstler selbst mit Steinen und Smalten im traditionellen Verfahren zusammengesetzt worden. Die übereinander

gestellten und nur durch den Stiegenaufgang getrennten Bildwerke sind als eine Wandkomposition mit dem Thema „Dreifache Ehrfurcht vor dem Leben“ konzipiert. Kirschl gestaltete das für ein Wandbild eher ungewöhnliche, abstrakte Thema durch gegenständliche Darstellungen mit symbolhaftem Gehalt (junges Mädchen mit Pelikanen, Baum, verschiedene Tiere, Elemente des Kosmos und abstrakte Formen) zu einer reizvollen Symbiose. Seine Gestaltung ist flächig, teils mit kleinen in sich geschlossenen Einzelgruppen, teils mit nebeneinander stehenden Einzelkörpern. Die formale und farbliche Vereinfachung ist in diesen frühen Jahren von Kirschls künstlerischer Entwicklung bereits erkennbar, die Grundfarben Rot, Grün, Gelb und Blau sind als Hauptfarben eingesetzt.

§ 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN  
SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

**WÖRGL**

§ 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Biberwier, Barockkrippe aus der Ehrenberger Klause, Figurengruppe | Foto: Schreyer

### **Gemäß § 3 des Denkmalschutzgesetzes eingeleitete Unterschutzstellungsverfahren:**

#### **BIBERWIER**

##### **Bekleidete Barockkrippe aus der Ehrenberger Klause**

Die so genannte Ehrenberger Krippe stammt der historischen Überlieferung zufolge aus der nördlich der Marktgemeinde Reutte gelegenen Ehrenberger Klause, einer im Kern spätgotischen Befestigungsanlage, die 1607/09 von Bartolomeo Lucchese nach italienischen Festungsvorbildern umgestaltet wurde und auch über eine eigene Kapelle verfügte. Nachdem in josefinischer Zeit der Verfall der Klausenanlage einsetzte, gelangte diese (und damit auch die Krippe) durch Erbschaft an den letzten Burgverwalter, einen Vorfahren der heutigen Besitzerin.

Der Großteil der als bekleidete Gliederpuppen ausgeführten Krippenfiguren stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, teilweise wurde der Bestand im 19. Jahrhundert durch Holzköpfe und Holzgliedmaßen ergänzt bzw. Wachs-köpfe und Wachsgliedmaßen durch Holzköpfe und Holzgliedmaßen ersetzt. Die Schnitz-

arbeiten aus dem 19. Jahrhundert stammen zum Teil vom Großvater der heutigen Besitzerin, teilweise handelt es sich aber auch um Grödner Arbeiten. Ursprünglich wurde der Weihnachtsfestkreis von Mariae Verkündigung bis zum bethlehemitischen Kindesmord dargestellt, rekonstruieren lässt sich heute noch die szenische Darstellung der Anbetung der Hirten, die Anbetung der Könige, die Darstellung Jesu im Tempel, die Verehrung des Namens Jesu, der betlehemitische Kindesmord, das Haus Nazareth. Erhalten haben sich auch die aus gestärkter Leinwand ausgeführte Krippenlandschaft und die dazugehörigen, in Aquarell auf Karton ausgeführten Architekturkulissen, die eine Partie der Stadtmauer, einen Rundturm, zwei Türme aus Holz, ein Schloß, ein Haus mit Barockgiebel und eine Kirche zeigen.

Zum Bestand der bekleideten Barockkrippe aus der Ehrenberger Klause gehören insgesamt 90 Figuren und Kulissenteile.

#### **BUCH BEI JENBACH**

##### **Maurach 309**

Am Siedlungsrand oberhalb des Weilers Maurach, ursprünglich in freier Hanglage steht ein spätromanischer Turm in einem

Anger. Der über einem leicht rechteckigen Grundriss (ca. 8 : 9 m Seitenlänge) aufgeführte, zweigeschossige gemauerte Bau ist in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren. Der unverputzte Bau besitzt etwa 1,00 m starke Mauern aus lagig gesetzten Feldsteinen mit Fugennetz und behauenen Quadern an den Hausecken. Die ursprüngliche Erschließung, heute vermauert, erfolgte über eine Rundbogentüre mit schweren Gewändesteinen als Hocheinstieg an seiner Ostseite. Abgesehen von einem Lichtschlitz an der Ostseite und einem Gewändefragment an der Nordseite sind keine weiteren originalen Maueröffnungen mehr vorhanden. Die heute zweigeschossige Fassadengliederung geht auf den Umbau zu einem bescheidenen bäuerlichen Wohnhaus zurück. Das Nord-Süd gerichtete Satteldach mit verbrettertem Giebelfeld zählt ebenfalls zu dieser einzigen heute sichtbaren Umgestaltungsphase, vermutlich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Abänderung der Geschosshöhen (die mittelalterlichen Balkendecken wurden entfernt, die Kellerdecke abgesenkt, die Erdgeschossdecke angehoben, was die Aufgabe des Hocheinstieges zur Folge hatte) könnten bereits ältere Veränderungen sein.



*Buch bei Jenbach, Maurach 309, Außenansicht | Foto: Hauser*

Der heutige Rechteckeingang befindet sich an der Südseite und führt in den breiten, beinahe die gesamte östliche Haushälfte einnehmenden Hausflur. Eine rechteckige Balkontüre ist aus der Eingangsachse nach Osten verrückt, vom Balkon selbst sind nur mehr zwei Tragbalken und ein der Hausmauer vorgesetztes Trockengestänge erhalten. Die westlich anschließende Fensterachse gehört im Erdgeschoß zur Stube und im Obergeschoß zu einer Kammer, wie auch die südliche Achse der Westfassade. Nach Norden schließen im Erdgeschoß die Küche und darüber eine weitere Kammer an. Die Nordfassade ist unregelmäßig gegliedert, mit einem an der Nordwestecke durch die Hanglage frei liegenden, sekundär ausgebrochenen Kellerzugang, keinerlei Belichtungsöffnungen auf Erdgeschossniveau und zwei in der Osthälfte des Obergeschosses angeordneten Rechteckfenstern. An der Ostfassade korrespondiert eine kleine quadratische Fensteröffnung auf heutigem Erdgeschossniveau mit der Speis; die vermauerte Rundbogenöffnung daneben zeugt von einer Verschiebung der Geschosshöhen. In der ostseitigen Gebäudehälfte neben dem Eingang befindet sich ein weiterer Kellerzugang über eine einfache Holzterrasse sowie der Zugang zum Obergeschoß, ebenfalls

über eine schlichte Holzterrasse. Auf dem Dachboden ist der wohl anzunehmende einstige Mauerabschluss mit Zinnen nicht mehr eindeutig im Mauerwerk ablesbar. Der in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datierende Turm von Maurach, dessen Geschlecht schon lange erloschen ist, gehört zur Kategorie eines Niederadelssitzes und dürfte in Zusammenhang mit der ca. 1 km östlich gelegenen Rottenburg stehen, die Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnt wird und deren Herren bis ins 14. Jahrhundert zum einflussreichsten Adel in Tirol zählten. Niederadelssitze sind in Nordtirol nur wenige erhalten geblieben und diese mehr oder weniger in späteren Baumaßnahmen aufgegangen. Beispiele in dieser kristallin erhaltenen Form sind nur mehr vereinzelt in Südtirol anzutreffen.

### IMST

#### **Brennbichl 53, Weiler-Wandbild am Viehhof**

Der Viehhof in Imst, Brennbichl 53, wurde 1958 errichtet. Zur Ausschmückung der nach Nordwesten orientierten Innenhoffassade erhielt Max Weiler.

Beim 7 x 6 m großen Plattenmosaik wählte Weiler ein christliches Motiv mit dem Titel

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

#### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

**BIBERWIER**

**BUCH BEI JENBACH**

**IMST**

NAUDERS

RATTENBERG

REUTTE



Imst, Brennbichl 53, Weiler-Wandbild  
am Viehhof | Foto: Frick

„Arma Christi“. Das Wandbild zeigt das Kreuz Christi mit den Leidenswerkzeugen, die um das Kreuz gruppiert sind: die Lanze, die Leiter, die Nägel und das brennende Herz Jesu, das von einer Sichel umschlossen wird. Sonne und Mond links und rechts des Kreuzbalkens weisen auf die kosmische Dimension des Kreuzigungsgeschehens hin. Die im Verhältnis sehr groß ausgeführten Nägel unterhalb des Kreuzstammes stehen in Verbindung zum Stier im unteren Teil der Komposition. Die schwertartig am Rücken des Stieres zusammenführenden Nagelspitzen scheinen das Tier zu verletzen. Damit wird einerseits die Aufgabe des Tieres als Schlachtvieh und die Zweckbestimmung des Gebäudes als Viehhof symbolisiert, andererseits entsteht durch die Nähe zum Kreuz auch eine Verbindung zum Opfertod Christi. Die beiden Symbole Sichel und Herz Jesu stellen einen Bezug zur engeren Heimat dar. Während die Sichel als Attribut der Heiligen Notburga auf die Schutzheilige des Tiroler Bauernstandes hinweist, erinnert das Herz Jesu auf die Weihe des Landes Tirol an das Heiligste Herz Jesu in Zeiten größter Bedrängnis. Durch die Leuchtkraft der kontrastierenden Farben, die Prägnanz



Imst, Brennbichl 90, Außenansicht | Foto: Frick

der Darstellung und die plastische Formung des Materials erlangt das Wandbild eine den weiten Hof der Anlage beherrschende Wirkung.

Das 1958 von Max Weiler gestaltete Mosaik an der Innenhoffassade des Viehhofes zeigt eine aus Farbflächen zusammengesetzte und collagehaft angelegte Komposition, die kennzeichnend ist für Weilers Werke aus dieser Schaffensperiode. Für den Auftrag am Viehhof verzichtete Weiler jedoch erstmals auf die Verwendung industriell gefertigter Steine und Smalten, sondern arbeitete mit Tonplatten, die er in unregelmäßiger Gestalt und Größe selbst formte und glasierte und die in der benachbarten Ziegelei Canal gebrannt wurden. Der religiöse Grundtenor der Darstellung zieht sich durch das gesamte künstlerische Schaffen Max Weilers, in dem der christliche Glaube und religiöse Themen einen breiten Raum einnehmen. Weilers von früher Jugend an geprägte christliche Weltanschauung schlägt sich in vielen seiner Arbeiten, insbesondere bis 1960/61. Aufgrund der kompositorischen und technischen Herausforderung sowie dem engsten Zusammenhang mit dem seit

1955 entwickelten zeichnerischen und malarischen Werk Weilers, in dem er abstrakte Formen mosaikartig sowohl zu abstrakten Gebilden, als auch zu Gegenständlichem zusammenfügte, kommt dem Wandbild „Arma Christi“ besondere künstlerische Bedeutung zu.

### **Brennbichl 90, ehem. Wohnhaus, Wasserkraftwerk (Unterstufe III)**

Das Objekt im Ortsteil Brennbichl ist der heute als Unterstufe III bezeichnete Teil des Kraftwerkes Imst (ehem. Teil der Kraftwerksanlage Jenny und Schindler). Der frühneuzeitliche Kernbau erfuh im 18. und 19. Jahrhundert Adaptierungs- und Sanierungsphasen (Giebel, Fenster, Putz). Im hinteren Teil des Gebäudes wurde in den 1920-1930er Jahren ein Wasserkraftwerk eingebaut.

Das mächtige Gebäude ist mit dem First gegen Nordwesten als zweigeschossiger Mauerbau über rechteckigem Grundriss aufgeführt und wird durch ein Satteldach abgeschlossen, das als Pfettensparrendach mit sichtbaren, auf den Pfetten aufliegenden Kehlbalken, gedrechselten Stuhlsäulen und herzförmigen Verzierungen an den



Nauders, Hochfinstermünz 178, 179, Hotel Hochfinstermünz, Außenansicht | Foto: Frick

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

#### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

**NAUDERS**

RATTENBERG

REUTTE

Pfetten ausgeführt ist. Unter dem teilweise abfallenden Putz zeigt sich das Bruchsteinmauerwerk eines vorbarocken Kernbaus.

Die unregelmäßig fünfsichtige Giebelfassade gliedert sich durch ein mittig situiertes, beiderseits auf Steinsockeln aufliegendes abgefastes Rundbogenportal mit darüber liegendem Mariahilfmedaillon aus der Zeit um 1800, im Giebfeld befinden sich seitlich zwei rundbogige Belüftungsöffnungen. Die südliche Traufseite ist unregelmäßig vierachsig angelegt, an der nördlichen Traufseite und der rückwärtigen Giebelfassade sind die äußeren Kraftwerksanlagen situiert. Das Innere wird über einen breiten stichkappengewölbten Mittelflur erschlossen. Als weitere Baudetails aus der ersten Bauphase (wohl ca. Ende 16. Jahrhundert, Anfang 17. Jahrhundert) haben sich ein tonnengewölbter Raum im Erdgeschoß und die Mauerstruktur erhalten, wobei eine genauere Datierung erst nach einer Bauuntersuchung möglich sein wird.

Das Kraftwerksinventar besteht aus Turbinen, einem Generator, einer alten Schaltanlage und einer nur noch sehr selten erhaltenen Stromvernichtungsmaschine.

## NAUDERS

### Hochfinstermünz 178, 179, Hotel Hochfinstermünz

Im Zuge des Neubaus der Reschenpasstraße 1850-1854 nach Plänen von Karl Ritter von Ghega und Josef Duile wurde 1853-1855 das Hotel Hochfinstermünz an der neuen Straße oberhalb der Befestigungsanlage Altfinstermünz errichtet, eine Erweiterung erfolgte um 1890.

Der Ost-West orientierte Baukomplex an der nördlichen, zum Hang gelegenen Straßenseite besteht aus einem viergeschossigen Haupthaus mit östlich angeschlossenen eingeschossigem Verandenbau, einem über einen Laubengang verbundenem zweigeschossigem Nebenhaus im Westen, einer westlich angebundenen sogenannten Dependance und einem daran anschließenden Wirtschaftsgebäude. Das viergeschossige, mit flachem Satteldach abgeschlossene Hauptgebäude über rechteckigem Grundriss (4:5 Fensterachsen) ist durch einen schwach vortretenden, drei Achsen umfassenden Risalit unter eigenem Satteldach an der südlichen Straßenfassade



Nauders, Hochfinstermünz 178, 179, Hotel Hochfinstermünz, Gewölbedetail, getäfelte Stube | Fotos: Frick

gegliedert. Die Fenster der Süd- und Ostfassade sind großteils als zweiflügelige hochrechteckige bzw. quadratische Holzfenster mit Sprossenteilung ausgeführt. Die durch den Hang uneinsichtige Nordfassade und auch die Westfassade zeigen eine unregelmäßige Achsengliederung. Die fünfsichtige Straßenseite akzentuieren mittig situierte Holzbalkone in allen drei Geschossen mit ornamentierten Brüstungsfeldern in variierenden Formen, im 1. und 3. Obergeschoß über eine Achse, im zweiten Obergeschoß über drei Achsen laufend. Die zweiflügelige hölzerne Eingangstür in der Mittelachse stammt aus der Erbauungszeit und ist durch Profilleisten und schmiedeeisenvergitterte Fenstereinschnitte gegliedert.

Die Innenschließung des Gebäudes erfolgt über die geschossweise in Traufrichtung durchlaufenden Mittelflure, die über ein seitlich angestelltes Treppenhaus verbunden sind. Die freitragende gewendelte Holzterrasse zeigt ein hölzernes, geometrisch strukturiertes Treppengeländer. Der nördliche Teil des Hauses wird von einem etwas tiefer liegendem, kreuzgewölbtem Keller mit insgesamt 3 Gewölbejochen eingenommen. Der ebenerdige Hausgang schafft Zugang zu den beiderseits gelegenen Gasträumen. Von der originalen Ausstattung zeugen neugotische Holztafelungen mit ornamentierten

Gesimsen und zinnenbekrönten Türstöcken sowie eine getäfelte Stube mit Schlüsselofen. Die Gästezimmer der oberen Geschosse wurden teilweise in den 1950/60er Jahren renoviert, sie verfügen jedoch noch zum Teil über die ursprüngliche Ausstattung wie Vertäfelungen, Möbelstücke, Türen oder Keramiköfen.

Östlich schließt die eingeschossige Holzveranda an, im Zuge der Erweiterungsphase um 1890 errichtet. Es handelt sich um einen über längsrechteckigem Grundriss auf gemauertem Sockel errichteten Holzbau mit Satteldach. Über Holzstufen ist der durch das ansteigende Terrain etwas höher gelegene Ostteil angebunden. Die Schau- seite zur Straße gliedert sich durch zwei mit Schleierbrettern und reichem Dekor versehenen Giebeln, die sich jeweils in drei Lauben öffnen. Die östliche Laube ist heute verglast. In den saalartigen Innenräumen haben sich die charakteristischen originalen Riemenböden sowie die diagonal gesetzten Bretterdecken aus der Erbauungszeit erhalten.

Das Nebenhaus ist an der östlichen Giebel- fassade durch einen im ersten Obergeschoß situierten offenen Laubengang in Holz mit darüber liegender Loggia an das Haupt- haus angebunden, die mit reich gestalteten Holzbaudetails und Laubsägedekor verziert

sind. Im Häuserzwischenraum entstand vor 1932 eine weitere, in der Ausgestaltung schlichtere Holzveranda mit Pultdach. Das Nebenhaus folgt in der Gestaltung jener des Haupthauses. Der zweigeschossige sattelgedeckte Bau gliedert sich durch einen schwach vortretenden, über drei Achsen laufenden Risalit mit eigenem Satteldach. Vor der Mittelachse des ersten Oberge- schosses ist ein Holzbalkon vorgelagert, der in der Gestaltung jenen des Haupthauses entspricht. Die Erdgeschosszone gliedert sich durch zwei später eingesetzte Rechteckportale und zwei Fenster.

Das Erdgeschoß wird von einem Festsaal eingenommen, einer kreuzgratgewölbten Pfeilerhalle mit 3:4 Achsen, die mit man- nierten Malereien aus der Erbauungszeit versehen sind: Pflanzen, Weinreben, lebende Tiere wie Hirsche oder Vögel sowie erlegte Tiere in Form von Wildbret, musizierende oder Speisen tragende Kinder, die aus den Blütenknospen wachsen. Das Obergeschoß ist durch einen in Firstrichtung laufenden Seitenflur mit südlich anschließenden Gä- stezimmern gegliedert, die Räume zeigen teilweise noch Schablonenmalereien aus der Erbauungszeit.

An der Westseite schließt die so genannte Dependance an, ein niedriger, zweigeschos- siger pultgedeckter Baukörper. Seine Entste-



Rattenberg, Südtiroler Straße 17,  
Außenansicht | Foto: Frick

hung aus zwei Bauteilen ist an dem kleinen Niveausprung nach drei Achsen ablesbar.

Das direkt anschließende Wirtschaftsgebäude zeigt einen zweigeschossigen, Nord-Süd orientierten Bau, in der Gestaltung wiederum dem Haupt- und Nebenhaus angeglichen. Dem dreiachsigen Bau ist im Westen ein nur im Erdgeschoß befenesteter zweiachsiger Bau angeschlossen, sodass sich eine asymmetrische Satteldachlösung ergibt. Die Straßenfassade wird durch ein Rechteckportal in der Mittelachse, rechteckige Fensteröffnungen im Obergeschoß sowie eine zentrale Rundbogenöffnung, flankiert von zwei Rundbogennischen im Dachgeschoß, gegliedert. Vor der Mittelachse des Obergeschosses ist ein Holzbalkon vorgelagert, der die Gestaltungsformen der Balkone des Haupthauses und der Dependence aufnimmt.

## RATTENBERG

### Südtiroler Straße 17

Das Bürgerhaus in Rattenberg liegt an der Südflanke der Südtiroler Straße, die auch die älteste der Häuserzeilen Rattenbergs darstellt. Die Südtiroler Straße mündet nach Osten hin in eine trichterförmige Verbreiterung, die den Stadtplatz von Rattenberg bildet.

Das schmale viergeschossige Gebäude ist unregelmäßig dreiachsig angelegt. Die Mittelachse wird durch einen zweigeschossigen Polygonalerker mit profiliertem Anlauf und Zeltdach über die ursprünglichen Wohngeschosse (erstes und zweites Obergeschoß) betont. Die Parapetfelder zeigen einen einheitlichen Putzdekor aus Rechtecken mit abgerundeten Kanten. Die Erdgeschosszone öffnet sich in einer großen quereckigen Geschäftsöffnung und einer Rundbogenöffnung in der rechten Achse zur Erschließung der Wohneinheiten. Das erste und zweite Obergeschoß zeigt eine regelmäßige Achsengliederung, die Fenster des zweiten Obergeschosses sind durch Marmorleibungen besonders ausgestattet. In der durch einen barock geschwungenen Blendgiebel überhöhten Stirnmauer des Grabendaches liegen das profilierte, flachbogig geschlossene Fenster eines ehem. Lastenzuges (heute zur Belichtung einer im dritten Obergeschoß integrierten Galerie), die Abflussöffnung des Grabendaches mit darunter ansetzendem einfach gestaltetem Rinnkessel und dem nach unten führenden Fallrohr sowie eine Belüftungsöffnung für das Dachgeschoß. Die rückwärtige Fassade ist teilweise an den Felsen gebaut und naturgemäß einfacher ausgebildet. Sie zeigt noch das ursprüngliche Mauerwerk aus

## § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

## § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

## § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

## RATTENBERG

REUTTE



Rattenberg, Südtiroler Straße 17, Hoffassade, Wohnraum 3.OG, Westwand, Malereien (E. 16. Jh.), Wappen Kaiser Ferdinand I. | Fotos: Frick

gebranntem Ziegel und Stein, verputztes Mauerwerk findet sich nur im obersten Geschöß, das – wie das Grabendach – nach dem Brand von 2005 in den ursprünglichen Formen neu errichtet wurde. Die Fenster mit geraden oder segmentbogigen Fensterstürzen sind unregelmäßig in das Mauerwerk eingeschnitten. Über ein Rechteckportal mit vorgelagerter einfacher Holzstiege und schützendem Pultdach ist das Dachgeschoß auch bergseitig erschlossen.

Das Innere wird bestimmt durch die lange schmale Bauparzelle, wie sie in vielen Häusern Rattenbergs vorherrscht. Die Erschließung erfolgt über die Rundbogenöffnung der rechten Achse und führt über einen teilweise tonnengewölbten Flur zum eigentlichen Stiegenaufgang. Das Erdgeschoß, in dem sich heute der Geschäftseinbau befindet, diente in Rattenberg nie für Wohnzwecke sondern war wegen der fast jährlich stattfindenden Stadtüberschwemmung immer nur wirtschaftlich genutzt (Läden, Werkstätten, Keller, Vorratsräume). Aus der Beschreibung des 1. Katasters von Rattenberg aus dem Jahre 1630 war im Bürgerhaus, Südtiroler Straße Nr. 17, 1630 Hanns Eyperger, Gerichtsschreiber in Rotholz ansässig, ab 1767 ist im Erdgeschoß ein Sattlerladen samt Nebenkam-

mern beschrieben. Das Erdgeschoß zeigt heute noch die gewölbtragende Säule aus Kramsacher Marmor. Die oberen Geschosse werden durch ein schmales gewölbtes Stiegenhaus angebunden, das noch weitgehend den gotischen bzw. teilweise im Barock überformten Bestand zeigt. Die prinzipielle Aufteilung der oberen Geschosse entspricht noch den ursprünglichen Verhältnissen. So nehmen die Wohnräume aufgrund der Lichtquelle die gesamte Fassadenbreite ein, die übrigen Räume sind in der Tiefe angeschlossen, teilweise unterschiedliche Niveaus werden durch Stufen ausgeglichen. Die Belichtung der hinteren Räume erfolgt durch einen großen Lichthof an der Ostseite und einen kleinen Lichthof oberhalb des Stiegenaufganges an der Westseite. Das Dachgeschoß wurde nach dem Brand von 2005 neu errichtet, Teile davon sind heute als Galerie der Wohneinheit im dritten Obergeschoß zugeschlagen. Als Ausstattungsdetails finden sich neben Originalstufen, Säulen aus Kramsacher Marmor, Rundbogenöffnungen auch noch gotische Holzbalkendecken in den Wohnräumen aller drei Geschosse, der Wohnraum des dritten Obergeschosses ist an der Westwand durch Wandnischen mit gemalten Blatt-, Blumen u. Früchteranken sowie einer Wappendarstellung in Mischtechnik (alle

16. Jh.) besonders ausgestaltet. Das Allianzwappen mit Krone und goldenem Fließ unterhalb der Holzdecke kann als Wappen von Kaiser Ferdinand I. identifiziert werden, dasselbe Wappen trug auch dessen Sohn Ferdinand II. (1529-1595), Erzherzog von Tirol.

## REUTTE

### Obermarkt 53, Bäckerei Holzmayr

Das Objekt „Bäckerei Holzmayr“ in Reutte liegt an der Ostflanke des Obermarktes. Es ist baulich direkt mit einem an der rückwärtigen Giebelfassade angeschlossenen höherzonigen Zubau verbunden, der zum Teil auf demselben Grundstück steht. Die Besitzgeschichte des Bürgerhauses lässt sich bis 1750 zurückverfolgen, sodass die Errichtung in dieser Zeit anzunehmen ist. Die heute prägende klassizistische Fassadengestaltung stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert. Vom Gebäude verfügt nur die Außenerscheinung über Denkmalqualitäten, im Inneren befinden sich keine nennenswerten baukünstlerischen oder denkmalrelevanten Details. Die folgende Beschreibung kann sich daher auf diesen schützenswerten Bereich beschränken:

Das Gebäude ist mit dem First in West-Ost-Richtung als zweigeschossiger Mauerbau



Reutte, Obermarkt 53, Fensterdetail, Außenansicht | Fotos: Hauser

über längsrechteckigem Grundriss aufgeführt und wird durch ein flaches Pfettenstuhldach abgeschlossen. Mit Ausnahme der unregelmäßig gegliederten nördlichen Traufseite und der Geschäftszone an der westlichen Giebelfassade weist das Gebäude eine regelmäßige Achsengliederung mit 3:6 Fensterachsen auf. Der Bau ist an den unverbauten Seiten (West-, Süd- u. Nordseite) durch farblich differenzierte plastische Putzformen gegliedert: Eckpilaster mit je einem Blattdekorband am oberen Rand, einer Geschossbänderung (zwischen Erd- und Obergeschoß) sowie unterschiedlich gestalteten Fensterfaschen mit Putzornamenten. Mit Ausnahme des vergrößerten Geschäftsfensters und der Dachgeschossfenster der westlichen Giebelfassade sind alle Fenster kleinteilig durch Sprossen gegliedert. Die Richtung Westen orientierte Hauptfassade gestaltet sich in der Erdgeschosszone durch ein Rundbogenportal mit einfacher Faschenrahmung in der äußerst linken Achse sowie zwei flachbogig geschlossene Öffnungen eines späteren Geschäftseinbaus. Die Fenster des ersten Obergeschosses zeigen geohrte Stuckrahmungen mit Festons an der Unterseite und Fächerrosetten als Fensterbegrünungen, die Dachgeschossfenster sind ebenfalls durch geohrte Rahmungen mit Festons gestaltet, wobei das Mittelfenster

durch ein gemaltes „Auge Gottes“ besonders betont wird. Die freie Wandfläche zwischen erster und zweiter Obergeschossachse nimmt eine Immaculadadarstellung in gekehlter und oben geschwungener Stuckrahmung ein. Sie zeigt Maria mit einer 12-Sterne-Gloriole auf der Mondsichel als Siegerin über die Schlange, von zwei Engeln umgeben. Das Wandbild wird um 1820 entstanden sein, wobei spätere Übermalungen nicht auszuschließen sind.

Die Seitenfassaden entsprechen in ihrer Ausgestaltung der Giebelfassade, nur die Fenster weisen eine etwas differenzierte Stuckrahmung auf. Sie gestalten sich einerseits durch rechteckige Fensterbegrünungen mit variierenden Ornamentbändern (Erdgeschoss), andererseits durch geohrte Faschenrahmungen mit teils geschwungenen, teils dreieckigen Begrünungen und rechteckigen partiell ornamentierten Stuckflächen unterhalb der Solbank (Obergeschoß).

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

#### SCHWERPUNKT BIG-OBJEKTE

### § 2 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

ABSAM

LADIS

OETZ

REUTTE

RIED IM OBERINNTAL

WÖRGL

### § 3 UNTERSCHUTZSTELLUNGEN

BIBERWIER

BUCH BEI JENBACH

IMST

NAUDERS

RATTENBERG

**REUTTE**



Hofkirche zum Hl. Kreuz, Fürstenchor, Südwand, Türe mit Intarsienfelder, Intarsien mit Gemälden von Johann Baptist Fontana, 1575/78  
Fotos: Neubauer

## KIRCHEN

### (Pfarrkirchen, Kloster- und Stiftskirchen, Wallfahrts- und Filialkirchen)

#### Propsteipfarrkirche und Dom

##### zu St. Jakob

Bei einem neuerlichen Lokalaugenschein und einer Befahrung der Doppelturmfassade wurden die anstehenden Konservierungsarbeiten im Detail fixiert. Problemzonen sind die nach dem Zweiten Weltkrieg angebrachten Eisenarmierungen und der Karbonatisierungsgrad der sie bedeckenden Zementschicht, der mit den Rostsprennungen im Kunststein zusammenhängt. Außerdem wurden die Kupferabdeckungen kontrolliert und abgeklärt, welche historischen Verblechungen erhalten bzw. weiter verwendbar sind.

Die wissenschaftliche Erforschung des Innsbrucker Doms wurde durch die Auffindung

eines bislang unbekanntes Modells zum Königl-Epitaph von Christophoro Benedetti bereichert, das die Kunsthistorikerin Claudia Maué publiziert und dem Denkmalamt zur Kenntnis gebracht hat. FC

#### Hofkirche zum Hl. Kreuz

Die vor 14 Jahren begonnene Generalsanierung der Hofkirche geht langsam dem Ende zu. Mit der Reinigung mittels CO<sub>2</sub>-Technik (Trockeneisstrahlen), Ausbesserung und Konservierung des Marmorbodens im Presbyterium und mit der Reinigung des Gehäuses der Ebertorgel konnten die Restaurierungsarbeiten im Kirchenraum weitgehend abgeschlossen werden. Auch die umfangreiche Konservierung des Fürstenchores konnte endlich fertiggestellt werden, wobei bei der Sanierung des Bodens eine überraschende Entdeckung gemacht wurde: Unter dem heutigen, intarsierten Holzbo-

den, der offenbar aus dem 19. Jahrhundert stammt, ist noch der eingelegte Holzboden aus dem 16. Jahrhundert vorhanden, zwar in ramponiertem Zustand aber immerhin vollständig und mit demselben Intarsienmuster versehen. Es wurde vereinbart, ein Feld des jetzigen Bodens so einzusetzen, dass es jederzeit gehoben und der ursprüngliche Holzboden darunter besichtigt werden kann.

Die Konservierungsarbeiten in der Engelbert-Kolland-Kapelle wurden fortgesetzt, drei großformatige ehemalige Altarbilder, die künftig an der Ostwand der Kapelle hängen werden, wurden einschließlich der dazugehörigen Rahmen ebenso restauriert wie der Altar, der dem reich gestalteten Aufsatz nach zu schließen wohl eine persönliche Stiftung Erzherzogs Ferdinand II. ist. Nach einigen Diskussionen mit der Landesbaudirektion, der Museumsleitung des

## BEZIRK INNSBRUCK STADT

## KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

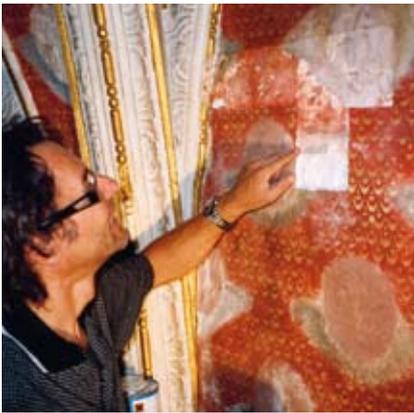
ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Hofkirche zum Hl. Kreuz, Silberne Kapelle, wd. Befundung, Reinigungsprobe | Fotos: Caramelle



Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit, Krypta wd. Restaurierung | Foto: Frick

Volkskunstmuseums und der Baupolizei wurde der vorgeschriebene Notausgang vom Museum durch die Engelbert-Kolland-Kapelle fixiert. Zu diesem Zweck wurde die im zweiten Obergeschoß befindliche Franziskanerbibliothek umgebaut und der Fluchtweg von der Empore zur Antoniuskapelle angelegt.

Mit den Vorarbeiten der für 2008/09 vorgesehenen Restaurierung der Silbernen Kapelle ist begonnen worden. Es wurde eine Befundung der Raumhaut, eine Schadensbilderhebung und die Erstellung von Kostenvoranschlägen für die diversen Restaurierungsarbeiten in Auftrag gegeben. Für die Rekonstruktion des im Ersten Weltkrieg entfernten Schutzgitters vor dem Grabmal Erzherzogs Ferdinand II. wurde eine Abbildung auf einer Fotografie des 19. Jahrhunderts entzerrt und ein exakter Detailplan ausgearbeitet. FC

### Jesuitenkirche Hl. Dreifaltigkeit

Die großteils aus Mitteln der Tiroler Gedächtnisstiftung finanzierte Restaurierung des dreiteiligen Altaraufsatzes, des sog. Herz-Jesu-Tabernakels am Judas-Thaddäus-Altar konnte in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes abgeschlossen werden. Das vier Meter breite Aufsatzstück (Kupferblech auf Holz montiert, mit Silberappliken) mit umfangreichen Details, vielen Reliquieneinsätzen und drei Ovalbildern (Mitte: Herz-Jesu, Kopie nach Pompeo Girolamo, 1767, links: hl. Johannes Berchmans, 1952 von Wolfram Köberl, rechts: hl. Aloysius von Gonzaga, um 1800) wurde gefestigt, gereinigt, geringfügig ergänzt und konserviert. Eine bereits vor Jahren verloren gegangene (oder gestohlene) Rokokovase ist leider nicht mehr aufgetaucht und muss noch ergänzt werden. FC



Innsbruck, Servitenkirche hl. Josef, Peregrinialtar | Foto: Neubauer

Nach der Innenrestaurierung der Jesuitenkirche in den Jahren 2003/2004 und den zwischen 1992 und 2005 durchgeführten Konservierungsarbeiten an den Zinnsarkophagen in den Columbarien der Landesfürstlichen Krypta konnte im Berichtsjahr mit der Restaurierung des Kryptenraumes begonnen werden.

Die Krypta unter dem Chor der Jesuitenkirche ist die Begräbnisstätte von elf fürstlichen Persönlichkeiten und wird neben der touristischen Nutzung heute noch von den Jesuiten für kleinere, auch englische Messfeierlichkeiten genutzt.

In den Vorbereitungsarbeiten zur Restaurierung wurde eine Salz- und Feuchtemessung durchgeführt. Diese ergab, dass der bei der letzten Restaurierung in der Nachkriegszeit aufgetragene Putz hohe Versalzungen aufwies, das Mauerwerk davon jedoch nicht betroffen war. Nach Auswertung dieser Ergebnisse entschloss man sich, den Putz von 1949, der als Rauputz auch ästhetisch nicht in das Erscheinungsbild der Krypta passt, abzuschlagen. Im Zuge dieser Arbeiten konnte hinter einer Ziegelwand versteckt ein Raum aufgefunden werden. Er liegt zentral im Mitteljoch unter der Altarnische und war hinter der Ziegelmauer durch eine Eisentür verschlossen. Der T-förmig angelegte Raum wird über einen schmalen niederen Gang erschlossen und endet in einer breiten, hohen, schmalen und an der Südseite durch die Apsis leicht gerundeten Nische. An den Wänden fanden sich noch ein alter Kalkputz, ein alter Ziegelboden und Inschriften, wobei die jüngste aus dem Jahr 1918 stammt. Über die ehemalige Funktion dieses Raumes ist nichts bekannt. Darüber hinaus wurde mit der Planung einer Wandheizung und der Neuplanung der Beleuchtung begonnen. MF

### **Spitalskirche Hl. Geist**

Dank der Initiative von Kirchenrektor Dr. Josef Wolsegger konnte die vom Absturz bedrohte Kirchturmspitze gesichert und die dort befindliche Taube des Hl. Geistes restauriert werden. Außerdem sind aus dem Kunsthandel zwei Barockengel angekauft, mit einer Konsole versehen und zu beiden Seiten des rechten Seitenaltares angebracht worden. Dies wurde durch eine Subvention

des Herrn Landeshauptmanns DDr. van Staa ermöglicht. FC

### **Servitenkirche hl. Josef**

Nach der im Vorjahr bereits erfolgten Schadensbilderhebung konnte im Berichtsjahr die Konservierung des aus dem Innsbrucker Regelhaus stammenden, wohl von Erzherzogin Anna Katharina von Gonzaga gestifteten Peregrinialtares durchgeführt werden. Bei diesem aus Ebenholz und Elfenbein bestehenden manieristischen Meisterwerk des Münchner Bildhauers Christoph Angermair (um 1620) mussten nicht nur Festigungs- und Sicherungsmaßnahmen, sondern zahlreiche bildhauerische Ergänzungen an den Figürchen, Säulchen und Elfenbeinzierraten vorgenommen werden, außerdem waren die bei der letzten Restaurierung (1969) unsachgemäß angebrachten Lackschichten zu entfernen und mit lichtechten Farben und Beizen zu retuschieren. Die von Hans Andre 1947 geschnitzte Figur des hl. Peregrin wurde gereinigt.

Leider ist die ursprünglich in dem Baldachinaltar aufgestellte Marienfigur – eine wichtige Arbeit des Innsbrucker Barockbildhauers Hans Waldburger von 1612 – in den 1970er Jahren illegal verkauft worden und ist nicht mehr auffindbar. FC

### **Stiftskirche zu den Hll. Laurentius und Stephanus in Wilten**

Die Generalsanierung der Wiltener Stiftskirche – derzeit das größte Projekt auf dem sakralen Denkmalsektor – geht dem Ende zu. Nach der Restaurierung der Raumhaut, deren hochbarocker Originalzustand wiederhergestellt wurde, sind nun auch die Restaurierungsarbeiten an den Altären, am Chorgestühl, an den Betstühlen, an den Beichtstühlen und an den Sakristeikästen abgeschlossen worden. Eine wesentliche Bereicherung der künstlerischen Ausstattung der Kirche stellt die Wiederanbringung des klassizistischen Chorgestühls (von Urban Klieber, 1791) zu beiden Seiten des Presbyteriums dar. Das Gestühl war 1967 ausgebaut, nach Fiecht verkauft und durch das ursprüngliche frühbarocke (das im Winterchor hinter dem Hochaltar aufgestellt war) ersetzt worden. Dieses passte zwar stilistisch gut in die frühbarocke

## **BEZIRK INNSBRUCK STADT**

### **KIRCHEN**

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Innsbruck, Stiftskirche zu den Hll. Laurentius und Stephanus in Wilten, nordseitiges Chorgestühl mit Abtstuhl | Foto: Wurm

Kirche, war aber nicht mehr vollständig erhalten und erreichte nicht die künstlerische Qualität des Klieberschen Gestühls. Nunmehr wurde dieses zurückgekauft und nach gründlicher Instandsetzung und Ergänzung wiederaufgestellt.

Die Befundung der beiden mittelalterlichen Sakristeitüren hat ergeben, dass unter der reduziert erhaltenen, reich bemalten barocken Fassung die ursprüngliche gotische Oberfläche vorhanden ist. Man einigte sich darauf, bei einer Türe die gotische und bei der anderen die barocke Fassung wiederherzustellen.

Die Innenrestaurierung der Kirche ist somit weitgehend abgeschlossen. Ausständig sind noch die Wiederaufstellung der kleinen Seitenaltäre, die Einsetzung der restaurierten Altar-, Aufsatz- und Vorsatzbilder, die Aufstellung der beiden neuen Orgeln (der Hauptorgel auf der oberen Westempore und der Chororgel gegenüber dem Abtstuhl) und die Neuerrichtung der liturgischen Orte. FC

#### **Neue Universitätskirche hl. Johannes von Nepomuk am Innrain**

Die Neugestaltung der liturgischen Orte in der in den Jahren 1729-1735 nach Plänen von Georg Anton Gumppl erbauten

Johanneskirche konnte 2007 mit der Aufstellung der Sedilien, die nach Plänen von Arch. Dipl. Ing Norbert Buchauer angefertigt wurden und sich zurückhaltend in den Innenraum einfügen, abgeschlossen werden. RR

#### **Landschaftliche Pfarrkirche Mariahilf**

Die Trockenlegungsarbeiten in der Kirche wurden an der Westseite fortgesetzt. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch der Natursteinboden ausgebessert, der spätbarocke Liboriusaltar gereinigt und das Altarbild restauriert. Neu adaptiert und instand gesetzt wurde auch der 1786 entstandene klassizistische Beichtstuhl, der ein neues Podium und eine zeitgemäße Inneneinteilung erhielt. Fortgesetzt werden konnte auch die Restaurierung der Fastenkrippe, die um 1750 datiert und dem Innsbrucker Maler Michael Strickner zugeschrieben wird und zuletzt 1947 durch Rudolf Margreiter restauriert und ergänzt worden war. RR

#### **Pfarrkirche zur Hl. Familie in Wilten-West**

Nach der im Vorjahr erfolgten Außenrestaurierung ist nun auch die Innenrestaurierung der in den Jahren 1955 bis 1957 nach Plänen von Martin Eichberger erbauten Kirche

durchgeführt worden, wobei nicht nur die Raumhaut neu gefärbelt wurde, sondern auch sämtliche Installationen erneuert werden mussten. FC

#### **Filialkirche Mariae Heimsuchung in Kranebitten**

Die Restaurierung der 1624 errichteten, Mitte des 18. Jahrhunderts umgestalteten Kirche konnte mit der Sanierung der Sakristei (Verlegung eines Riemenbodens; Neufärbelung) und der Renovierung der Sakristeitüre abgeschlossen werden. RR

#### **Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Amras**

Die Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Amras ist ein im Kern mittelalterliches Bauwerk, das 1756 innen barockisiert worden ist. 1968/70 war die Kirche umfassend restauriert worden, zwei Monate nach Fertigstellung dieser Restaurierung wurde die Kirche durch einen Altarbrand schwer in Mitleidenschaft gezogen, sodass neuerlich eine Innenrestaurierung durchgeführt werden musste (Fertigstellung 1971). Seither sind 36 Jahre vergangen und eine neuerliche Innenrestaurierung ist fällig geworden, nicht nur, weil der Innenraum völlig verschmutzt war und Feuchtigkeitsschäden



Innsbruck, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Amras, Blick zum Chor | Foto: Neubauer

am Mauerwerk, Stuck und Fresken aufgetreten sind, sondern auch weil einige bei der letzten Restaurierung durchgeführte Veränderungen, die sich im Laufe der Zeit als unzulänglich erwiesen haben (Bankblock ohne Mittelgang, Boden, Eingangsbereich etc.) wieder rückgängig gemacht werden sollten. Innerhalb weniger Monate ist im Sommer 2007 die Innenrestaurierung der Kirche durchgezogen worden. Zunächst wurde eine Bauuntersuchung samt Klimamessung durchgeführt und das Mauerwerk im Sockelbereich entfeuchtet. Anschließend wurde die Raumhaut in den ursprünglichen Farbtönen in Kalk gefärbelt, ein neuer Marmorboden verlegt, der Mittelgang wiederhergestellt, ein neues Gestühl eingebaut und unter der Empore ein Schutzgitter gegen Einbruch und Diebstahl angebracht. Das gesamte künstlerische Inventar (drei Barockaltäre, Kanzel, mehrere Konsolfiguren und ein gotisches Schnitzrelief) wurde konserviert, die Sakristei baulich saniert, das Sakristeimobiliar erneuert. Der engagierte Pfarrer Patrick Busskamp und der tüchtige Pfarrkirchenrat Ökonomierat Karl Klotz trugen die Hauptverantwortung für diese gelungene Innenrestaurierung. FC

#### **Pfarrkirche hl. Ägidius und 14 Nothelfer in Igls**

Das Äußere der schmucken Barockkirche hat durch die Neugestaltung des Kirchenvorplatzes sehr gewonnen, auch im Inneren sind einige scheinbar kleine, für das Gesamtbild dennoch wichtige Verbesserungen gemacht worden: Neue, schlichte Apostelleuchter, Ausbessern des schadhaften Marmorbodens durch neue „Brennerplatten“, Sanierung des Gestühlsbodens, Abbeizen der mit einer Dickschichtlasur überzogenen Betbänke. FC

#### **KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE**

##### **Karl- Kapferer-Straße 7**

##### **Kloster zur Ewigen Anbetung**

Die bereits seit zwei Jahren laufende Generalsanierung des Klosters (siehe Vorjahresberichte) konnte mit der Restaurierung der Fassaden im Frühjahr 2007 abgeschlossen werden. Obwohl die Fassaden in den 1980er Jahren mit einer Silikonharzfarbe beschichtet worden waren, war es möglich, die Oberflächen nach entsprechender Vorarbeit wieder in Kalktechnik zu renovieren. WJ

#### **BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

#### **KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE**

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 42, Details aus einem Gemälde des Innsbrucker Servitenklosters | Fotos: Szykulska

### **Klostergasse 7, Prämonstratenserstift Wilten**

Trotz der aufwendigen und kostspieligen Innenrestauration der Stiftskirche wurden die Restaurierungsmaßnahmen in der Stiftsbibliothek und im Stiftsarchiv fortgesetzt. So konnten aus dem Archiv 13 Zehentverzeichnisse, Urbare und Rechnungsbücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert konserviert werden, wobei auf die Restaurierung der prächtigen Ledereinbände besonderer Wert gelegt wurde; in der Schaubibliothek wurden drei bedeutende Bücher aus dem 17. Jahrhundert fachgerecht instand gesetzt. Außerdem wurde das Projekt der wissenschaftlichen Beschreibung mittelalterlicher Handschriften weitergeführt und 35 mittelalterliche Handschriften zur geplanten Drucklegung vorbereitet. FC

### **Maria-Theresien-Straße 42, Servitenkloster**

Nachdem bereits im Vorjahr in einem trockenen Raum des Klosters ein ideales Bilderdepot angelegt worden war, konnten die Restaurierungsmaßnahmen am reichen Kunstbestand des Klosters fortgeführt werden. Im Berichtsjahr betrafen sie die Restaurierung eines barocken Kreuzigungsbildes (178 x 108 cm), das durch eine vorletzten Jahrzehnten völlig unsachgemäß durchgeführte Kleisterdoublierung stark in

Mitleidenschaft gezogen war, ein großes Ovalbild (202 x 142 cm, um 1830), das die Muttergottes bei der Übergabe des Skapuliers an die sieben Gründungsväter des Servitenordens zeigt, und ein sehr qualitativvolles Barockbild aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das ursprünglich ebenfalls oval war und später in einen rechteckigen Holzrahmen gestellt wurde. Es stellt die Madonna bei der Übergabe des Skapuliers an den hl. Benitus dar.

Von besonderer kunstgeschichtlicher Bedeutung war die Konservierung eines Gemäldezyklus aus dem Leben des hl. Karl Borromäus. Die vier großformatigen Leinwandbilder (rechteckig, je 177 x 145 cm) in originalen Holzrahmen stammen aus dem Servitenkloster in Volders und stellen vier Schlüsselszenen aus dem Leben des hl. Karl Borromäus dar: Der hl. Karl Borromäus entgeht einem Schussattentat (Jahreszahl 1720, Sternbachwappen), der hl. Karl Borromäus gibt einer pestkranken Frau die Kommunion (Sternbachwappen), der hl. Karl Borromäus zieht als Bischof in Mailand ein (Fiegerwappen), der hl. Karl Borromäus wird vom Papst zum Kardinal ernannt (datiert 1702). FC

Die Restaurierung eines um 1600 entstandenen, die Schmerzhafte Muttergottes als Schutzmantelmadonna darstellenden ehemaligen Altarbildes, das dem Architekten

und Maler Johann Hoffingott zugeschrieben wird, wurde abgeschlossen. Der Bildrahmen, dessen ausgefeilter Mechanismus kleinere Klimaschwankungen ohne negative Auswirkungen für das auf eine Holztafel aufgespannte Leinwandbild aufnehmen kann, wurde fertiggestellt, das Gemälde aus den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien an das Servitenkloster zurückgestellt. RR

## **FRIEDHÖFE**

### **Städtischer Ostfriedhof**

Die im Vorjahr in Angriff genommene Konservierung der Tuffstein- und Kunststeinsäulen in der Vorhalle der Einsegnungshalle konnte mit der Aufbringung einer Kalkschlämme abgeschlossen werden. RR

### **Städtischer Westfriedhof**

Durch das Engagement des Leiters der städtischen Friedhofsverwaltung, Herrn Hermann Köhle, ist es gelungen, ein kunsthistorisch bedeutsames Wandgemälde im südseitigen Arkadengang des alten Friedhofs, das 1861 von Mathias Schmid geschaffen wurde und die trauernden Frauen am Grabe Jesu darstellt, einer Restaurierung zuzuführen. Das in Freskotechnik mit Seccolasuren ausgeführte Wandbild wurde gefestigt, gereinigt und von partiellen

**BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

**FRIEDHÖFE****BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE**

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Innsbruck, Rennweg 1, Hofburg, 1. OG, Schauraum des Alpenverein-Museums | Foto: Jud

Übermalungen befreit; Hohlstellen mussten hinterfüllt, Fehlstellen retuschiert werden. Fortgesetzt werden konnte auch die Rekonstruktion der im 2. Weltkrieg teilweise zerstörten und nur provisorisch als Holzkonstruktion wiederhergestellten Arkadengänge. Im Bereich des östlichen Arkadenganges wurden acht Arkaden wieder aufgemauert und mit neuen Brecciasäulen ausgestattet, die nach historischem Vorbild durch einen Steinmetz angefertigt wurden. RR

### **Friedhof am Tummelplatz**

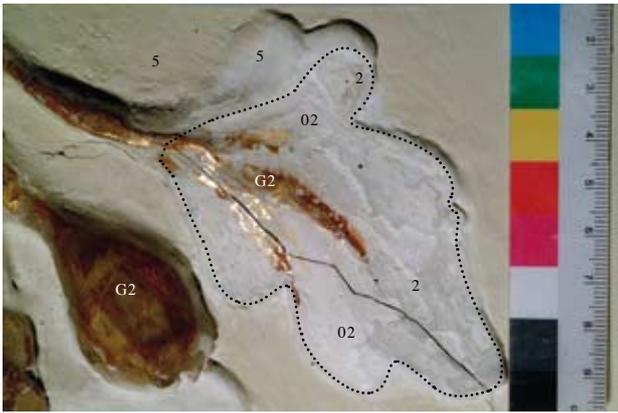
Zu den reizvollsten Friedhofsanlagen in Innsbruck zählt der Waldfriedhof am Tummelplatz bei Amras, der 1797 als Begräbnisstätte der im Militärlazarett verstorbenen Soldaten entstanden ist, 1813 geweiht wurde und auch an die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert. Die Betreuung der aus zahlreichen Kapellen, Denkmälern und Holz- bzw. Schmiedeeisengrabkreuzen bestehenden Anlage erfolgt durch einen Erhaltungsverein, dessen Obmann Ernst Busse sich mit viel Engagement um die Restaurierung bemüht. Leider werden insbesondere die Kapellen seit Jahren durch Schmieraktionen in Mitleidenschaft gezogen. So wurden 2007 auch die Wandgemälde von Alfons Walde an der Fassade der Kaiserschützenkapelle, die zwei Soldaten darstellen, durch Besprühen mit roter

Farbe verunstaltet. Als Voraussetzung für die notwendige Restaurierung wurde im Berichtsjahr eine Untersuchung der Schäden durchgeführt, die Restaurierung soll 2008 durchgeführt werden. RR

### **BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE**

#### **Rennweg 1, Hofburg**

Die bereits im Vorjahr begonnene bauliche Sanierung der kürzlich frei gewordenen Räume entlang des Rennweges im ersten Obergeschoß konnte fortgeführt und abgeschlossen werden. Für die geplante museale Nutzung konnte die Raumfolge weitestgehend in ihrer ursprünglichen Struktur erhalten bleiben und bauliche Eingriffe auf ein Minimum reduziert werden. Neben der vollständigen Erneuerung der technischen Infrastruktur musste auch in großen Teilen der leider vollkommen desolate Boden erneuert werden. Die qualitätvollen Bestandstüren konnten restauriert und - wo notwendig - ergänzt werden. Auf eine Freilegung der durch die Befundung bekannten früheren Raumfassungen wurde aufgrund der neuen Nutzung verzichtet. Die Oberflächen wurden reversibel überfasst, um neutrale Ausstellungsflächen zu gewährleisten.



Innsbruck, Rennweg 1, Hofburg, 2. OG, Gardesaal,  
Befund Stuckfassung | Fotos: Pescoller



Innsbruck, Rennweg 1, Hofburg, 2. OG, Ministerzimmer,  
Bestandsaufnahme Felderboden (um 1770) | Fotos: Mitterer

Parallel zu diesen Arbeiten im ersten Obergeschoß wurden die schon seit zwei Jahren laufenden Vorbereitungs- und Ausschreibungsarbeiten für die Generalsanierung der Schauräume des zweiten Obergeschosses fortgeführt. Aufgrund einer äußerst exakten Befundung aller Räume konnte für jeden Raum ein speziell abgestimmtes Restaurierungskonzept entwickelt werden. In Teilbereichen wurden auch Probearbeiten zur Visualisierung dieses Konzeptes durchgeführt. Befundung, Restaurierungskonzept und Probearbeiten waren Voraussetzung für eine sehr detaillierte restauratorische Ausschreibung der einzelnen Bauabschnitte. Nach EU-weiter Ausschreibung und entsprechend aufwendiger Vergabeprozedur wird mit den Restaurierungsarbeiten des ersten Bauabschnittes Anfang 2008 begonnen werden. WJ

### Stiftgasse 1/Burggraben 31, ehem. Damenstift

Der gastronomische Betrieb Stiftskeller im ehemaligen Damenstift war schon seit Jahren vernachlässigt und daher dringend renovierungsbedürftig. Erst durch

die Übernahme des Betriebes der Edith-Haberland-Stiftung wurde es möglich, eine Generalsanierung des sehr großen Betriebes in Angriff zu nehmen. Da die qualitätvolle Bausubstanz in vielen Bereichen durch Umbauten der 1950er Jahre überdeckt war, musste parallel zu den Vorbereitungsarbeiten auch eine exakte Befundung der Bausubstanz durchgeführt werden. Die Befundung zeigte, dass noch wesentlich mehr qualitätvolle Bausubstanz vorhanden war als man vermutete (ausführlicher Befundbericht liegt im Denkmalamt auf). Aufgrund der interessanten Befundergebnisse wurde das bereits fertige Gastronomiekonzept nochmals völlig überarbeitet, um noch mehr auf die Originalsubstanz Rücksicht nehmen zu können. Die Arbeiten sollen im kommenden Jahr abgeschlossen werden. WJ

### Schloß Ambras

Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten der Kapelle war als nächster Bauabschnitt die Adaptierung der angrenzenden, so genannten gotischen Küche für museale Zwecke geplant. Nach einer bauhistorischen Untersuchung dieses Bereiches konnte im

Herbst 2006 mit Planungs- und Vorbereitungsarbeiten begonnen werden; im Frühjahr 2007 wurden die Räume fertig restauriert.

Bei den Fenstern des Spanischen Saales gab es immer wieder Wassereintritte und Beschädigungen an den Fresken im Parapetbereich. Auch die Verbleiung der Gläser war in großen Bereichen nicht mehr intakt. Zur besseren Festlegung der genauen Vorgangsweise bei der Fensterrestaurierung wurde ein Musterfenster restauriert. Die Probearbeit war technisch und optisch überzeugend und ermöglichte eine exakte Kalkulation der gesamten Fenster. Nach Beauftragung der Firma durch die Schlossverwaltung wurden im Herbst noch drei Fensterachsen restauriert.

Im Unterschloß wurde im Spätherbst 2007 mit den Vorbereitungen für den Einbau eines Liftes zur besseren Erschließung der Kunstkammer begonnen. Im übrigen Schlossbereich wurden lediglich kleinere Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten durchgeführt. WJ

**BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

**ÖFFENTLICHE BAUTEN**

ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



*Innsbruck, Schloß Ambras,  
ehemalige gotische Küche  
Foto: Neubauer*



*Innsbruck, Fürstenweg 86, Konvent der Ursulinen, Schulgebäude | Foto: Jud*

**ÖFFENTLICHE BAUTEN**

**(Museen, Gerichte, Krankenhäuser,  
Schulen, Verwaltungsgebäude)**

**Eduard-Wallnöfer-Platz 3,****Neues Landhaus**

Die bereits im Vorjahr begonnenen umfangreichen Bauarbeiten für den Umbau und die Erweiterung des Neuen Landhauses wurden im Berichtsjahr fortgeführt. WJ

**Fürstenweg 86,****Konvent der Ursulinen,  
Schulgebäude**

Die in den Jahren 1971-80 errichtete Schule der Ursulinen ist sicherlich das Hauptwerk des bekannten Innsbrucker Architekten Josef Lackner. Schon bei Beginn der thermischen Sanierung im Dachbereich 2003 zeigte sich, dass sämtliche technische Verbesserungsmaßnahmen nur unter größtmöglicher Rücksichtnahme auf die für Lackner so typische klare architektonische Linienführung erfolgen konnte. Im Berichtsjahr wurde die Stahlglasfassade an der Westseite des Hauptgebäudes den heutigen thermischen Anforderungen

entsprechend verbessert. Dabei zeigte sich, dass die ursprüngliche Idee, die vorhandenen Stahlprofile zu verwenden und nur die Gläser auszutauschen, technisch nicht möglich war. Aus diesem Grunde wurde ein Nachbau der Fassade mit thermisch getrennten Stahlprofilen und Verglasungen mit entsprechend hoher Wärmedämmung geplant. Nach einigen Versuchen gelang es, die neue Konstruktion in ihren Profilstärken weitestgehend an den ursprünglichen Bestand anzupassen und damit das optische Erscheinungsbild zu erhalten. WJ

**Ing.-Etzel-Straße 59,****Wohnheim Saggen**

Die seit mehreren Jahren laufende Generalsanierung des von Freiherr von Sieberer gestifteten Gebäudekomplexes (siehe Vorjahresberichte) wurde auch im Berichtsjahr weitergeführt. WJ

**Paul-Hofhaimer-Gasse 6,  
ehem. Museumstraße 17a,  
Städtisches Konservatorium**

Bei dem 1911 in neubarockem Stil errichteten städtischen Konservatorium wurde die Eingangshalle restauriert, der Foyerbereich des Erdgeschosses und Teile des ersten Obergeschosses baulich adaptiert. In einem zweiten Bauabschnitt soll später der Einbau eines Liftes erfolgen. WJ

**Prof.-Franz-Mair-Gasse 14,  
Akademisches Gymnasium**

Für die dringend notwendige Gesamt-sanierung und Erweiterung des Akademischen Gymnasiums wurde vor Jahren ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Trotz Protestes des Landeskonservatorates wurde ein Projekt zum Siegerprojekt gekürt, das einen Teilabbruch des hofseitigen Traktes vorsah. Für dieses Projekt konnte der Denkmalschutz keine Genehmigung in Aussicht stellen. Auf massiven Druck der Bundesimmobiliengesellschaft wurde vom Bundesdenkmalamt in Wien die Unterschutzstellung des Gebäudes auf die Außenseite des Westtraktes und das Hauptstiegenhaus eingeschränkt. Bei der im Berichtsjahr durchgeführten Generalsanierung der Schule wurde das Bestandsstiegenhaus befundgerecht restauriert. Die Straßenseitenfassaden konnten leider aus finanziellen Gründen nicht mehr renoviert werden. WJ

**Schmerlingstraße 1,  
Altes Landesgericht**

Im Zuge einer über mehrere Bauabschnitte geplanten Renovierung der Gangbereiche und Stiegenhäuser des Alten Landesgerichtes wurde in einem ersten Bauabschnitt der Bereich vor dem Schwurgerichtssaal im Erdgeschoß des Südtraktes saniert. Neben der Installation einer neuen Infrastruktur und Beleuchtung wurden die Böden saniert und die Wände neu gefärbelt, wobei ein Freilegen der ursprünglichen Oberflächen und eine befundgerechte Färbelung leider aus finanziellen Gründen nicht möglich war. WJ

**Tschurtschenthalerstraße 7,  
Canisianum**

Die bereits im Vorjahr begonnene Sanierung der qualitätvollen Bestandfenster wurde in einem weiteren Gebäudeabschnitt fortgesetzt (siehe Vorjahresbericht). WJ

**Universitätsstraße 2,  
Volkskunstmuseum**

Das seit 1924 im Gebäudekomplex des neuen Stiftes untergebrachte Volkskunstmuseum war seit seiner Gründung wenig verändert worden und sollte nun ein zeitgemäßes Museumskonzept erhalten. Dies erfordert neben der kompletten Erneuerung der Infrastruktur auch einige bauliche Adaptionen. Der zwischen 1553 und 1561 als Kloster errichtete Bau war 1719 von Georg Anton Gumpp barockisiert und später mehrfach umgebaut worden. Eine Bauuntersuchung zeigte, dass vor allem beim Umbau 1924 sehr stark in die gesamte Baustruktur eingegriffen und die historischen Oberflächen bis auf wenige Fragmente eliminiert wurden. Die im Herbst 2007 begonnenen Arbeiten sollen Ende 2008 abgeschlossen werden. WJ

**Universitätsstraße 6,  
Theologische Fakultät,  
Madonnensaal**

An der Stuckdecke des Madonnensaales zeigten sich Risse und kleinere Abplatzungen. Aus Sicherheitsgründen wurde die Tragkonstruktion der Stuckdecke untersucht und statisch verstärkt. WJ

**ALTSTADTHÄUSER**

**Burggraben 4**

Bei dem im Wesentlichen aus dem 18. Jahrhundert stammenden und im 20. Jahrhundert umgebauten mächtigen Gebäude wurde der Dachboden ausgebaut. Während das Erscheinungsbild an der Straße mit Ausnahme der Errichtung eines Dachkapers unverändert erhalten blieb, wurde an der nicht einsehbaren Rückseite ein Lift angebaut und der zweigeschossige Dachbereich vollständig erneuert. Im Zuge dieser Arbeiten konnte auch das sehr schön ausgestattete, aus den 1920er Jahren stammende Stiegenhaus restauriert werden. WJ

**Herzog-Friedrich-Straße 19**

Im Zuge einer Geschäftsadaptierung wurde ein bereits in den 1990er Jahren im Einvernehmen mit dem Denkmalamt restauriertes, mit Gratrippen versehenes Gewölbe im Erdgeschoß dick mit kunstharzgebundener Spachtelmasse überzogen. Da ein Belassen dieser sperrenden Schicht sicher auf Dauer die Festigkeit des ursprünglichen Putzes beeinträchtigt hätte, wurde das Material wieder mechanisch entfernt. Die durch diese Maßnahme entstandenen Oberflächenschäden wurden gekittet und die gesamte freigelegte und restaurierte Oberfläche wieder in Kalk gefasst. WJ

**Hofgasse 2**

Das mächtige Eckgebäude Herzog-Friedrich-Straße 17/Hofgasse 2 entstand im 18. Jahrhundert aus zwei älteren Gebäuden. Im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude nochmals um ein Mansardgeschoß aufgestockt und neu Fassadiert. In der Folge gab es bis heute keine wesentlichen Sanierungsmaßnahmen. Der Zustand war daher in den letzten Jahrzehnten sehr schlecht, auch der statische Zustand der Dachgeschoße und einzelner Geschoßdecken war bereits kritisch. Erst durch die Initiative und finanzielle Unterstützung des Tourismusverbandes konnte mit einer Sanierung des für die Umgebung des Goldenen Dachls so wichtigen Gebäudes begonnen werden. Nach einer statischen Sanierung der Obergeschoße und des Dachstuhles konnte das Dach neu gedeckt werden, eine wichtige Voraussetzung, um weitere Schäden im Inneren zu verhindern. Nach Fertigstellung der Dachzone wurde im Herbst 2007 noch die Restaurierung der Fassaden durchgeführt. Eine Befundung zeigte, dass die in Romanelement ausgeführte Fassadengliederung des Historismus die ursprünglich vorhandene barocke Gliederung übernommen hatte. Die zum Teil stark beschädigte Architekturgliederung wurde materialgerecht instand gesetzt und die Nullflächen soweit wie möglich freigelegt und ergänzt. Die Färbelung erfolgte in Kalktechnik in der dem Historismus entsprechende Farbgebung. Die Restaurierung des zweigeschossigen mächtigen Erdbebenpfeilers in Höttinger Breccie in der Hofgasse soll im kommenden Jahr erfolgen. WJ

**BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

**ALTSTADTHÄUSER**

HÄUSER ALLGEMEIN

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Innsbruck, Hofgasse 2, Außenansicht | Foto: Jud



Innsbruck, Burggraben 4, Stiegenhaus | Fotos: Jud



Innsbruck, Schlossergasse 15/Marktgraben 15, 2. OG | Foto: Jud



Innsbruck, Claudiastraße 20, Außenansicht | Foto: Jud

### Hofgasse 12

Neben unbedeutenden Umbauten im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß des Gebäudes konnte 2007 die hofgassenseitige Fassade restauriert werden. Im Gegensatz zu einer früheren Renovierung konnte in diesem Fall der Befund des 19. Jahrhunderts wieder hergestellt werden. WJ

### Schlossergasse 15/ Marktgraben 15

Die bereits im Vorjahr begonnene Restaurierung des Hauses Marktgraben 15 (siehe Vorjahresbericht) konnte mit der Fertigstellung der Innenausstattung der Wohnungen der Obergeschoße und einem Umbau des Geschäftes im Erdgeschoß sowie einer Renovierung der Fassaden abgeschlossen werden. Die am Marktgraben gelegene Fassade, die bereits vor ca. 15 Jahren renoviert wurde, wurde lediglich in Kalktechnik neu gefasst, während an der Fassade der Schlossergasse der unschöne Putz aus jüngerer Zeit erneuert und optisch verbessert werden konnte. Im Inneren wurden die Oberflächen der freigelegten gotischen Decken bearbeitet, die restaurierten originalen Holzböden wieder eingebaut und die Oberflächenfassungen der Wände fertig gestellt. WJ

### HÄUSER ALLGEMEIN

#### Adamgasse 23, ehem. Adambräu, Gärkeller

Im ehemaligen Ansitz Windegg wurde der Gärkeller der ehemaligen Brauerei für ein neues Lokal baulich adaptiert. WJ

#### Anichstraße 8, ehem. Gasthaus Steden

Beim Eckgebäude Anichstraße 8 wurde der traditionsreiche ehemalige Gasthof Steden im Erdgeschoß modernisiert. Für einen funktionsgerechten zeitgemäßen Gastronomieablauf musste die Küche vollständig erneuert und der Restaurantbereich adaptiert werden. Dabei konnte jedoch ein Großteil der originalen Holzvertäfelungen im Restaurantbereich instand gesetzt werden. WJ

#### Claudiastraße 20

Die Straßenfassade des 1899 von Anton Norer im späthistoristischen Stil errichteten Wohngebäudes sollte restauriert werden. Die Fassade hatte in den 1980er Jahren eine Beschichtung erhalten, deren Zusammensetzung nicht zur Gänze bekannt war. Man versuchte daher im Zuge der Vorbereitungsarbeiten diesen Anstrich soweit zu reduzieren, dass eine Restaurierung von Stuck und Architekturgliederung in Kalkprimaltechnik

möglich wurde. Der Farbton wurde dem ursprünglichen Befund entsprechend in kräftigem Rot-Ocker gewählt. Einige Wochen nach Fertigstellung zeigten sich an der gesamten Fassade starke Salzausblühungen, offensichtlich eine Reaktion eines beim Letztanstrich aufgebrachtem Tiefengrundes. Um diese Ausblühungen zu stoppen, wurde auf Wunsch des Bauherrn in der Folge ein gebundener Silikatanstrich aufgebracht. WJ

#### Claudiastraße 24

Die reich gegliederte späthistoristische Fassade des 1898 errichteten Gebäudes wurde in reiner Sumpfkalktechnik restauriert. Dabei war es auch möglich, kleinere Veränderungen in der Erdgeschoßzone wieder rückzubauen. Da der ursprüngliche, sehr düstere Farbbefund von der Hausbesitzerin nicht akzeptiert wurde, entschied man sich zu einem zum Stil des Hauses passenden helleren Farbton. WJ

#### Falkstraße 7

Ein Besitzerwechsel ermöglichte Planung und Beginn einer Generalsanierung der von den Vorbesitzern über längere Zeit sehr vernachlässigten, 1893 von Jakob Norer errichteten historistischen Villa. Nach einer längeren Planungsphase, bei der vor allem ein gartenseitiger Garagenneubau in Dis-



Innsbruck, Claudiastraße 24, Außenansicht | Foto: Jud

## BEZIRK INNSBRUCK STADT

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

**HÄUSER ALLGEMEIN**

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE

kussion stand, konnte im Spätherbst 2007 mit ersten Arbeiten im Inneren begonnen werden. WJ

### Josef-Schraffl-Straße 4

Die 1904 ansitzartig erweiterte Villa erhielt in den 1930er Jahren eine für die Zeit typische architektonische Gliederung mit entsprechender Fensterteilung. Im Berichtsjahr konnte ein völlig desolates Fenster einer Dachgaube in ursprünglicher Gliederung und Farbgebung erneuert werden. WJ

### Leopoldstraße 32

Das im Baukern aus dem 13. Jahrhundert stammende und im Barock aus zwei Häusern vereinte Gebäude war über Jahrzehnte eines der „Sorgenkinder“ der Denkmalpflege. Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Fassadierung war im Krieg stark beschädigt und nur notdürftig repariert worden. Dieser desolante Zustand des Äußeren blieb bis heute unverändert. Auch im Inneren waren kaum Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden. Der Dachstuhl war infolge von jahrelangen Wassereintritten in mehreren Bereichen bereits eingebrochen. Erst ein Besitzwechsel ermöglichte die Inangriffnahme einer Generalsanierung des Gebäudes. Die Arbeiten sollen im Laufe des kommenden Jahres abgeschlossen werden. WJ

### Mariahilfstrasse 14

Das im Kern aus dem 15./16. Jahrhundert stammende, im Barock und im 19. Jahrhundert erweiterte ehemalige Hufschmiedhaus war seit Jahren weitgehend unbewohnt und dringend renovierungsbedürftig. Die bereits im Vorjahr nach exakter Befundung und Vorbereitung begonnenen Renovierungsarbeiten konnten im Berichtsjahr fortgeführt und bis auf den Innenausbau des Dachgeschosses fertig gestellt werden. Im Haupthaus konnte der sehr reizvolle Stiegenlauf vom Erdgeschoß ins Dachgeschoß originalgetreu restauriert werden. Trotz der sehr schwierigen schmalen Grundrissituation gelang es dem planenden Architekten, in den Wohneinheiten der Obergeschoße die qualitätvolle Bausubstanz weitestgehend zu erhalten und mit wenigen behutsamen Eingriffen eine zeitgemäße Adaptierung durchzuführen. Im nördlichen Teil des Hofes wurde ein völlig desolates Stöckelgebäude des 19. Jahrhunderts abgetragen und ein zweigeschossiges, unmittelbar an das Haupthaus angrenzendes, barockes Stöckelgebäude behutsam instand gesetzt. Die Fassaden wurden dem Bestand entsprechend saniert und das straßenseitige Hufschmiedzeichen restauriert. WJ



Innsbruck, Maria-Theresien-Strasse 39, Palais Troyer-Spaur, Fassade, Detail | Fotos: Jud

### **Maria-Theresien-Strasse 39, Palais Troyer-Spaur**

Das 1681 von Johann Martin Gumppl d. Ä. errichtete Palais mit reich stuckierter Fassade war 1985 das letzte Mal renoviert worden. Eine detaillierte Befundung zeigte, dass die damals gewählte Farbgebung zwei Interpretationsphasen des 18. Jahrhunderts miteinander vermischt und nicht mit der ursprünglichen Farbgebung Gumppls übereinstimmte. Die nunmehr in mehreren harmonisch abgestimmten Grautönen erfolgte befundgerechte Kalkfärbelung bringt das ursprüngliche Spiel zwischen Architekturgliederung und ornamentalen Stuck wieder voll zur Geltung und ermöglicht das Erleben der reichen Fassadengliederung in ihrem barocken Erscheinungsbild. WJ

### **Oppolzerstrasse 1, Villa Steyrer**

Die stattliche Heimatstil-Villa mit Ansichtscharakter wurde nach Plänen von Karl Grisseemann 1914 für Universitätsprofessor Dr. Steyrer entworfen und von der Baufirma Anton Fritz errichtet. Die bis ins Detail qualitätvolle Villa war bis 1958 im Besitz der Familie und diente dann als Kinderstation

des Landeskrankenhauses. Seit den späten 1970er Jahren war die Villa unbewohnt und verfiel zusehends. Trotz der Unterschutzstellung 1985 scheiterten zahlreiche Projekte von Interessenten, die die Villa renovieren wollten, am schwierigen Vorbesitzer. Bei mehreren Einbrüchen und einer Hausbesetzung über fast zwei Jahre wurde vieles der qualitätvollen inneren Substanz zerstört oder beschädigt. Erst vor kurzem gelang es dem jetzigen Besitzer nach fast zwanzigjähriger Verhandlung die Villa zu erwerben und eine grundlegende Renovierung in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten wurden im Herbst 2007 begonnen und sollen im kommenden Jahr abgeschlossen werden. WJ

### **Siebererstrasse 1**

Nach einem Besitzerwechsel wurde im Vorjahr mit einer Sanierung der 1887 errichteten streng historistischen Villa begonnen. Das Innere wurde ohne bauliche Veränderungen adaptiert, das Dach neu gedeckt und die Fassaden in reiner Kalktechnik restauriert. Auf Wunsch des Bauherrn wurde die einfärbige Zweifassung in Ocker ausgeführt. WJ

### **Speckbacherstrasse 23**

Die bereits im Vorjahr begonnene Generalsanierung des 1906 von Baumeister Josef Retter errichteten Gebäudes wurde fortgeführt und abgeschlossen. Dachdeckung und Fassadengliederung des mächtigen Eckgebäudes wurden dem Bestand entsprechend renoviert. Während die Fenster wieder die ursprüngliche Gliederung erhielten, war es leider nicht möglich, die Fassadenfärbelung dem ursprünglichen Befund entsprechend auszuführen. Der Bauherr bestand auf der für das Haus unpassenden Farbgebung des Letztzustandes. WJ

### **Universitätsstrasse 10**

Bei dem Eckgebäude zur Sillgasse wurde im Erdgeschoß ein Geschäftslokal umgebaut. Dabei konnte die ursprüngliche Fassadengliederung belassen bleiben, lediglich ein früher vermauertes Fenster wurde wieder in seiner ursprünglichen Größe geöffnet. WJ

**BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

**HÄUSER ALLGEMEIN**

BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

HISTORISCHE GÄRTEN

TECHNISCHE DENKMALE



Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 9, Außenansicht, Sitzungssaal, Detail | Fotos: Jud

**Wilhelm-Greil-Straße 9**

Das 1851/52 errichtete und 1910/11 durch Baumeister Anton Fritz in Form des Heimatstils grundlegend umgebaute und erweiterte Gebäude war in seiner bestehenden Infrastruktur für eine zeitgemäße Büronutzung nicht mehr zu verwenden. Die Besitzer planten daher eine Generalsanierung des Gebäudes sowie den Ausbau des straßenseitigen Dachgeschosses und die Neuerrichtung eines Sitzungssaales im Mittelteil des Stöckgebäudes. Im Spätherbst 2006 wurde die Dachdeckung des Haupthauses in Biberschwanzziegeln erneuert sowie der Innenausbau des Dachgeschosses begonnen. Im ersten Halbjahr 2007 wurde der neue Saal im Dachbereich des Mitteltraktes errichtet und die gesamte Haustechnik im Inneren erneuert. Dabei wurde versucht, die Grundsubstanz des Gebäudes weitestgehend in der ursprünglichen Form zu erhalten. Besonders im Bereich der beiden sehr qualitätvollen Stiegenhäuser konnte das ursprüngliche Erscheinungsbild wiederhergestellt werden. Lediglich die aus heutiger Sicht notwendigen Brandschutzabschnitte mussten als zarte Stahlglasskon-

struktionen zusätzlich eingebaut werden. Auch die beiden ursprünglichen zweiflügeligen Eingangstore im Arkadenbereich des Innenhofes konnten erhalten bleiben und instand gesetzt werden. Bei der Restaurierung des historischen Sitzungssaales im rückwärtigen Gebäudeteil kamen Vergoldungen einzelner Stuckelemente zu Tage. Stuck und Vergoldung wurden in der Folge in der ursprünglichen Fassung wiederhergestellt. Auch die sehr qualitätvolle Wandvertäfelung dieses Saalraumes wurde nach dem Einbau der notwendigen Haustechnik restauriert und wieder eingebaut. Die straßenseitige Fassade war in den letzten Jahrzehnten mehrfach mit Dispersionsfarben überfasst worden, die für die Restaurierung des Fassadenstückes abgenommen werden musste. Nach Freilegung zeigte sich, dass der Stuck unter den sperrenden Farbschichten stark gelitten hatte und in vielen Bereichen erneuert bzw. ergänzt werden musste. Die Färbelung der Fassade erfolgte befundgerecht einfarbig in einem zarten Grauton in Kalktechnik. WJ



Innsbruck, Handlhofweg 80 a, Zenzenhof in Vill | Foto: Oberhollenzer

## BÄUERLICHE ARCHITEKTUR

### Handlhofweg 80a, Zenzenhof

Das Innsbrucker Jesuitenkolleg besitzt am Zenzenhof einen großen landwirtschaftlichen Betrieb. 2007 konnten die Fassaden des mächtigen Wirtschaftsgebäudes, das in seiner Außerscheingung aus dem 19. Jahrhundert datiert, restauriert werden. WJ

## HISTORISCHE GÄRTEN

### Hofgarten

Im Zuge laufender Instandhaltungsarbeiten wurde im Berichtsjahr der nordwestliche Teil der Umfassungsmauer des Hofgartens instand gesetzt. WJ

## TECHNISCHE DENKMALE

### Nordkettenbahn, Stationen

Nach Abschluss der Hauptbauphase im Dezember 2006 wurden im Berichtsjahr noch kleinere Nacharbeiten durchgeführt, die aufgrund des enormen Zeitdruckes im Vorjahr nicht mehr möglich waren. Unter anderem wurde im Bereich Seegrube die

große Terrasse vor dem Restaurantbereich neu gepflastert, wobei das noch vorhandene brauchbare ursprüngliche Pflastermaterial wieder verwendet und mit entsprechenden Ergänzungen versehen wurde. Aus denkmalpflegerischer Sicht wichtig war auch der Rückbau der 1997 unglücklich erweiterten Terrasse im ersten Obergeschoß. Durch eine Reduzierung der Terrassenfläche und die Neuerrichtung eines zurückhaltenden Geländers im Zwischenteil kommt der von Franz Baumann errichtete Terrassenbereich an der Ecke des Gebäudes wieder besser zur Geltung. Die ebenfalls 1997 errichtete und sehr störende Fluchtterrasse von der Terrasse in das Erdgeschoß an der Westseite des Gebäudes konnte aufgrund des frühen Wintereinbruches nicht mehr umgebaut werden. WJ

### Bilgeristraße 24,

### Talstation Patscherkofelbahn

Das von Architekt Hans Fessler errichtete Talstationsgebäude der Patscherkofelbahn war von den Betreibern seit Jahren baulich vernachlässigt worden. Auch der Restaurantbereich war mehrfach verändert

worden und zeigte nur mehr wenige ursprüngliche Details. Um den Restaurantbereich im ersten Obergeschoß aus heutiger Sicht rentabel betreiben zu können, war seit Jahren ein Anbau einer Terrasse an der Westseite gewünscht. Dies musste jedoch aus formalen und denkmalpflegerischen Gründen immer wieder abgelehnt werden. Erst die Idee, die Terrasse mit Abstand zum Gebäude zu errichten und nur mit einer Brücke zu verbinden schien denkmalpflegerisch mit der ursprünglichen Architektur vereinbar. Der Baukörper an der Westseite bleibt in seiner ursprünglichen Höhe und Dimension erlebbar, es musste lediglich ein Fenster zu einer Tür umgebaut werden. Dafür war es aber möglich, im Restaurantbereich die Fenster auszutauschen und wieder die ursprüngliche Gliederung einzubauen. Im Inneren wurde der Restaurantbereich adaptiert, wobei die Farbgebung nicht mit dem Denkmalamt abgesprochen wurde. WJ

**BEZIRK INNSBRUCK STADT**

KIRCHEN

KLOSTER- UND STIFTSGEBÄUDE

FRIEDHÖFE

BURGEN, SCHLÖSSER, ANSITZE

ÖFFENTLICHE BAUTEN

ALTSTADTHÄUSER

HÄUSER ALLGEMEIN

**BÄUERLICHE ARCHITEKTUR**

**HISTORISCHE GÄRTEN**

**TECHNISCHE DENKMALE**



Haiming, Pfarrkirche Hll. Chrysanth und Daria, Glockenstuhl  
Foto: Neuner



Imst, Pestkapelle auf dem Bergl | Foto: Rampold

## HAIMING

### Pfarrkirche Hll. Chrysanth und Daria

Zu den zahlreichen, durch den Einbau von Metallglockenstühlen bautechnisch nachteilig veränderten Kirchtürmen in Tirol zählt auch der Turm der gotischen Pfarrkirche von Haiming, der 1599 durch Blitzschlag zum Teil zerstört, anschließend wiederhergestellt wurde und Ende des 18. Jahrhunderts eine barocke Zwiebelhaube mit Laterne erhielt. Da sich am Mauerwerk Schäden zeigten, die durch die fehlende Ableitung der Schwingungen verursacht worden waren (der Metallglockenstuhl stand auf einem direkt mit dem Mauerwerk verbundenen Betonkranz), entschloss sich die Pfarre, den Betonkranz und Metallglockenstuhl zu entfernen und einen nach historischem Vorbild ausgeführten Holzglockenstuhl einzubauen. Zudem wurde auch das Mauerwerk auf der Innenseite des Turmes neu verputzt. RR

### Kapelle hl. Antonius von Padua in Oberriedern

Der kleine barocke Bau mit dreieitigem Chorschluss, steilem Satteldach, Dachrei-

ter und Tonnengewölbe wurde durch die Anlage eines Drainagegrabens trockengelegt. Die Putzschäden an der Fassade und im Inneren wurden behoben, Wand- und Gewölbeflächen in Kalktechnik getüncht, die Fresken an der Giebelfassade gereinigt und retuschiert, der sperrende Betonestrich mit einem Lüftungsschlitz versehen, ein neuer Riemenboden verlegt, das aus der Bauzeit stammende Gestühl saniert und eine neue Mensa für den Altar aufgemauert und mit einer Lärchenabdeckung versehen. Die restauratorischen Arbeiten betrafen den frühbarocken Altar der Kapelle und die beiden Statuen der Heiligen Johannes und Paulus, deren Originalfassung freigelegt und ausgebessert wurde, die Restaurierung der beiden Altarbilder und der Stationsbilder. RR

### Magerbach 1, Gasthof Löwe

Im ruinösen Wirtschaftsteil des im Kern spätgotischen Gasthofes wurde im ersten Geschoß ohne Genehmigung ein Anbau zur Aufnahme von Nassräumen errichtet. Die Bauarbeiten wurden eingestellt. Der Anbau ließe sich in eine Gesamtlösung integrieren, ein Konzept dafür fehlt in Anbetracht von diversen Rechtsstreitigkeiten noch immer. WH

## IMST

### Pestkapelle auf dem Bergl

Die Schindeldeckung der 1674 erbauten Kapelle, einem langgestreckten Bau mit polygonalem Chorschluss, offener Vorhalle und steilem Satteldach, musste erneuert werden. RR

### Ballgasse 1, Museum im Ballhaus

Die aufwendige Konservierung und Restaurierung der bekleideten spätbarocken Krippenfiguren konnte im Berichtsjahr fortgesetzt werden. Die notwendigen Maßnahmen betrafen die Reinigung und Ausbesserung der Fassung der hölzernen Gliedmaßen und Attribute sowie die Reinigung und Instandsetzung der textilen Bekleidung. RR

### Stadtplatz 12

Das markante späthistoristische Bürgerhaus am Stadtplatz erhielt eine neue Kupferdeckung des kuppelförmigen, von Erkertürmen gegliederten Daches und in weiterer Folge eine Fassadenrenovierung. Mangels historischem Farbbefund (Neuverputzung 1990er Jahre) wurde eine historisch adäquate, warmgrau/weiße Fassung gewählt. WH



Imst, Stadtplatz 12, Außenansicht, Kupferdach, Details | Fotos: Hauser

## BEZIRK IMST

HAIMING

IMST

IMSTERBERG

JERZENS

LÄNGENFELD

MIEMING

MILS BEI IMST

OBSTEIG

OETZ

RIETZ

ST. LEONHARD IM PITZTAL

SAUTENS

SÖLDEN

STAMS

UMHAUSEN

WENNS

### Teilwiesen 3, Ferienhaus Schmitthenner (Lärchenhof)

Das Dach des auf einer Bergwiese über dem Inntal gelegenen, 1932 von Architekt Paul Schmitthenner für die eigene Familie errichteten Wohnhauses wurde mit Lärchenschindeln neu gedeckt. WH

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes wurden folgende Objekte bzw. Projekte behandelt: Stadtplatz 12; Pfarrgasse 15, (Widum). WH

## IMSTERBERG

### Pfarrkirche Mariae Sieben Schmerzen

Wieder wurden einige Stücke der Kirchenausstattung fachgerecht restauriert. Diesmal betraf es die Neufassung jener zwei Konsolen, auf denen die qualitätvollen Rokokofiguren (Schutzengel, Tobias) von Johann Schnegg (um 1770) stehen, die Instandsetzung von zwei Ovalrahmen, die Konservierung eines Barockbildes (Aloysius von Gonzaga), sowie eines Antependiums mit der Darstellung „Arme Seelen im Fegefeuer“ von Theresia Strigl, Mitte 19. Jahrhundert.

Außerdem ließ Pfarrer Stefan Müller etliche Leuchter, eine Monstranz, eine Ampel, einen Weihrauchkessel und eine Garnitur klassizistischer Kanontafeln reinigen. FC

## JERZENS

### Pfarrkirche hl. Gotthard

Obwohl die letzte Restaurierung dieser Kirche erst aus dem Jahre 1986 bzw. 1987 datiert, ist wiederum eine Innenrestaurierung dieses prächtig ausgestatteten Gotteshauses fällig geworden, da sich am Gewölbe Putzrisse auftaten und die Raumhaut sehr stark verschmutzt war. Decke und Wände wurden gereinigt, lose Putzteile gefestigt, die gesamte künstlerische Ausstattung (Altäre, Kanzel, Konsolfiguren, spätgotisches Relief) gereinigt, kleinere Fehlstellen ergänzt. FC

## LÄNGENFELD

### Pfarrkirche hl. Martin in Huben

Die Schindeldeckung des ab 1805 an Stelle einer Kirche aus dem 17. Jahrhundert neu erbauten Gotteshauses, einem schlichten Saalbau mit Ostturm, wurde ausgebessert, die Deckung des Turmhelmes nach Bestand neu mit Ölfarbe gestrichen. RR



Mieming, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Untermieming, Heiliges Grab | Foto: Kapferer



Mieming, Nepomukbildstock am Lehnbach in Obermieming, vor und nach Restaurierung | Fotos: Neuner

### Friedhofskapelle in Huben

Die bauliche Sanierung der neugotischen Friedhofskapelle wurde mit der Behebung der Putzschäden im Sockelbereich, der Neufärbelung des Innenraumes, der Verlegung von Bodenplatten und der Restaurierung des Altares abgeschlossen. RR

### Lehn 23, Freilichtmuseum

Die im Vorjahr in Angriff genommenen Sanierungsmaßnahmen wurden im Berichtsjahr fortgesetzt. An die Rückseite des Objektes wurde ein Zubau angefügt, der der besseren Erschließung des multifunktional genutzten Hauses dient. RR

## MIEMING

### Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Untermieming

Durch das große Engagement der Pfarrgemeinde von Untermieming war es möglich, nach Abschluss der umfassenden Kirchenrestaurierung auch das um 1900 entstandene, dem aus Mareit gebürtigen Maler Jonas Ranter zugeschriebene Ostergrab einer Restaurierung zuzuführen. Das Grab besteht aus zwei auf Leinwand gemalten und auf Holzrahmen aufgespannten Kulissentteilen und einer abschließenden Rückwand und wird durch Figurengruppen ergänzt, die auf ein heute nicht mehr erhaltenes Vorgängergrab schließen lassen. Die notwendigen Arbeiten betrafen die Festigung, Reinigung

und Fixierung der in Leimtempera ausgeführten Malschicht, die Abnahme störender Retuschen und die Retuschierung der Fehlstellen. RR

### Marienkapelle in Zein

Die bauliche Sanierung und Restaurierung der barocken Fraktionskapelle konnte mit der Neuperputzung der Fassade und der Restaurierung des künstlerischen Inventars weitgehend abgeschlossen werden. Die Fassung einer spätgotischen Madonna mit Kind und einer barocken Figur der hl. Anna wurde gefestigt, gereinigt und partiell ausgebessert, der Altarunterbau saniert und wieder eingebaut. RR

### Nepomukbildstock am Lehnbach in Obermieming

Der dem hl. Johannes von Nepomuk geweihte, an der alten Landesstraße gelegene Nepomukbildstock war durch seine exponierte Lage stark in Mitleidenschaft gezogen und musste aus konservatorischen Gründen auf einen geeigneten Standort westlich des Lehnbaches versetzt werden. Nach Überstellung des Kapellenbildstockes wurden die Putzschäden behoben, Wand- und Gewölbeflächen gefärbelt, die Architekturmalereien rekonstruiert und die aus dem 19. Jahrhundert stammende Statue des böhmischen Brückenheiligen nach Befund neu gefasst. RR

## BEZIRK IMST

HAIMING

IMST

IMSTERBERG

JERZENS

LÄNGENFELD

## MIEMING

MILS BEI IMST

OBSTEIG

OETZ

RIETZ

ST. LEONHARD IM PITZTAL

SAUTENS

SÖLDEN

STAMS

UMHAUSEN

WENNS



Mils bei Imst, Pfarrkirche hl. Sebastian, Madonnenstatue vor Restaurierung  
Foto: Caramelle

## MILS BEI IMST

### Pfarrkirche hl. Sebastian

Die Pfarrkirche von Mils bei Imst kann eine überaus spektakuläre Bereicherung ihrer künstlerischen Ausstattung vermelden. Auf Initiative von Frau Helene Bullock und der tatkräftigen Mithilfe von Bürgermeister Gebhard Moser und Vizebürgermeister Bernhard Schöpf konnte eine Madonnenstatue vom Typus einer Patrona Bavariae als Dauerleihgabe erworben und in der Pfarrkirche aufgestellt werden. Die 1 Meter große Schnitzfigur war einst Teil jenes Fronleichnamsaltars, der alljährlich vor dem ehemaligen Gasthof Post aufgestellt wurde. Die Statue war nicht mehr vollständig, das fehlende Jesuskind, Szepter und Krone sind vom Imster Bildhauer Karl Hammerle neu geschnitzt, die ursprüngliche Fassung von einem Restaurator wiederhergestellt worden. Die Meisterfrage der Milser Madonna dürfte durch Stilvergleiche geklärt sein. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Meisterwerk des Weillhei-



Sautens, Pfarrkirche Mariae Heimsuchung, Blick zum Hochaltar | Foto: Neubauer

mer Bildhauers Bartholomäus Steinle (um 1610), dem Schöpfer des Hochaltars in der Stiftskirche von Sams. Die Provenienz der Figur bleibt ungeklärt, vielleicht stammt sie aus dem Stift Sams, das sie in die ehemalige Kirche von Mils weitergegeben hat. FC

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurde folgendes Objekt bzw. Projekt behandelt: HNr. 25. WH

### HNr. 25

Die Sicherung des spätgotischen Hauses wurde im Berichtsjahr mittels Einbau von Mauerankern fortgesetzt. Des Weiteren konnte ein eingeschossiger Schüttbetonzubau an der Südseite abgetragen werden. WH

## OBSTEIG

### Kapelle Mariae Heimsuchung in Wald

Die Instandsetzung der barocken Kapelle wurde mit der befundgemäßen Außen- und Innenfärbelung in Kalktechnik und der Aufstellung des restaurierten künstlerischen Inventars weitgehend abgeschlossen. Die Fassung des um 1700 datierten Altares und der dazugehörigen plastischen Ausstattung wurde gefestigt, gereinigt und im Fehlstellenbereich retuschiert, die Restaurierung der spätbarocken Stationsbilder in Angriff genommen. RR

## OETZ

### Kirchweg 21

Für eine geschossweise Teilung des ehem. barocken Schwesternhauses neben der Oetzer Pfarrkirche wurde an der Nordseite ein eigener Eingang für das Obergeschoß errichtet. WH



Sautens, Pfarrkirche Mariae Heimsuchung, Chor, Deckenmalerei | Foto: Neubauer

## BEZIRK IMST

HAIMING

IMST

IMSTERBERG

JERZENS

LÄNGENFELD

MIEMING

## MILS BEI IMST

OBSTEIG

OETZ

RIETZ

## ST. LEONHARD IM PITZTAL

SAUTENS

SÖLDEN

STAMS

UMHAUSEN

WENNS

## RIETZ

### Kluibenschedlstraße 1

Das Wohnhaus des aus Rietz stammenden Kirchenmalers Heinrich Kluibenschedl (1849-1929) wurde innen umgebaut, das Dach ausgebessert, die ungegliederten Fenster der 1970er Jahre historisch adäquat ersetzt und in diesem Zuge die Fassaden restauratorisch ausgebessert. WH

### ST. LEONHARD IM PITZTAL

#### Bichlkapelle

Da eine Sanierung der historischen Kapelle am bestehenden Standort direkt an der Landesstraße nicht sinnvoll und eine Versetzung derselben auf Grund des desolaten Zustandes technisch nicht möglich war, wurde an einem geeigneten Platz in unmittelbarer Nähe des alten Standortes eine Kopie der alten Kapelle errichtet, in die - nach Abschluss der Arbeiten - das künstlerisch wertvolle Inventar übertragen werden soll. RR

## SAUTENS

### Pfarrkirche Mariae Heimsuchung

Zu den bedeutendsten klassizistischen Sakralbauten Tirols zählt die in den Jahren 1828/30 nach Plänen von Simon Moosbrugger erbaute Pfarrkirche von Sautens, ein architektonisch schlichter Saalbau mit eingezogenem, polygonal schließendem Chor, durch Pilaster gegliederter Giebfassade, Nordturm mit Oktogon und Zwiebelhaube sowie einheitlicher Innenausstattung. 1956 letztmalig restauriert, wies der Innenraum eine stärkere Verschmutzung und verschiedene Bauschäden auf, weshalb sich die Pfarre zu einer umfassenden Innenrestaurierung entschloss. Die notwendigen baulichen Maßnahmen betrafen die Entfernung des schadhafte Betonplattenbodens, die Einbringung einer Rollierung und eines Einkornbetonestrichs, die Sanierung des Emporenaufgangs, die Verlegung eines Marmorbodens im diagonalen Schachbrettverbund und die Adaptierung des Gestühls.



Stams, Zisterzienserstift, Bernardisaal, Boden | Foto: Hauser

Die Stuckaturen wurden bereinigt, gefestigt und partiell ergänzt, Wand- und Deckenflächen in den festgestellten Originaltönen getüncht, die sehr gut erhaltenen Deckenfresken und ornamentalen Malereien von Johann Entfelder gereinigt und partiell retuschiert. Die weiteren restauratorischen Arbeiten betrafen die Reinigung und Ausbesserung der Fassung der Altäre, der Kanzel und der bildhauerischen Ausstattung sowie die Altarbilder Josef Erlers und die Stationsbilder von Josef Anton Stecher, die ebenfalls gereinigt, partiell retuschiert und neu gefirnist werden mussten. Ebenfalls saniert werden konnte die Sakristei der Kirche, die nach Einbringung einer Rollierung und eines Estrichs mit einem neuen Riemenboden ausgestattet und neu gefärbelt wurde. Noch ausständig ist die zeitgemäße Neugestaltung der liturgischen Orte, die 2008 durchgeführt werden soll. RR

## SÖLDEN

### Pfarrkirche Mariae Heimsuchung in Rettenbach

Die 1948 vom Zirler Maler Franz Seelos d. J. (1905-1962) auf Hartfaserplatten gemalte, jahrzehntelang deponierte Kirchenkrippe war bereits vor einigen Jahren restauriert worden und sollte nun für die Wiederaufstellung am Hochaltar adaptiert werden. Mit fachkundiger Beratung von Diözesankonservator Mag. Rudolf Silberberger wurde eine Lösung gefunden, die einen harmonischen Gesamteindruck bietet und

keine größeren Umbauten am Altarretabel verlangt. Den notwendigen Landschaftshintergrund malte der Thaurer Restaurator Franz Niederhauser, der sich mit viel Einfühlungsvermögen in das Gesamtkonzept von Franz Seelos einfügte. RR

### Kapelle hl. Theresia bei den Rofenhöfen

Die Instandsetzung der barocken Hofkapelle konnte mit der Behebung der Putzschäden, der Einbringung einer Rollierung und eines Estrichs, der befundgerechten Neufärbung, der Verlegung eines Riemenbodens, dem Einbau neuer Fenster und der Wiederaufstellung des bereits vor Jahren restaurierten Barockaltars abgeschlossen werden. RR

## STAMS

### Zisterzienserstift

Die Renovierung der barocken Dachstühle wurde über der Stiftskirche und der Heiligblutkapelle in altbewährter Form fortgesetzt. Die Einrüstung der Kirchenfassaden zur Dachinstandsetzung offenbarte wider Erwarten einen sehr schlechten Zustand der Bleiverglasung der Kirchenfenster. Eine Aufnahme der barocken Fenster in das Restaurierungsprojekt war die Folge. Mit der Neuverbleiung der Fenster konnte in der Blutkapelle begonnen werden. Die überwiegend noch originalen barocken Rechteckgläser sind neu verbleit und die barocken Trageisen instand gesetzt worden.

Die Fensterrestaurierung hatte eine Reparatur sämtlicher Leibungsflächen zur Folge und somit letztlich eine Ausbesserung der Fassaden.

Eine konservatorische Herausforderung im Jahr 2007 war die Restaurierung des barocken, Steinplatten imitierenden Estrichbodens des Bernardisaales, wodurch die Gesamtrestaurierung abgeschlossen werden konnte. Die Restaurierung eines solchen Estrichbodens war für die Denkmalpflege Österreichs Neuland. Der außergewöhnliche barocke Kalkestrichaufbau zeigte nach bald 300 Jahren Risse und Abriebschäden, war im Grunde aber noch immer in festem, gutem Zustand. Der Boden wurde gereinigt, sämtliche Risse und sonstige Fehlbereiche geöffnet und mittels speziellen, mit Ziegelmehl versetzten, nach dem Bestand farblich abgestimmten, teils frisch gelöschten Kalkmörteln verschlossen und hernach durch Verseifung wasserabweisend gemacht, wodurch auch der seidige Glanz wieder belebt wurde. Die durch den Abrieb teils verloren gegangene Plattenfelderteilung wurde mittels gemalter Ritzungsimitate wieder lesbar gemacht. Die rein konservierende Haltung hatte sich nach langen Versuchen einer Wiederherstellung der ursprünglich kräftig gefärbten Oberfläche nicht nur als jene dem Original am besten gerecht werdende herausgestellt, sondern letztlich auch als einzig vernünftig machbare mit annehmbarer Erhaltungsperspektive. WH

### **Kapelle Mariae Heimsuchung auf der Stamser Alm**

Mit der Wiederverlegung des alten Riemenbodens, der Aufstellung des aufgerichteten Gestühls und der Restaurierung des 1748 vom Stamser Stiftsbildhauer Johann Reindl geschaffenen Barockaltares konnte die umfassende Instandsetzung der Kapelle weitgehend abgeschlossen werden. Die originale Marmorierung des Retabels musste lediglich gereinigt und partiell retuschiert werden, die in der Zwischenkriegszeit mit Goldbronze überstrichene Weißfassung und Vergoldung des geschnitzten Rocailledekors musste rekonstruiert werden. RR

### **Konventhaus auf der Stamser Alm**

Mit der Instandsetzung der barocken Stubentäfer konnte die Sanierung des 1744 errichteten Konventhauses auf der Stamser Alm weitgehend abgeschlossen werden. Noch ausständig ist die Wiederaufstellung des Kachelofens im Prälatenzimmer, die für 2008 vorgesehen ist. RR

### **Stiftshof 5, Speckbachervilla**

Der Umbau des alten Gasthofes Speckbacher gestaltete sich schwierig. Einerseits ist mit dem im Kern im 14. Jahrhundert entstandenen Bauwerk in den 1970er Jahren sehr sorglos umgegangen worden, andererseits sollte durch die Erweiterung des inzwischen als Mädchenheim des Schigymnasiums genutzten Gebäudes nicht in die Sichtzone unterhalb des Stiftes und der Schule von Othmar Barth eingegriffen werden. Daher wurde versucht, das gesamte zusätzliche Bauvolumen in der Geländestufe zu verbergen. Im Inneren des Bestandes beschränkten sich die denkmalpflegerischen Vorgaben auf wenige historisch relevante Räume im Keller-, Erd- und ersten Obergeschoß, allen voran den teils spätromanischen Kellerräumen im Südteil des Hauses und im Nordostraum des Erdgeschosses der gewölbten gotischen Balkenbohlendecke. Diese Bereiche wurden nach restauratorischen Konzepten instand gesetzt, während die übrigen Teile für eine neue Interpretation frei gegeben wurden. Die Arbeiten werden 2008 abgeschlossen.

WH

## **UMHAUSEN**

### **Kaplankirche hl. Antonius von Padua in Niederthai**

Die Vergoldung von zwei Reliquienschreinen wurde gereinigt und partiell ergänzt. RR

### **Höchlekapelle**

Die Restaurierung der architektonisch bemerkenswerten, dreipassförmig geöffneten und mit reichem Stuckdekor versehenen, 1688 erbauten Höchle-Kapelle konnte mit dem Einbau eines vom Kunstschmied Peter Praxmarer ausgeführten Schmiedeeisengitters abgeschlossen werden. RR

### **Niederthai 30, Widum**

Die bereits im Vorjahr in Angriff genommene bauliche Sanierung des Pfarrhauses wurde durch das große Engagement des Mesners, Herrn Erwin Falkner, auch im Jahre 2007 fortgesetzt. Zwei Stubentäfer wurden abgebeizt, ergänzt und wieder eingebaut, der Flur im Obergeschoß musste nach Behebung der Putzschäden befundgerecht getüncht werden. RR

## **WENNS**

### **Pfarrkirche hl. Johannes (Evangelist)**

Eine seit Jahren deponierte, aus dem künstlerischen Bestand der Pfarre Wenns stammende, stilistisch in der Tradition des Andreas Kölle stehende Statue der Schmerzhafte Muttergottes wurde bildhauerisch ergänzt und befundgerecht neu gefasst. RR

### **Filialkirche hl. Margaretha**

Durch das große persönliche Engagement des Wenner Pfarrers Cons. Otto Gleinser war es möglich, die im Zuge der letzten Renovierung der Kirche nicht in Angriff genommene Restaurierung bzw. Rekonstruktion der barocken Orgel in Auftrag zu geben. RR

## **BEZIRK IMST**

HAIMING

IMST

IMSTERBERG

JERZENS

LÄNGENFELD

MIEMING

MILS BEI IMST

OBSTEIG

OETZ

RIETZ

ST. LEONHARD IM PITZTAL

SAUTENS

SÖLDEN

STAMS

UMHAUSEN

WENNS



Axams, Lindenkapelle, Barockaltar | Foto: Neubauer

**ABSAM****Pfarr- und Wallfahrtskirche  
hl. Michael, Marienbasilika**

Nachdem im Zuge der Innenreinigung und teilweisen Neufärbelung der Wandflächen durch einen Steiger zahlreiche historische Bodenplatten in der Pfarr- und Wallfahrtskirche von Absam zerbrochen waren, wurden diese ohne vorherige Information des Denkmalamtes und des bischöflichen Bauamtes durch neue Bodenplatten ersetzt, die sich leider viel zu stark vom Altbestand unterscheiden. Dies ist umso bedauerlicher, da es gerade in der letzten Zeit meist gelungen ist, Ausbesserungen an historischen Marmorböden ohne Störung des Raumeindrucks mit einem adäquaten Material durchzuführen. Die Pfarr- und Wallfahrtskirche von Absam verfügt über eine prachtvolle vielfigurige Kirchenkrippe, deren Figuren um 1796 von Johann Giner dem Älteren geschnitzt wurden. Nachdem die stark verschmutzte Originalfassung der Schnitzfiguren bereits 2003 gereinigt und ausgebessert werden konnte, war noch die Restaurierung des Landschaftshintergrundes ausständig, die durch das Engagement des örtlichen Krippenvereines durchgeführt wurde. Der ursprünglich vom Maler Josef Strasser um 1840 in Temperatechnik gemalte Krippenhintergrund war vor einigen Jahren mit Ölfarben übermalt und dadurch in seinem Erscheinungsbild völlig verändert worden. Zusätzlich führten Vergilbungen der Malschicht zu einer empfindlichen optischen Beeinträchtigung der Kulissen, weshalb man sich zu einer Abnahme der Übermalungen, Reinigung der Temperamalerei und Retuschierung der Fehlstellen entschloss. RR

**Fanggasse 9, Wandbild Fritz Berger**

Das 1952 errichtete ehemalige Lehrerwohnhaus sollte einen Vollwärmeschutz an der Fassade erhalten. Dabei wäre das an der Ostseite befindliche, 1953 von Fritz Berger in Sgraffitotechnik ausgeführte Wandbild verdeckt und zerstört worden. Da dieses Bild nicht nur zu den bedeutendsten Arbeiten von Fritz Berger zählt, sondern auch ein wichtiges Beispiel der vom Land Tirol ab 1949 stark geförderten Aktion „Kunst am Bau“ darstellt, wurde es unter Schutz

gestellt. Der Vollwärmeschutz wurde in diesem Bereich ausgespart, das Bild soll im kommenden Jahr restauriert werden. WJ

**Charakteristische Gebäude**

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurde folgendes Objekt mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Walburga Schindl Straße 31, Gasthof Kirchenwirt. WH

**AMPASS****Haller Innbrücke 17,  
Ansitz Taschenlehen**

Vor einigen Jahren waren die Dächer der Nebengebäude dieses bedeutenden Ansitzes neu gedeckt worden. Die Eindeckung des Haupthauses stand noch aus. Aus finanziellen Gründen wurde die aufwendige Kupfertafeldeckung auf zwei Jahresetappen aufgeteilt. Die erste Etappe konnte 2007 abgeschlossen werden. WJ

**AXAMS****Lindenkapelle hl. Sebastian**

Zu den erfreulichsten denkmalpflegerischen Maßnahmen im vergangenen Jahr zählt zweifelsohne die Restaurierung eines seit Jahrzehnten im Depot des Denkmalamtes gelagerten Barockaltars, der ursprünglich aus der Wallfahrtskirche St. Quirin in Sellrain stammte und dort vermutlich bereits im Zuge der Regotisierung der Kirche im 19. Jahrhundert entfernt worden war. Nachdem mit der Sebastianskapelle in Axams, einem 1635 errichteten achteckigen Zentralbau mit prachtvollem Stuckdekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, deren spätbarocker Altar in den 1950er Jahren entfernt und durch eine provisorische Altarlösung ersetzt worden war, ein geeigneter Aufstellungsort gefunden worden war, konnte die Restaurierung des Altares in Angriff genommen werden. Unter der künstlerischen Beratung von Professor Wolfram Köberl wurde das Retabel mit hoher Predellazone, Pfeilervorlagen und offenem, aus Volutenbögen gebildetem Abschluss durch den ortsansässigen Mesner und Bildhauer Josef Plattner bildhaue-risch ergänzt und nach Befund neu gefasst

**BEZIRK INNSBRUCK LAND****ABSAM****AMPASS****AXAMS**

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

HALL IN TIROL

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL

bzw. vergoldet. Es fügt sich sowohl in den Proportionen als auch in der Fassung, die mit jener der Stuckaturen korrespondiert, harmonisch in den lichtvollen Sakralraum ein, der mit dem Altar wieder ein optisches Zentrum erhielt. RR

#### **Sylvester-Jordan-Straße 2, Widum**

Zur Ausleuchtung der freigelegten frühgotischen Fresken in der so genannten Widumkapelle wurden eigene Beleuchtungskörper entwickelt. WH

### **ELLBÖGEN**

#### **Pfarrkirche hl. Petrus**

Der 1737 teilweise neu gebaute und mit einer barocken Zwiebelhaube versehene Kirchturm wurde nach Bestand neu gefärbt, die Kirchenfenster an der Südseite neu eingekittet. RR

### **FLAURLING**

#### **Risweg 10, Garten beim Risgebäude**

Die bereits 2006 in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten am barocken Terrassengarten des Flaurlinger Widums konnten 2007 fortgesetzt werden. Die Einfriedungsmauer und die teilweise neu aufgeführten Hangstützmauern, deren sekundär aufgebracht zementhaltiger Verputz bereits im Vorjahr abgenommen worden war, wurden nach historischem Vorbild neu verputzt und mit einer Kalkschlämme getüncht. Die Gartenmauer erhielt eine Biberschwanzabdeckung, die bereits um 1920 weitgehend erneuerte Treppenanlage wurde in Romanzement neu gegossen. Die weiteren baulichen Maßnahmen betrafen die Sanierung des Gartenhäuschens, dessen aus dem Mauerverbund gelöste Giebelwand abgetragen, neu aufgemauert und mit einem neuen Dachstuhl versehen wurde. RR

### **GNADENWALD**

#### **Kapelle auf der Walderalm**

Die in den Jahren 1965/67 erbaute, mit einem markanten Steildach versehene Almkapelle wurde neu mit geklobenen Lärchenschindeln eingedeckt. RR

### **GRIES AM BRENNER**

#### **Pfarrkirche hl. Leonhard in Vinaders**

Der Kirchturm von Vinaders ist wie jener von Serfaus und Fendels mit einem gemauerten Turmhelm versehen, der auf Grund der exponierten Lage zu einem Sorgenkind der sakralen Denkmalpflege zählt. Obwohl erst 2006 im Zuge der teilweisen Erneuerung der Dachdeckung am Langhaus saniert, wies der historistische Turmhelm wiederum Bauschäden auf, die auf eine unzureichende Ableitung des Regen- und Schmelzwassers zurückzuführen waren. Im Zuge der notwendigen Nachbesserungsarbeiten wurden die Schäden behoben und die Oberfläche mit einem Spezialmörtel vergütet, um ein Eindringen der Feuchtigkeit in das Mauerwerk in Zukunft zu verhindern. RR

#### **Kapelle beim Pauler**

Die notwendige Unterfangung der aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden, dreiseitig geschlossenen Hofkapelle wurde in Angriff genommen, die bereits im Vorjahr begonnene Restaurierung des barocken Altärens und der dazugehörigen plastischen Ausstattung (bildhauerische Ergänzung, Festigung und Reinigung der Originalfassung) durch Schüler der Höheren Technischen Lehranstalt fortgesetzt. RR

#### **Kapelle hl. Notburga in Vinaders**

Die bereits seit einigen Jahren laufende Instandsetzung der um 1800 über einem quadratischen Grundriss erbauten und mit einem leicht eingezogenen, halbrunden Chor ausgestatteten Kapelle wurde mit der Restaurierung des klassizistischen Altares fortgesetzt. RR

#### **Kapelle Hll. Christoph und Sigmund am Lueg**

Der schadhafte Verputz im südseitigen Sockelbereich des Langhauses der 1449 gestifteten, um 1500 mit einem Turm ausgestatteten und 1684/86 durch den Anbau einer Vorhalle erweiterten einstigen Zollkapelle wurde abgeschlagen. RR

### **Lourdeskapelle**

Die neugotische, um 1900 erbaute Lourdeskapelle wurde innen neu verputzt, das Schmiedeeisengitter ausgebaut, entrostet und mit Schuppenpanzerfarbe gestrichen. RR

#### **Brenner 254, ehem. Zollamtsgebäude**

Das Anfang der 1950er Jahre nach Plänen der Landesbaudirektion an der Brennergrenze errichtete Zollamtsgebäude war bis zur Auflassung der Zollämter aufgrund der EU-Verträge im Jahre 1998 in Funktion. Das für Ein- und Ausreise doppelsymmetrisch geplante Gebäude weist gute Proportionen im Äußeren und eine interessante zentrale Halle mit schöner Holzdecke im Inneren auf. Nach Schließung des Zollamtes stand es längere Zeit leer, wurde im Anschluss von der Bundesimmobiliengesellschaft an private Besitzer verkauft. Nach längeren Überlegungen für die zukünftige Nutzung und einem neuerlichen Besitzerwechsel konnte im Herbst 2007 mit den Umbau- und Adaptierungsarbeiten für eine Geschäftsnutzung begonnen werden. Die Arbeiten sollen im Laufe des Jahres 2008 abgeschlossen werden. WJ

### **HALL IN TIROL**

#### **Allerheiligenkirche, ehem. Jesuitenkirche**

Im Jahre 2001 wurde der Turm der ehemaligen Jesuitenkirche restauriert und dem ursprünglichen Befund entsprechend in dunkelgrau-weißer Fassung gefärbt. Leider zeigte sich schon nach kurzer Zeit, dass der graue Farbton fehlerhaft, nicht lichtecht und nach zwei Jahren schon völlig abgebaut war. Aus diesem Grund wurde der Turm im Berichtsjahr in diesen Bereichen neu gefasst. WJ

#### **Salvatorkirche**

Der Besitzer der Salvatorkirche ist schon seit Jahren bemüht, das Innere der Kirche in Etappen zu restaurieren. Als vorläufig letzte Etappe konnte 2007 die Restaurierung des ca. fünf Meter hohen gotischen Freskos „Christus als Weltenrichter“ an der Chorwand abgeschlossen werden. Die Reinigung und Restaurierung dieser sehr qualitätvollen

## BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

**ELLBÖGEN****FLAURLING****GNADENWALD****GRIES AM BRENNER****HALL IN TIROL**

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

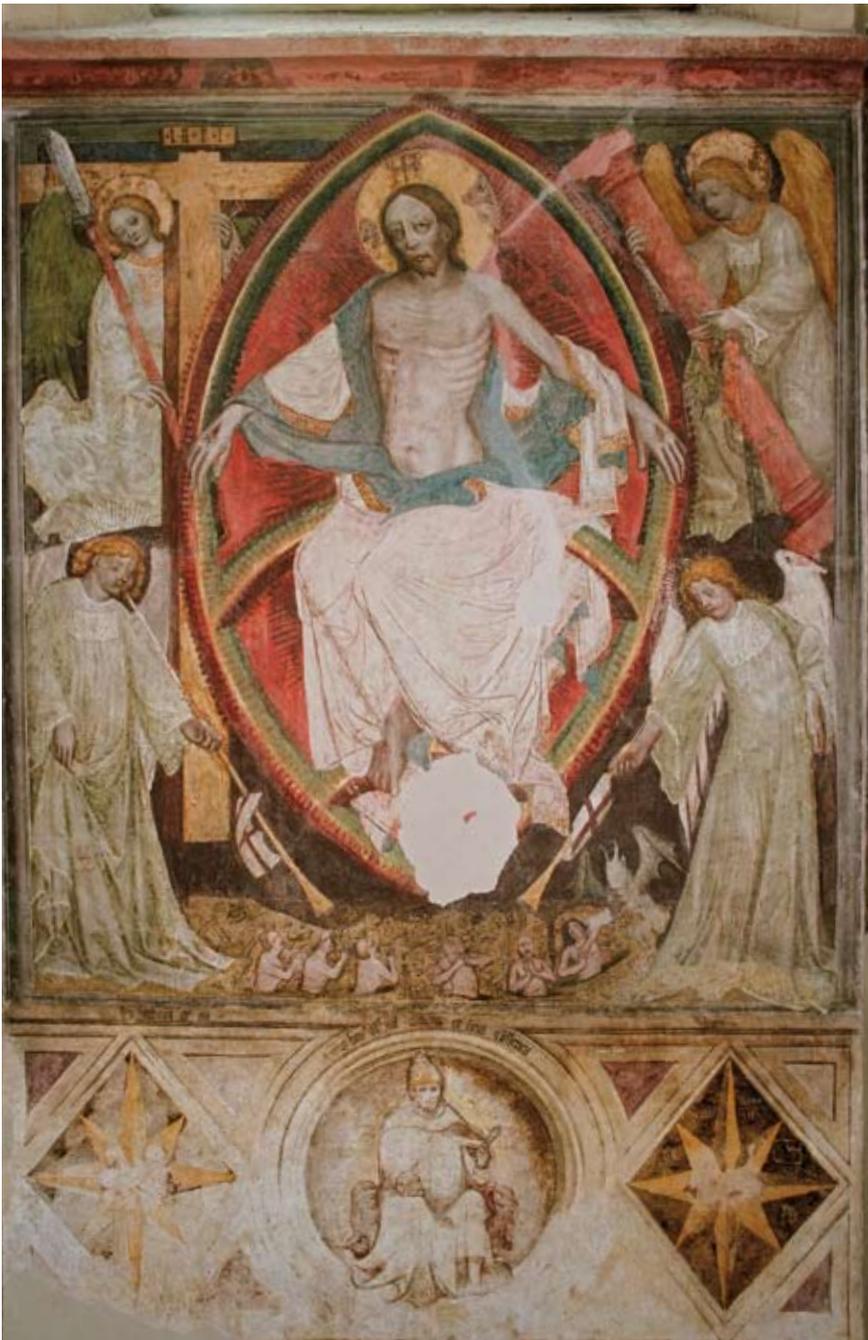
THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL



Hall in Tirol, Salvatorkirche, gotisches Fresko "Christus als Weltenrichter" | Foto: Neubauer

Wandmalerei zog sich über zwei Jahre hin, da der Sockelbereich eine sehr starke Versalzung aufwies und die eigentliche Restaurierung erst nach einer aufwendigen Trocknung dieses Wandbereiches und mehreren Durchgängen von Entsalzungskompressen möglich wurde. Die Retusche kleinerer Fehlstellen erfolgte in der klassischen Trattegiomethode, während große Fehlstellen neutral geschlossen wurden. WJ

**Kaiser-Max-Straße 3,  
Salesianerinnenkloster Thurnfeld**

Das Hauptgebäude des um 1860 in historistischen Bauformen errichtete Salesianerinnenkloster wurde anstelle des schadhafte gewordenen Eternitdaches mit einer neuen Ziegeldeckung versehen. In diesem Zusammenhang mussten die Dachkonstruktion verstärkt, die Dachflächenfenster abgebaut, die Blechabdeckungen und die Dachrinnen erneuert werden. Die Finanzierung dieser aufwendigen Restaurierungsmaßnahme ist durch eine großzügige Subvention der Landesgedächtnisstiftung möglich geworden. FC



Hall in Tirol, Burg Hasegg, Beheimsaal nach Restaurierung 2007 | Foto: Watzek/Münze Hall



Hall in Tirol, Burg Hasegg, doppelläufige Wendeltreppe, Detailausschnitte | Fotos: Jud

### Stadtgraben 7, Franziskanerkloster

Der erst im späten 19. Jahrhundert errichtete Süd-Westtrakt des Klosters war von den Franziskanern selbst schon seit Jahren nicht mehr benützt worden und stand leer. Um diesen Gebäudeteil nutzen und vermieten zu können, musste er generalsaniert werden. Dabei wurde die innere, eher schlichte Bausubstanz weitestgehend erneuert, während die Außenscheinung erhalten bleiben konnte. WJ

Dank des Engagements des Klosterbibliothekars Pater Leonhard Hütter wurden die Konservierungsmaßnahmen am umfassenden Bibliotheksbestand fortgesetzt. So konnten wieder mehrere Wiegendrucke und Altdrucke der Klosterbibliothek restauriert werden. Dem Kunstverständnis von Pater Guardian Damian Heuer ist es zu danken, dass aus Privatbesitz ein bemerkenswertes Kruzifix des Haller Bildhauers Peter Sellemund (um 1920) erworben wurde; das fast lebensgroße, ausdrucksstarke und ungefasste Schnitzwerk hatte der aus Südtirol stammende, 1942 in Hall verstorbene Künstler selbst als sein bestes Werk bezeichnet.

Aus dem Klostergarten wurde ein lebensgroßes Barockkruzifix aus dem 18. Jahrhundert bildhauerisch instandgesetzt und mit einer neuen Fassung versehen. FC

### Bildstock an der Innsbruckerstraße

Der kurz vor dem Kreuzungsbereich Thaur stehende Bildstock musste aufgrund einer Straßenerweiterung geringfügig versetzt werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde der aus Höttinger Breccie bestehende Bildstock restauriert. Auch das von Max Weiler stammende Bild „Aufnahme Mariens in den Himmel“ aus der Darstellung des Glorreichen Rosenkranzes wurde gereinigt und geringfügig retuschiert. WJ

### Burg Hasegg

Die im Spätherbst 2006 begonnenen Bauarbeiten im Südtrakt wurden mit Jahresbeginn fortgeführt, wobei der Abbruch der späteren Einbauten im ursprünglichen Saalbereich im Vordergrund standen. Nach den

Freilegungsarbeiten zeigte sich schon im Rohzustand die Dimension und Qualität des Saalraumes. Neben der Lösung der vielen technischen Anforderungen einer zeitgemäßen Saalnutzung (z.B. Lüftungseinbau etc.) waren auch die vielen Detailfragen zur Materialität der Neusetzungen zu entscheiden. Es gelang dem planenden Architekten trotz des enormen Zeitdruckes, diese komplexe Aufgabe zu lösen, vorhandene wertvolle Bausubstanz behutsam herauszuarbeiten und mit subtil gesetzten neuen Elementen zu einem Ganzen zu verbinden. Das Ergebnis ist ein perfektes Beispiel von Alt und Neu, von Raumatmosphäre und Funktionalität gleichzeitig.

Gleichzeitig mit den Bauarbeiten im Saalbereich wurden auch die Räumlichkeiten im zweiten Obergeschoß renoviert. In diesem Bereich ist seither die Stadtarchäologie mit Schau- und Arbeitsräumen untergebracht. Im Dachgeschoß des Südtraktes – beim Verbindungsgang zwischen Münzerturm und gewandeltem Schneckturm – wurden zusätzliche WC-Anlagen eingebaut. Der doppeläufige Schneckturm selbst wurde in dem fehlenden Bereich der untersten Wendel ergänzt, die Stiegenauftritte instandgesetzt und die Wandoberflächen restauriert. Um die verschiedenen Wegführungen funktionell besser lösen zu können, wurden zwei neue Verbindungsbrücken durch die innere Spindel der Treppe errichtet. Mit diesem Bauabschnitt ist neben der Schaffung des Veranstaltungssaales auch eine wichtige Ergänzung des Museumsweges des Münz-museums gelungen. WJ

### Zwei-Kaiser-Denkmal

Das in einer Parkanlage westlich der Burg Hasegg befindliche, 1840 in Gusseisen errichtete Zwei-Kaiser-Denkmal war schon vor zwei Jahren demontiert und nach Wien in die Werkstatt einer Metallrestauratorin zur Sanierung gebracht worden. Nach Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten sollte es im Herbst 2007 wieder aufgestellt werden. Dabei zeigte sich jedoch, dass der ursprüngliche Sockel nicht mehr verwendbar war. Es wurde daher eine neue Stufenanlage in eingefärbtem Beton entworfen und errichtet. Auf Grund dieser Verzögerung konnte das Denkmal selbst im

## BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

## HALL IN TIROL

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL



Hall in Tirol, Münzergasse 1, Blick in den über drei Geschoße eingestürzten Mittelteil des Hauses | Foto: Jud

Spätherbst aus Temperaturgründen nicht mehr aufgestellt werden. Die Aufstellung soll im Frühjahr 2008 erfolgen. WJ

#### **Arbesgasse 15**

Nachdem im Vorjahr der Dachbodenausbau des Eckgebäudes abgeschlossen werden konnte, wurden 2007 die Fassaden des Gebäudes neu gefärbelt. Aufgrund des vorgegebenen, bereits in den 1960er und 1980er Jahren erneuerten Farb- und Putzmaterials konnte leider keine Kalktechnik verwendet werden, die Färbelung erfolgte in Silikatfarbe. WJ

#### **Bruckergasse 13a, Gartenhaus (ehem. zu Anst. Aichheim gehörend)**

Das kleine, an der Rückseite in die Einfriedungsmauer an der Bruckergasse eingebundene Gartenhaus ist als einziges von der ehemals zum Anst. Aichheim gehörenden barocken Gartenanlage übrig geblieben. Mit dem Verkauf des ehemaligen Gartengrundstückes kam auch das Gartenhaus in den Besitz eines Bauträgers. Die in der Folge entstandene extrem dichte Bebauung des Grundstückes, sowie ein beinahe Anbauen an das Gartenhaus konnte aus rechtlichen Gründen nicht verhindert werden. Erst im

Zuge der Bauarbeiten wurden an dem sonst eher baulich schlichten und im 19. Jahrhundert an der Gartenseite durch ein Vordach veränderten Gebäude Reste einer barocken Quadermalerei entdeckt. Eine exakte Befundung zeigte, dass nicht nur die Außenseiten mit einer für die Zeit typischen Architekturmalerei versehen waren, sondern auch im Inneren der gesamte Raum mit einer barocken Gartenillusionmalerei ausgestattet war. Leider war das zu diesem Zeitpunkt nicht unter Schutz stehende Gebäude über längere Zeit baulich vernachlässigt worden, sodass Wassereintritte bereits starke Schäden angerichtet hatten. Im Berichtsjahr konnte als erstes die Dachdeckung erneuert werden und in der Folge mit der Restaurierung der Außenfassaden begonnen werden. WJ

#### **Eugenstraße 7**

Dieses große Bürgerhaus war seit über 20 Jahren ein Sorgenkind der Denkmalpflege. Bereits in den 1950er Jahren war die Straßenfassade als eines der wenigen Häuser in Hall in sehr unsensibler Weise erneuert worden. Die gesamte innere Struktur war Jahrzehnte vernachlässigt, es waren auch nur mehr Teilbereiche des Hauses bewohnt. Bereits Mitte der 1980er Jahre gab es ein

Projekt eines Wohnbauträgers zur Generalsanierung dieses Objektes. Da es jedoch über viele Jahre nicht möglich war, die mietergeschützten verbleibenden Wohnungen zu räumen, wurde dieses Projekt nie umgesetzt. Nach einem Besitzwechsel vor ca. drei Jahren sah ein erstes Projekt den Ausbau des qualitativvollen Dachbodens und den Einbau eines Liftes vor. Nach Einigung mit den übrigen Bewohnern konnte das Projekt auf eine Gesamtsanierung des Hauses erweitert werden. Im Berichtsjahr wurde der Dachstuhl statisch saniert und das Dach neu eingedeckt, weiters wurden die baulichen Maßnahmen zum Einbau des Liftes und zur Erneuerung der Infrastruktur begonnen. WJ

#### **Kathreinstraße 6, Franziskanergymnasium**

Nach jahrelanger Diskussion um die bauliche Adaptierung und Erweiterung des traditionsreichen Franziskanergymnasiums in Hall wurde vor zwei Jahren ein Architektenwettbewerb abgehalten. Im Sommer 2007 konnte nun nach längerer Planungsphase mit den Abbrucharbeiten späterer Zubauten und der Generalsanierung des Altgebäudes begonnen werden. WJ

**BEZIRK INNSBRUCK LAND**

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

**HALL IN TIROL**

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL



*Hall in Tirol, Eugenstraße 7, Beginn der Sanierungsarbeiten am historischen Dachstuhl | Foto: Daz*

**Krippgasse 24**

Die schon vor drei Jahren begonnene Fassadenrestaurierung konnte endlich mit dem Einbau eines Geschäftsportales und der Restaurierung der Erdgeschoßzone abgeschlossen werden. WJ

**Münzergasse 1**

Das seit mehreren Jahren leer stehende mächtige Doppelhaus hat viele Bau- bzw. Umbauphasen miterlebt. Neben Resten der im Gebäude verlaufenden Stadtmauer und einer ersten aus dieser Zeit stammenden Bebauung stammt der Kern des Gebäudes zum Großteil aus dem 15. bzw. 16. Jahrhundert. Die beiden ursprünglichen gotischen Häuser wurden im Barock vereint und umgebaut. Weitere bauliche Veränderungen erfolgten im 19. Jahrhundert, als die zuvor für andere Nutzungen gebrauchte Bausubstanz in ein Gasthaus umgebaut wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in diese Bausubstanz Wohnungen integriert, die zuletzt aufgrund der desolaten Bausubstanz und Infrastruktur nicht mehr vermietbar waren. Die seit Jahren anstehende Generalsanierung des Gebäudes wurde aus verschiedenen Gründen immer wieder hinausgeschoben; erst Anfang 2007 wurde

eine neue Planung in Angriff genommen, die eine weitestgehende Wohnnutzung vorsah. Nach Erteilung der Baubewilligung wurde Anfang Juni mit den ersten Vorarbeiten begonnen. Im Zuge von Ausräumarbeiten von Zwischenwänden und späteren Einbauten kam es am 19. Juni 2007 zu einem tragischen Einsturz eines Großteiles der südlichen Haushälfte, bei der leider auch ein Todesopfer zu beklagen war. In der Folge wurde der verbliebene Gebäudeteil behelfsmäßig statisch gesichert und der eingestürzte Bauteil vorsichtig ausgeräumt und gleichzeitig untersucht. Nach Abschluss der Untersuchungsarbeiten, die leider zu keinem klaren Ergebnis führten, musste ein statisches Sanierungskonzept für den stark in Mitleidenschaft gezogenen Rest des Gebäudes ausgearbeitet werden. Die Entwicklung dieses statischen Sicherungskonzeptes zeigte, dass aufgrund der extrem schlechten Bausubstanz weitere Teile aufgegeben und entsprechend massive statische Eingriffe akzeptiert werden müssen. Im Spätherbst 2007 wurde vorsichtig mit der Umsetzung dieses statischen Konzeptes begonnen. WJ



Hall in Tirol, Oberer Stadtplatz 9 – 13, Neudeckung der Dachfläche | Fotos: Posch

#### Münzergasse 4

Im Zuge einer Wohnungssanierung im zweiten Obergeschoß kam in einem straßenseitig gelegenen Raum eine gotische Holzbalkendecke zu Tage. Diese war jedoch im Randbereich bereits eingebrochen und in weiteren Bereichen statisch nicht mehr sanierbar. Sie musste daher aufgegeben werden, die noch verwendbaren Balken wurden für Reparaturzwecke deponiert. WJ

#### Oberer Stadtplatz 9-13

Die kleinen Ladenvorbauten, die sich am Oberen Stadtplatz unterhalb der Josefskirche an die Außenseite der ehemaligen Friedhofsmauer schmiegen, sind für das Erscheinungsbild des Oberen Stadtplatzes insgesamt, aber besonders für den Blick Richtung Pfarrkirche, von großer Bedeutung. Hier staffeln sich die Baukörper von den bescheidenen Ladenbauten über die Josefskirche bis zur monumentalen Pfarrkirche. Die an sich untergeordneten Baukörper sind hier für den Maßstab des Gesamtensembles besonders wichtig und die sehr gut einsichtigen Dachflächen leiten den

Blick nach oben zur Kirche. Der Austausch der völlig desolaten, zum Teil noch aus der Jahrhundertwende stammenden Blechdeckung, stand schon seit Jahren auf der Wunschliste des Altstadtausschusses und des Denkmalamtes. Es war aber bislang nicht möglich, alle Besitzer dieses gemeinsamen Daches zu einer Renovierung zu überreden. Erst durch das intensive Bemühen von Herrn Posch vom Stadtbauamt Hall wurde es möglich, die Dachdeckung im Spätherbst 2007 durchführen zu können. Als Dachdeckungsmaterial wurde - wie schon bei der Pfarrkirche und der Josefskirche - eine Tafeldeckung in Kupfer ausgeführt. Durch dieses Material und die handwerklich sehr qualitätvolle Ausführung ist das neue Dach eine große Bereicherung für den Oberen Stadtplatz.

#### Schlossergasse 1

Das im Kern noch aus dem 14. bzw. 15. Jahrhundert stammende, baugeschichtlich interessante Altstadt- Haus stand mit Ausnahme eines bereits früher renovierten Restaurantbetriebes im Erdgeschoß schon längere

Zeit leer. Verschiedene Nutzungskonzepte scheiterten an der Finanzierung, erst durch den Verkauf des Gebäudes im Vorjahr wurde eine Generalsanierung möglich. Neben der Gastronomie im Erdgeschoß wurde im ersten Obergeschoß eine Arztordination und in den übrigen Geschoßflächen sowie in dem ausgebauten Dachgeschoß Wohnungen geplant. Eine genaue Bauuntersuchung des gesamten Gebäudes war Grundlage für die Detailplanung des Architekten. Bei der Adaptierung der Grundrisse wurde versucht, die vorhandene qualitätvolle Bausubstanz soweit als möglich zu belassen und zu integrieren und nur wo unbedingt notwendig, funktionsgerechte Veränderungen vorzunehmen. Ein schwieriges planerisches Problem war der Einbau des geforderten Liftes. Da dieser ohne Eingriff in die Substanz nicht möglich war, entschloss man sich den Lift so zu positionieren, dass nur ein kleiner Teil des Erdgeschoßgewölbes der Eingangshalle aufgegeben werden musste, dafür jedoch das gesamte Stiegenhaus und der Lichthof ursprünglich erhalten bleiben konnten. Im Inneren konnten zahlreiche



Hall in Tirol, Schlossergasse 1, Halle im Erdgeschoß | Foto: Jud

Baudetails wie gotische Balkendecken, Teile des barocken Dachstuhles sowie ein Großteil der ursprünglichen Putzoberflächen im Stiegenhaus und Eingangshalle erhalten bleiben und restauriert werden. Der sehr schöne, aus dem 14. Jahrhundert stammende und im 15. Jahrhundert eingewölbte Kellerraum wurde ebenfalls restauriert und nun als Parteienkeller verwendet. Da an der Fassade keine relevanten früheren Fassungs-ebenen zu Tage kamen, wurde der Letztzustand renoviert. WJ

#### Schlossergasse 15, Gasthof Aniser

Die im Vorjahr begonnene Sanierung der großen Fassadenflächen konnte mit der Restaurierung des mächtigen zweigeschossigen Sockels aus Höttinger Breccie an der Süd- und Ostfassade abgeschlossen werden. WJ

#### Wallpachgasse 4

Bei dem im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammenden und im 18. bzw. 19. Jahrhundert veränderten großen Bürgerhaus wurde eine Wohnung im zweiten Obergeschoß

saniert. In den straßenseitig gelegenen Räumen konnten dabei die originalen Bretterböden und Türen aus dem 19. Jahrhundert restauriert werden. WJ

#### Schutzzone

Da in der Haller Altstadt Schutzzone und Ensembledenkmalerschutz flächendeckend sind, wurden die nach der Schutzzonenvorordnung behandelten Objekte einzeln genannt (siehe vorangegangene Objekte). WJ

#### INZING

##### Kapelle in Hof

Der spätbarocke Kapellenbau mit eingezogener, polygonaler Apsis, geschweiftem Fassadengiebel, Dachreiter mit Zwiebelhelm und Tonnengewölbe wurde, auf Grund der flachen Neigung des Daches, mit Kupferblech neu eingedeckt. RR

#### BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

HALL IN TIROL

#### INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL



Leutasch, Kirche Oberleutasch | Foto: Caramelle

## KEMATEN

### **Pfarrkirche Hll. Viktor und Maria Magdalena**

Die Instandsetzung des barocken Orgelhäuses wurde fertiggestellt.

Die Sakristei ist generalsaniert worden, wobei der prachtvolle barocke Sakristeischrank erhalten und restauriert werden konnte, während die übrige Möblierung erneuert wurde. FC

## LEUTASCH

### **Pfarrkirche hl. Maria Magdalena in Oberleutasch**

Bereits wenige Monate nach Fertigstellung der Außenrestaurierung wurden Ausblühungen an der Putz- und Malschicht festgestellt, deren Ursachen unklar sind. Man ließ Materialproben untersuchen und wird im kommenden Jahr die Fassadenschäden beheben. FC

### **Marienkapelle in Lochlehen**

Aus dem Gemäldebestand der Kapelle wurde eine barocke Darstellung des Jüngsten Gerichts gereinigt, angeändert, gefestigt und retuschiert. RR

## MIEDERS

### **Kreuzkapelle**

Die 1907 errichtete Kapelle, ein historistischer Bau mit Satteldach, hoher Rundbogenöffnung und Putzfaschengliederung wurde nach Behebung der Putzschäden befundgerecht gefärbelt, der aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende Christuscorpus neu gefasst. RR

### **Dorfstraße 15, ehem. Gerichtsgebäude**

Der stattliche, aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Bau war vor einiger Zeit von der Gemeinde erworben worden, um langfristig die Gemeindeverwaltung in diesem Gebäude unterzubringen. Als erster Bauabschnitt wurde 2007 das mächtige Krüppelwalmdach fachgerecht neu gedeckt. Im Anschluss wurden die Fassaden renoviert, wobei ein vor einiger Zeit aufgetragener Dispersionsanstrich mechanisch entfernt und die Fassadenflächen wieder in Kalk gefärbelt wurden. WJ

## NAVIS

### **Unterweg 45, Widum**

Pfarrhäuser sind in der Regel nicht nur kulturgeschichtlich bedeutende Einzelbaudenkmäler, sondern meist durch ihre Lage in unmittelbarer Nähe zur Kirche ein wesentlicher Bestandteil des sakralen Denkmalensembles, das einen Ort prägt und nicht selten dessen Wahrzeichen ist. Zudem unterscheiden sich Pfarrhäuser in Form und Proportion meist von den anderen Wohn-, Bürger- und Bauernhäusern einer Gemeinde und setzen einen speziellen architektonischen bzw. künstlerischen Akzent im Ortsbild. Eines der schönsten Pfarrhäuser Tirols steht in Navis, dessen Fassaden allseitig über und über in der Art der Allgäuer Lüftlmalerei farbkraftig freskiert sind und neben dekorativen Architekturmotiven auch allegorische Darstellungen von Glaube, Hoffnung, Liebe und Gerechtigkeit zeigen. Das vom Priesterarchitekten Franz de Paula Penz 1756 erbaute, malerisch auf einer Geländestufe stehende Haus diente früher auch als Wirtshaus, heute ist in der noch an den gastronomischen Betrieb erinnernden Veranda der Kindergarten der Gemeinde untergebracht. Da sich an den Fassaden speziell



Navis, Unterweg 45, Widum | Foto: Wurm

im Sockelbereich starke Feuchtigkeitsschäden zeigten und der Putz an einigen Stellen abblätterte, war eine umfassende Restaurierung der qualitativollen Fassadenmalereien, die in der einschlägigen Literatur Matthäus Günther zugeschrieben werden, notwendig geworden. Der schadhafte Sockelputz wurde erneuert, die Fehlstellen am Mauerwerk wurden ausgebessert, die Fresken gereinigt und konserviert. Wegen des frühen Wintersturms können die Arbeiten erst im Jahre 2008 fertiggestellt werden. FC

## ST. SIGMUND IM SELLRAIN

### St. Sigmund 12, Widum

Der kleine Widum in St. Sigmund ist mit seinem würfelförmigen Baukörper mit Krüppelwalm und regelmäßiger Fassadengliederung und durch seine charakteristische Lage in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche ein für die Tiroler Kulturlandschaft typisches barockes Pfarrhaus. Schon seit längerer Zeit besteht seitens der Pfarre St. Sigmund und des Stiftes Wilten der Wunsch, das seit geraumer Zeit leer stehende Gebäude zu sanieren. Als erste Maßnahme wurde eine Bauaufnahme durchgeführt und ein Nutzungskonzept

erarbeitet. Voraussetzung für eine behördliche Genehmigung der Umbauten ist die Erhaltung des äußeren Erscheinungsbildes und der Grundstruktur des Hauses. FC

## SCHARNITZ

### Hochalmkapelle

Die bauliche Sanierung der kleinen barocken Kapelle konnte mit der befundgemäßen Neufärbelung mit Kalkfarbe, der Sanierung des originalen Natursteinbodens, der Freilegung und Retuschierung des zuletzt übermalten Altarwandfreskos und der Reinigung und Retuschierung der beiden anderen Wandgemälde abgeschlossen werden. Das Wandgemälde an der Altarwand zeigte eine Gnadenmadonna und stammte vom Künstler Josef Prantl, der 1967 letztmalig die Kapelle restauriert hatte, das nunmehr freigelegte originale Fresko stellt den hl. Wandel dar. RR

## BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

HALL IN TIROL

INZING

**KEMATEN**

**LEUTASCH**

**MIEDERS**

**NAVIS**

**ST. SIGMUND IM SELLRAIN**

**SCHARNITZ**

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

VALS

VOLDERS

ZIRL



Telfes im Stubaital, Pfarrkirche hl. Pankratius, Blick zum Hochaltar | Foto: Neubauer

## SCHÖNBERG IM STUBAITAL

### Brennerstraße 6, Gasthof Alte Post

Bei dem mehrfach veränderten Gebäude, bei dem nur mehr die straßenseitige Außenscheine unter Denkmalschutz steht, wurde die Fassade dem Letztbestand entsprechend neu gefärbelt. WJ

## TELFES IM STUBAITAL

### Pfarrkirche hl. Pankratius

Nach der am 22.10.2006 erfolgten Weihe des Volksaltars – gleichzeitig der Abschlussfeier der gelungenen Wiederaufstellung eines Hochaltars – wurden die weiteren Schritte zur Gesamtrestaurierung der Kirche festgelegt; diese betreffen die Anbringung eines Hintergrundbildes am Hochaltar,

die Gestaltung der beiden Seitenaltäre, die Sanierung von Böden und Bänken, die Reinigung der Deckenfresken sowie die Wiederherstellung der ursprünglichen Raumfassung. FC

### HNr. 75, Volksschule

Die 1952 errichtete Volksschule sollte aus Platzmangel abgebrochen und vergrößert neu errichtet werden. Da der schlichte, aber gut proportionierte Bau auch qualitätvolle Fresken von Honeder besitzt, konnte das Denkmalamt die Gemeinde überzeugen, das bestehende Gebäude zu adaptieren und um einen Anbau zu erweitern. Im Sommer 2007 konnte mit den Bauarbeiten für die Umsetzung des aus einem Architekturwettbewerb als Sieger hervorgegangenen Projektes begonnen werden. WJ

### Gagers 3

Bei dem mit reicher Fassadenmalerei versehenen Hof war vor längerer Zeit eine aus einem anderen Gebäude stammende, unpassende Eingangstüre eingebaut worden. Da diese in der Zwischenzeit völlig desolat war, entschloss sich der Besitzer, eine neue, zum Stil des Hauses passende Eingangstür einbauen zu lassen. WJ

### HNr. 35/36, „Tögl“

Der mächtige, markant nordöstlich der Kirche gelegene, an der Firstpfette mit 1597 datierte Hof weist neben einer bedeutenden Bausubstanz noch bemerkenswerte Fresken an der Westfassade auf. Aufgrund einer Realteilung und schwieriger Besitzverhältnisse konnten seit Jahrzehnten keine Renovierungsarbeiten durchgeführt werden. Nach einem Teilbesitzerwechsel gelang es,



Thaur, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt | Foto: Neubauer

mit Restaurierungsarbeiten im Inneren der Obergeschoße zu beginnen und die dringend notwendige Neudeckung der westlichen Dachhälfte für das kommende Jahr vorzubereiten. WJ

## THAUR

### Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt

Die Pfarrkirche von Thaur, ein im wesentlichen spätgotischer Bau, verfügt über einen wuchtigen Nordturm, der im unteren Bereich noch aus der Spätgotik stammt und aus lagenweise wechselndem, behauenen weißem Kalkstein und Tuffstein besteht, während das Glockengeschoß gekoppelte, in Kleeblattbogen geschlossene Schalllochöffnungen zeigt, die von Blendnischen flankiert werden. Den Abschluss bildet ein oktogonaler Aufsatz, der mit einer geschweiften Haube versehen und durch

eine Doppelzweibellaterne bekrönt wird. Aufwendig gestaltet sind auch die vier gemalten Turmuhren, die mit Eichenlaubdekor und Wappendarstellungen versehen sind. Nachdem sich Teile der gemalten Turmuhr an der Westfassade des Thaurer Kirchturmes gelöst hatten und herabgestürzt waren, musste dieser Bereich neu verputzt und die gemalte Turmuhrrahmung mit der Darstellung des Tiroler Landeswappens nach fotografischer Vorlage rekonstruiert werden. RR

### Burgruine

Die im Jahr 2003 begonnene Konservierung und Rückrestaurierung des Thaurer Wahrzeichens wurde in der gotischen Vorburg im Westen der Ruinenanlage am großen Rondell fortgesetzt. WH

## BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

HALL IN TIROL

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

## SCHÖNBERG IM STUBAITAL

### TELFES IM STUBAITAL

#### THAUR

TRINS

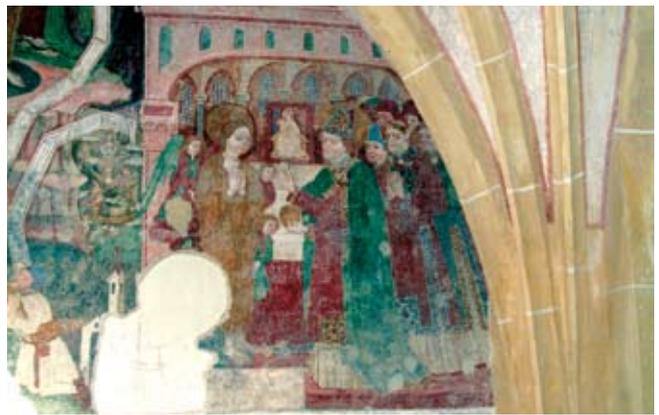
VALS

VOLDERS

ZIRL



1)



2)



3)



4)

Trins, Wallfahrtskapelle hl. Magdalena auf dem Bergl,  
1)+2) romanische Wandmalereien | Fotos: Oberhollenzer  
3) Apsis, Sockelzone wd. Restaurierung, 4) Außenansicht | Fotos: BDA

## BEZIRK INNSBRUCK LAND

ABSAM

AMPASS

AXAMS

ELLBÖGEN

FLAURLING

GNADENWALD

GRIES AM BRENNER

HALL IN TIROL

INZING

KEMATEN

LEUTASCH

MIEDERS

NAVIS

ST. SIGMUND IM SELLRAIN

SCHARNITZ

SCHÖNBERG IM STUBAITAL

TELFES IM STUBAITAL

THAUR

**TRINS**

VALS

VOLDERS

ZIRL

**TRINS****Wallfahrtskapelle****hl. Magdalena auf dem Bergl**

Die Wallfahrtskapelle zur hl. Magdalena in Trins, ein im Kern romanischer Bau mit gotischem Chor und angebauter Einsiedelei, liegt auf einem Geländevorsprung am südlichen Talhang des Gschnitztales in 1600 m Seehöhe und zählt aufgrund ihrer Freskenausstattung zu den kunsthistorisch bedeutendsten Sakralbauten Tirols. Das romanische Langhaus ist heute wie der Chor mit einem Sternrippengewölbe überfangen, das mit einer Rankenmalerei aus dem 16. Jahrhundert versehen ist. Die aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammenden romanischen Wandmalereien an den Langhauswänden zeigen an der Westwand neben einem vermauerten Rundbogenfenster die hl. Magdalena, an der Südwand die Flucht nach Ägypten und - beidseitig eines romanischen Fensters - Adam und Eva unter dem Baum der Versuchung. An der Nordwand finden sich drei szenische Darstellungen aus dem Leben der hl. Magdalena, die vom ehemaligen Südtiroler Landeskonservator Helmut Stampfer dem Meister Leonhard von Brixen zugeschrieben und um 1460/70 datiert werden. Die Fresken zeigen das Gastmahl im Hause des Pharisäers, die Spendung der Kommunion an Magdalena durch Lazarus, den Bischof von Marseille, sowie die Himmelfahrt der Heiligen mit Stiftern. Die künstlerische Ausstattung der

Kapelle komplettiert ein 1958 anstelle eines historistischen Altares von Hans Pontiller geschaffenes Kreuzifix mit der hl. Magdalena und eine aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammende Liegefigur der Heiligen. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Kleinod unter größten Anstrengungen instand gesetzt, zwischen 1959 und 1972 wurden die Fresken freigelegt und restauriert. Aufsteigende Feuchtigkeit im Mauerwerk hatte zu einer starken optischen Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes der Wallfahrtskapelle geführt, weshalb sich die Gemeinde zum 700-Jahr-Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung zu einer Restaurierung entschloss. Der schadhafte Verputz im Sockelbereich wurde abgeschlagen, die Apsiswände im unteren Bereich mit hinterlüfteten Putzträgern verkleidet, die eine Diffusion des Mauerwerks ermöglichen und gleichzeitig den optischen Gesamteindruck nicht stören. Wand- und Gewölbeflächen wurden nach Befund neu getüncht, die Fassung der Rippen gereinigt, die Malereien konserviert. Gereinigt und partiell retuschiert werden konnte auch eine barocke Darstellung der hl. Magdalena an der Giebelfassade der Kapelle, die mit den Stifterwappen Schneeberg und Schneeberg versehen ist. Nachgebessert werden soll noch die bergseitig verlaufende Drainage, die in der Nachkriegszeit mit großem Aufwand angelegt worden war, funktionell aber nicht ausreichend ist. RR



Volders, Kirche zu den Hll. Kosmas und Damian in Volderwildbad, Flügelaltar | Fotos: Götzinger

## VALS

### Kapelle beim Pflerscherhof

Der senkrecht mit Brettern verschalte, aus dem 19. Jahrhundert stammende Riegelbau wurde auf einen Betonsockel gestellt und neu mit Lärchenschindeln gedeckt. Die Restaurierung einer aus dem 17. Jahrhundert stammenden Madonna im Rosenkranz ist für 2008 vorgesehen. RR

## VOLDERS

### Kirche zu den Hll. Kosmas und Damian in Volderwildbad

Das retardierende Element, das die Tiroler Kunst in allen Stilepochen auszeichnet, zeigt sich auch in der Nachwirkung der gotischen Flügelaltäre, die sich in ihrer formalen Ausbildung noch bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts halten konnten. Von den in jener Zeit entstandenen Altären verdient insbesondere der in der Kirche zu den Hll. Kosmas und Damian aufgestellte Flügelaltar besondere Beachtung, da er sich nach der nunmehr abgeschlossenen Restaurierung wieder in seiner ursprünglichen Schönheit präsentiert und auch die bislang ungesicherte künstlerische Herkunft geklärt werden konnte. Der Altar

ist in seiner Grundkonzeption noch dem Vorbild der gotischen Flügelaltäre verpflichtet, zeigt in der Malerei, der Detailausführung und der Ornamentik jedoch bereits deutliche Einflüsse der Renaissance. Die ikonografische Konzeption des Altares steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Geschichte, Lokalisation und Funktion der Kirche als Gotteshaus für die Gäste des benachbarten Heilbades Volderwildbad. Das Hauptbild zeigt die beiden Heiligen Kosmas und Damian vor dem Hintergrund einer Landschaft mit tiefem Horizont, auf der Vorderseite der beiden Altarflügel finden sich die beiden Pestpatrone Sebastian und Rochus. Die Flügelaußenseiten beziehen sich thematisch auf die Darstellung der Heimsuchung Mariens und nehmen damit Bezug auf das ehemalige Patrozinium der Kirche des adeligen Damenstiftes in Hall, dessen ärztlicher Betreuer Hippolyt Guarioni war. Das Tondobild im Auszug weist auf die Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod Jesu hin. Nach Abschluss der baulichen Sanierung und Restaurierung der Kirche, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurde, stand zuletzt noch die Konservierung und Restaurierung des Flügelaltars an, die in den Jahren 2006/07 durchgeführt wurde. Im Zuge einer einge-

henden Untersuchung des Altares stellt sich heraus, dass dieser 1886 mit dem Einbau eines Tabernakels nicht nur formal verändert, sondern auch, vor allem im Bereich des architektonischen Aufbaues, großflächig übermalt worden war. In Anbetracht dieses unbefriedigenden Zustandes, nicht zuletzt aber auch durch die Tatsache, dass man sich entschlossen hatte, die weitgehend erhaltene Originalfassung des Altares freizulegen und zu restaurieren, wurde eine neue Predella nach historischem Vorbild angefertigt. In ihrer formalen Ausbildung geht die neue Predella auf zeitgleiche Vergleichsbeispiele zurück, ist aber im Verzicht einer Fassung als Zutat unserer Zeit erkennbar, wodurch diese denkmalpflegerische Maßnahme den international gültigen Richtlinien der Charta von Venedig aus dem Jahre 1964 entspricht. Auf Grund stilistischer Vergleiche konnte der Altar dem Haller Maler Josef Ritterl zugeschrieben werden, der 1608 auch die Malereien im Pfortengang des Schwazer Franziskanerklosters geschaffen hatte. RR

### Schloss Friedberg

Die Renovierung der Burg Friedberg bildete 2007 den Schwerpunkt der Burgdenkmalpflege in Tirol. Denkmalpflegerisches Hauptaugenmerk galt der Restaurierung



Volders, Kirche zu den Hll. Kosmas und Damian in Volderwildbad, Flügelaltar, Detail, Reinigungsprobe | Foto: Götzinger

der Fassaden der Hauptburg. Maßgabe dabei war die spätgotische, teilweise im Barock veränderte, heterogene Erscheinung der Burg. Zur Wahrung dieses Charakters, insbesondere des ausgeprägten Alterswertes der mittelalterlichen Anlage, wurden als Konservierungsstrategie der spätgotisch/barock weiß getünchten Fassaden naturfarbene, ausgewischte Schlämmen eingesetzt. Dadurch blieb die seit dem 19. Jahrhundert im Schloss herrschende „Romantik“ erhalten. Konzeptimmanent war somit auch ein fragmentarischer Umgang mit den überlieferten Fassadenmalereien, insbesondere im Hof. Im Zuge der Restaurierung konnte am Bergfried beim Nordwesterker unterhalb des Wappens der Fieger die Jahrzahl 1494 freigelegt werden, was die umfassende, spätgotische Ausbauphase um 1500 bestätigen konnte. Die Arbeiten im Schloss beschränken sich nicht nur auf die Außenerscheinung. Im Inneren der Burg sind Restaurierungen der Innenräume im Kellergeschoß wie in den beiden obersten Geschoßen im Gange. Zu den Baumaßnahmen zählt auch eine Aufzugsanlage. WH

#### **Schloß-Aschach-Weg 4, Ansitz Aschach**

Aufgrund schwieriger Besitzverhältnisse konnten bei dem spätgotischen Ansitz schon über längere Zeit keine Instandhaltungsmaßnahmen mehr durchgeführt werden. Aus diesem Grund war der bauliche Zustand in Teilbereichen bereits sehr schlecht. Die Dächer waren desolat und der an der Westfassade befindliche Erker war teilweise abgebrochen. Im Berichtsjahr gelang es einem der Besitzer die notwendigen Reparaturarbeiten durchzusetzen. Die Dächer des Hauptgebäudes wurden mit geklobenen Lärchenschindeln neu gedeckt und der baufällige Erker an der Westseite statisch saniert und wiederhergestellt. Weitere Arbeiten werden erst nach Klärung der Besitzverhältnisse möglich werden. WJ

#### **ZIRL**

##### **Ruine Fragenstein**

Die Sicherungsarbeiten des Ruinenbestandes wurden nördlich des Bergfriedes am Torbau mittels Mauerkronensicherung fortgesetzt.

#### **BEZIRK INNSBRUCK LAND**

ABSAM  
AMPASS  
AXAMS  
ELLBÖGEN  
FLAURLING  
GNADENWALD  
GRIES AM BRENNER  
HALL IN TIROL  
INZING  
KEMATEN  
LEUTASCH  
MIEDERS  
NAVIS  
ST. SIGMUND IM SELLRAIN  
SCHARNITZ  
SCHÖNBERG IM STUBAITAL  
TELFES IM STUBAITAL

THAUR

TRINS

**VALS**

**VOLDERS**

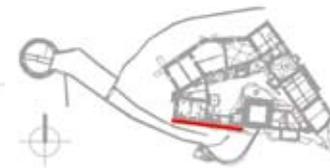
**ZIRL**

ANSICHT W11, W12 M 1:100

Plangrundlagen: Vermessung Linsinger 2005  
 Kartierung: W. Hauser, B. Lanz 2005  
 W. Hauser, B. Lanz, M. Pescoter 1996  
 Bearbeitung: B. Lanz 2005  
 Arbeitszeitraum: September-Dezember 2005

-  Geländelinie
-  geschnittene Architekturelemente
-  sichtbare Architekturelemente
-  projizierte Architekturelemente
-  rekonstruierte Architekturelemente
-  ergänzte Architekturelemente
-  Kartierungsgrenze

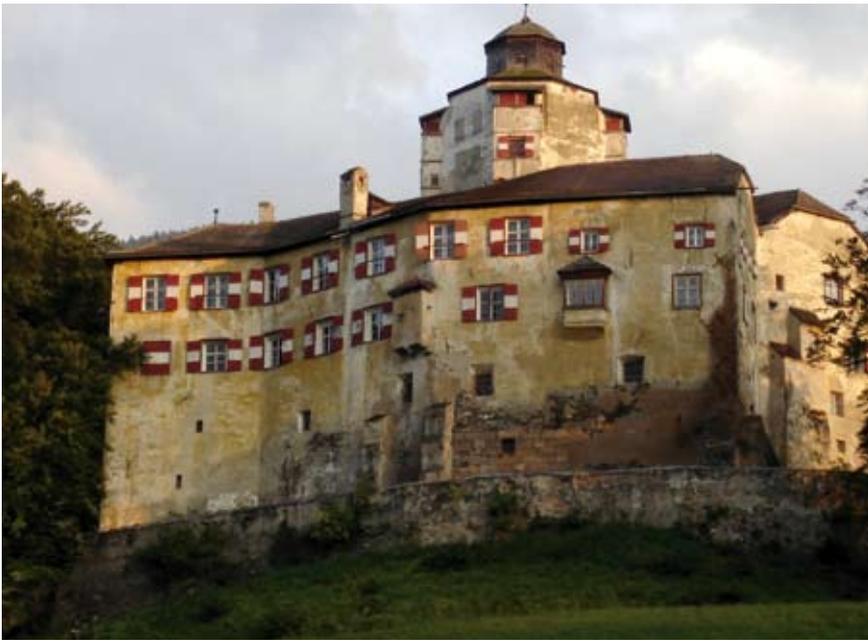
- BAUALTERKARTIERUNG**
-  Phase I, romanische Bauteile 13. Jh.
  -  Phase II, 15. Jh.
  -  Phase III, um 1500
  -  Phase IV,
  -  Phase V, 1. Hälfte bis Mitte 16. Jh.
  -  Phase VI, um 1640
  -  Phase VII, Mitte 19. Jh.
  -  Phase VIII, 2. Hälfte 19. Jh.
  -  zeitlich nicht zugeordnete Bauteile
  -  Quedermalerei
  -  Fugenstrich
  -  Sondierungsposten/ Befundpunkt



- SCHADENSKARTIERUNG**
-  Ausbruch bis zum Mauerwerk
  -  Auswitterung der Mauerfugen
  -  freiliegendes Mauerwerk
  -  Abwitterung der Putzoberflächen bis auf das Mauerwerk
  -  Anwitterung/ Erosion erhaltener Putzoberflächen
  -  Bereiche mit teilweiser Anwitterung/ Erosion der Putzoberflächen
  -  Abwitterung erhaltener Anstrichschichten
  -  rezente Flickungen/ Kittungen
  -  Risse
  -  Frühschwindrisse
  -  Mikroorganismen
  -  Moose
  -  Bewuchs
  -  Rostspuren
  -  Rinnsuren
  -  Bauteile mit geringfügigem Schadensbild

- bautechnische Mängel:**
-  1 Schadensfall aufgrund Gebäudegeometrie
  -  2 statische Prüfung notwendig
  -  3 Entwässerung, Dachanschluss
  -  4 Leitungsführung, Installation
  -  5 ästhetisch störend





**BEZIRK INNSBRUCK LAND**

- ABSAM
- AMPASS
- AXAMS
- ELLBÖGEN
- FLAURLING
- GNADENWALD
- GRIES AM BRENNER
- HALL IN TIROL
- INZING
- KEMATEN
- LEUTASCH
- MIEDERS
- NAVIS
- ST. SIGMUND IM SELLRAIN
- SCHARNITZ
- SCHÖNBERG IM STUBAITAL
- TELFES IM STUBAITAL
- THAUR
- TRINS
- VALS
- VOLDERS**
- ZIRL



Brixen im Thale, Dechantstall | Foto: Caramelle

## AURACH BEI KITZBÜHEL

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenvorordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurde folgendes Objekt bzw. Projekt behandelt: Oberaurach 10, (Widum).

### Oberaurach 10, Widum

Der im Zentrum der Fraktion Oberaurach gelegene Widum – ein mächtiges würfelförmiges Gebäude auf ansteigendem Gelände östlich der Pfarrkirche gelegen – stammt in seinem Kern wohl aus dem 18. Jahrhundert, in seiner heutigen Form weitgehend aus dem 19. Jahrhundert; Umbauten fanden im 20. Jahrhundert statt. Es handelt sich dabei nicht nur um ein bemerkenswertes Einzeldenkmal von kulturgeschichtlicher Bedeutung, sondern auch um ein wichtiges Objekt im Ortskern von Aurach, der mit der Pfarrkirche und den sie umgebenden geschützten Gebäuden ein besonders beeindruckendes Denkmalensemble bildet. Der mit mäßig geneigtem Satteldach gedeckte, giebelständig gesetzte, dreigeschossige, fünf- bzw. an der Traufseite vierachsige

Bau ist teils gemauert, teils in Blockbau aufgeführt, verputzt und giebelseitig durch Balkone gegliedert. Seit über zehn Jahren bemüht man sich bereits um eine Sanierung des Widums von Aurach, nun ist es endlich gelungen, in Zusammenarbeit mit der Pfarre Aurach, der Erzdiözese Salzburg, der Gemeinde Aurach, dem Land Tirol und dem Bundesdenkmalamt, eine vernünftige Lösung für die Nutzung des Hauses (Pfarrhaus, Jugendräume, Kindergarten, Wohnungen, Lagerräume) zu erarbeiten und deren Finanzierung zu sichern. Die umfangreichen Vorarbeiten für diese denkmalpflegerisch bedeutende Revitalisierung wurden heuer abgeschlossen, die Baumaßnahmen werden 2008 durchgeführt. FC

## BRIXEN IM THALE

### Streifkapelle

Die Fassung des Altarschreines der architektonisch schlichten Hofkapelle wurde gefestigt, gereinigt und partiell ergänzt. RR

### Dorfstraße 87, Dechantstall

In einer neuerlichen Begehung mit Vertretern der Gemeinde, der Pfarre und der

Erzdiözese Salzburg wurde die Zukunft dieses für das Ortsbild und sakrale Denkmalensemble mit Pfarrkirche und Widum bedeutende Objekt diskutiert. Es besteht kein Zweifel, dass der unter Denkmalschutz stehende Dechantstall ein altes, in seinem Kern wohl aus dem Mittelalter stammendes Bauwerk ist, das sowohl historisch interessant als auch für die Platzgestaltung (Antlaßtritt !) wichtig ist. Ob das Gebäude erhalten und für eine kulturelle Verwendung adaptiert werden kann, soll durch Bauuntersuchungen und Machbarkeitsstudien geklärt werden. Ein daraus resultierender Architektenwettbewerb hat nicht nur den Um- bzw. Neubau des Dechantstalls, sondern auch seine unmittelbare Umgebung (mit dem ehemaligen Dechantgarten) mit einzubeziehen. FC

## FIEBERBRUNN

### Friedhofskapelle

Die östliche Dachhälfte der modernen Friedhofskapelle war bereits 2006 neu mit Lärchenschindeln eingedeckt worden, im Berichtsjahr wurden die Arbeiten mit der Eindeckung der Westseite abgeschlossen. RR



Hopfgarten i. Br., Kirche und Pfarrhof in Kelchsau | Foto: Caramelle

## BEZIRK KITZBÜHEL

### AURACH BEI KITZBÜHEL

### BRIXEN IM THALE

### FIEBERBRUNN

### HOPFGARTEN IM BRIXENTAL

### JOCHBERG

### KITZBÜHEL

### KÖSSEN

### ST. JOHANN IN TIROL

### ST. ULRICH AM PILLERSEE

#### **Kapelle hl. Johannes von Nepomuk**

Die von Simon Millinger gestiftete, urkundlich 1760/61 erbaute Kapelle ist ein barocker Saalbau mit geschweiftem Spitzgiebel, zweijochigem Langhaus, eingezogener Rundapsis und Stichkappentonne über Pilastern. Ihre kunsthistorische Bedeutung verdankt die Kapelle den qualitätvollen Rokokostuckaturen und den 1762 datierten Fresken des Augsburger Malers Matthäus Günther, der auch das Altarbild geschaffen hat. 2007 wurde mit der dringend notwendigen Erneuerung der Schindeldeckung im Bereich der östlichen Dachhälfte begonnen, 2008 sollen die Arbeiten auf der Westseite fortgesetzt werden. RR

#### **HOPFGARTEN IM BRIXENTAL**

##### **Kelchsau-Unterdorf 53, Pfarrhof**

Der südseitig an der Pfarrkirche zum hl. Rupert angebaute Pfarrhof (erbaut 1850) wurde von Grund auf saniert und einer Außenrestaurierung unterzogen. FC

##### **Burgruine Engelsberg**

Die Sicherung der Ruinenreste der ehemals salzburgisch-fürstbischöflichen Burg wurde

mit dem südseitigen Ringmauerabschnitt fortgesetzt. Die großteils entlang der Außenfront ausgebrochene Mauer musste bis zur innenseitig vorhandenen Höhe mit leichter Rücksetzung aufgemauert werden. In Bereichen, in denen keine Mauerkonservierungen durchgeführt werden mussten, wurde das Gelände über den Mauern derart geformt, dass der Grundriss der Burg ablesbar wurde. Diese Andeutung spart Errichtungskosten und ist konservatorisch nachhaltig und vereinfacht künftige Pflege. WH

##### **Marktplatz 11, ehem. Bezirksgericht**

Das Dachgeschoß des am Marktplatz gelegenen alten Gerichtsgebäudes wurde ausgebaut. Auch im Erdgeschoß sind diverse Umbauten vorgenommen worden. WH

##### **Schutzzone**

Im Rahmen der Schutzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Marktplatz 4, 7, 9, 11; Meierhofgasse 1, 6, 14; Schmalzgasse 12. Des Weiteren wurde die Schutzonenneuaufgabe begutachtet. WH



Jochberg, Wallfahrtskapelle Mariae Heimsuchung im Jochbergwald, Blick zum Chor, Wanddetail | Fotos: Neubauer

## JOCHBERG

### Wallfahrtskapelle Mariae Heimsuchung im Jochbergwald

Die 1841/42 anstelle einer 1673 gestifteten Kapelle neu erbaute Wallfahrtskapelle, ein dreijochiger Bau mit Rundapsis, Nordturm, Tonnengewölbe und Schichtpilastern über Palmtenkonsolen, Gurten und biedermeierlichen Stuckaturen, wurde innen 1976 letztmals umfassend restauriert und war aufgrund der vielen Kerzenopfer stark verschmutzt. Während man sich anlässlich der letzten Restaurierung noch nicht entschließen konnte, den farbkräftigen Originalbefund der Stuckfassung wiederherzustellen, wurde dieser nunmehr umgesetzt. Die weiteren Arbeiten betrafen die Reinigung des Altares und der übrigen künstlerischen Ausstattung, vor allem der zahlreichen Votivbilder. RR

## KITZBÜHEL

### Pfarrkirche hl. Andreas

Die Außenrestaurierung der Pfarrkirche konnte mit Turm, Chor und Sakristei begonnen werden. Das bereits 2004 für die Liebfrauenkirche entwickelte Konzept zur Konservierung der Putzoberflächen wurde auch bei der Pfarrkirche eingesetzt. Insbesondere zeitigten die spätgotischen

Putzoberflächen an Chor und Sakristei ähnliche konservatorische Probleme wie zuvor an der Friedhofskapelle. Der im Kern romanische Kirchturm mit barockem Überbau ist den barocken Oberflächen folgend restauriert worden, wobei auf die Gesamtheit des Kirchenensembles besonderes Augenmerk gelegt wurde. So ist etwa auf eine Volltünchung des Barockbestandes verzichtet worden. Im Anschlussbereich von Turm und Chor konnte der romanische Baubestand partiell sichtbar belassen werden. Die Arbeiten hatten teilweise Reparaturen am Schindeldach sowie an den Dachuntersichten zur Folge. WH

### Filialkirche hl. Katharina

Das 1971 vom Kitzbühler Restaurator Hermann Mayr neu gemalte, den hl. Christophorus darstellende Wandgemälde an der Giebelfassade der gotischen Katharinenkirche, einem urkundlich 1365 geweihten Bau mit eingezogenem, polygonal geschlossenem Chor und mächtigem Nordturm, wurde gefestigt, gereinigt und partiell retuschiert. RR

### Kirchgasse Nr. 2, Altes Bürgerspital, Stadtarchiv

Im östlich gelegenen Keller des alten Spitals wurde ein Weinkeller eingerichtet. Dies ist insofern erwähnenswert, als dieser

Keller die ehemalige Spitalskirche noch erkennen lässt, deren Westfassade im Zuge der Bachbettneueverlegung unter dem Bürgerspital 2006 freigelegt und nun museal konserviert wurde. WH

### Schutzzone

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Im Gries 20; Malinggasse 10; Gänsbachgasse 14; Hotel Tyrol. Des Weiteren wurde die Schutzzonenaufgabe begutachtet. WH

### Wegkreuz am Römerweg

Der barocke Christuskorpus wurde nach Befund neu gefasst, der mit Passionssymbolen bemalte Kreuzkasten konserviert, die nur noch fragmentarisch erhaltenen Symbole neu auf einen Bildträger gemalt. RR

## KÖSSEN

### Wallfahrtskapellen in Klobenstein

Die umfassende bauliche Sanierung und Restaurierung der in landschaftlich reizvoller Lage gelegenen Wallfahrtskapellen konnte mit diversen Fertigstellungsarbeiten an den Kapellen und an der Sakristei abgeschlossen werden. RR



Kitzbühel, Wegkreuz am Römerweg | Foto: Schroll

## BEZIRK KITZBÜHEL

AURACH BEI KITZBÜHEL

BRIXEN IM THALE

FIEBERBRUNN

HOPFGARTEN IM BRIXENTAL

JOCHBERG

KITZBÜHEL

KÖSSEN

ST. JOHANN IN TIROL

ST. ULRICH AM PILLERSEE

### Bichlach 71, Gageshof

Der mächtige, dreigeschossige Bau mit regelmäßiger Fassadengliederung, giebelseitig aufgeschlossenem Mittelflurgrundriss und künstlerisch bemerkenswerten Baudetails, verfügt über ein barockes Portal, dessen 1826 datierte Putzrahmung starke Schäden aufwies. Nach Abnahme des sekundär aufgebrauchten Ölfarbenanstriches wurde der schadhafte Putz abgenommen, Fehlstellen mussten in Kalkmörtel ergänzt, die Portalrahmung nach Befund gestrichen werden. RR

baulich instandgesetzt und in mustergültiger Weise für die Lagerung der Hl. Grabkulisen adaptiert. FC

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Wieshoferstraße 19. Des Weiteren wurde die Schutzzonenaufgabe begutachtet. WH

## ST. JOHANN IN TIROL

### Bahnhofstraße 5, Gemeindeamt

Aus dem Depot des Denkmalamtes wurde das aus der alten Innsbrucker Klinikkapelle stammende Schnitzrelief „Maria Königin, Heil der Kranken“, signiert Hans Buchgeschwendner 1948, der Marktgemeinde St. Johann in Tirol übergeben, die es in die neu gestaltete Kapelle des Pflegeheims verbrachte. FC

## ST. ULRICH AM PILLERSEE

### Kapelle Sarnhat

Die ursprüngliche Kapelle Sarnhat musste bereits 1913 dem Straßenbau weichen und wurde 1932 durch einen gotisierenden Neubau ersetzt. Da auch diese Kapelle durch ihre Lage unmittelbar an der Landesstraße immer wieder Schäden und auch keine besondere baukünstlerische Bedeutung aufwies, entschlossen sich die Eigentümer zu einem Kapellenneubau, in den die Lourdesgrotte der alten Kapelle übertragen wurde. RR

### Wieshoferstraße 3, sog. Geign

Auf Initiative von KR Carl Hofinger wurde die sog. Geign (Schmiede, Waschhaus), ein der Pfarre St. Johann gehörendes, kulturgeschichtlich bemerkenswertes zweigeschossiges Gebäude (Erdgeschoß gemauert, Obergeschoß in Holzblockbauweise)



Brandenberg, Filialkirche zum Hl. Kreuz in Aschau, Turmzwiebel wd. und nach Rekonstruktion  
Fotos: Caramelle

## BRANDENBERG

### Pfarrkirche hl. Georg

Sämtliche Vorarbeiten für die im Jahre 2008 vorgesehene Innenrestaurierung wurden durchgeführt. Die Raumhaut wurde befundet, eine Bauaufnahme in Auftrag gegeben, Kostenvoranschläge für die diversen Restaurierungsarbeiten wurden eingeholt, ein entsprechender Termin- und Finanzierungsplan erstellt. FC

### Filialkirche zum Hl. Kreuz in Aschau

Die Filialkirche Aschau ist ein spätbarockes Bauwerk, das in drei Etappen – 1707/1749/1847 – in die heutige Form gebracht wurde und innen wie außen den Typus einer für Tirol charakteristischen Filialkirche – sozusagen einer Pfarrkirche für einen Weiler, in diesem Fall für die Fraktion Aschau – verkörpert. Signifikant für das äußere Erscheinungsbild des Kirchleins ist der doppelstöckige Dachreiter, der eine bayerische Zwiebel trägt. In den 1960er Jahren wurde diese Zwiebel durch eine andere Dachform ersetzt, die weder dem Charakter der Kirche entsprach, noch der Bevölkerung von Aschau zusagte. In den letzten Jahren waren die Aschauer immer

wieder bemüht, den Turmabschluß mit seiner ursprünglichen barocken Zwiebel wiederherzustellen. Nun konnte dies nicht zuletzt dank des Engagements von Ludwig Neuhauser erreicht werden. Die entsprechenden Planskizzen lieferte Ing. Hans Platzer. Die Aschauer Kirche, das Wahrzeichen des Weilers, präsentiert mit ihrem schlanken Zwiebelturm wieder ihr originales Erscheinungsbild. FC

## BRIXLEGG

### Pfarrkirche Unsere Liebe

#### Frau Vermählung

Da im kommenden Jahr das 500-Jahr-Weihejubiläum der Kirche ansteht, ist eine Innenrestaurierung vorgesehen. Gemeinsam mit Gemeinde, Pfarre und Kunstkommission wurde ein umfassendes Restaurierungsprogramm ausgearbeitet, wobei auch eine Verbesserung der von der letzten Innenrestaurierung (1974) herrührenden Boden- und Gestühlssituation vorgeschlagen wurde. Die Sanierung des ehemaligen Läuthauses (heute ein Vorraum der Sakristei) konnte abgeschlossen werden. FC

## KIRCHBICHL

### Flößerweg 1, ehem. Kastengstatt 51

Der Umbau des seit gut 100 Jahren als Wohnhaus genutzten barocken Speicherbaues wurde im Berichtsjahr begonnen. WH

## KRAMSACH

### Pfarr- und ehem.

### Dominikanerinnenkirche hl. Dominikus in Mariathal

Das Kirchendach ist im Bereich des Altarraumes mit Lärchenschindeln neu gedeckt worden, auch die Schneefänge wurden erneuert, einige Putzschäden ausgebessert. FC

### Mariathal 17, Widum

Im Zuge der Innensanierung des im Kern wohl noch aus dem Mittelalter stammenden Pfarrhauses wurden die Räume der ehemaligen Bücherei im Erdgeschoß bauuntersucht. Dabei wurde ein bislang verborgener, tonnengewölbter Raum entdeckt, dessen ursprüngliche Funktion rätselhaft ist. Im kommenden Jahr ist eine Adaptierung dieser Erdgeschoßräume für den Verkauf von Wallfahrtsartikeln u.ä. vorgesehen. FC



Kufstein, Festung, Carolibastion | Foto: Hauser

## BEZIRK KUFSTEIN

### BRANDENBERG

### BRIXLEGG

### KIRCHBICHL

### KRAMSACH

### KUFSTEIN

### KUNDL

### MARIASTEIN

### MÜNSTER

### RADFELD

### RATTENBERG

### THIERSEE

### WILDSCHÖNAU

### Friedhof Voldöpp

Die schadhafte Holzschindeldeckung der südlichen Friedhofsmauer wurde erneuert, Putz- bzw. Mauerschäden behoben. Auch das so genannte Totengräberhäusl an der Friedhofsmauer wurde mit einer neuen Dachdeckung (Lärchenschindeln) versehen. FC

## KUFSTEIN

### Spitalskirche Hl. Geist

Nachdem im Vorjahr der Denkmalschutz der zwischen 1861 und 1863 nach Plänen des Architekten Schwarzmann errichteten Spitalskirche aufgehoben worden war, ließ die Stadtgemeinde Kufstein einen künstlerischen Wettbewerb zum Neubau einer Hl. Geistkirche durchführen, wobei die Erhaltung bzw. Übertragung der Apsiskoncha und der figürlichen Darstellungen der Hll. Elisabeth und Vinzenz zugesichert wurde. FC

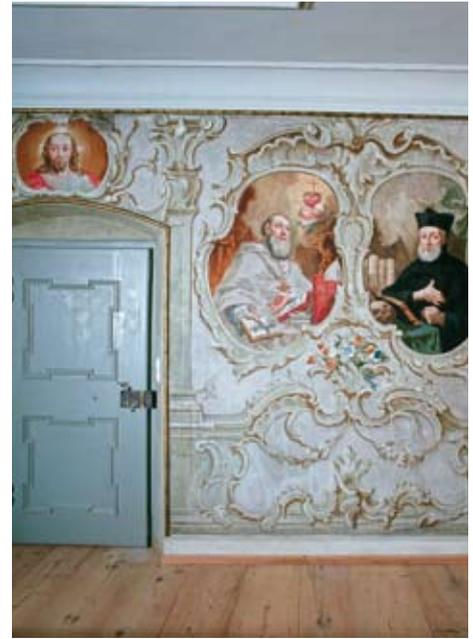
### Gnadenkapelle

#### auf der Burgruine Thierberg

Aus dem reichen Gemäldebestand der das Erdgeschoß des ehemaligen Palas einnehmenden Wallfahrtskapelle wurde ein barockes, die Verehrung der Eucharistie darstellendes Leinwandbild restauriert. RR

### Festung

Wenn auch schon 2006 im wesentlichen begonnen, blieb natürlich 2007 die mobile Überdachung der Josefsburg die auffälligste Aktivität am Festungsberg von Kufstein. Die Fertigstellung des riesigen, zu öffnenden Zelt-daches über die Veranstaltungsarena bannte Freunde wie Gegner, sodass die kontinuierliche Weiterentwicklung der Sicherung der Festungsbauten vergleichsweise leise vonstatten ging. Dabei war das Baulos Carolibastion alles andere als klein. Die Renovierung des im 18. Jahrhundert durch Umbauten gänzlich überformten, frühneuzeitlichen Befestigungsbaues wurde in bewährter Vorgehensweise fortgesetzt. Mauerkronen, Mauerflächen und Stiegenanlagen konsolidiert und die Lehmabdichtung auf Laufgängen und Mauern erneuert. Die Arbeiten konnten zeigen, dass die jüngeren, barocken Anlageteile des Pfauenschweifes alle als Tuffquaderbau errichtet wurden, während die älteren Teile ein gezwickeltes Kalksteinmauerwerk zeigen, was insbesondere an der Südfront für jeden Besucher gut lesbar ist. WH



Münster, Dorf 93, Widum, Außenansicht, Bischofszimmer | Fotos: Neubauer

### Unterer Stadtplatz 5

Die seit der Zeit des Nationalsozialismus denkmalgeschützte Fassade des Stadthauses wurde im Zuge der Neuerrichtung der dahinter liegenden Parzelle renoviert sowie die Fenster ausgetauscht. WH

### Unterer Stadtplatz 11

Das bescheidene, ebenfalls in der Zeit des Nationalsozialismus denkmalgeschützte Stadthaus wurde innen generalsaniert. Die Fassaden blieben von diesen Maßnahmen, sieht man einmal von einer Neufärbelung ab, unberührt. WH

## KUNDL

### Schifferolkapelle

Die laut Inschrift 1754 erbaute, 1907 historisch umgestaltete Kapelle, ein barocker Bau mit Rundapsis, wurde nach Behebung der Putzschäden neu gefärbelt, das Mosaik der Giebelfassade musste konserviert, Fehlstellen geschlossen werden. RR

## MARIASTEIN

### Burg mit Wallfahrtskirche

Die Turmuhr wurde saniert, die Arbeiten an der Gestaltung des Torbaues und die

Adaptierung des westlich an das Burgareal angrenzenden Grundstücks (Parkplatz, neuer Zugang) wurden fortgesetzt. FC

## MÜNSTER

### Kapelle in Bradl

Die Restaurierung des künstlerischen Inventars der neu erbauten Kapelle wurde mit der Behebung der Fassungsschäden an den Stationsbilderrahmen abgeschlossen. RR

### Dorf 93, Widum

Die Renovierung des 1762/63 erbauten Widums war eine besondere Herausforderung, insbesondere im Hinblick auf die beiden Obergeschoße, die eine umfassende spätbarocke Innenausstattung besaßen (Türen, Böden, Öfen, Leinwandmalereien). Der gesamte historische Innenbestand ist säuberlich instand gesetzt worden. Stuckzüge, Raumfassungen, Türen und deren Oberflächen wurden nach Befund restauriert, die aus dem 20. Jahrhundert stammenden Fenster durch typologisch adäquate Nachbauten ersetzt. Von besonderer Beschaffenheit ist das so genannte Bischofszimmer mit bemalten Leinwandbespannungen. Die Leinwände wurden gereinigt, die Fixierungen repariert, die Ölmalereien partiell

fixiert und sparsam retuschiert. Zur thermischen Stabilisierung des Raumes wurde eine umlaufende Sockelleistenheizung angebracht. Dadurch konnte auch auf eine Aktivierung des prachtvollen Kachelofens verzichtet werden. WH

### Schloss Lichtenwerth

Im Berichtsjahr erfolgte die Dachdeckung am Wirtschaftsgebäude im Hof und am Palas (S-Platten, Lärchenschindeln). Überdies wurden einige Fensterläden ergänzt bzw. instand gesetzt. WH

## RADFELD

### Bildstock

Zu den zahlreichen, kulturgeschichtlich und kunstgeschichtlich gleichermaßen bedeutsamen Bildstöcken Tirols zählt auch der am Weg nach Rattenberg gelegene Bildstock aus Hagauer Marmor in der Unterinntaler Gemeinde Radfeld, der aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt. Er zeigt einen runden Marmorpeiler mit verdicktem Sockel und leicht vorspringendem Aufsatz, in dem zwischen vier Rundstäben flache Eselsrückennischen ausgespart sind. In den drei Nischen findet sich ein einfaches bzw. doppeltes Kreuz, in der vierten die bislang

**BEZIRK KUFSTEIN**

BRANDENBERG

BRIXLEGG

KIRCHBICHL

KRAMSACH

KUFSTEIN

**KUNDL****MARIASTEIN****MÜNSTER****RADFELD****RATTENBERG**

THIERSEE

WILDSCHÖNAU



Radfeld, Bildstock nach Restaurierung  
Foto: Rampold



Rattenberg, Klostergasse 94, Rathaus, Barockbild,  
17. Jahrhundert | Foto: Szykulska

nicht aufgelöste Inschrift „NAP 1757“, die aber nicht ursprünglich sein kann und zudem beweist, daß ein Stück des Aufsatzes heute fehlt, da der Aufsatz ursprünglich nicht so unvermittelt auf dem Schaft saß. Daher entschloss man sich im Zuge der Restaurierung des Bildstockes, das fehlende Teilstück zu rekonstruieren, wodurch der Gesamteindruck des Bildstockes wieder stimmt. Positiv auf das Erscheinungsbild des Bildstockes wirkte sich auch die Bergung der eingeschütteten Sockelscheibe aus, die nun wieder die Basis des Säulenschaftes bildet. Die durchgeführten Arbeiten betrafen die Reinigung und Konservierung des Bildstockes und die Ergänzung des fehlenden Teilstückes mit einem adäquaten Material. RR

**RATTENBERG****Festung**

Die Mauersicherung am Festungsberg wurde im Bereich des östlichen Halsgrabens fortgesetzt. Die Sicherungen, beginnend an der Grabenaußenmauer, waren durch die Errichtung des Aufweges zur Burg über den Aufzug im Malerwinkel und den Halsgraben notwendig geworden. WH

**Klostergasse 63, Hauptschule**

Die Fassade des am Stadteingang von Osten auffälligen Turnsaaltraktes wurde umgestaltet. Die im Stadtbild fremde Rasterbetonung der Fassade wurde getilgt. Zur Mäßigung der großflächigen Fensterbänder wurden hölzerne Schiebeläden zum Sonnenschutz vorgesetzt.

Im Obergeschoß des Ostrondelles wurden Reste eines barocken Deckenfreskos freigelegt. Das durch frühere Renovierungen teilweise bis zur Unkenntlichkeit veränderte Deckenbild, konnte freigelegt und soweit retuschiert werden, dass insbesondere die Darstellung des Augustinerstiftes wieder gut lesbar wurde. Im Zuge dieser Maßnahmen wurde der Raum nach barockem Befund neu gefärbelt. WH

**Klostergasse 94, Rathaus**

Auf Initiative des Bürgermeisters Franz Wurzenrainer wurden aus dem beweglichen Kunstbestand der Stadtgemeinde Rattenberg zwei bemerkenswerte Barockbilder, jeweils Ansichten von Rattenberg mit der Heiligsten Dreifaltigkeit, Maria und dem hl. Virgil sowie den beiden Stiftern des Augustinereremitenklosters Hans Kummersprucker und Anna von Castelbarco, restauriert. Die beiden Bilder (eines mit profiliertem



Rattenberg, Pfarrgasse 92/93, „Malerwinkel“ | Fotos: Hauser

Barockrahmen, eines mit breitem mehrfach profiliertem Rumpelleistenrahmen) gehören stilistisch noch in das 17. Jahrhundert und sind wegen ihrer topographisch exakten Ansichten für die Stadtgeschichte von Rattenberg von Bedeutung. FC

#### Altstadtschutzzone

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Bienerstraße 3, 5, 10, 11/12, 78, 84; Klostersgasse 63, 64, 67, Postgasse 56, Südtirolerstraße 16, 27, 31; Pfarrgasse 91; Hochschloss. Ferner wurde die bestehende Stadtbeleuchtung technisch weiterentwickelt, wodurch die typischen Altstadtlaternen weiterverwendet werden konnten. WH

#### Pfarrgasse 9, Apotheke

Die im 20. Jahrhundert erneuerte Fassade an der Pfarrgasse wurde renoviert. Die Fenster sind getauscht, Läden angebracht und

die Farbgebung auf die umgebenden Bauten des Malerwinkels abgestimmt worden. In der schmalen Gasse zur Pfarrkirche blieb der historische, naturfarbene Fassadenputz erhalten. WH

#### Pfarrgasse 92/93

Im Rahmen der Gesamtrevitalisierung des so genannten Malerwinkels wurde der Gasthof mit dem dahinter, neben der Pfarrkirche gelegenen Objekt vereinigt. Der von mächtigen spätgotischen Gewölbekellern beherrschte Bau, beherbergte im Obergeschoß bis vor wenigen Jahrzehnten einen Turnsaal und stand seit dessen Verlegung leer. Nun sind die teils in den Felsen geschlagenen Keller dem Gasthof zugeordnet, der Saal im Obergeschoß adaptiert und darüber das neue Gemeindeamt errichtet worden. Die einzelnen Geschoße verbindet ein gläserner Aufzug, der die Stadt mit dem Festungsberg verbindet. Die in den Gewölbekellern untergebrachten Gasträume sind mit großem klimatisch- wie bautechnischen

Aufwand adaptiert und restauriert worden. So konnte der beeindruckende Kellercharakter erhalten werden. Die alte Gaststube im Erdgeschoß des Gasthofes wurde instand gesetzt, jene im Oberschoß in einem Mehrzweckraum umgestaltet. Letztlich sind die Fassaden des Hauses renoviert worden. Besonderes Augenmerk galt dem Erker mit den Steinplattenreliefs und den butzenscheibenverglasten Fenster. WH

#### Südtirolerstraße 13

Die Fassaden des Stadthauses wurden renoviert. Die Veränderungen des 20. Jahrhunderts wurden rückgeführt und der historische Zustand mit dem naturfarbenen Spritzputz und den weißen Gliederungen instand gesetzt. Die rezenten Fenster wurden durch adäquate Nachbauten ersetzt, Fensterläden teilweise wieder angebracht. WH

**BEZIRK KUFSTEIN**

BRANDENBERG

BRIXLEGG

KIRCHBICHL

KRAMSACH

KUFSTEIN

KUNDL

MARIASTEIN

MÜNSTER

RADFELD

RATTENBERG

**THIERSEE****WILDSCHÖNAU**

Thiersee, Hausbergkapelle, Rokokoaltarw.d. Restaurierung | Foto: Rampold

**THIERSEE****Pfarrkirche hl. Nikolaus  
in Hinterthiersee**

Die Fassaden der 1684 als Saalbau erbauten Pfarrkirche wurden nach Behebung der Putzschäden neu gefärbelt. Da anlässlich der letzten Renovierung der Kirche die gesamte Fassade mit einem dünnen, zementhaltigen Verputz überzogen und dieser nicht abgenommen wurde, konnte die Neufärbelung der Fassaden nur mit Mineralfarbe durchgeführt werden. RR

**Hausbergkapelle**

Die architektonisch schlichte, spätbarocke Hausbergkapelle verfügt über einen prachtvollen geschnitzten Rokokoaltar, der durch einen von einer Kerze verursachten Brand 2006 teilweise zerstört worden war. Nach Klärung der versicherungstechnischen Fragen konnte die Restaurierung in Angriff genommen und mit der Festigung des Originalbestandes begonnen werden. RR

**WILDSCHÖNAU****Pfarrkirche hl. Sixtus in Niederau**

Wie jedes Jahr ließ Pfarrer Jakob Mayr wieder einige Sanierungsmaßnahmen durchführen: Die abgewitterte Westfassade des Turmes wurde nach Behebung der Putzschäden neu gefärbelt. Im Inneren der Kirche wurde der feuchte Sockelputz abgeschlagen und saniert, die Stützmauer beim Eingang neu verputzt und gefärbelt. FC



Fiss, Obere Dorfstraße 33, Umbau des Wirtschaftsteiles | Fotos: Hauser

## FISS

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurde folgendes Objekt mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Obere Dorfstraße 33. WH

### Obere Dorfstraße 33

Der Wirtschaftsteil des im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammenden, im 18. Jahrhundert erneuerten Durchfahrtshofes wurde umgebaut. Nachdem schon seit Jahrzehnten keine Landwirtschaft mehr im Hof betrieben wurde und der Hausteil zuletzt als Ausstellungsgalerie genutzt wurde, ist nun in Stall und Stadel ein Gastlokal und eine Wohnung im Dachgeschoß errichtet worden. Der aus Rundstämmen geblockte Stadel wurde aus diesem Anlass unterfangen, der ehemalige Stallboden abgesenkt und die Steinmauern innen vorgemauert. Im Stadel wurden Holzdielendecken eingezogen und die Blockwände mit hinterlegten Glaswänden ausgefacht. Die Umbauten zeitigten trotz immensem Engagement der Bauherren manche vermeidbare Einbußen während der Bauführung. Gleichwohl

konnte der in der Außenerscheinung wichtige und dahingehend auch geschützte Stadelteil des Hofes für das Ortsbild von Fiss bewahrt werden. WH

### Puintweg 1, ehem. Nr. 44 - Palehaus

Im Berichtsjahr wurden Teile des Bretterdaches neu eingedeckt und im südlichen Anbau des Stadels ein öffentliches WC eingerichtet. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurden Reste eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes angeschnitten. WH

## FLIESS

### Philomenakapelle

Die bauliche Sanierung der spätbarocken Kapelle wurde mit der Aufbringung eines materialtechnisch und strukturmässig entsprechenden Fassadenputzes fortgesetzt. RR

### Mühlbachbrücke

Die Instandsetzung der alten Bogenbrücke am Aufweg zum Pillersattel konnte fertig gestellt werden. Insbesondere sind die steinernen Brüstungen repariert und der Brückenfuß gegen neuerliche Ausschwemmungen durch eine Gerinneschlichtung geschützt worden. WH

## GALTÜR

### Pfarrkirche

#### Unsere Liebe Frau Mariae Geburt

Als Vorbereitung für die im kommenden Jahr vorgesehene Außenrestaurierung der Kirche wurde eine Befundung der Fassaden und eine Materialanalyse des Putzes und des vorhandenen Farbaufbaues durchgeführt. FC

## KAUNERTAL

### Pfarrkirche Allerheiligste

#### Dreifaltigkeit in Feichten

Die Elektroinstallationen mussten zur Gänze erneuert werden, außerdem wurden neue Beleuchtungskörper angebracht. FC

### Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Himmelfahrt in Kaltenbrunn

Die Christusfigur in der offenen Brunnenkapelle („Kalten Brunnen“), die sich zwischen der Wallfahrtskirche und dem Widum befindet, wurde restauriert. Früher war diese Schnitzstatue des Auferstandenen als fons pietatis (Gnadenquell) in Funktion, d.h. aus der Seitenwunde floss Wasser in den Brunnen. Die Geländestützmauer zwischen



Landeck, Herzog-Friedrich-Straße 36, Außenansicht und Details | Fotos: Hauser

## BEZIRK LANDECK

FISS

FLIESS

GALTÜR

KAUNERTAL

LADIS

LANDECK

NAUDERS

PFUNDS

RIED i.O.

ST. ANTON AM ARLBERG

SCHÖNWIES

SERFAUS

STRENGEN

ZAMS

Brunnenkapelle und Kirche wurde mit einem schmiedeeisernen Geländer versehen. Außerdem hat der tatkräftige Pfarrer Dr. Michael Wilhelm das Turmdach mit Schindeln neu decken und die Westfassade des Turmes fachgerecht restaurieren lassen sowie die umfangreichen Vorarbeiten für die in den nächsten Jahren anstehende Innenrestaurierung der Kirche in Auftrag gegeben. Diese betrifft nicht nur eine Behebung der inzwischen wieder aufgetretenen Feuchtigkeitsschäden und eine gründliche Reinigung der Raumhaut, sondern auch eine vollständige Erneuerung sämtlicher Installationen und eine Neuordnung des Presbyteriums im Sinne der neuen Liturgie. Auch ein Sakristeiumbau ist vorgesehen. FC

## LADIS

### Dorfstraße 3, Widum

Die dringend notwendige bauliche Sanierung des durch seine Lage direkt neben der Pfarrkirche für das Ortsbild von Ladis bedeutsamen, um 1900 im Heimatstil erbauten Widums wurde mit der Sanierung des Dachstuhls und der Neueindeckung desselben mit Biberschwanzziegeln in Angriff genommen. RR

### Dorfstraße 4, ehem. 29, Martineshaus

An der Ostseite des im Kern spätmittelalterlichen Hofes wurde im ersten Obergeschoß der weit nach außen kragende Backofen rekonstruiert. WH

## LANDECK

### Schloss Landeck

Die mehrere Jahre andauernde Restaurierung der Burganlage konnte mit der Neuaufstellung der Museumsbestände abgeschlossen werden. WH

### Herzog-Friedrich-Straße 36, ehem. Gasthof Andreas Hofer

Die Fassaden des im Kern spätromanischen Hauses konnten im Berichtsjahr restauriert werden. Die Verputzungen des 20. Jahrhunderts wurden einschließlich der fragmentierten Gipsstuckrahmungen an der Westseite abgenommen. Darunter kam eine tragfähige, ältere Putzschicht mit einer Rot/Ockerfassung der Ecken und Öffnungen und einem frühbarocken (?), stark fragmentierten Bilderzyklus zum Vorschein. An der Südseite waren die Malereien von einer Sonnenuhr teilweise überdeckt, die später-



Nauders, Altfinstermünz, Rekonstruktion eines Gewölbes | Fotos: Hauser

hin im Zuge einer Giebelaufmauerung dort angebracht wurde. Der Fassadenputz wurde instand gesetzt, die jüngere Giebelfläche lesbar ergänzt. Die Architekturelemente sind befundgerecht gefasst, die Bilder bis auf die Feinretusche restauriert worden. WH

## NAUDERS

### Kapelle hl. Leonhard

Die bereits seit mehreren Jahren laufende Restaurierung der Kapelle konnte im Berichtsjahr fortgesetzt werden. Die durchgeführten Arbeiten betrafen die Fortsetzung der Reinigungs-, Festigungs- und Retuschierarbeiten an den romanischen und gotischen Wandgemälden sowie die Befundung der beiden Langhauswände, an denen sich bislang übertünchte Malereien fanden, die 2008 freigelegt und restauriert werden sollen. RR

### Kapelle Mariae Himmelfahrt bei der Klause Altfinstermünz

Die umfassende bauliche Sanierung und Restaurierung der urkundlich 1479 erstmals erwähnten Kapelle konnte mit

Arbeiten an den beiden freigelegten Wandgemälden, der Aufstellung des bereits im Vorjahr restaurierten Altares von Andreas Thamasch und dem Einbau eines Schmiedeeisengitters im rückwärtigen Bereich der Kapelle abgeschlossen werden. RR

### Klausenanlage Altfinstermünz

Im Jahr 2007 wurden in Altfinstermünz erstmals neue Bauteile sichtbar. Im Süden, zwischen Torturm und Kapelle ist an Stelle des alten, verfallenen Stadels die Wiedererrichtung eines Wirtschaftsgebäudes begonnen worden. Zu diesem Zweck wurde ein alter Stadel aus Pfunds hierher überstellt. Das Gebäude, derzeit mit einem Stahlbetonunterbau, soll künftig in Stein vorgemauert werden und dient der Infrastruktur der Gesamtanlage, birgt alle „touristischen“ Notwendigkeiten von der Heizzentrale bis zur Jausenstation. Im Norden des Torturmes im Ruinenbereich vor der Höhle ist die Sicherung der Mauerreste und der Errichtung des künftigen Erschließungsgebäudes in Angriff genommen worden. Das künftige Eingangsbauwerk, ein verglaster Kubus, ist frei in die Ruine gesetzt und soll nur

ansatzweise sichtbar hervortreten. Weiters konnte der steil ansteigende Felsengang zum Siegmundseck gesicherter gemacht werden.

Nicht unerwähnt darf die Felsicherung bleiben. Kleinere Steinschläge aus der Felswand, oberhalb des Höhlenzuganges hatten eine Sicherung der Felsflanke notwendig gemacht. Dazu mussten die Felsflächen durch Vernetzungen und Fangnetze gesichert werden. Diese Maßnahmen sind alles andere als dem Ort zuträglich. Sie wurden allerdings mit Respekt durchgeführt, was die Eingriffe, sind sie einmal etwas eingewachsen, verschmerzbar machen wird. WH

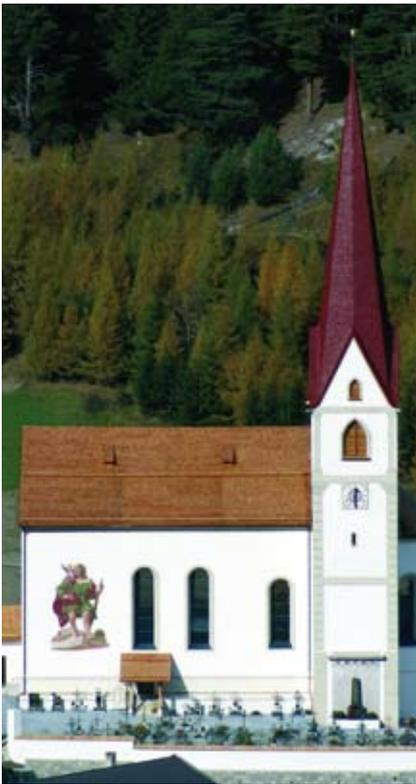
### Schloss Naudersberg

Im Berichtsjahr wurde der Burgweg vor dem Burgtor mit Rollsteinen gepflastert und der Bergfried mit Brettschindeln neu eingedeckt. WH

## PFUNDS

### Schutzzone

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz



St. Anton am Arlberg, Pfarrkirche hl. Jakob d.Ä. in St. Jakob | Fotos: Schön

des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Stuben 1, 18, 19, 24, 295, 311, 717; Dorf 59, 99. Ferner wurde die Schutz-zonenneuaufgabe begutachtet. WH

## RIED i.O.

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutz-zonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: ehemaliges Kapuzinerkloster und Ried 51 (Arzthaus). WH

## ST. ANTON AM ARLBERG

### Pfarrkirche hl. Jakob d. Ä. in St. Jakob am Arlberg

Die 1778 geweihte Pfarrkirche zum hl. Jakobus d.Ä. ist eine typische Tiroler Landkirche, ihr Erscheinungsbild ist charakteristisch für den Ort, ihre Ausstattung von hoher künstlerischer Qualität. Die Architektur von Franz Singer, die Fresken von Johann Perwanger und die Schnitzfi-

guren von Johann Schnegg und Josef Georg Witmer verschmelzen zu einem hervorragenden Gesamtkunstwerk des Rokoko. Die letzte Restaurierung der Kirche liegt bereits 50 Jahre zurück. 1957 ist sie das letzte Mal innen restauriert worden, die letzte Außenfärbelung fand 1978 statt. Seither hat sich der Zustand der Kirche nicht nur optisch (Feuchtigkeitsschäden, starke Verschmutzungen etc.), sondern auch baulich verschlechtert. Die Kirche weist große statische Probleme auf, der Boden ist nicht stabil, der bergseitige Hang drückt, auch das Erdbeben von 1976 hat Schäden, insbesondere am Gewölbe hinterlassen. Die Kirche muss umfassend stabilisiert, trocken gelegt, zusammengesleudert und gefestigt werden. Auch das Dach der Kirche – das Schindeldach stammt von 1946, nachdem 1943 ein Großbrand den Dachstuhl der Kirche und den Kirchturmhelm zerstört hatte – muss zur Gänze mit geklobenen Lärchenschindeln neu gedeckt werden.

Die Generalsanierung der Pfarrkirche von St. Jakob ist für zwei Jahre anberaunt und derzeit das größte Projekt der sakralen Denkmalpflege im Bezirk Landeck. Als erste

## BEZIRK LANDECK

FISS

FLIESS

GALTÜR

KAUNERTAL

LADIS

LANDECK

NAUDERS

PFUNDS

RIED i.O.

ST. ANTON AM ARLBERG

SCHÖNWIES

SERFAUS

STRENGEN

ZAMS



Serfaus, Muirenkapelle, im Vordergrund Baugrubensicherung der Tiefgarage | Foto: Hauser

Etappe wurde heuer die bauliche Sanierung der Kirche, die Neueindeckung des Kirchendaches und die komplette Außenrestauration durchgeführt. Außerdem wurde die Sakristei, die völlig desolat und auch viel zu klein war, nach Plänen von Rupert Messner erneuert und vergrößert, ohne dabei das gewohnte Erscheinungsbild der Kirche zu beeinträchtigen. Im Inneren des Gotteshauses wurden mit der archäologischen Untersuchung des Bodens und einer Befundung der Raumhaut die nötigen Voraussetzungen für die 2008 vorgesehene Innenrestauration vorgenommen. Das große Interesse der St. Jakober Bevölkerung an dieser Restauration repräsentiert der Leiter des Restaurierungskomitees, Herr Vizebürgermeister Jakob Klimmer, der die Organisation dieser aufwendigen Restaurierungsaktion umsichtig und professionell durchzieht. FC

## SCHÖNWIES

### Kirche hl. Vigil in Obsaurs

Nach Behandlung des Schwammbefalles im Chorbereich der Kirche wurde der schad-

hafte Verputz im Sockelbereich abgeschlagen und ein neuer Riemenboden verlegt. RR

### HNr. 17, Widum

Der Schönwieser Widum ist sowohl als Einzeldenkmal als auch durch seine Lage und Proportion im Ortsbild bedeutend. Wie vereinbart, wurden im Berichtsjahr auch die Fenster im Erdgeschoß des rundum soliden, 1902 in historistischen Bauformen errichteten Gebäudes als Verbundfenster mit der für diese Zeit charakteristischen Holzteilung erneuert. FC

## SERFAUS

### Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt

Bereits seit vielen Jahren bemüht sich der Mesner von Serfaus, Herr Hermann Althaler, mit viel Engagement um die Erhaltung und Restauration der seiner Obhut anvertrauten Baudenkmäler. Im Berichtsjahr wurden die Fassaden der Pfarrkirche, einem spätgotischen Sakralbau mit vierjochigem Langhaus und eingezogenem Chor, neu in Kalktechnik gefärbelt sowie die gemalte Eckquadrierung erneuert. RR

### Pestkapelle hl. Sebastian (auf der Muiren)

Nördlich der barocken, auf einem Felsrücken errichteten Pestkapelle wurde eine Tiefgarage aus dem Fels geschlagen. Der zweigeschossige Garagenbau hatte Sicherungen der Kapelle zur Folge. Nachdem ungeachtet provisorischer Sicherungsvorkehrungen einige kleinere Setzungsrisse an der Kapelle, insbesondere am Triumphbogen auftraten, wurde eine dauerhafte Felssicherung entlang der Kapelle eingebracht – glücklicherweise, muss man im Nachhinein sagen. Just am Barbaratag, Anfang Dezember 2007, stürzte der zuvor bereits wieder überschüttete Garagenbau ein und begrub – zum Glück - keine Personen unter sich. WH

### St. Zeno 13, Zenohof

Die Bewahrung des spätromanischen Hofes konnte weitergeführt werden. Entlang der West- und Nordseite wurde ein Drainagegraben angelegt. Insbesondere konnte der bergseitig durch Wegbauten gänzlich eingeschüttete Stadelunterbau wieder freigelegt werden. WH

**BEZIRK LANDECK**

FISS

FLIESS

GALTÜR

KAUNERTAL

LADIS

LANDECK

NAUDERS

PFUNDS

RIED I.O.

ST. ANTON AM ARLBERG

**SCHÖNWIES****SERFAUS****STRENGEN****ZAMS****STRENGEN****Wallfahrtskapelle Mariahilf in Klaus**

Die im Jahre 2006 in Angriff genommene Restaurierung der 1957 an Stelle eines älteren Vorgängerbaues neu errichteten Wallfahrtskapelle konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Der Fassadenputz musste teilweise erneuert, die gesamte Außenfassade nach Bestand weiß getüncht werden. Die Kapellentüre wurde in Lärchenholz erneuert, ein neuer Gestühls- und Sakristeiboden verlegt, das Gitter im Eingangsbereich entrostet und neu gestrichen. Die notwendigen restauratorischen Arbeiten betrafen die Restaurierung des Altarbildes, einer barocken Kopie des Mariahilf-Gnadenbildes von Lucas Cranach, und des im Stil der Fünfzigerjahre ausgeführten, zeittypischen Metallrahmens. RR

**ZAMS****Pfarrgasse 1, Widum**

Der Dekanatswidum von Zams gehört mit seiner prächtigen gotischen Bausubstanz, seiner Hauskapelle und seiner dominierenden Lage im Zentrum von Zams zu den kulturgeschichtlich bedeutendsten Pfarrhäusern Tirols. Im Berichtsjahr wurden etliche Sanierungsmaßnahmen gesetzt. Zwei Wohnungen wurden instand gesetzt, eine Terrasse angebaut und im oberen Stockwerk Räume für eine Bibliothek adaptiert. FC

**Sperrmauer Löt, alte Schmiede**

Die Ruinenreste einer Schmiede an der Löt wurden im Berichtsjahr gesichert, insbesondere die talseitig noch zweigeschossig erhaltene Wand. WH



Assling, Filial- und Wallfahrtskirche hl. Korbinian, Außenansicht, Flügelaltar, Tafeln vor Restaurierung | Fotos: Caramelle

## AINET

### Pfarrkirche zu den Hll. Ulrich und Markus Evangelist

Als erste Maßnahme der für 2008 vorgesehenen Außenrestaurierung wurden die in den Jahren 1944/45 installierten, inzwischen schadhaft gewordenen Fenster saniert bzw. konserviert. Dabei ist es gelungen, sowohl die Rahmenkonstruktionen und Verbleiungen als auch das mundgeblasene Antikglas zu erhalten. Außerdem wurde die Außenfassade der Kirche befundet. FC

### HNr. 142, Ansitz Weiherburg

Die Instandsetzung des kleinen Ansitzes wurde im Inneren fortgesetzt. Im wiederhergestellten Saal des Obergeschosses kamen spätbarocke Wandmalereien zum Vorschein. Die Freilegung ist für 2008 vorgesehen. WH

## ANRAS

### Dorf 35, Widum

Der Widum von Anras ist ein zweigeschossiges Barockgebäude mit qualitätvoller klassizistischer Fassadenmalerei und einer großen Bedeutung für das Ortsbild, da er

mit der Pfarrkirche, dem Friedhof, dem Pflegehof, dem Gasthof Goller und dem Mesnerhaus zum identitätsstiftenden Denkmalensemble im Zentrum von Anras gehört. Im Berichtsjahr wurde der Dachstuhl des Pfarrhauses umfassend saniert und das gesamte Satteldach mit Lärchenschindeln neu eingedeckt. FC

## ASSLING

### Filial- und Wallfahrtskirche hl. Korbinian

Dank der Initiative von Univ.-Prof. Dr. Ulrich Söding (München) und Dozent Dr. Meinrad Pizzinini (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum) konnten aus Mitteln der Tiroler Gedächtnisstiftung aus dem Kunsthandel zwei Flügel (vier Tafeln) des Flügelaltars von Friedrich Pacher (um 1480) angekauft werden, die sich einst in der Filialkirche St. Korbinian befunden haben. Die beiden Flügel des so genannten Korbiniansaltares sind im 19. Jahrhundert verkauft worden, befanden sich lange in holländischem Privatbesitz, wurden 1940 für die Sammlung Hermann Göring erworben, gingen nach dem Zweiten Weltkrieg in niederländischen Staatsbesitz über, kamen dann als Leihgaben

in das Stedelijk Museum Zutphen und wurden schließlich am 5. Juli 2007 in London versteigert.

Die vier Tafeln wurden in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes nach Wien gebracht und dort begutachtet. Nach der Feststellung des Schadensbildes und der Ausarbeitung eines Restaurierungskonzepts wird ein Kostenvoranschlag für die Restaurierung der dringend konservierungsbedürftigen Tafeln erstellt.

Gleichzeitig wurde für die Kirche St. Korbinian gemeinsam mit Herrn Rupert Messner ein Restaurierungsprogramm erstellt, wobei auch der künftige Aufstellungsort und die Aufstellungsart des Altares fixiert wurden. FC

### Herz Jesu Kapelle in Kolbenhaus

Die Putzschäden der urkundlich 1876 errichteten Kapelle, einem einjochigen Bau mit dreiseitigem Chorschluss, Satteldach, Dachreiter, Tonnengewölbe und neugotischer Ausstattung wurden behoben, die Fassaden neu gefärbelt. RR

### Bannberg Friedhof

Die kleine Kriegergedächtniskapelle an der Friedhofsmauer wurde instand gesetzt. WH



Heinfels, Expositurkirche Hll. Petrus und Paulus in Panzendorf | Foto: Pitterle

## BEZIRK LIENZ

AINET

ANRAS

ASSLING

AUSSERVILLGRATEN

KARTITSCH

LEISACH

LIENZ

MATREI IN OSTTIROL

NIKOLSDORF

NUSSDORF-DEBANT

OBERTILLIACH

ST. JAKOB IN DEFEREGGEN

SILLIAN

THURN

UNTERTILLIACH

## AUSSERVILLGRATEN

### Fatimakapelle im Winkeltal

Der nach dem 2. Weltkrieg aufgrund eines Gelöbnisses errichtete Kapellenbau wies schwere statische Schäden auf und musste durch einen Betonkranz stabilisiert werden. Nach Behebung der Putzschäden wurde der Innenraum gefärbelt und durch Restaurator Hans Pescoller künstlerisch neu gestaltet. RR

## HEINFELS

### Expositurkirche Hll. Petrus und Paulus in Panzendorf

Nach der vor zwei Jahren abgeschlossenen Innenrestaurierung konnte nun dank des Engagements von Herrn Johann Pitterle auch die Außenrestaurierung der Kirche durchgeführt werden. Zunächst wurden Schäden am Dach ausgebessert, sodann das Mauerwerk im Sockelbereich entfeuchtet, der Putz saniert und schließlich die Fassaden gebrochen weiß in Kalk neu gefärbelt, lediglich der Turm erhielt eine Quadrierung. Ein barocker Marmorepitaph wurde an der Südseite der Kirche, der Gedenkstein für die ehemaligen Pfarrer von Heinfels an der Westseite der Sakristei angebracht.

Gleichzeitig mit der Außenrestaurierung wurde auch nach einem Vorschlag von Ing. Rupert Messner der Kirchenvorplatz gestaltet. FC

### Panzendorf 5, Gasthof Burg Heinfels

Die Fassaden und das Dach des Gasthofes wurden erneuert. Das Dach konnte mit Brettschindeln neu eingedeckt werden. Die Fassade, welche in den 1960/70 Jahren gänzlich erneuert wurde, ist mit grauen Festerfatschen versehen worden, der raue Putz wurde abgeschert und weiß gekalkt. WH

## KARTITSCH

### HNr.11, Widum Hollbruck

Der Widum von Hollbruck, ein architektonisch schlichter barocker Bau mit Krüppelwalmdach, regelmäßiger Fassadengliederung und giebelseitig aufgeschlüsseltem Mittelfurgrundriss, soll in den nächsten Jahren einer umfassenden baulichen Sanierung und Restaurierung zugeführt werden. 2007 konnten die Arbeiten mit der Neueindeckung des Verandadaches mit Lärchenschindeln begonnen werden. RR



Obertilliach, HNr. 61, Presslhof | Fotos: Hauser

## LEISACH

### Lienzer Klause

Die Sicherung der ruinenhaften barocken Wehrmauern um den Pulverturm wurde an der Ostseite begonnen. Die Mauerkronen sind gesichert, die Maueröffnungen repariert bzw. teilweise ergänzt worden. WH

## LIENZ

### Dominikanerinnenkloster

Aus dem reichen Gemäldebestand des aus einer Gemeinschaft frommer Frauen (Beginen) hervorgegangenen, seit 1218 dem Dominikanerorden angeschlossenen Klosters wurde ein Zyklus von acht szenischen Darstellungen aus dem Leben Jesu restauriert, der Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Die unter Verwendung der apokryphen Evangelien gemalten, in Landschafts- oder Architekturkulissen gestellten vielfigurigen Szenen zeigen die Anbetung der Könige, die Flucht nach Ägypten, die Ruhe auf der Flucht, das Haus Nazareth, Maria am Spinnrocken und Jesus als Helfer

in der Werkstatt Josefs, den zwölfjährigen Jesus im Tempel, die Taufe Jesu und die Heilung am Wasser. Die Gemälde, die bei einem früheren Eingriff beschnitten und auf Spannrahmen aufgeleimt worden waren und durch das Einstreichen der Rückwand mit Leim spröde geworden sind, mussten von den Zierrahmen abgenommen werden. Die Leimimprägnierung wurde reduziert, die Leinwände doubliert, auf neue Keilrahmen aufgespannt, die Malschicht gereinigt, im Fehlstellenbereich retuschiert und mit einem Schutzfirnis versehen. RR

### Schloss Bruck

Am romanischen Bergfried sind Dachreparaturen nach einem Unwetterschaden durchgeführt worden. WH

### Schloßberg 23, Villa Sonnenhof

Das markant hoch über Lienz gelegene ehemalige Atelier und Wohnhaus des Malers Karl Hofmann zählt zu den wenigen reinen Jugendstilbauten in Tirol und wurde zwischen 1899 und 1904 errichtet. Das Haus hatte im letzten Jahr den Besitzer gewech-

selt, der nun mit einer Gesamtrenovierung begonnen hat. Im Berichtsjahr konzentrierten sich die Arbeiten insbesondere auf technische Instandsetzungen im Inneren. WH

## MATREI IN OSTTIROL

### Filialkirche hl. Nikolaus in Ganz

Die Vorhalle wurde im Berichtsjahr instand gesetzt. Der Boden wurde mit groben Schieferplatten ausgelegt und die archäologisch ergrabene Apsisform der frühmittelalterlichen Kirche mit Rollsteinen nachgebildet sowie die seitlichen Steinmauern samt Abdeckung repariert. WH

## NIKOLSDORF

### Schloss Lengberg

Die Instandsetzung der weitgehend im Barock erneuerten Zwingermauermauer wurde abgeschlossen. Im Zuge der Arbeiten erfolgte eine archäologische Fundbergung neuzeitlicher Objekte aus dem Abrutschkeil des abgestürzten Ostmauerteiles. WH

**BEZIRK LIENZ**

AINET

ANRAS

ASSLING

AUSSERVILLGRATEN

KARTITSCH

**LEISACH****LIENZ****MATREI IN OSTTIROL****NIKOLSDORF****NUSSDORF-DEBANT****OBERTILLIACH**

ST. JAKOB IN DEFEREGGEN

SILLIAN

THURN

UNTERTILLIACH

**Lengberg 7, Getzenhof**

Eine Fassadenrenovierung des Hauses umfasste die Erneuerung der wenige Jahrzehnte alten Fenster und die Neufärbelung der Fassaden (bedauerlicherweise nicht in Kalktechnik). WH

**NUSSDORF-DEBANT****Kapelle hl. Silvester**

Der 1670 errichtete, achteckige barocke Zentralbau mit Laterne und Zwiebelhaube wurde einer umfassenden baulichen Sanierung und Restaurierung unterzogen. Die Fassade wurde in Kalktechnik getüncht, das Tuffsteinportal nach Befund geschlämmt und mit einer Bleiabdeckung versehen, die Fensterverglasung erneuert. Im Inneren wurden ein neuer Riemenboden verlegt, Wand- und Gewölbeflächen nach Befund gefärbelt, ein neues Gestühl angefertigt (für das auf historische Wangen aus dem Depot der Diözese zurückgegriffen werden konnte) und ein neuer Wandschrank eingebaut. Der aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende, im 19. Jahrhundert

umgebaute Altar wurde restauriert und mit den lange deponierten zugehörigen Seitenfiguren, die Heiligen Joachim und Anna mit Maria darstellend, ausgestattet. RR

**OBERTILLIACH****Schutzzone**

Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Dorf 48, 60, 61, 72, 73. Ferner wurde die Schutzzonenneuaufgabe begutachtet. WH

**HNr. 61, Presshof**

Die Fassaden des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Presslhofes wurden restauriert. Der aus Wohnhaus und Kornkasten zusammengebaute Hof gehört zu den schönsten Bauten im Ortskern von Obertilliach. Partielle Freilegungen der Fassaden brachten zwei Jahrszahlinschriften früherer Renovierungen zum Vorschein. Eine Renovierung stammte aus dem Jahr 1713, eine weitere mit reicher Bemalung aus dem Jahr



Sillian, HNr. 23, Widum, Bischofszimmer nach Restaurierung | Foto: Neubauer

1803. Beide wurden fragmentarisch in den aktuellen, aus dem frühen 20. Jahrhundert rührenden Bestand integriert. Im Zuge der Arbeiten sind Verbundfenster, die bereits seit Jahren auf ihren Einbau warteten, eingesetzt worden. Der vorherrschende Fensterbestand mit seiner gegenüber dem 19. Jahrhundert geänderten Einbausituation ließ nur eine partielle, museal orientierte Freilegung älterer Schichten zu. So wurde die Fassade in Kalktechnik bestandgetreu repariert und neu getüncht. WH

## ST. JAKOB IN DEFEREGGEN

### Filialkirche hl. Leonhard

Die in der Äußeren Großrotte malerisch gelegene Leonhardskirche – ein in zwei Perioden (1464 und nach 1480) errichteter Bau, der innen wie außen sein spätgotisches Erscheinungsbild bewahrt hat – wurde außen restauriert. Putzschäden wurden behoben, sämtliche Fassaden gereinigt und befundgerecht mit Kalk neu gefärbelt. Aufgrund einer Anregung von Dr. Walter Potacs wurde auch die qualitätvolle spätgotische Wandmalerei (Pinselfstrichzeich-

nung) eines höfisch gekleideten Mannes (um 1500) nahe des Emporenaufganges in der Kirche konserviert. Die Putz- und Malschicht wurde mittels Kieselsäureester konsolidiert, die Zeichnung mit Trockenschwämmen gereinigt und geringfügig partiell retuschiert. FC

### Jagdhausalm

Die seit Jahren durchgeführten Instandsetzungs- und Sanierungsarbeiten konnten auch im Berichtsjahr fortgesetzt werden. Das im Vorjahr statisch sanierte Almgebäude des Franz Stocker erhielt neue Fenster und Türen, im Almgebäude des Johann Planckensteiner wurde der Dachstuhl verstärkt, das Dach mit geschnittenen Bretterschindeln gedeckt und ein neuer Riemenboden verlegt. RR

## SILLIAN

### HNr. 23, Widum

Das so genannte Bischofszimmer im ersten Obergeschoß des Dekanatswidums in Sillian ist ein nahezu quadratischer Raum mit einem aus breiten Fichtenbohlen bestehen-

den Holzboden. Die Wände sind zur Gänze vertäfelt und tragen eine seitlich leicht eingeschwungene, sonst flache, zur Gänze aus Zirbenholz bestehende Balkendecke, die mit reicher Schnitzornamentik versehen ist. Die schmalen Balken sind in der Mitte mit einem Ornamentfeld versehen, das zinnenartig in das Dreiecksprofil der Balken eingesetzt ist, oben herzförmig ausläuft und im Mittelstück fein gesetzte Kerbschnitzereien mit verschiedenen floralen und geometrischen Dekorationsformen zeigt. Die Balkenenden werden von Rosetten markiert, die in eine Herzform auslaufen. Besonders aufwendig sind die seitlichen Kranzbalken dekoriert, etwas bescheidener jene der Längsseiten. Die füllenden Zirbenbretter der Decke weisen keine Schnitzereien auf. Schon seit langem bestand seitens der Pfarre Sillian der Wunsch, Decken und Wände, die zuletzt mit einer maserierten Oberfläche versehen waren, restaurieren zu lassen. Der restauratorische Befund brachte fünf Fassungen zutage, man einigte sich bald, die ursprüngliche – holzsichtige – freizulegen bzw. wiederherstellen. Der nunmehrige originale Zustand lässt auch eine exakte



Sillian, HNr. 23, Widum, Bischofszimmer, geschnitzte Holzbalkendecke, Details  
Fotos: Neubauer

## BEZIRK LIENZ

AINET

ANRAS

ASSLING

AUSSERVILLGRATEN

KARTITSCH

LEISACH

LIENZ

MATREI IN OSTTIROL

NIKOLSDORF

NUSSDORF-DEBANT

OBERTILLIACH

**ST. JAKOB IN DEFEREGGEN**

**SILLIAN**

**THURN**

**UNTERTILLIACH**

Datierung um 1500 zu. Im Sommer 2007 konnten die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen werden. Das Bischofszimmer im Sillianer Widum ist ein wichtiges Baudenkmal aus maximilianischer Zeit, dem neben seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung auch ein beachtlicher Seltenheitswert zukommt. FC

### Arnbach Friedhof

Im Zuge der Errichtung eines großen Geschiebebeckens für den Tödterbach wurden die Grabkreuze samt Einfriedung am Kriegerfriedhof Arnbach abgebaut und später der Friedhof unter Wahrung der alten Grabstellen neu angelegt. Gräber sind bei den Grabungs- und Rodungsarbeiten keine gestört worden. WH

### THURN

#### Oberdorf 30, Kammerlanderhof

Die mehrjährige, mustergültige Instandsetzung des im Kern spätgotischen Hofes konnte durch die Eindeckung des Hauses mit Lärchenbrettern abgeschlossen werden. WH

### UNTERTILLIACH

#### Alte Pfarrkirche Hll. Ingenuin und Albuin am Kirchberg

Obwohl die Restaurierung der ehemaligen Pfarrkirche von Untertilliach bereits vor Jahren abgeschlossen worden war, fehlte noch die barocke Orgel der Kirche, die sekundär aus dem Lienzer Dominikanerkloster erworben worden war. Durch das Engagement der Bevölkerung war es möglich, die Instandsetzung und Teilrekonstruktion der Orgel in Angriff zu nehmen, die Arbeiten sollen 2008 abgeschlossen werden. RR



Holzgau, Pfarrkirche Unsere Liebe Frau Mariae Himmelfahrt  
Foto: Neubauer

## BACH

### Expositurkirche hl. Josef in Stockach

Durch die großzügige finanzielle Unterstützung eines Sponsors war es möglich, Langhaus und Chor der urkundlich 1701 erbauten, 1770 erweiterten Kirche, die bisher mit Eternit gedeckt war, mit geklobenen Lärchenschindeln neu einzudecken. RR

## BERWANG

### Kapelle in Anrauth

Die Gesamtrestaurierung der Kapelle, einem spätbarocken Rechteckraum mit eingezogenem 3/8-Chorschluss, Holzfelderdecke mit Schablonendekor und reicher künstlerischer Ausstattung, konnte mit der Aufstellung des restaurierten künstlerischen Inventars (Hochaltar, Seitenaltäre, Gemälde) abgeschlossen werden. RR

## HÄSELGEHR

### Pfarrkirche hl. Martin

Der Giebelspitzhelm des im Kern barocken, 1822 bis zur Hälfte abgetragenen und erhöhten Kirchturmes musste im unteren Bereich neu mit Lärchenschindeln gedeckt werden, die Neueindeckung des Sakristei- und Vorhausdaches ist für 2008 geplant. RR

## HEITERWANG

### Pfarrkirche Unsere Liebe Frau Mariae Himmelfahrt

Aus dem Kunstbestand der Pfarre Heiterwang konnte ein bereits seit Jahren anderweitig genutzter Notenschrank tischlermäßig instand gesetzt und seiner ursprünglichen Verwendung als Archiv für den Notenbestand der Pfarre zugeführt werden. RR

## HOLZGAU

### Pfarrkirche Unsere Liebe Frau Mariae Himmelfahrt

Die Putzschäden an der historistischen Giebelfassade und am 1819 erhöhten und mit einem Giebelspitzhelm versehenen Kirchturm wurden behoben, die befundgerechte Neufärbelung der sehr heterogenen Fassade in Mineralfarbe durchgeführt. RR

### Friedhofskapelle hl. Sebastian

Zu den bedeutendsten gotischen Sakralbauten im Außerfern zählt die dem hl. Sebastian geweihte Friedhofskapelle von Holzgau, ein 1487 von Hans Räffl errichteter zweigeschossiger spätgotischer Bau mit polygonalem Chorschluss, Kaffgesims, Dreiecklisenen und neugotischer Innenausstattung. Da sich gezeigt hatte, dass

die Gesimse und infolge dessen auch die Fassadenflächen auf Grund extremer Witterungseinflüsse nur wenige Jahre nach der letzten Außenrestaurierung starke Schäden aufwiesen, wurden dieselben saniert und mit einer Bleiabdeckung versehen. RR

## LECHASCHAU

### Pfarrkirche hl. Geist

Die Instandsetzung der 1964 nach Plänen von Ulrich Fessler unter Einbeziehung des gotischen Chores der Vorgängerkirche neu erbauten Kirche wurde mit dem Einbau neuer Glasmalereifenster der Künstlerin Patrizia Karg und der Neugestaltung der liturgischen Orte nach Plänen von Architekt Dipl. Ing. Sighard Wacker fortgesetzt. RR

## PFAFFLAR

### Kaplaneikirche Unsere Liebe Frau Maria Schnee in Bschlabs

Die in Lärchenschindeln ausgeführte Dachdeckung der 1639 erbauten, Anfang des 18. Jahrhunderts erweiterten Kapelle musste auf der Nordseite des Langhauses ausgebessert werden. RR



*Pflach, Filialkirche Hl. Drei Könige,  
Altar nach Restaurierung | Foto: Chesi*

## BEZIRK REUTTE

BACH

BERWANG

HEITERWANG

HOLZGAU

LECHASCHAU

PFAFFLAR

PFLACH

REUTTE

STEEG

VILS

WEISSENBACH AM LECH

## PFLACH

### Filialkirche Hl. Drei Könige

Mit der Konservierung und Anbringung des großen Kruzifixes von Bartholomäus Steinle (um 1610) an der rechten Seitenwand wurde die Gesamtrestaurierung der Kirche abgeschlossen, die feierliche Einweihung durch Bischof Manfred Scheuer fand am 2.9.2007 statt. Auf die künstlerische Ausgestaltung der Decke musste zwar verzichtet werden (Professor Wolfram Köberl sah sich dazu nicht mehr in der Lage) dennoch darf den Pflachern zur sonst rundum gelungenen Kirchenrestaurierung, um die sich vor allem Fritz Wendlinger große Verdienste erworben hat, gratuliert werden. FC

## REUTTE

### Obermarkt Nr. 7,

#### Bezirkshauptmannschaft

Die Erweiterung der Bezirkshauptmannschaft dehnte sich im Berichtsjahr auch auf den Innenumbau des Altbestandes aus. Die Qualitäten des barocken Baues beschränken sich vor allem auf die Fassade und wenige Räume im Erdgeschoss. Daher wurde im Inneren, abgesehen von wenigen Baudetails (etwa der Erhaltung barocker Stuckzüge) lediglich auf die Wiederfreilegung der Mittelflure hingearbeitet. WH

## Schutzzone

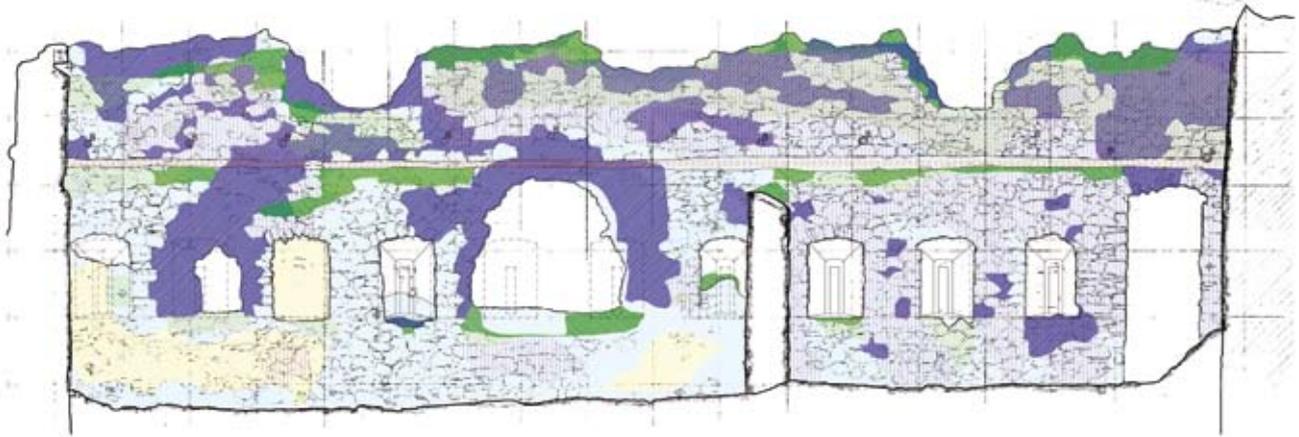
Im Rahmen der Schutzzonenverordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurden folgende Objekte mit nennenswerten Veränderungen behandelt: Obermarkt 21, 35, 53; Franziskanerkloster, Untermarkt 10, 11; Kög 13, 22; Klausen 5. Weiters wurde die Schutzzonenneuaufgabe für den Markt Reutte und die Ehrenberger Klausen begutachtet. WH

### Fort Claudia

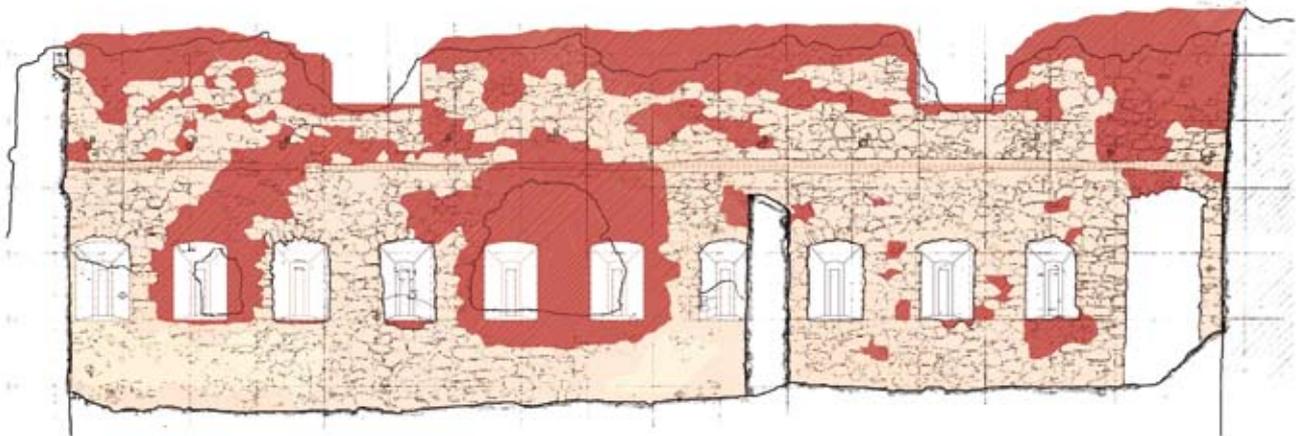
Die Sicherung der auf dem östlichen Falkenberg gelegenen, von Claudia de Medici beauftragten und 1639-1645 nach Plänen von Elias Gumpf zum Schutz der Südflanke der Ehrenburg errichteten Befestigungsanlage, wurde im September am Tag des Denkmals mit einer Feldmesse feierlich abgeschlossen. WH

### Klausen 5, Doserhaus

Die zweite, westliche Dachhälfte des alten Mannschaftshauses westlich der Ehrenberger Klausen wurde eingedeckt. WH



- |   |  |   |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li> Geländelinie</li> <li> geschnittene Architekturelemente</li> <li> sichtbare Architekturelemente</li> <li> projizierte Architekturelemente</li> <li> rekonstruierte Architekturelemente</li> <li> Kartierungsgrenze</li> <li> Ausgleichslagen</li> <li> Negative</li> <li> Balkenlöcher</li> </ul> |  | <p><b>SCHADENSKARTIERUNG</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ausbruch bis zum Mauerker</li> <li>Auswitterung der Mauerfugen</li> <li>Anwitterung/ Erosion erhaltener Putzoberflächen</li> <li>Abbruch Steinoberflächen</li> <li>Mikroorganismen</li> <li>Moose</li> <li>Bewuchs</li> <li>Wurzeln</li> <li>Bauteile mit geringfügigem Schadensbild</li> </ul> |
|---|--|---|



- |  |  |   |
|--|--|---|
|  |  | <p><b>RESTAURIERUNGSDOKUMENTATION</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ergänzungen</li> <li>Reinigung der Oberfläche und Neuverfugung der ausgewitterten Mauerfugen</li> <li>Restaurierung erhaltener Putzoberflächen</li> <li>freigelegte/ rekonstruierte Architekturelemente</li> <li>Geländelinie neu</li> </ul> |
|--|--|---|

Reutte, Fort Claudia, Bastion, Kartierung der Nordwand, vor und wd. Restaurierung  
Kartierung: Lanz

**BEZIRK REUTTE**

BACH

BERWANG

HEITERWANG

HOLZGAU

LECHASCHAU

PFAFFLAR

PFLACH

**REUTTE**

STEEG

VILS

WEISSENBACH AM LECH



Reutte Festungsensemble Ehrenberg um 1649 („Ehrenberger Klause“  
Matthäus Merian in: *Topographia Provinciarum Austriacarum*, Frankfurt. Kupferstich)  
Das Fort Claudia ist erstmals dargestellt: als Gebäude mit Walmdach und zwei nordseitigen  
runden Eckbastionen.



Fort Claudia, Bastion, Nordfront nach Sicherung | Foto: Lanz



Reutte, Klause, Ensemble Ehrenberg, Salzstadel | Fotos: Hauser

### Klause, Ensemble Ehrenberg, Salzstadel

Der Lermooser Salzstadel, ein hölzerner Salzspeicher wurde im Jahr 1679 errichtet und besaß bis ins 19. Jahrhundert annähernd die doppelte Länge. Der eingeschossige Holzständerbau mit aufwendig gestaltetem Bundwerkgiebel stand an der alten Straße im Ortskern von Lermoos und wurde 2007 in das Ensemble Ehrenberg übertragen. Unzählige Erhaltungsversuche in Lermoos waren zuvor gescheitert – es kam zu einer Rettung vor dem Verfall, sozusagen in letzter Minute. Die Zerlegung erfolgte unter genauer Aufnahme aller barocken Teile. Rezente Veränderungen, vor allem jene des 20. Jahrhunderts, etwa die Ansteilung des Daches, wurden bei der Wiederaufstellung nicht mehr berücksichtigt. Es entstand eine Rückführung auf den Zustand vor der Mitte des 19. Jahrhunderts,

wobei der Speicherbau erneut neben der alten Landstraße aufgestellt wurde. Die Rekonstruktion der dreischiffigen Halle mit einer um 1774 eingebauten, gemauerten wie beheizbaren Kammer des Salzfactors (aufgedeckte Jahrzahl in einer Kartusche unter einer späteren Kammertäfelung) erfolgte unter Verwendung möglichst aller Holzteile und mittels Wiederverwendung der vorhandenen Steine. Die Fresken, sowohl das barocke Wappenfresko an der Fassade, wie die erwähnte spätbarocke Kartusche, wurden samt der jeweiligen Putztragschicht abgenommen und wieder eingesetzt. Diverse Restaurierungsarbeiten, wie der Innenausbau erfolgen 2008. Der Salzstadel dient in Hinkunft kulturellen und gastronomischen Nutzungen und schließt eine Lücke im Nutzungskonzept des Ensembles Ehrenberg. WH

### STEEG

#### Pfarrkirche hl. Oswald

Nach Abschluss der baulichen Sanierung konnte 2007 die Innenrestaurierung der urkundlich 1570 erstmals als Kapelle erwähnten, mehrfach neu errichteten und erweiterten Kirche (1687 Vergrößerung, 1712/14 Neubau, 1786/87 und zuletzt 1969 Verlängerung) durchgeführt werden. Wand- und Gewölbeflächen wurden nach Befund neu getüncht, die gemalte Architekturgliederung des 19. Jahrhunderts (jene der barocken Ausmalung ließ sich nicht mehr eindeutig feststellen) rekonstruiert, die Deckenfresken im Chor (um 1712/14) und im Langhaus (bez. „Johannes Vögele inv. et pinxit de Maria Rhein, 1787“) gereinigt und partiell retuschiert. Die weiteren restauratorischen Maßnahmen betrafen die Neumalung der Apostelzeichen und die



Vils, Ruine Vilsegg | Foto: Schrettl

## BEZIRK REUTE

BACH

BERWANG

HEITERWANG

HOLZGAU

LECHASCHAU

PFAFFLAR

PFLACH

REUTE

**STEEG**

**VILS**

**WEISSENBACH AM LECH**

Reinigung und Konservierung der Fassung des ursprünglich aus der Pfarrkirche von Ötz stammenden Hochaltares, dessen plastische Ausstattung Josef Georg Witwer zugeschrieben wird. Dem Charakter einer Landkirche entsprechend erhielt die Kirche auch einen einfachen Riemenboden aus Fichtenbrettern, das historische Gestühl wurde aufgerichtet. RR

## VILS

### Ruine Vilsegg

Die Sicherungsarbeiten im Südteil der Anlage wurden zu Ende gebracht, indem die Kronbereiche der Ringmauer gesichert worden sind. Im Osten, der Ringmauer vorgelagert, wurden die Reste eines Abortschachtes konserviert. Dabei sind die Bogensteine der Austrittsöffnung nach einer Fotografie der 1980er Jahre rekonstruiert worden. WH

## WEISSENBACH AM LECH

### Pfarrkirche hl. Sebastian

Die urkundlich um 1635/42 erstmals erwähnte, 1734/38 nach Plänen von Jakob Lutz neu errichtete Kirche, ein einheitlicher barocker Saalbau mit eingezogenem 3/8-Chor, Nordturm mit Oktogon und Zwiebelhaube sowie historistischer Ausstattung wurde durch die Anlage eines Drainagegrabens trocken gelegt. Nach Behebung der Putzschäden wurden Turm und Kirchenschiff in den festgestellten Farbtönen gefärbelt und die Planung der Innenrestaurierung in Angriff genommen. RR



Achenkirch, Seehofkapelle | Foto: Neubauer

**BEZIRK SCHWAZ****ACHENKIRCH****GERLOS****HART IM ZILLERTAL**

## MAYRHOFEN

## PILL

## RIED IM ZILLERTAL

## SCHLITTERS

## SCHWAZ

## STANS

## STRASS IM ZILLERTAL

## TERFENS

## UDERNS

## VOMP

## WEER

## ZELL AM ZILLER

**ACHENKIRCH****Seehofkapelle**

Im Zuge des im 19. Jahrhundert vom damaligen Eigentümer des Achensees, der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht geförderten Sommertourismus, entstanden auch mehrere Hotels, die heute großteils verschwunden sind. Zum heute nicht mehr existierenden Hotel Seehof, das vom Zillertaler Nationalsänger Ludwig Rainer erbaut worden war, gehörte auch die so genannte Seehofkapelle, ein einheitlich neoromanischer Bau mit dreiseitigem Chorschluss, Dachreiter und vollständig erhaltener historistischer Innenausstattung. Anlässlich der Weihe des neuen Achenseeschiffes entschloss sich der derzeitige Eigentümer, die Tiroler Wasserkraftwerke AG, die Kapelle zu restaurieren. Die Fassade wurde nach Behebung der Putzschäden nach Befund in ocker getüncht, das Blechdach nach Bestand grün gestrichen, die in Leimfarbentechnik gemalten Schablonenmalereien der Wand- und Gewölbeflächen fixiert, gereinigt und ergänzt, die Vergoldung des Altares und die Fassung des Gestühls, die als Furniermalerei ausgeführt ist, ausgebessert. Nach Abschluss der Arbeiten, die unter größter Beachtung

der Originalsubstanz durchgeführt wurden, präsentiert sich die Kapelle wieder als atmosphärisch dichter, reizvoller Sakralraum des Historismus. RR

**GERLOS****Pfarrkirche Hll. Leonhard und Lambert**

Die durch unsachgemäß ausgeführte Bauarbeiten verursachten Risse an der nördlichen Längswand der 1730-1735 von Leonhard Holzmeister erbauten Pfarrkirche wurden verputzt, die nordseitige Seitenwand neu gestrichen. RR

**HART IM ZILLERTAL****HNr. 24, Widum**

Im in unmittelbarer Nachbarschaft zur Pfarrkirche gelegenen barocken Widum von Hart wurden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Fenster wurden instand gesetzt, Umbauarbeiten im ersten Oberschoß vorgenommen, Innenräume hergerichtet, Installationen erneuert und an der Südseite ein Balkon angebaut. 2008 werden die Arbeiten abgeschlossen sein. FC



Schlitters, Pfarrkirche hl. Martin | Foto: Neubauer



Schwaz, Seminarkirche im Bischöflichen Gymnasium Paulinum, Inneres gg. Orgelempore | Fotos: Neubauer

## MAYRHOFEN

### Charakteristische Gebäude

Im Rahmen der Schutzzonenvorordnung nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz des Landes Tirol wurde folgendes Objekt behandelt: Hauptstraße 409 (Marktgemeindeamt). WH

## PILL

### Ehemalige Schulkapelle Maria vom Siege in Hochpillerberg

Der 1849 errichtete, senkrecht verbretterte und mit einem Satteldach versehene Holzriegelbau musste unterfangen, die schadhafte Riegelwerkskonstruktion teilweise ausgewechselt werden. RR

### HNr. 5, Gemeindeamt „Schusterhaus“

An der Fassade wie im Inneren mussten Putz- und Anstrichausbesserungen durchgeführt werden. Diese sind innen aufgrund sehr hoher Salz- und Feuchtebelastungen und außen aufgrund unsachgemäßer Restaurierungsmaßnahmen nach wenigen Jahren notwendig geworden. WH

## RIED IM ZILLERTAL

### Pfarrkirche hl. Johannes der Täufer

Aus dem sakralen Kunstbestand der Pfarre Ried wurden im Berichtsjahr zwei doppel-seitig bemalte, Ende des 18. Jahrhunderts zu datierende Fahnenblätter restauriert. Ein Fahnenblatt zeigt die Auferstehung Christi und die mystische Vermählung der hl.

Katharina, ein weiteres den Schutzengel mit Tobias und die Bauernheiligen Isidor und Notburga. Die notwendigen Maßnahmen betrafen die Festigung und Reinigung der Malschicht, die Verklebung der Risse, die Reduzierung des Firnisüberzuges, die Kit-tung und Retuschierung der Fehlstellen. RR

## SCHLITTERS

### Pfarrkirche hl. Martin

Die zwischen 1500 und 1505 erbaute, um 1740 verlängerte und barockisierte Pfarrkirche von Schlitters ist ein architektonisch schlichter Bau mit vierjochigem Langhaus, eingezogenem Chor mit 5/8-Schluss, Südturm mit Spitzhelm und Tonnengewölbe mit Stichkappen. Die Raumschale

datiert noch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Bandwerkstück und Deckenfresken von Christof Anton Mayr), während die künstlerische Ausstattung 1895 historistisch erneuert bzw. umgestaltet wurde. Nachdem die Fassade der Kirche bereits 2004 saniert und neu gefärbelt worden war, entschloss sich die Pfarre nunmehr auch die Innenrestaurierung in Angriff zu nehmen, zumal seit der letzten Innenrestaurierung im Jahre 1955 mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen war, der Sakralraum stärkere statische Schäden aufwies und stark verschmutzt war. Die baulichen Maßnahmen betrafen die statische Sanierung des Triumphbogens, die durch das Einziehen einer zweiten Schleuder, entsprechend dem Vorbild der bereits vorhandenen Schleuder, erreicht werden konnte. Der Boden wurde entfernt, eine Rollierung und ein Einkornbetonestrich eingebracht, ein neuer Boden aus Hagauer und Häringer „Marmor“ im diagonalen Schachbrettverbund verlegt sowie das historistische Gestühl adaptiert und saniert. Im Zuge der Auskoffierung des Bodens wurde auch eine archäologische Grabung durchgeführt, die wichtige Infor-



Schwaz, Seminarkirche im Bischöflichen Gymnasium Paulinum,  
Deckenausschnitt | Foto: Neubauer

mationen zur Baugeschichte der Kirche und zu den Vorgängerbauten der heutigen Kirche lieferte. Die Stuckaturen mussten gereinigt, gefestigt und partiell - im Bereich der Chorbogenkartusche - ergänzt werden. Wand- und Gewölbeflächen wurden in den festgestellten Originaltönen getüncht, die Deckenfresken gereinigt, von Übermalungen befreit und im Fehlstellenbereich retuschiert. Mit der Restaurierung des künstlerischen Inventars und der Neugestaltung der liturgischen Orte soll die Restaurierung 2008 abgeschlossen werden. RR

## SCHWAZ

### **Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt**

Die Sanierung der prachtvollen, der imposanten Westfassade vorgelagerten Freitreppe der Pfarrkirche wurde mit der Kartierung des Bestandes und des Schadensbildes vorbereitet. RR

### **Kirche hl. Martin des ehem. Augustinnerinnenklosters**

Die Fassaden des spätgotischen Turmes von St. Martin wurde renoviert. Dabei ist der

nach der Mitte des 20. Jahrhunderts erneuerte Verputz belassen, ausgebessert und kalkgeweißelt, die Steinteile restauriert und die Schalllöcher gestrichen worden. WH

### **Seminarkirche im Bischöflichen Gymnasium Paulinum**

Die in den Jahren 1929/30 nach Plänen des Architekten Albert Bermoser errichtete, westseitig an den Schulkomplex angefügte Seminarkirche des bischöflichen Gymnasiums Paulinum in Schwaz ist nicht nur landes- und kirchengeschichtlich von großer Bedeutung, sondern zählt auch zu den herausragenden Beispielen Tiroler Sakralarchitektur der Zwischenkriegszeit. Der einschiffige Langhausbau mit angestelltem Ostturm, geradem Chorschluss, rundbogigen Fensteröffnungen und abgetreppter Felderdecke ist formal den Gestaltungsprinzipien der Neuen Sachlichkeit verpflichtet, weist aber auch expressionistische Einflüsse auf. Von großer künstlerischer Bedeutung sind auch die in den Jahren 1929/30 nach Kartons des Schwazer Malers Carl Rieder ausgeführten Glasmalereifenster der Kirche, die für die Abkehr vom Historismus und

## BEZIRK SCHWAZ

ACHENKIRCH

GERLOS

HART IM ZILLERTAL

MAYRHOFEN

PILL

RIED IM ZILLERTAL

SCHLITTERS

SCHWAZ

STANS

STRASS IM ZILLERTAL

TERFENS

UDERNS

VOMP

WEER

ZELL AM ZILLER



Schwaz, Innsbrucker Straße 11, ehem. Gasthof Post | Foto: Jud

die weitere Entwicklung der Glasmalerei-kunst in Tirol richtungsweisend waren. Nach Abschluss der baulichen Sanierung der Schule konnte 2007 auch die Innenrestaurierung der Kirche durchgeführt werden. Die durchgeführten Arbeiten betrafen die Neufärbelung der Wandflächen, die Rekonstruktion der 1957 übertünchten marianischen Symbole und Sternkreiszeichen in den blauen Deckenfeldern und die Restaurierung der mit religiösen Symbolen versehenen zweiflügeligen Holztüre. Das künstlerische Inventar der Kirche konnte durch auf Kupferblech gemalte Stationsbilder von Carl Rieder ergänzt werden, die stilistisch hervorragend zu den Glasmalereien desselben Künstlers passen und 1938 für die im Jahre 1998 abgebrochene Innsbrucker Klinikkapelle geschaffen wurden. Rückgeführt wurde auch ein expressives, 1932 von Andreas Hinterholzer geschaffenes Monumentalkruzifix, das ursprünglich in die Komposition des Chorfensters miteinbezogen war und 1949 durch das Christkönigsfenster ersetzt wurde. RR

### **Spitalkirche hl. Geist und Johannes der Täufer**

Die Gesamtrestaurierung der urkundlich 1515-1542 durch Konrad Vogl erbauten Spitalkirche konnte mit der Neugestaltung des Kirchenvorplatzes weitgehend

abgeschlossen werden. Noch ausständig ist die Restaurierung der von der Schwazer Malerin Maria Anna Moser stammenden Stationsbilder der Kirche, die 2008 durchgeführt werden soll. RR

### **Gilmgasse 1, Franziskanerkloster**

Dank des persönlichen Einsatzes des Klosterbibliothekars Bruder Simon Cervenka konnten etliche Handschriften und Inkunabeln (14. bis 15. Jahrhundert), sowie einige Bücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert konserviert werden, ebenso eine große, aus zwanzig Kupferstichen bestehende Anich-Karte von 1774 und drei Volumina der Merian-Topographie.

Außerdem wurden zwei Barockbilder (hl. Petrus und hl. Paulus) aus dem 18. Jahrhundert restauriert.

Pater Oliver hat der Kloster-Kunstsammlung ein kleines, volkskundlich bemerkenswertes Bild (vierte Kreuzwegstation, beschriftet: „Ach mein Muetter, ach mein Kindt“) übergeben. FC

Bei dem so genannten Studienhaus des Franziskanerklosters wurden das Dach und die Fassaden renoviert. Dabei wurden die Bestandsfenster saniert und neu gestrichen und die Fassade in Kalktechnik dem Letztbestand entsprechend gefärbelt. WJ

### **Friedhofskapelle Hll.**

#### **Michael und Veit**

Die vorbildlich gelungene Gesamtrestaurierung der spätgotischen doppelstöckigen Friedhofskapelle wurde mit der Neugestaltung der liturgischen Orte in der Veitskapelle abgeschlossen. Die Planung lag in den Händen des Architektenteams K 2, das sich mit großem Einfühlungsvermögen in den historischen Sakralraum einfügte. Die auf Grund der beengten räumlichen Situation kombinierte Volksaltar/Ambo-Lösung erinnert in der Materialwahl (Kupfer und Chrom) an den historischen Bergbau, die schlichten Sedilien sind in Holz ausgeführt. RR

### **Innsbruckerstraße 11, ehem. Gasthof Post**

Der mächtige im Laufe der Zeit aus mehreren älteren Parzellen entstandene Gasthof war über lange Zeit durch seine Funktion von kulturgeschichtlicher Bedeutung für die Stadt Schwaz. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einem raschen Niedergang und in der Folge zur Schließung des Betriebes. Die letzten Jahrzehnte stand der Baukomplex mit Ausnahme einiger weniger Geschäftseinheiten im Erdgeschoß leer. Die erst 1903/04 entstandene, für Tirol seltene neoklassizistische Stuckfassade prägt in ihrer repräsentativen Außenerscheinung



Schwaz, Innsbrucker Straße 76-78, Bischöfliches Gymnasium Paulinum, Mobiliar um 1930  
Fotos: Neubauer

das historische Bild der Innsbruckerstraße. Erst vor zwei Jahren gelang es, eine neue Nutzung für das Gesamtareal zu finden und mit der Generalsanierung zu beginnen. Neben der technischen Sanierung und Restaurierung der Gewölbe im Erdgeschoß lag der restauratorische Schwerpunkt der Arbeiten im Bereich der straßenseitigen Fassaden. Die verschiedenen früheren Bauphasen wurden befundet und dokumentiert und die weitgehend geschlossen erhaltene, sehr qualitätvolle neoklassizistische Stuckfassade restauriert. Im Zuge der Arbeit zeigte sich, dass sich die in Romanzenment gegossenen, vorgefertigten, großen Stuckelemente teilweise vom Untergrund der Fassade gelöst hatten. Es mussten daher große Teile der Fassade vor der eigentlichen Restaurierung statisch gefestigt werden. Die Restaurierung erfolgte in Kalktechnik, die Färbelung konnte trotz langer Diskussion mit dem Bauherrn und der Stadtgemeinde befundgerecht im ursprünglichen Grauton erfolgen. WJ

#### **Innsbrucker Straße 76, 77, 78, Bischöfliches Gymnasium Paulinum**

Die Direktion des bischöflichen Gymnasiums Paulinum in Schwaz ist mit einem kunsthistorisch bemerkenswerten Mobiliar ausgestattet, das im Zuge der Adaptierung der ehemaligen Kaserne für schulische

Zwecke 1931 vom planenden Architekten des Gesamtkomplexes, Albert Bermoser, im Stil der Neuen Sachlichkeit entworfen und durch die ortsansässige Kunst- und Möbeltischlerei Romed Angerer ausgeführt wurde. Gleichzeitig entstanden auch die Möbel für das Schlafzimmer des Direktors, die sich ebenfalls erhalten haben. Das Mobiliar, es besteht aus einem dreiteiligen, zerlegbaren Schrank, einem Bettgestell, einem Nachtkästchen, einem beidseitig benutzbaren Schreibtisch, einem verglasten Bücherschrank, einem kleinen Tischchen, einer Ottomane und zwei verstellbaren Lehnstühlen ist in kaukasischer Nuss ausgeführt, weist teilweise geometrische Einlegearbeiten auf und ist hochglanzpoliert. Durch mehrfache Verlagerung und manuelle Beschädigungen in Mitleidenschaft gezogen, war eine umfassende Restaurierung des Mobiliars erforderlich, die vom beauftragten Restaurator mit viel Einfühlungsvermögen und großer Sorgfalt durchgeführt wurde. Die notwendigen Arbeiten betrafen die Neuverleimung konstruktiver Teile, die Ergänzung fehlender Furniere sowie die Reinigung und Regenerierung der Oberfläche, wodurch das Mobiliar seine ursprüngliche Leuchtkraft wieder zurück erhielt. RR

#### **BEZIRK SCHWAZ**

ACHENKIRCH

GERLOS

HART IM ZILLERTAL

MAYRHOFEN

PILL

RIED IM ZILLERTAL

SCHLITTERS

#### **SCHWAZ**

STANS

STRASS IM ZILLERTAL

TERFENS

UDERNS

VOMP

WEER

ZELL AM ZILLER



Strass im Zillertal, Wallfahrtskapelle Mariae Heimsuchung auf der Brettfall, Blick zum Hochaltar | Foto: Neubauer

### Winterstellergasse 9, Rabalderhaus

Die Verputze der erdgeschossigen Gang- und Gewölbereiche des aus dem 16. Jahrhundert stammenden, heute als Museum genutzten Rabalderhauses wiesen starke Feuchtigkeits- und Salzschäden auf. Da der Wandverputz schon in jüngerer Zeit erneuert worden war, entschloss man sich bereits im Vorjahr, den Wandverputz völlig abzuschlagen und das Mauerwerk über den Winter zur besseren Austrocknung offen stehen zu lassen. Im Frühjahr wurde versucht, die oberflächliche Salzkonzentration nochmals mechanisch zu entfernen, anschließend wurden die Wände in Kalktechnik neu verputzt. Die mit Rippen versehenen Gewölbe wurden lediglich instandgesetzt. WJ

Die im Vorjahr in Angriff genommene Restaurierung der auf Karton gemalten Ganzjahreskrippe des Schwazer Barockmalers Christoph Anton Mayr konnte auch im Berichtsjahr fortgesetzt werden. RR

### STANS

#### Wallfahrtskapelle Maria Tax

Die aufwendige Wiederherstellung und Restaurierung des barocken Altares konnte mit diversen Fertigstellungsarbeiten und der Aufstellung des Retabels abgeschlossen werden. RR

### Benediktinerabtei

#### St. Georgenberg-Fiecht

Die Instandsetzung der im Historismus großteils neu errichteten Umfassungsmauer ist 2007 fortgesetzt worden. WH

### STRASS IM ZILLERTAL

#### Wallfahrtskirche Mariae

##### Heimsuchung auf der Brettfall

Zu den zahlreichen, lediglich im regionalen Bereich bedeutenden Wallfahrtsorten in Tirol zählt die Wallfahrtskirche Maria Brettfall am Eingang in das Zillertal, ein ursprünglich achteckiger Zentralbau aus dem Jahre 1671, der 1729 durch den Anbau eines Langhauses vergrößert wurde. Nachdem bereits im Vorjahr die notwendigen Sanierungsarbeiten in Angriff genommen worden waren, konnten diese im Berichtsjahr fortgesetzt und die notwendige Innenrestaurierung der Kirche durchgeführt werden. Das Mauerwerk wurde im Sockelbereich neu verputzt, die historischen Bodenplatten im Presbyterium wieder verlegt, jene im Langhaus dazupassend ausgewählt, die originalen Fenster im Langhaus restauriert, Wand- und Gewölbeflächen in den festgestellten Originalfarben getüncht. Besonders aufwendig gestaltete sich die Restaurierung der anlässlich der letzten Innenrestaurierung freigelegten Deckenfresken im Presbyterium, deren grobe, nachgedunkelte Kittungen entfernt

und Fehlstellen retuschiert werden mussten, während die Deckengemälde im Langhaus lediglich einer Reinigung bedurften. Auf Grund stilistischer Vergleiche zeigte sich, dass das Deckenfresko im Altarraum dem Maler Johann Josef Waldmann zugeschrieben werden kann, der 1708/11 die Rattenberger Servitenkirche und zur selben Zeit auch die ehemalige Hauskapelle im Schloss Rotholz freskiert hatte, während als Schöpfer des Deckengemäldes im Langhaus der Maler Johann Endfelder in Frage kommt. Die weiteren Arbeiten betrafen die Restaurierung des in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts unter teilweiser Verwendung älterer Figuren errichteten Hochaltars, der zeitgleich entstandenen Seitenaltäre, der Reliquienschreine, der figürlichen Ausstattung, der Stationsbilder und einer Christoph Anton Mayr zuzuschreibenden, in Öl auf Leinwand ausgeführten Darstellung der Heimsuchung Mariens. Die weiteren im Innenraum durchgeführten Arbeiten betrafen die Anfertigung eines neuen Gestühls, den Austausch des derben, rund dreißig Jahre alten Schmiedeeisengitters unter der Empore durch ein sich harmonisch in den Raum einfügendes Schmiedeeisengitter (Entwurf: Mag. Arch. Peter Schuh). Volksaltar und Ambo wurden von Rupert Messner geplant. Die Außenarbeiten betrafen die Fassadenfärbelung, das Streichen der schmiedeeisernen Fenstergitter und die Neugestaltung des Umfeldes. RR



Uderns, Pfarrkirche hl. Briccius,  
Teilansicht, Gemälde hl. Kümmernis  
von J.M. Schmutzer, 1744 | Foto: Neubauer

## TERFENS

### Wallfahrtskapelle Maria Larch

Die Originalfassung eines um 1600 entstandenen Christuskorpus wurde freigelegt und retuschiert. RR

## UDERNS

### Pfarrkirche hl. Briccius

Wenngleich die Innenrestaurierung der Pfarrkirche von Uderns bereits 2006 weitgehend abgeschlossen werden konnte, harren noch einige Gemälde einer restauratorischen Behandlung. Im Berichtsjahr wurden nicht nur die letzten noch ausstehenden Stationsbilder der Kirche restauriert, sondern auch eine Darstellung der hl. Kummernis, die vom Maler Josef Michael Schmutzer stammt (signatiert und datiert „J M Schmutzer / p. 1744“) gereinigt, partiell retuschiert und neu gefirnist. RR

## VOMP

### Kalvarienbergkapelle zur Schmerzhaften Maria am Kreuzbichl

Die 1705 errichtete Kapelle, ein einfacher Rechteckbau mit trapezförmigem Chorschluss, Tonnengewölbe und heterogener Ausstattung wurde innen restauriert. Die 1930 von Anton Kirchmayr unter Einbindung der barocken Fresken geschaffenen Architektur- und Dekorationsmalereien

wurden von Übermalungen befreit, gereinigt und retuschiert. An der Chorbogenwand konnten qualitätvolle, sekundär übertünchte Puttendarstellungen freigelegt und restauriert werden. Die weiteren Restaurierungsarbeiten betrafen die Reinigung der figürlichen Ausstattung und der auf Blechtafeln gemalten szenischen Darstellungen aus dem Marienleben. RR

## WEER

### Pfarrkirche hl. Gallus

Aus dem Kunstbestand der Pfarrkirche Weer wurde ein doppelseitig bemaltes, in der Art des Christoph Anton Mayr ausgeführtes, Mitte des 18. Jahrhunderts zu datierendes Fahnenblatt restauriert. Es zeigt auf der Vorderseite die Heiligen Kaiser Heinrich II. und Bischof Ulrich von Augsburg, auf der Rückseite die Heilige Dreifaltigkeit und die Ordensheiligen Leonhard und Ägydius. Die durchgeführten Arbeiten betrafen die Festigung der Malschicht, eine partielle Rissverklebung, die Reduzierung des Schutzfirnisses sowie die Kittung und Retuschierung der Fehlstellen. RR

## ZELL AM ZILLER

### Friedhof

Der östliche Teil der Friedhofsmauer entlang der Südfront wurde beim Abtrag eines Hauses erneuert. WH

## BEZIRK SCHWAZ

ACHENKIRCH

GERLOS

HART IM ZILLERTAL

MAYRHOFEN

PILL

RIED IM ZILLERTAL

SCHLITTERS

SCHWAZ

STANS

STRASS IM ZILLERTAL

TERFENS

UDERNS

VOMP

WEER

ZELL AM ZILLER



Imst, Kraftwerksanlage Brennbichl vor und nach Abbruch | Fotos: Frick

Nauders, HNr. 168, Kompatschhof  
Fotos: Hauser

Thurn, Weberkasten | Foto: Rampold

## ACHENKIRCH

### HNr. 471, Gasthof „Tiroler Weinhaus“

Im März des Jahres brannte der Nordteil des Gasthauses aus. Davon betroffen waren glücklicherweise nur unwichtige Bauteile des 20. Jahrhunderts. Da der Brand bald entdeckt wurde, konnte ein Übergreifen auf die barocken Hausteile insbesondere den historischen Dachstuhl vermieden werden.

WH

## BRIXLEGG

### Hochkapelle

Die erst kürzlich baulich sanierte und restaurierte Kapelle fiel am 6.5.2007 samt ihrer künstlerischen Ausstattung einem Brand zum Opfer. RR

## IMST

### Kraftwerksanlage Brennbichl

Die Windenergie AG (WEB) hat das alte Schindlerareal in Imst gekauft. Das dortige Kraftwerk sollte zum Teil saniert, zum Teil neu gebaut werden, wobei auch ein etwa 100 Jahre altes kleines Kraftwerksgebäude im Ortsteil Brennbichl abgerissen werden sollte. Bei einem Ortstermin mit den Eigentümer- und Gemeindevertretern zeigte sich die Schutzwürdigkeit des Objektes aufgrund der Bedeutung dieses frühen Kraftwerksgebäudes und seines Seltenheitswertes. Trotz des konstruktiven Gesprächsklimas führen entgegen den Zusagen der Eigentümervertreter am nächsten Tag die Bagger auf und machten das Gebäude dem Erdboden gleich. Detail am Rande: Die WEB will am Areal auch ein Museum für alte Wasserkrafttechnik einrichten. Was hätte sich da besseres angeboten als das Originalgebäude? MF

## NAUDERS

### HNr.168, Kompatschhof

Am 31. August 2007, nachmittags brannte auf 1620 Meter Seehöhe die Hofstelle Kompatsch bis auf die Grundmauern nieder. Über Jahre war versucht worden, eine Instandsetzung des real geteilten Hofes zu erreichen. Diese Hoffnungen hat der Brand nun zunichte gemacht - Brandursache soll eine Heu-Selbstentzündung gewesen sein? Der Brand der bald 500 Jahre alten Hofanlage stellt einen großen Verlust für die bäuerliche Kulturlandschaft im oberen Gericht dar. Zurückgeblieben ist lediglich die kleine Kapelle aus dem 18. Jahrhundert. WH

## PATSCH

### Patscherkofel-Berghotel

Nach jahrelangem juristischem Tauziehen wurde im September/Oktober 2007 das 1927-28 von Architekt Hans Fessler entworfene Berghotel am Patscherkofel abgerissen.

**VERLUSTE****ACHENKIRCH****BRIXLEGG****IMST****INNSBRUCK****NAUDERS****PATSCH****THURN****STATISTIK**

*Patsch, Patscherkofel-Berghotel wd. Abbruch | Foto: Jud*

Stehen blieb die Bergstation, die als denkmalgeschützter Torso baulich und optisch nach dem Wegfall des charakteristischen Berghotels erst adaptiert werden muss. Obwohl das neue Restaurant mit Sonnenterrasse in unmittelbarer Nähe der Südseite der weiterhin denkmalgeschützten Bergstation entsteht, wurde im Bauverfahren keine Stellungnahme des Bundesdenkmalamtes eingeholt. Während bei den Nordkettenbahnen die herausragende architektonische Qualität der Seilbahnstationen erkannt und erhalten wurde (siehe Denkmalbericht 2006), wurde nun das zeitgleich entstandene Gegenstück auf der anderen Talseite durch den Abriss des Berghotels weitgehend vernichtet. GN

## **THURN**

### **Weberkasten**

Der Abbruch des Weberkastens in Thurn stellt einen großen Verlust innerhalb der bäuerlichen Architektur dar. Der Weberkasten in Thurn aus der ersten Hälfte des 17.

Jahrhunderts war erst 2005 unter Denkmalschutz gestellt worden, der Bescheid jedoch auf Grund zahlreicher Aufschubansuchen von Seiten des Eigentümers noch nicht rechtskräftig. Der Weberkasten zählte zu den ältesten Wirtschaftsgebäuden der Gemeinde Thurn und erinnert an die autonome, im Gebiet von Thurn durch die günstigen klimatischen Bedingungen besonders auf den Ackerbau spezialisierte Wirtschaftsweise. Da die Kornkästen durch die nachhaltige Änderung in der Landwirtschaft fast gänzlich verschwunden sind, kam dem Kornkasten unverzichtbare Dokumentfunktion zu. Obwohl die Finanzierung des Objektes zu zwei Drittel von der öffentlichen Hand gedeckt und die Sanierung des Daches bereits schriftlich zugesichert war, wurde das bäuerliche Kleinod in einer „Nacht- und-Nebel-Aktion“ abgerissen. Das Kalkül des Eigentümers, gepaart mit Mangel an Verständnis führte zum Verlust. RR



Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 31 und 33/35 | Fotos: BDA

## INNSBRUCK

### Maria-Theresien-Straße 31 und 33/35

Der Abbruch der beiden Häuser Nr. 31 und Nr. 33/35 ist ein großer Verlust für die Maria-Theresien-Straße – in ihrer Geschlossenheit immerhin eines der Wahrzeichen von Innsbruck – und eine empfindliche Niederlage für die Denkmalpflege in Tirol. Leider ist es dem Denkmalamt nicht gelungen, den Bauherrn des neuen Einkaufszentrums Tyrol davon zu überzeugen, dass die Erhaltung der beiden Häuser kulturge-

schichtlich und städtebaulich sinnvoll ist, und auch die Ensembleunterschützstellung der Maria-Theresien-Straße konnte den Abbruch nicht verhindern. Dabei hat die Stadt Innsbruck mit dem neuen Rathaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite gezeigt, dass es durchaus möglich ist, Altes und Neues auf hohem architektonischen Niveau zu verbinden und gleichzeitig den gewohnten Charakter der Maria-Theresien-Straße zu erhalten. FC

**Sakrale Denkmäler:** .....

Kirchen (Pfarrkirchen, Kloster und Stiftskirchen, Wallfahrts- und Filialkirchen):	73
Kloster- und Stiftsgebäude:	12
Kapellen:	47
Widen:	17
Friedhöfe:	7
Bildstöcke:	3
<b>Summe:</b>	<b>159</b>

**Profane Denkmäler:** .....

Burgen, Ansitze, Schlösser:	17
Ruinen:	9
Öffentliche Bauten (Museen, Gerichte, Krankenhäuser, Schulen, Verwaltungsgebäude, Gemeindeämter):	27
Altstadthäuser:	32
Häuser allgemein:	64
Bäuerliche Architektur:	13
<b>Summe:</b>	<b>162</b>

**Sonstige:** .....

Historische Gärten:	2
Technische Denkmale:	4
Denkmale:	1
Kleindenkmale:	1
<b>Summe:</b>	<b>8</b>

**Gesamtzahl der in Restaurierung befindlichen Objekte: 329**



Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, blaue Glasperlen der späten Eisenzeit



Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, Keramik, Eisenzeit | Fotos: Laimer

## VORWORT

Im Arbeitsjahr 2007 wurden an insgesamt 17 Fundstellen Grabungen bzw. kleinere Sondagen durchgeführt. Die Arbeiten verteilen sich über die Bezirke des Inntales mit Ausnahme von Imst, wo es 2007, wie auch in Lienz und Reutte, zu keiner Intervention gekommen ist.

Ein Schwerpunkt ist wiederum im Bezirk Landeck auszumachen, wo schon seit Jahren die Gegend um den Piller Sattel intensiv erforscht wird. Nach den Forschungsgrabungen am prähistorischen Brandopferplatz am Piller Sattel, der Entdeckung des bronzezeitlichen Depotfundes vom Moosbruckschrofen und den Vermessungsarbeiten bei den Altwegen am Piller Sattel ist es nun gelungen, an gleich zwei Fundstellen in Fließ bzw. Kaunerberg den prähistorischen Siedlungsaktivitäten auf die Spur zu kommen. In beiden Fällen war allerdings die Auffindung im Zuge der Errichtung von Einfamilienhäusern sehr ungünstig und mit erheblichem Substanzverlust verbunden. Zumindest in Fließ-Silberplan war es nach der Befundung in der Baugrube möglich, räumlich unmittelbar anschließend eine gezielte Grabungsaktion durchzuführen. Als erfreuliche Überraschung darf dabei die unter der Leitung von Siegfried Nicolussi-Castellan und Gerhard Tomedi durchgeführte partielle Freilegung einer spätbronzezeitlichen Hangterrassensiedlung gewertet werden. Besonders beeindruckend ist dabei der vorzügliche Erhaltungszustand der hangseitigen Terrassierungsmauer, die in Trockenmauertechnik aus großen

Steinblöcken aufgeführt worden war. In diesem Fall zeigt sich einmal mehr, wie schwierig solche Siedlungsstellen einerseits zu entdecken und andererseits auszugraben sind. Im sehr steil abfallenden Gelände, das heute zudem bereits stark verbaut ist, gibt es keine Oberflächenfunde. Geländemerkmale sind, wenn sie wie beispielsweise in Fließ als schwache Geländekante vorhanden sind, kaum mit Sicherheit als Niederschlag längst vergangener Besiedlung interpretierbar. Man wird daher auch in Zukunft auf aufmerksame Beobachtungen von interessierten Laien angewiesen sein, um diese vor dem unerkannten Verschwinden bedrohten archäologischen Denkmale zu entdecken. Im Rahmen eines EU-finanzierten Projektes wird in den Jahren 2007 und 2008 die Neugestaltung und Präsentation des Brandopferplatzes am Piller Sattel vorgenommen. Dabei soll der Besucher über das Heiligtum und sein Umfeld informiert werden. Einen wesentlichen Aspekt der Umsetzung wird die Verlegung der Landesstraße und damit die Verkehrsberuhigung im Nahbereich des Opferplatzes bilden. Ergänzend werden die über mehrere Jahre vermessenen Altwegen in gewissen Abschnitten dem Besucher für die Begehung zugänglich gemacht. Als Vorarbeiten dazu wurden an zwei Stellen die über die Felsoberfläche verlaufenden Wegtrassen freigelegt und Karrengeleisespuren dokumentiert.

Eine weitere Überraschung lieferten die von Thomas Tischer durchgeführten baubegleitenden Untersuchungen am Muirenhügel von Serfaus. Im Zuge der Errichtung einer

Tiefgarage kam es zu einer großflächigen Veränderung der nördlichen Hügelhälfte. Einige römische Streufunde waren vorerst die einzige Ausbeute, bis schließlich am westlichen Rand ein kleines Gebäude mit einer Reihe von Körpergräbern angeschnitten worden ist. Der Befund ist außergewöhnlich, handelt es sich doch um frühmittelalterliche Gräber des 7.-8. Jahrhunderts, die in ein gemauertes Grabgebäude eingebracht worden sind. Dadurch erweitert sich unser Wissen über die Besiedlung dieser Hochfläche um ein weiteres Mosaiksteinchen und einen Zeitraum, der von dort bisher nicht belegt war. Mit den Ergebnissen der Grabungen vom Zenobichl scheint sich damit eine gewisse Siedlungskontinuität von der Spätantike über das frühe Mittelalter ins hohe Mittelalter abzuzeichnen.

Das „200 Jahre Tiroler Freiheitskampf“-Gedenkjahr 2009 wirft seinen Schatten voraus. Im Vorfeld des geplanten Museumsneubaues auf dem Bergisel musste daher eine Flächengrabung zwischen Kaiserjägermuseum, Bergiselrestaurant und Tennisplatz gemacht werden, die wertvolle neue Erkenntnisse zur wechselvollen Geschichte dieses offenbar zu allen Zeiten wichtigen Hügels lieferte. Neben weiteren Funden (Keramiken, Fibeln, Tierknochen) der späten Eisenzeit, die möglicherweise auf einen Opferplatz an markanter Stelle am Steilabfall zur Sill hinweisen, gab es Spuren bronzezeitlicher Besiedlung in Form von Keramikfunden und einige spätneolithische Silexartefakte. Letztere könnten in Zusammenhang mit



Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, jungneolithische Silixartefakte | Foto: Pöll



Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, Knochengerät mit scharfer Schneidekante, wahrsch. neolithisch | Foto: Pöll

einem kleinen Pfostengebäude stehen und möglicherweise einen Wohnplatz dieser Zeitstellung andeuten. Jedenfalls ist klar, dass die noch nicht verbauten Flächen am Bergisel als höchst sensible archäologische Zone zu bewerten sind, deren Erhaltung als wichtiges Zukunftsziel anzusehen ist.

Die nun schon über mehrere Jahre unter der Leitung von Wolfgang Söldner laufenden Grabungen am urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Vomp lieferten 2007 wiederum eine Reihe neuer Bestattungen mit exquisiten Funden. Hinzugekommen ist die Entdeckung einer Trockenmauer, die einst den Rand eines Gewässers eingefasst hat. Damit ergeben sich völlig neue Einblicke in das Totenbrauchtum der späten Bronzezeit. In denselben Zeithorizont gehören die 13 Gräber, die in Kitzbühel-Lebenberg im Anschluss an ein alt bekanntes Gräberfeld untersucht werden konnten. Diese bilden einen willkommenen Informationszuwachs aus einer Landschaft, die wie das mittlere Inntal während dieser Epoche durch den Bergbau auf Kupfer als dicht besiedelte Region ausgewiesen ist. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dem Bezirk Kitzbühel zukünftig vermehrt Interesse entgegen zu bringen.

Last but not least sind die beiden Kirchengrabungen anzuführen, die völlig unterschiedliche Befunde hervorgebracht haben. In St. Jakob a. A. trat der in Tirol bisher singuläre Fall ein, dass unter der bestehenden barocken Kirche keine Vorgängerbauten erfasst werden konnten. Diese sind im heutigen, südlich der Kirche situierten

Friedhof zu suchen. Dagegen gab es in der Pfarrkirche zum Hl. Martin in Schlitters eine sehr schöne Bauabfolge bis ins späte Frühmittelalter, die ergänzt wird durch den Nachweis römerzeitlicher Siedlungsaktivitäten im Umfeld der Kirche. Dies ist deshalb erwähnenswert, da das Zillertal hinsichtlich prähistorisch-römerzeitlicher Besiedlung bis dato einen fast weißen Fleck auf der archäologischen Landkarte darstellt. 2007 konnte endlich die Gesamterfassung der archäologischen Fundstellen Tirols in der amtseigenen Datenbank in Angriff genommen werden. Auf werkvertraglicher Basis hat Andreas Picker diese wichtige Aufgabe übernommen und den Bezirk Landeck fast zur Gänze fertig gestellt. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die vielen unentgeltlichen Stunden von Burkhard Weishäupl, der sich der Ordnung des umfangreichen archäologischen Plan- und Fotoarchives, sowie der Verwaltung des Funddepots angenommen hat, wofür ihm ein besonderer Dank gebührt.

An dieser Stelle sei weiters allen Fachkollegen ein herzlicher Dank für die gute Zusammenarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz für die Bodendenkmalpflege Tirols ausgesprochen:

Maria Bader, Wörgl; Univ. Prof. DI Dr. Günter Chesi, Institut für Geodäsie der Universität Innsbruck; Mag. Claus-Stephan Holdermann, Fa. ARDIS-Innsbruck; Simon Hye, Innsbruck; Irene Knoche, Wörgl; Reinhold Lachberger, Ampass; Mag. Manuele Laimer,

Institut für Archäologien der Universität Innsbruck; Dr. Siegfried Nicolussi-Castellan, Innsbruck; Mag. Andreas Picker, Innsbruck; Mag. Tamara Senfter, Thaur; Kustos Mag. Wolfgang Söldner, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; Dr. Thomas Tischer, Archäologischer Dienst Söll; a.o. Univ. Prof. Dr. Gerhard Tomedi, Institut für Archäologien der Universität Innsbruck; Univ. Doz. DI Dr. Thomas Weinold, Institut für Geodäsie der Universität Innsbruck; Mag. Karsten Wink, Fa. ARDIS-Innsbruck; Dr. Alexander Zanesco, Stadtarchäologie Hall i. T.

Nicht zuletzt gebührt wiederum ein besonderer Dank allen Institutionen, Firmen und Gönnern, die auch 2007 durch finanzielle und materielle Hilfestellungen einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung der archäologischen Denkmalpflege Tirols geleistet haben:

Land Tirol – Abt. Kultur; Land Tirol – Abt. Bau und Technik; Land Tirol – Landesgedächtnisstiftung; Pfarre St. Jakob a. A.; Gemeinde Fließ; Gemeinde Schlitters; Gemeinde Serfaus; Gemeinde Vomp; Gemeinde Wennis; Stadt Hall i. T.; Brenner Eisenbahn Gesellschaft (BEG); Fa. Inntalmilch, Wörgl; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; Universität Innsbruck; EU-Interreg IIIA; Naturpark Kaunergrat; Verein Archaeo Tirol; Verein zur Förderung der Stadtarchäologie Hall i. T.; Dr. Roman Bauernfeind, Reith b. Kitzbühel; Dr. Walter Stefan, Fließ.

**JOHANNES PÖLL**



Hall in Tirol, Burg Hasegg 6, Schauraum der Stadtarchäologie Hall | Foto: Watzek/Münze Hall

## STADTARCHÄOLOGIE HALL IN TIROL

Das Jahr 2007 brachte der Stadtarchäologie Hall i. T. mehrere Ausgrabungen im Stadtbereich und dem nahegelegenen Halltal. Innerhalb der Altstadt stand zunächst das Objekt Schlossergasse 1 im Mittelpunkt des Interesses. Im Gleichlauf mit den Renovierungsarbeiten sollte der romanische Keller auf ältere Strukturen hin überprüft werden. Schon im späten 13. bis frühen 14. Jahrhundert hat man hier eine Freiparzelle zu diesem Zweck abgesenkt. Entsorgungsanlagen aus der Zeit unmittelbar zuvor konnten daher vermutet werden. Allerdings wäre nur mit den untersten Teilen zu rechnen gewesen. Die Grabung ergab letztlich jedoch keinen Hinweis darauf. Lediglich jüngere Kellereinbauten kamen zutage.

In der Unterstadt wurde im Außenbereich der Salvatorkirche gearbeitet. Trockenlegungsarbeiten entlang des Chors sollten insbesondere dem Schutz des bekannten Freskos innen an der Ostwand dienen. Schon die Gründungsüberlieferung verweist auf ältere Häuser, die hier dem Kirchenbau weichen mussten. Dementsprechend wurden zuunterst auch Siedlungsbefunde aus der Zeit um 1300 angeschnitten. Sie zeigten Spuren eines Brandereignisses in Form von kohligem Schutt und stark verziegelten Schichten. Ein unterhalb des Chors freigelegter, unregelmäßig verrundeter, an der Südseite von der Kirchenflucht etwas abweichender Mauerzug konnte hinsichtlich seiner Funktion nicht völlig gesichert werden. Vieles spricht aber für einen

spätromanischen, sakralen Vorgängerbau, oder vielmehr einer ersten Bauetappe in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Denn an der südlichen Chorwand, wo die Mauer nicht die gleiche Höhe erreichte, saß ihr ein Mauerstreifen auf, der bereits der späteren Kirchenflucht folgte. Die erste Bauphase mag sich noch an der Gasse orientiert haben, wogegen die späteren, deren Krümmung folgend, einen zweifachen Knick in der Kirchenachse zeigen. Diese Umstände lassen an Änderungen im Baukonzept denken. Auf den beiden Mauerabschnitten steht nun jene Salvatorkirche, die 1406 geweiht wurde. Außerhalb der Altstadt kamen bei Rohrverlegungsarbeiten und der Neuerrichtung des Zweikaiserdenkmals im Salinenpark westlich der Neuen Münze verschiedene Mauerzüge und ein gemauerter, eingewölbter Kanal zutage. Diese Strukturen stammten aus verschiedener Zeit. Sie belegten eine einst relativ dichte Bebauung in Ausrichtung der noch erhaltenen Abschnitte der Burg Hasegg mit den Münzegebäuden.

Schließlich wurden auch die Grabungen bei St. Magdalena im Halltal weitergeführt. Sie endeten mit der Freilegung einer großen Ofengrube und dem Nachweis weiterer, auf eine umfangreiche gewerbliche Tätigkeit zurückzuführenden Strukturen. Zwar ist der strenge Beweis eines Zusammenhangs mit der Salzversiedung noch nicht möglich, doch erscheint keine andere Erklärung derart plausibel. Es bleibt schließlich nur die Möglichkeit, die Grabungen fortzuführen,

um entsprechend aussagekräftiges Material zu gewinnen. Die historische Bedeutung eines Nachweises vorgeschichtlicher Salzproduktion im Halltal kann kaum hoch genug bewertet werden.

Intensiv wurde an der Fertigstellung des zweiten Bandes der Reihe „Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt“ gearbeitet, der im Frühjahr 2008 erscheint. Das setzte auch die weitere Bearbeitung und Dokumentation von Fundobjekten der vergangenen Jahre voraus. Aus diesem Fundus schöpft auch die Dauerausstellung im neuen Museum Stadtarchäologie Hall.

Mit einer Ausstellung zu sozialhistorischen Hintergründen des Münzwesens um 1500 wurden im Juli 2007 die neu bezogenen Räumlichkeiten der Stadtarchäologie Hall i. T. in der Burg Hasegg eröffnet. Dies war eine gemeinsame Produktion mit dem Stadtarchiv, der Tiroler Numismatischen Gesellschaft und dem Museum Münze Hall. Im Anschluss erlebten die Räumlichkeiten im Berichtsjahr noch das Haller Nightseeing, die Haller Münzbörse und die Ausstellung „Berührungspunkte“. Letztere war der Versuch einer Verbindung von Archäologie, Kunsthandwerk und abstrakter Kunst. Der Haller Goldschmiedemeister Alexander Kocofan präsentierte Kreationen aus eigener Werkstatt. Hans Grosch, international bekannt und geschätzt für sein hochabstraktes malerisches Werk zeigte Arbeiten aus seinem Atelier.

**ALEXANDER ZANESCO**



Fließ, Piller Sattel, Karrengeleis 4 bei Weg 8  
nach Freilegung der Felsoberfläche  
Foto: Senfter

## DENKMALSCHUTZGRABUNGEN DES BUNDESDENKMALAMTES

### FLIESS

#### Altwege am Piller Sattel

Vom 27.08.-07.09.2007 wurden am Piller Sattel an zwei ausgewählten Altwegtrassen, welche in den Jahren 2002 bis 2005 vermessen worden sind (vgl. zuletzt FÖ 44, 2005, 83), archäologische Sondagegrabungen durchgeführt, um etwaige Wagenspuren im anstehenden Fels zu dokumentieren.

Weg 5 wurde im Bereich einer 12 m langen, von SW nach NO verlaufenden, flachen Steigung bis auf die anstehende Felsoberfläche vollständig freigelegt. Im abgenommenen Erdmaterial konnte lediglich neuzeitliches Fundmaterial sichergestellt werden.

Der genaue Verlauf von Altweg 5 in besagtem Abschnitt, der anhand der Richtung der Geleisespuren nachempfunden werden kann, wurde durch den darüber liegenden, modernen Trampelpfad etwas verunklärt. Während der rezente Fußweg eher geradlinig von SW nach NO verläuft, orientierte sich der Altweg an der natürlichen Felsformation, und führt so in einer S-Kurve um zwei höher anstehende Felserhebungen. Die östliche Felserhöhung erfuhr eine Abarbeitung, die sich deutlich durch scharfkantige, zerklüftete Bearbeitungsspuren abzeichnet. Die zweite Kurve, etwa 2,60 m westlich von der ersten liegend, beschreibt ihren Weg südlich an einem erhöhten Felsabschnitt vorbei. Auf der vertikalen Fläche

dieser steilen Felsabstufung sind 1,1 cm tief eingekerbte, rinnenartige Abriebspuren erkennbar, welche wahrscheinlich als Radnabenabriebspuren zu deuten sind. Das 7-23 cm breite „Karrengeleis 2“ ist nur 0,5-4,5 cm tief in den Felsen eingeschliffen. Aus diesem Grund kann man wohl davon ausgehen, dass es in Folge der Abnutzung entstanden ist und nicht intentionell in den Fels gehauen wurde. Stellenweise sind bis zu vier, annähernd parallele, Karrenspurführungen auszumachen, der vorherrschende mittlere Abstand der Spuren zueinander ist mit 90-95 cm zu bestimmen. Des weiteren konnte ein kurzes Segment von Weg 8, eines vom Pitztal aus auf den Piller Sattel führenden Altweges, einer genaueren Untersuchung zugeführt werden. Die Wahl des Suchschnittes fiel auf einen Bereich mit wenig Humusbewuchs, wo sich eine Karrenspurrille („Karrengeleis 4“) bereits bei einer ersten Begehung des Areals abzeichnete.

Im max. 13,20 m langen und 3,80 m breiten Suchschnitt wurden zwei nebeneinander liegende und in je vier Teile unterbrochene Karrenspurführungen im annähernd flachen Felsrelief ausgemacht. Die Spurrillen verlaufen von Nordosten nach Südwesten und sind max. 6 m lang. Während ihr mittlerer Abstand zwischen 75 cm und 90 cm beträgt, reicht ihre Tiefe von 4 cm bis 20 cm. Eine weitere seichte Vertiefung befand sich ca. 0,20 m nordöstlich der ersten beiden Spuren, die zu einer

breiteren (zwischen 115 cm und 118 cm) Karrenspur gehören könnte.

Aufgrund der Beschaffenheit der Spurrillen, ihrer Unregelmäßigkeit, geringen Tiefe und runden Form, kann man davon ausgehen, dass sie analog zu „Karrengeleis 2“ nicht in den Felsen gehauen, sondern durch die Benützung der Wegtrasse allmählich entstanden sind.

J. Pöll, T. Senfter, I. Knoche, M. Bader

### SCHLITTERS

#### Pfarrkirche hl. Martin

Zwischen April und Juni 2007 führte das BDA in der Pfarrkirche zum Hl. Martin in Schlitters im Vorfeld der Innenrestaurierung eine archäologische Untersuchung durch. Das an sich siedlungsgünstige Zillertal ist von archäologischer Seite nur wenig bekannt. Systematische Ausgrabungen gab es bisher nur in einem spätbronzezeitlichen Gräberfeld in Fügen-Kapfing und in der Pfarrkirche Stumm. Kirchengeschichtlich handelt es sich um eine sehr interessante Region bildet doch der Ziller seit dem 8. Jh. die Grenze zwischen der Diözese Säben bzw. Brixen (heute Innsbruck) und der Erzdiözese Salzburg. Für Zell am Ziller wird mit der Existenz einer salzburgischen frühmittelalterlichen Mönchszelle (8. Jahrhundert?) gerechnet. In Stumm konnte die älteste nachweisbare Kirche hingegen nicht vor das 10./11. Jahrhundert datiert werden. Für eine frühmittelalterliche Gründung



Schlitters, Pfarrkirche hl. Martin, Blick von Westen auf die romanische Kirche während der Freilegung | Foto: Pöll



Schlitters, Pfarrkirche hl. Martin, frühmittelalterlich-frühromanische Apsis (Bauperiode 1-2) | Foto: Pöll

der Schlitterer Kirche spricht die Erstnennung des Ortes bereits im 10. Jh. und das Martinspatrozinium. Letzteres ließe sich vielleicht auf fränkischen Einfluss zurückführen, der sich bereits im 7. Jh. bemerkbar gemacht haben könnte.

Die komplexe historische Ausgangslage ließ für die Grabung in Schlitters spannende Ergebnisse erwarten und rechtfertigte die vollflächige Ausgrabung im Kircheninneren. Insgesamt wurden fünf Bauperioden festgestellt. Der heutige schlichte Langhausbau mit polygonalem Chor und an diesen im Norden anstehendem Turm ist im Kern spätgotisch (Bauperiode 4) und datiert in die Zeit zwischen 1500 und 1505. Nur das westliche, vierte Joch wurde bei einer Vergrößerung der Kirche um 1840 angebaut (Bauperiode 5). Im Befund war das Fundament der Westmauer des gotischen Baues etwa auf Höhe der beiden Seiteneingangstüren erhalten. Fußbodenreste im gotischen Bestand konnten nur im östlichen Abschnitt des Chores nachgewiesen werden. Es handelte sich um einen dünnen, stellenweise mehrfach ausgebesserten Kalkmörtelestrich, der auf anplaniertem Abrisschutt aufgebracht worden war. Das Fundament des zugehörigen Altares fand sich etwas aus der Achse gedreht und leicht nach Westen vorgeschoben unmittelbar unter dem barocken Altarstipes. Westlich außerhalb der gotischen Kirche erstreckte sich der Friedhof. Unmittelbar an der Westwand, etwas von der Mittelachse nach Süden abgerückt,

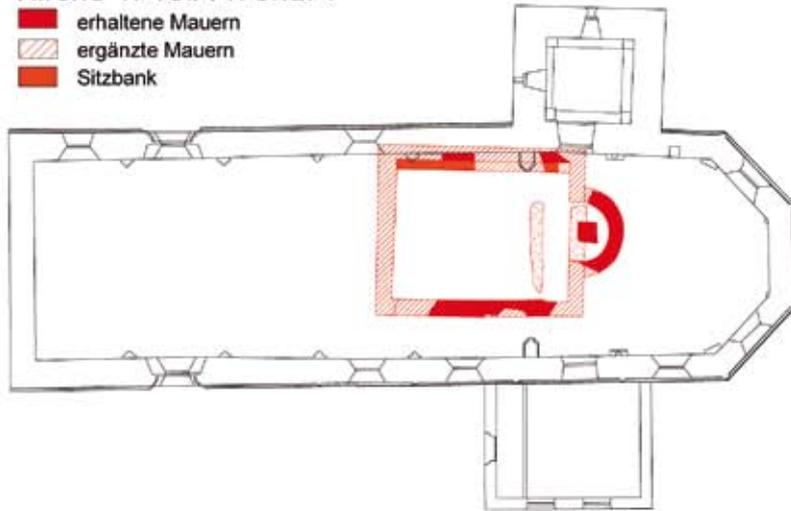
lag isoliert eine eng beieinander liegende Gruppe von sechs West-Ost-gerichteten Körpergräbern. Da sich an der Mauer ansonsten keine Bestattungen nachweisen ließen, könnte es sich um eine Familiengrablage einer privilegierten Gruppe handeln. Dicht belegt war der Friedhof allerdings eine Reihe hinter (westlich) dieser Gruppe. Grundsätzlich waren diese Gräber West-Ost-gelagert, nur an einer Stelle war eine Ansammlung von mindestens vier Individuen in Nord-Süd-Richtung beigesetzt. Es dürfte sich dabei um gemeinsam bestattete Personen handeln. Zu erkennen war dies an der Position der Toten zueinander, die in zwei Lagen übereinander in die Grabgrube kamen. Um den Platz in der offenbar unterdimensionierten Grablage auszunutzen, hat man zwei Verstorbene mit dem Kopf im Süden, die beiden anderen mit dem Kopf im Norden eingeschlichtet.

Der gotische Bau war ein vollständiger Neubau nach Niederlegung der Vorgängerkirche, wobei nur ein kleiner Teil der Nordwand des älteren Gebäudes als Fundament der gotischen Kirche genutzt worden ist. Dieser ältere Bau (Bauperioden 1-3) war wesentlich kleiner. Dem im Lichten ca. 6,90 x 5,50 m messenden Laienraum stand im Osten ein vergleichsweise überproportioniertes Presbyterium in Form eines quadratischen Chores mit den lichten Innenmaßen 4,60 x 4,20 m gegenüber. Chor und Kirchensaal waren durch einen Triumphbogen voneinander abgesetzt. Der

Fußboden dieser Kirche bestand aus einem massiven Kalkmörtelestrich auf Bachkoppfenrollierung, der vollflächig erhalten war. Der Boden im Chor war gegenüber jenem im Schiff um eine Stufe (ca. 20 cm) erhöht. In der Mittelachse stand einst in einem Abstand von 1,00 m von der Chorostwand der 1,40 x 1,20 m große, gemauerte Blockaltar. Als Besonderheit stechen zwei entlang der Schiffssüd- bzw. Schiffsnordwand gemauerte Sitzbänke hervor. Betreten wurde das Gotteshaus durch einen Eingang in der Südwestecke, der sich durch eine besonders schöne Schwelle in Form eines großen, plattigen Monolithen zu erkennen gab. Im Befund war deutlich sichtbar, dass der Chor (Bauperiode 3), den man an handbautechnischer Kriterien ans Ende des 13. bzw. den Anfang des 14. Jahrhunderts datieren kann, an ein älteres Langhaus angestellt worden war. Der bestehende Laienraum selbst ist in seiner Ausprägung zweiphasig, wobei der östliche Teil Bauperiode 1 angehört, der westliche Abschnitt etwa ab Höhe des Einganges im Südwesteck in einer jüngeren Phase offenbar einmal erneuert worden ist. Zu dieser Ausbesserung (Bauperiode 2) gehört nicht nur die Westwand sondern auch die südliche Sitzbank und ein dünner Kalkmörtelestrich auf kleinteiliger Kieselrollierung. Im Osten besaß diese Kirche eine annähernd halbrunde, um zwei Mauerstärken eingezogene Apsis (Bauperioden 1 und 2?). Der kleine (Kantlänge ca. 80 cm) quadratische Blockaltar

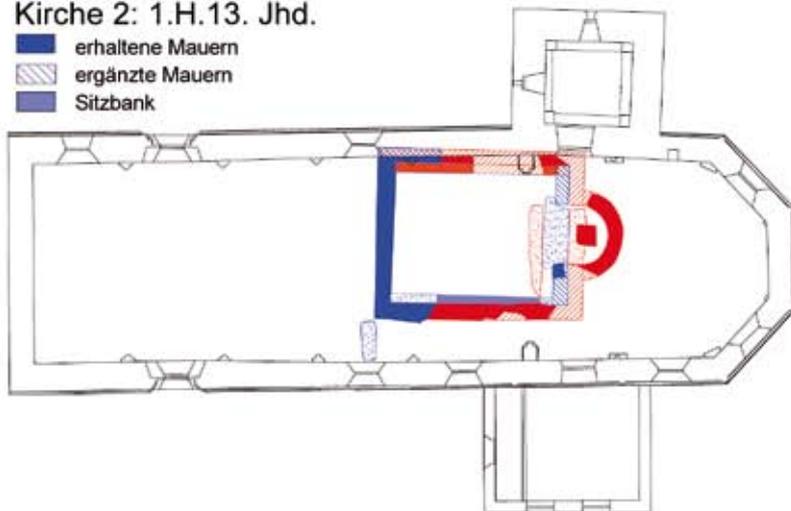
Kirche 1: 10./11. Jhd. ?

- erhaltene Mauern
- ergänzte Mauern
- Sitzbank



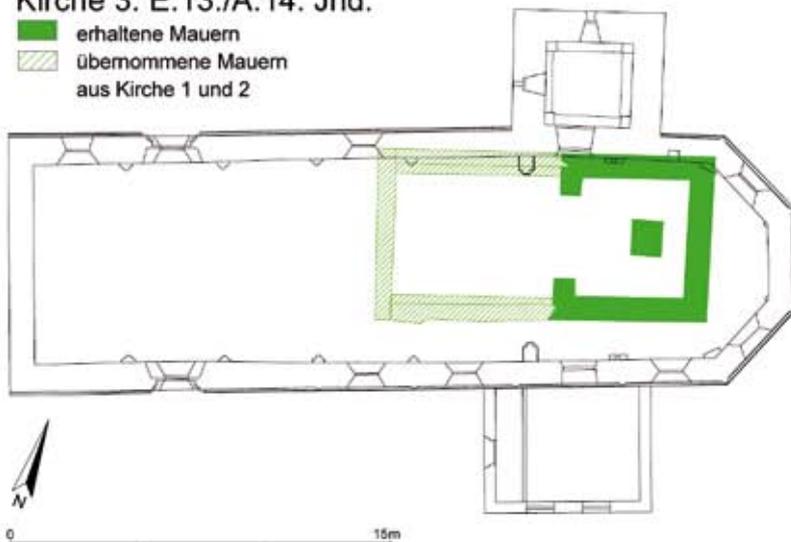
Kirche 2: 1.H.13. Jhd.

- erhaltene Mauern
- ergänzte Mauern
- Sitzbank



Kirche 3: E.13./A.14. Jhd.

- erhaltene Mauern
- übernommene Mauern aus Kirche 1 und 2



stand abgesetzt von der Apsiskrümmung etwa auf Höhe der Chorschultermauern. Knapp einen Meter in den Laienraum vorgeschoben könnte eine Abschrankung (aus Holz?) bestanden haben, worauf eine Reihe flach verlegter Steinplatten auf Bodenhöhe hindeuten. Beim zugehörigen Fußboden im Saal dürfte es sich um einen Lehm Boden gehandelt haben, während in der Apsis Reste eines schlecht erhaltenen Kalkmörtelestrichs angetroffen wurden. Zu den Veränderungen der Periode 2, welche aus formenkundlichen Gründen (Struktur der Westmauer) an den Beginn des 13. Jh. zu datieren sein dürften, könnte möglicherweise ein Aufdoppeln der Chorschultermauern im Inneren, wodurch sich der Laienraum zu Gunsten einer Vertiefung der Apsis verkleinert haben würde, gehören. Nicht weniger schwierig ist die Deutung einer trocken gesetzten Steinlage, die kranzförmig die Apsis umschließt. Man ist versucht darin eine Vergrößerung der Apsis zu sehen, dagegen spricht allerdings die äußerst schlechte Ausführung und geringe Fundamentierung, sodass man derzeit eher an eine Drainagemaßnahme denken möchte. Im Osten an der Apsis und entlang der Südmauer des Saales erstreckte sich während der Bauperioden 1-3 ein Friedhof. Eine Reihe dazugehöriger, gesteter Körpergräber wurde am südlichen Apsisschenkel freigelegt. Damit ist ein sehr altes Begräbnisrecht für die Martinskirche bezeugt, das indirekt auf eine frühmittelalterliche Gründung, jedenfalls vor dem Investiturstreit hinweist. Dennoch bereitet die chronologische Einordnung der Bauperiode 1 Probleme. Da Fundmaterial fehlt, ist man auf die Analyse bautypologischer Kriterien angewiesen. Sprechen der Grundrisstypus, der weiche, lehmige Mörtel, das in den untersten Lagen trocken gesetzte Fundament und die geringe Mauerstärke von 58-60 cm nicht gegen eine Frühdatierung ins 7.-9. Jahrhundert, so könnten Tendenzen zur lagigen Schichtung des Mauerwerkes (v.a. in der Apsis) durchaus als Argumente für eine Spätdatierung ins 11. Jahrhundert angeführt werden. Beim derzeitigen Diskussionsstand ist eine Präzisierung der Datierung kaum befriedigend möglich.

Wesentlich ist hingegen, dass es zumindest ein Erwachsenen- und zwei Kindergräber gibt, die älter als die in Stein errichtete Kirche der Bauperiode 1 sein müssen. Ihr mittels 14C-Auswertung festzustellendes Alter wird wenigstens einen t.p.q. für diesen Sakralbau markieren. Der insgeheim erhoffte Nachweis einer älteren Holzkirche am Ort, auf den sich die eben erwähnten Gräber, die im Westen des Laienraumes zu Tage kamen, bezogen haben könnten, ist nicht gelungen. Unter dem ältesten nachweisbaren Fußboden kamen zwar Gruben zum Vorschein, die allerdings in die Römerzeit zu gehören scheinen, wofür Tierknochen und Fragmente von Lavegefäßen aus den Verfüllungen hindeuten. Diesem Fundmaterial ist das Bruchstück einer reliefverzierten Schlüssel Drag. 37 zur Seite zu stellen, womit römische Siedlungstätigkeit im unmittelbaren Nahbereich der späteren Kirche hinlänglich belegt ist. Wie und in welcher Zeitspanne sich die erste sakrale Nutzung des Platzes herausbildete, ist mangels aussagekräftiger Befunde jedoch nicht zu beurteilen.

J. Pöll

## ST. ANTON AM ARLBERG

### Pfarrkirche hl. Jakobus d.Ä. in St. Jakob am Arlberg

Zwischen dem 4. und 29. Juni fanden in der Pfarrkirche von St. Jakob am Arlberg archäologische Untersuchungen statt. Anlass dafür war die Erneuerung des Bodens im Zuge einer Generalsanierung der bestehenden barocken Kirche, die 1778 eingeweiht worden ist. Die Quellensituation ließ zumindest einen gotischen Vorgängerbau erwarten, von dem sich heute noch der spätgotische Turm erhalten hat. Als wichtige Talschaftskirche ist ihre Gründung aber bereits für das hohe Mittelalter zu vermuten. Das Hauptaugenmerk lag auf der Freilegung bzw. Dokumentation eines barocken Steinplattenbodens, der nach der Entfernung des rezenten Holzbodens im gesamten Langhaus zu Tage getreten war. Der Plattenboden bestand aus unregelmäßig gebrochenen Schieferplatten, die in einem Sandbett verlegt worden waren. Unter der Sandschüttung befand sich ein festerer Unter-

grund aus einer Kalkmörtelschicht. Anstelle eines Estrichs diente der Steinplattenboden als Unterbau für einen darüber geführten Holzboden. Wegen des außergewöhnlich guten Erhaltungszustandes dieses barocken Bodens wurden im Schiff nur kleine Sondagen vorgenommen und Letzterer beinahe unverändert an Ort und Stelle belassen.

Vor dem nördlichen Seitenaltar des Langhauses war auf einer Fläche von 2,18 x 1,04 m der Steinplattenboden leicht abgesunken. An dieser Stelle wurde in 1,20 m Tiefe ein Priestergrab freigelegt. Durch schriftliche Quellen kann das Grab Severin Erhart zugewiesen werden, der vier Jahre lang Priester in St. Jakob war, bis er 1795 auf dem Heimweg von einer Pilgerreise kurz vor St. Jakob verstarb. Das Vorhandensein dieses Priestergrabes war durch eine Gedenktafel an der Nordmauer des Presbyteriums hinlänglich belegt.

Im Chor wurde ein großer L-förmiger Suchschnitt angelegt. Dabei konnte ein Teil des zur Vorgängerkirche gehörenden Friedhofs ergraben werden. Insgesamt wurden 12 Gräber aufgedeckt, die in drei Ost-West-verlaufenden Reihen angelegt waren. Ein Teil der Gräber ist durch jüngere Bestattungen gestört worden. Alle Gräber waren leicht Nordost-Südwest ausgerichtet, der Kopf der Toten lag ausnahmslos im Norden. Die Toten sind alle in gestreckter Rückenlage bestattet worden, in einigen Fällen waren noch Reste der Holzsärgen und organisches Material, das von der Bekleidung der Toten stammt, vorhanden. Die Gräber datieren aufgrund der Beigaben in die Barockzeit, gehören stratigraphisch aber noch zum postulierten romanisch-gotischen Vorgängerbau.

Zwischen den zwei südlichen Gräberreihen konnte der Ausrissgraben einer Mauer ausgemacht werden. Der Ausrissgraben könnte auf eine Friedhofserweiterung in barocker Zeit hinweisen und mit einem um 1600 in der Kirchenchronik erwähnten Umbau zusammenhängen.

Lage und der Grundriss der romanischen bzw. gotischen Vorgängerkirchen bleiben auch nach den archäologischen Grabungen mehr als unklar. Die wichtigsten Aufzeichnungen darüber sind bei einem Brand, der das Dorf im Jahr 1943 zerstört hat, verloren



St. Anton a.A., Pfarrkirche hl. Jakobus d.Ä. in St. Jakob, Gräber des romanisch-gotischen Friedhofes innerhalb des heutigen barocken Presbyteriums | Foto: Senfter



St. Anton a.A., Pfarrkirche hl. Jakobus d.Ä. in St. Jakob, Blick auf den freigelegten barocken Steinplattenunterboden | Foto: Senfter

gegangen. Die verbreitete Annahme, dass die Vorgängerkirche westlich des Turmes angebaut war und eine Nordsüd-Ausrichtung besaß, konnte im Zuge der Untersuchungen nicht bestätigt werden. Reste der Vorgängerkirchen müssen sich südlich des Turms auf dem Areal des heutigen Friedhofs befinden, nicht zuletzt deshalb, weil in der Verlängerung des oben erwähnten L-förmigen Suchschnittes zum Langhaus hin drei weitere zur Vorgängerkirche gehörende Gräber freigelegt werden konnten. Ins Bild fügen sich schließlich durch Totengräber tradierte Nachrichten, wonach man im bestehenden Friedhof immer wieder auf Mauerreste gestoßen ist bzw. noch stößt. T. Senfter, J. Pöll

### Sonstige Grabungen

## KEMATEN

### Pfarrkirche Hll. Viktor und Maria Magdalena

Lokalaugenschein am 17.2.07 in der an der Nordseite angebauten Sakristei der Kirche.

Im Zuge einer Bodenerneuerung wurden in etwa 50-70 cm Bauschutt unter dem alten Fußboden ausgeräumt bis auf Höhe der anstehenden Friedhofserde. Befunde: keine; auf der Oberfläche des alten Friedhofes lagen verstreut einige menschliche Knochen durchwühlter Gräber. Funde: keine.

J. Pöll

## SCHARNITZ

### Gp. 284/3

Am 26.3.07 wurde ein Lokalaugenschein auf einem heute als Parkplatz genutzten Areal durchgeführt. Auf dem unmittelbar neben dem Benediktinerkloster befindlichen Grundstück wurde bei Baggarbeiten ein aus Lesesteinen trocken gemauerter, runder Schacht eines Ziehbrunnens entdeckt. Maße: innerer Dm: 1,00-1,05 m; Tiefe: 11,30 m. Zur Versteifung des Schachtes sind in unterschiedlichen Höhen einige quer gelagerte Hölzer eingebaut. Ein senkrecht stehender, ausgehöhlter Baumstamm diente als Leitungsrohr. Ein Holzfragment aus dem Brunnen wurde

versuchsweise dendrochronologisch untersucht, konnte aber nicht datiert werden. Das Alter des Brunnens ist bei der vorliegenden Faktenlage am ehesten als neuzeitlich einzustufen. Der Brunnen soll zukünftig zu Besichtigungszwecken offen gehalten werden.

J. Pöll

## SCHWAZ

### Gilmstraße, GP 2041/10

Im Zuge der Vorbereitungen für einen Hausbau wurde am 10.10.2007 auf der als Funderwartungsgebiet ausgewiesenen Parzelle 2041/10 eine Sondage durchgeführt. Bereits 1908 waren beim Bau des unmittelbar nördlich anschließenden Hauses Gilmstraße 65 („Wettsteinhaus“) etwa 10-12 urnenfelderzeitliche Bestattungen angeschnitten worden. In der mit dem Bagger abgeschobenen Fläche konnten jedoch weder vormoderne Funde noch relevante Verfärbungen beobachtet werden.

A. Picker



*Ampass, Brandopferplatz Demlfeld, ein Pfostenloch durchschlägt die verziegelte Fläche am Rande einer Grube. Die Befunde werden von einer Schicht Holzkohlestücke und kalzinierten Knochensplittern überlagert.  
Foto: Hye*

## IM AUFTRAG DES BUNDES DENKMALAMTES DURCHFÜHRTE DENKMALSCHUTZGRABUNGEN UND BAUBEGLEITENDE SONDAGEN

### AMPASS

#### Brandopferplatz Demlfeld

Bereits im April 2002 konnte Reinhold Lachberger (Verein ArchaeoTirol) auf dem nach langem Brachliegen wieder gepflegten Acker am sog. Demlfeld in Ampass Konzentrationen von kalzinierten Knochen feststellen. Eine am gleichen Tag erfolgte Testgrabung zur Klärung des Befundes ergab eine substruktionsartige Steinsetzung, an der fächerförmig verstreut Fibeln, Gürtelbleche und ein Radnabenring lagen. Wegen der geringen Tiefe des Fundes wurde der Verein ArchaeoTirol mit einer Denkmalschutzgrabung beauftragt (FÖ 41, 2002, 49 f.), bei der eine Fläche von ca. 80 m<sup>2</sup> freigelegt wurde.

Als bekannt wurde, dass die inzwischen geteilten Parzellen 100/12 und 100/13 verbaut werden sollten, erfolgte nochmals eine beauftragte Denkmalschutzgrabung des Vereins im Jahr 2006, die ein großräumig angelegtes Heiligtum mit zwei Brandaltären und zahlreichen Sachopfern erbrachte (FÖ 45, 2006, 65 f.).

Wegen weiterer projektierter Baumaßnahmen mussten die Feldforschungen fortgesetzt werden. Im Spätsommer 2007 sollte auf der südlich angrenzenden

Parzelle 100/18 eine Wohnanlage bestehend aus vier Doppelhäusern mit Gärten und Parkflächen errichtet werden. Wegen der Steilheit dieser Parzelle sollten die nördlich angrenzenden Parzellen 100/14, 100/15 und 100/16 als Stellflächen für die Baumaßnahmen dienen, und waren damit ebenfalls gefährdet, da sich die Fläche des Brandopferplatzes – wie 2006 erkannt – in diese Richtung relativ seicht unterhalb der Ackerkrume fortsetzt.

Zur Prospektion von Parzelle 100/18 konnte der Aufschluss eines projektierten 170 m langen Kanalisierungsschachtes entlang der Nordgrenze genützt werden. Nach Absprache mit dem Gemeindeamt Ampass wurden die Baggarbeiten der ausführenden Firma sorgfältig nach Maßgabe des Grabungsteams schichtweise durchgeführt, wobei auch genügend Zeit für die Untersuchung der Profile blieb.

Wie sich bereits 2006 gezeigt hatte, dünnen die Fundschichten des Brandopferplatzes nach Süden ohnehin aus und dehnen sich nur an einer Stelle, wie am Profil ersichtlich, auf einer Fläche von ca. 10 x 6 m nach aus. Bauliche Strukturen wurden jedoch dort nicht erfasst, lediglich eine seichte grubenartige Vertiefung, deren Funktion nicht recht klar wurde. Die wenigen

keramischen Funde datieren in die späte Hallstattzeit, somit in die Anfangsphase des Heiligtums.

Zur Klärung, ob sich der Opferplatz Hang aufwärts möglicherweise stufenförmig auf künstlichen Terrassen weiter nach Süden erstreckte, wurde mit dem Bagger noch ein Querschnitt gezogen, der jedoch ohne Befunde blieb.

Auch nur recht schwach zeichneten sich die Schüttungsschichten der Brandaltäre am Nordprofil im Bereich von Parzelle 100/14 ab, die zudem gegen Westen noch weiter ausdünnten. Es wurde somit klar, dass die gesamte Parzelle freizulegen war.

Mit einem Mietbagger wurde der Humus auf der gesamten Fläche von Parzelle 100/14 unter sorgfältiger Beobachtung abgezogen. Deutliche Laufhorizonte waren allerdings kaum, und wenn, dann nur auf kleinen Flächen zu verfolgen. Deponierte Opfergaben, allen voran halbe Rinderkiefer, ließen temporäre Oberflächen erkennen. Auch die mit kalzinierten Knochen durchmischten Schüttungsstraten zeigten sich ziemlich inhomogen, wie sterile Sandlinsen bezeugten. An klaren Strukturen waren lediglich ein Pfostenloch und eine angrenzende, mit Brandschutt verfüllte Grube anzutreffen. Bezüglich der Sachopfer ist noch



*Ampass, Brandopferplatz Demlfeld, eisernes Dolchmesser und Fibelspirale als Deposite innerhalb einer lehmigen, mit kalzinierten Knochensplintern durchsetzten Schüttung  
Foto: Nicolussi-Castellan*

zu erwähnen, dass weiterhin weibliche Trachtbestandteile bei weitem überwiegen, sich jedoch mit einem Dolchmesser und zwei Schlangenfibeln Objekte aus dem männlichen Ambiente nunmehr vermehrt hinzu gesellten. Nach Osten dünneten diese Fund führenden Schüttungen völlig aus, womit der östliche Rand des Opferplatzes erreicht wurde. Damit sind alle derzeit noch unverbauten Bereiche des Geländes archäologisch nunmehr untersucht. Insgesamt kann die Lage des Heiligtums folgendermaßen resümiert werden: Der Kernbereich lag mit den beiden Brandaltären ganz offensichtlich auf den Parzellen 100/12 und 13, wo sich auch die meisten Deposite fanden. Das östliche Ende der von den Brandriten herrührenden Abraumschichten fand sich nach den heurigen Erkenntnissen im Osten auf Parzelle 100/14. Nicht recht zu ermessen ist, ob bei der Errichtung des auf der westlich anschließenden Parzelle 100/11 gelegenen Mehrfamilienhauses in den 1970er-Jahren wesentliche Teile des Kultareals zerstört wurden. Wie zahlreiche aufgesessene kalzinierte Knochen zeigen, reichte es nach Norden über die Erschließungsstraße hinaus in die angrenzenden, während der 1980er-Jahre verbauten Gartengrundstücke.

Wie schon bei den früheren Kampagnen stellte das Stammteam sowie die Infrastruktur der Verein ArchaeoTirol. Wesentliche Hilfe leisteten die Studierenden der Lehrgrabung des Institutes für Archäologien der Universität Innsbruck und die freiwilligen Helfer der Innsbrucker Akademie. Die Finanzierung erfolgte durch Projektmittel des Interreg-IIIa Projektes „Prähistorische Brandopferplätze in Tirol: Studien und Erhebungen archäologischer Befunde zum Kultgeschehen in Nord- und Südtirol“, sowie durch namhafte Subventionen des Bundesdenkmalamtes und der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Die Funde befinden sich zur Dokumentation und wissenschaftlichen Bearbeitung am Innsbrucker Institut für Archäologien.

G. Tomedi, S. Hye, R. Lachberger, S. Nicolussi Castellan

## FLIESS

### **Flur Silberplan, Bronzezeitliche Siedlung**

Am 5.3.07 meldete F. Neururer aus Wenns, dass beim Grundaushub auf Gp. 942/6, Flur Silberplan, bronzezeitliche Keramik zum Vorschein gekommen ist. Die Besichtigung der Fundstelle am darauf folgenden Tag zeigte, dass durch die Baugrube des

Hauses offenbar eine weitläufige, terrassenartig angelegte Siedlungszone angeschnitten worden ist. Im Westeck der Baugrube konnte ein 5 m langes Profil dokumentiert werden, das einen stufenförmigen Geländeeinschnitt zeigte. Über dem anstehenden Hangschotter fand sich eine dunkle, erdighumose Kulturschicht auf die ein schmales, brandgerötetes Lehmband zu liegen kam. Dieses wiederum wurde überdeckt von einer locker-humosen Erdschicht, in der eine Reihe von größeren Steinen eingelagert waren, welche als Versturzmateriale einer hangseitigen Terrassierungsmauer angesprochen werden können. Die Mächtigkeit dieser drei Kulturschichten betrug durchschnittlich 70 cm. Aus allen drei Straten wurden Keramiken geborgen, die groß als mittel- spätbronzezeitlich klassifiziert werden können.

Über Vermittlung des Museumsvereines Fließ und Dank dem Entgegenkommen des Bauherren, Mag. Klaus Schmid, ist es gelungen, im Sommer eine westlich an den Profilaufschluss anschließende Fläche (geplanter Schwimmteich) zu untersuchen sowie ca. 25 m hangaufwärts (Norden) im Bereich einer schmalen Hangkante eine weitere Fläche zu öffnen. Schon bald nach Grabungsbeginn stellte



*Fließ, Flur Silberplan, westlicher Teil der Terrassierungsmauer mit großen vorgelagerten Steinblöcken*  
Foto: Nicolussi-Castellan

sich allerdings heraus, dass sich die in den oben erwähnten Bereich des Schwimmteiches fortsetzende Kulturschicht nur mehr auf einem kleinflächigen Areal, in der Größe von ca. 2,5 x 3 m verfolgen ließ, da zum einen, in nördlicher Richtung, hangaufwärts nur eine geringe Ausdehnung bis zum sterilen Hangmaterial festzustellen war und zum anderen, diese Schicht in südwestlicher Richtung schon nach wenigen Metern ca. 0,5 m unterhalb einer Zufahrtstraße verschwand. Bauliche Befunde eines Hauses konnten nicht nachgewiesen werden. Es wurden zwar einige größere Steine in konzentrierter Lage an der nördlichen Grenze zum sterilen Hangbereich freigelegt, diese lagen allerdings regellos auf einem Haufen übereinander und dürften hier zusammengetragen worden sein. An Kleinfunden wurden Keramikfragmente, Tierknochen und kleinere Bronzebruchstücke geborgen. Während dieser Sondierungsarbeiten wurde auch der obere Hangbereich des Grundstücks inspiziert. Auffallend war insbesondere eine sanfte terrassenförmige Mulde, die sich ca. 10 – 15 m oberhalb der soeben beschriebenen Kulturschicht in ostwestlicher Richtung auf einer Länge von ca. 20 m erstreckte. Aufgrund der Ergebnisse mehrerer Bohrstocksondagen wurde eine 4 x 4 m große Fläche geöffnet. Der Verdacht einer Siedlungsterrasse fand sich bald bestätigt. In einer Tiefe von ca. einem

Meter stießen wir auf eine quer durch den Grabungsquadranten in ostwestlicher Richtung laufende Mauer aus Geröllsteinen, die bis zu einer Höhe von knapp einem Meter aus bis zu sieben Steinlagen erhalten war. Diese Mauer ist vorzüglich geschichtet und weist eine kleine kurvige Einziehung im ansonsten geradlinigen Verlauf auf. Nach dem derzeitigen Stand handelt es sich dabei wohl um eine Terrassierungsmauer, die den rückwärtigen Hang zu sichern hatte. Südlich dieser beeindruckenden Mauer ist im Abstand von einem halben Meter im südöstlichen Quadrantenbereich eine weitere, aber kleinere und nicht so sorgfältig geschichtete Mauer vorgelagert, die hier den Eindruck eines schmalen Gangs erweckt. Abgeschlossen wird dieser gangförmige Bereich von einem gewaltigen, ein bis zwei Tonnen schweren Steinblock, der sich in schräger Lage unmittelbar vor die Terrassierungsmauer legt. Neben diesem gewaltigen Felsbrocken tauchten schließlich noch zahlreiche weitere mächtige Steine im Südabschnitt des Quadranten in Versturzlage auf. Sie lassen vermuten, dass südlich der Steinmauer auf einer bis zu zehn Meter breiten Terrasse ein Haus stand. Eine weitere bauliche Struktur wurde ca. 2 m nördlich der Steinmauer gemacht. Hier kam ein von Steinen umstelltes, etwa 40 cm tiefes Pfostenloch mitsamt den Keilsteinen zum Vorschein.

Überlagert wurden die Mauer und die vorgelagerten Steine von einer dunkelgrauen bis schwarzen Schicht, die auffallend viele Tierknochen enthielt. Unter diesen Knochen befanden sich zahlreiche Röhrenknochen, die wiederum häufig gespalten waren.

An Kleinfunden wurden vor allem wohl mittelbronzezeitliche Keramikfragmente und einige kleine Bronzebruchstücke wie z.B. eine Nadelspitze, ein Stück eines Gusskuchens sowie ein Sichelspitzenfragment gefunden.

Beide Fundstellen, die kleinflächige Kulturschicht westlich des Wohnhauses, sowie die nördlich benachbarte Siedlungsterrasse mit der Terrassierungsmauer sind anhand der Kleinfunde vorerst grob in die mittlere bis späte Bronzezeit zu datieren.

Wenn man bedenkt, dass rund um dieses Grundstück sämtliche Flächen verbaut sind, wird ersichtlich wie bedeutsam und wertvoll dieser Fundplatz ist. Es zeichnet sich deutlich eine bronzezeitliche Siedlung, die terrassenförmig in einem Geländehang in Fließ Silberplan angelegt war, ab. Dies ist somit der erste Hinweis profanen, dörflichen Lebens neben den zahlreichen bekannten Entdeckungen des kultischen Lebens in dieser Gemeinde. Aufgrund der ringsum eng verbauten Nachbargrundstücke bietet sich mit dieser einmaligen Fundstelle die wahrscheinlich letzte Chance



Hall i. T., Salvatorkirche, apsidenartiger Vorgängerbau unter dem gotischen Polygonalchor | Foto: Zanesco

ein bronzezeitliches Haus dieser prähistorischen Siedlung in Fließ vollständig zu erforschen.

Die Kosten für die Grabung wurden aus den Mitteln eines Interreg-Projektes der Gemeinde Fließ finanziert. Die Bronzen wurden von Joachim Lutz, Curt Engelhorn-Zentrum für Archäometrie Mannheim, im Rahmen des Sonderforschungsbereiches HiMAT (History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas) beprobt. Die Ergebnisse stehen noch aus. Die Funde befinden sich zur wissenschaftlichen Bearbeitung am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck.

J. Pöll, G. Tomedi, S. Nicolussi-Castellan

## HALL I. T.

### Salvatorkirche

Die nahe dem Westausgang der Salvatorgasse in der „unteren Stadt“ von Hall i. T. gelegene Salvatorkirche wurde in den vergangenen Jahren im Inneren restauriert. Auch das hervorragendste Stück der Ausstattung, ein dem Hans von Bruneck zugeschriebenes Fresko an der Chorostwand war Gegenstand einer restauratorischen Überarbeitung. Insbesondere zum Schutz dieser Wandmalerei sollten die Chormauern von außen trockengelegt werden. Aufgrund der historischen Quellenlage mussten Verluste an einer für die Stadtgeschichte besonders

aufschlussreichen archäologischen Substanz durch den Einsatz von Baumaschinen befürchtet werden.

In einer päpstlichen Bulle des Jahres 1403 (Bonifaz IX.), die der Kirche und der Familie ihres Stifters einige Rechte einräumt, wird die legendenhafte Erbauungsgeschichte wiedergegeben. Ein Gelübde des Hanns von Kripp aus Ursache eines Hostienfrevels habe diesen zur Errichtung der Kirche veranlasst. Die Weihe erfolgte 1406. Zuvor, so eine andere Quelle, seien dort einige hölzerne Häuser gestanden. Die Datierung des Chorfreskos mit 1406 wird heute verschiedentlich angezweifelt, ein Entstehungszeitpunkt um 1420 erscheint wahrscheinlicher. Die einschneidendsten Veränderungen erfuhr die Kirche in einer Barockisierungsphase von 1776-1786, nach einem Brand im Jahre 1871 und nach Bombenschäden im Jahr 1945.

Die im Juni 2007 von der Stadtarchäologie Hall i. T. durchgeführten Untersuchungen betrafen die Außenseite des Chors von der NO-Mauer bis zum S-Eck und eine weitere Sondage im Eck zum südlichen Seitenschiff. Sie ergaben unerwartet Mauern von Vorgängerbauten, die eher an sakrale Funktionen denken ließen als an Profanbauten.

Ein unregelmäßig gerundeter Mauerbogen (Apsis?) lag unter dem erhaltenen Polygonalchor, deckte sich aber nicht mit diesem. Sie zeigten eine deutlich unterschiedliche

Orientierung. Die Mauerstärke des älteren Baues konnte mit mindestens einem Meter rekonstruiert werden. Nach der Mauerungstechnik war er bereits von gotischer Tradition. Das Bauwerk schneidet in ältere Schichten ein, die aufgrund des daraus geborgenen Fundmaterials Ende 13./1. H. 14. Jahrhundert datiert werden konnten (insbes. Ofenkacheln). Es handelte sich dabei um Brandschutt auf stark verziegeltem Schluff. Offenbar war hier ein Gebäude dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Neubau muss etwa M. 14. Jh. oder etwas später errichtet worden sein. An der Südseite befundene Mauerabschnitte werden ebenfalls diesem Gebäude zugeordnet. Es lief unterhalb der Ostmauer des südlichen Seitenschiffs noch weiter unter das Langhaus hinein. Die sakrale Funktion dieses Baues war nicht eindeutig zu erweisen, eine profane Bauintention aber zumindest ebensowenig. Etwas zwanghaft könnte man den unregelmäßig verrundeten Grundriss mit einer Gassensituation und Baufluchten erklären. Gegen einen Profanbau sprachen dagegen z. B. die große Mauerstärke und der nicht zur Hauptgasse hin orientierte Verlauf. Der ergrabene Grundriss war leichter auf den Kirchenbau zu beziehen.

An der Südseite schob sich ein etwa einen Meter hoher Mauerstreifen zwischen diesen Vorgängerbau und den überlieferten Chor. An diesen stieß unter der Ostmauer des



Kaunerberg, „Flur Mairhof“, Ausschnitt des geputzten Nordprofiles in der Baugrube | Foto: Laimer

südlichen Seitenschiffs ein Mauerrest, dem diese aufsaß. Die Funktion dieses Anbaus blieb unklar. Wichtig ist, dass sich der erwähnte Mauerabschnitt in seiner Orientierung bereits klar an den bestehenden Chorbau anschloss, der über ihm errichtet wurde.

Somit waren drei bis vier Bauphasen im Bereich des Chors festzustellen, wovon die älteste als Sakralbau vielleicht noch zu diskutieren ist. Zumindest drei mittelalterliche Parzellen müssten dafür verwendet worden sein. Eine vereinheitlichende Wirkung des Kirchenbaus ist heute nur teilweise erkennbar, denn die Kirchenachse bricht zweimal, d. h. der Kirchengrundriss ist entsprechend dem Gassenverlauf leicht gekrümmt. Nach dem archäologischen Befund ist eine Entstehung ab etwa der Mitte des 14. Jh. möglich. In Frage zu stellen ist in jedem Fall die Gründungslegende in der überlieferten Form, auch wenn sie in der päpstlichen Urkunde von 1403 wiedergegeben ist. Die Ursprünge der Kirche mögen zu diesem Zeitpunkt bereits verblasst gewesen sein. Mit dem Einsetzen der Schriftüberlieferung wird evtl. nur der Neu- oder Umbau einer Kirche erfasst. Dennoch verwundert natürlich, dass keiner der Vorgängerbauten bislang in den Quellen als Kirche aufscheint. Die Fertigstellung eines Sakralbaus ist spätestens mit der Weihe im Jahr 1406 gesichert.

Die archäologische Untersuchung hat jedenfalls die Notwendigkeit einer Neubewertung der Schriftquellen zur Salvatorkirche aufgezeigt. Ihre Geschichte ist eindeutig komplexer als bislang angenommen. Der ergrabene Befund lässt mehrere Möglichkeiten offen. Wenn es sich beim „ersten“ Vorgängerbau tatsächlich um eine Kirche handelte, ist das zeitliche Spektrum nach unten nur geöffnet worden.

A. Zanescò

## KAUNERBERG

### Flur „Mairhof“, Bronzezeitliche Siedlung

Am 29. März 2007 wurde für das Bundesdenkmalamt eine Baubeobachtung in der Gemeinde Kaunerberg auf Gp. 2275, wo es für ein zweites Wohnhaus der Familie Tschiderer zu einem ca. 300 m<sup>2</sup> großen Baggeraushub kam, durchgeführt. Befunde konnten nur mehr an Hand einer Profilbeobachtung dokumentiert werden, da die Baugrube bei Beginn der Überwachung fast vollständig ausgehoben war.

In der westlichen Hälfte der Baugrube trat eine bis zu 0,62 m starke Kulturschicht zu Tage, die max. 2,64 m unter der heutigen Oberfläche liegt und leicht nach Westen und Süden hin abfällt. Die Schicht weist eine dunkelgraue Farbe auf, ist von sandig-humoser Konsistenz und mit zahlreichen

Steinen, auffallend vielen Keramik- und Holzkohlefragmenten sowie vereinzelt Hüttenlehmbröckeln durchsetzt. Im östlichen Bereich der Baugrube wird die Kulturschicht von mehreren annähernd waagrecht und stufenförmig angeordneten Straten abgelöst, die von schottriger oder sandig-humoser Konsistenz sind und eine max. Stärke von 0,92 m aufweisen. Die Funde bzw. Befunde im Bereich der Parzelle 2275 deuten auf eine bronzezeitliche Terrassensiedlung hin, wobei es sich bei der fundführenden Schicht um den westlichen Außenbereich der postulierten Anlage handeln könnte.

M. Laimer, T. Senfter

## KITZBÜHEL

### Spätbronzezeitliche Gräber am Lebenberg

Ende September erreichte das Bundesdenkmalamt die Information, dass auf Gp. 3108/4 am sog. Lebenberg ein Bauvorhaben eingereicht und auch genehmigt wurde. Da in den 1960er Jahren bei Baumaßnahmen auf den benachbarten Parzellen bereits 15 Grablegen der späten Bronzezeit bzw. Urnenfelderzeit entdeckt und zum Teil dokumentiert wurden, war eine bauvorgreifende Sondierung des Geländes notwendig. Zu Recht, wie sich herausstellen sollte.



*Kitzbühel, Leberberg, Spätbronze-/urnenfelderzeitliches Grab vom runden Typus | Foto: Tischer*

Nach dem vorsichtigen maschinellen Abheben des rezenten Humus zeigten sich an einigen Stellen in dem sonst relativ homogenen Unterboden aus sandig-humosem Material einige große Steine. Bei der daraufhin eingeleiteten Ausgrabung konnten bis Ende Oktober trotz des sehr frühen Wintersturms 13 Gräber dokumentiert werden. Von den 13 Gräbern waren etliche leider schon durch Baumaßnahmen der 1960er und 70er Jahre sowie durch spätere Kanal- und Leitungsverlegungen oder auch den Pflug gestört. Drei weitere verdächtige Stellen zeigten bereits so große Zerstörungen, dass eine Ansprache als Gräber Spekulation bleiben musste. Dem Belegungsplan folgend wurden im Bereich eines abgerissenen Gebäudes zu seiner Erbauungszeit in den 1970er Jahren mindestens 5–7 weitere Gräber unbeobachtet zerstört.

In der Hauptsache konnten drei verschiedene Grabtypen erkannt werden: Steinkisten, von 1,8 bis 2,3 m Länge, die aufgrund ihrer Form an Körperbestattungen denken ließen, obwohl es sich um Brandbestattungen handelte. Die Grabgrube wurde zuerst mit einem meist sorgfältig gesetzten Belag aus Steinplatten versehen, daraufhin die Grubenwände mit aufrecht stehenden Platten ausgekleidet. Standen diese nicht in ausreichender Menge zur Verfügung, wurde teilweise auch zwei- oder mehrlagig mit kleineren Steinen gearbeitet. Vermutlich

besaßen die Gräber Einbauten aus Holz und diese waren mit weiteren Steinen abgedeckt. Obwohl sich die Holzeinbauten nicht mehr nachweisen ließen, konnte durch meist auffällig viele Steine, die sich nur innerhalb der Gräber fanden, darauf geschlossen werden. Der Leichenbrand war auf dem Pflaster bzw. in dessen Ritzen verteilt. Keramik in Form einer Urne konnte in keinem Fall festgestellt werden. Die wenigen Keramikfragmente scheinen eher eine Beigabe gewesen zu sein. Sicher als längliche Steinkisten anzusprechen waren insgesamt drei Objekte. Nur eines davon war vollständig erhalten.

Als zweiter Typ wurde eine den Steinkisten sehr ähnliche Konstruktion belegt, wobei die Form bei diesen Grablagen einer flachen Tonne glich. Kreisrunde Gruben von gut einem Meter Durchmesser, die ebenfalls mit Plattenböden und ausgekleideten Wänden versehen waren. Auch hier zeugten auffallend viele Steine in Form eines Versturzes nur innerhalb der Gräber von einem wie immer gearteten Einbau oder einer Abdeckung aus organischem Material. Auch in diesen Anlagen konnte keine Urne aus Keramik gefunden werden. Entweder es handelte sich um Brandschüttungen oder die Leichenbrandbehälter bestanden aus einem heute archäologisch nicht mehr nachweisbaren Material. Mit den Knochen fand auch das eine oder andere stark ver-

schmolzene Bronzestück den Weg ins Grab. Keramik diente auch hier nur als Beigabe bzw. Behälter für eine Beigabe und wurde anscheinend erst nach der Bestattung oben auf dem Grab deponiert, wie es sich in mindestens einem Fall belegen ließ. Von diesem Typ der Grabkonstruktion ließen sich sechs Objekte erfassen, vier davon in gutem Zustand.

Beide Grabtypen sind sicher zeitgleich und spiegeln in der unterschiedlichen Ausführung der Konstruktionen eine Differenzierung wider, der nicht chronologische Kriterien zugrunde liegen, sondern deren Grund man innerhalb der damaligen Kultur zu suchen hat. Zu denken wäre z. B. an eine geschlechtsspezifische Form der Grablagen, eventuell auch Familien- und Sippentraditionen. Tatsache ist, dass beide Grabtypen die Nekropole offensichtlich gleichberechtigt belegten, wie die Mischung und auch die Verteilung innerhalb des Feldes nahe legen. Als dritter Grabtyp können drei Bestattungen gelten, deren Konstruktion geradezu als Leitform für die Urnenfelderzeit gilt: Kleine Gruben, teilweise mit wenigen Steinen ausgelegt, in die Keramikgefäße eingebracht wurden, die sowohl den Leichenbrand als auch Beigaben in Form von Bronzeschmuck und Miniaturgefäßen enthielten. Zwei dieser Gräber waren in der oberen Hälfte bereits durch alte Baumaßnahmen zerstört, ein Drittes zeigte



*Radfeld, Fundsituation historischer Grenzsteine an der Basis der rezenten Humusschicht | Foto: Ardis, Wink*

sich durch den Druck der Steinabdeckung beschädigt, aber dennoch einigermaßen vollständig. Der Erhaltungszustand der Keramik ist aufgrund der relativ seichten Grabgruben als schlecht zu bezeichnen, da die Gefäße durch die vermutlich geringe Überdeckung alsbald der Witterung mit Frost und Nässe ausgesetzt waren. Die drei kleinen Grablegen befinden sich zwar in unmittelbarer Nachbarschaft der Steinkonstruktionen, ein zeitlicher Zusammenhang scheint aber nicht gegeben. Näheres wird die Bearbeitung des Fund- und Befundmaterials zeigen.

Die logistisch aufwändige und unter Zeitdruck stattfindende Ausgrabung wurde großzügigerweise durch den interessierten Bauherrn finanziert. Für die weitere Bearbeitung und die Publikation der Ergebnisse hat die Stadt Kitzbühel Mittel zugesagt, um diesen wichtigen Fundort für die Besiedlungsgeschichte des Kitzbüheler Raumes gebührend der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Last but not least ist noch anzumerken, dass es Herrn Peter Lackner vom Museumsverein Kitzbühel in einer technisch aufwändigen Aktion gelungen ist, drei Gräber en bloc zu bergen, und sie so zukünftigen Generationen zu erhalten.

Th. Tischer

## **RADFELD**

### **Sondagen auf der neuen Unterinntaltrasse (Bahn)**

Im Zuge des Ausbaues der Unterinntaltrasse (Bahn) wurden im Abschnitt Kundl-Radfeld (Baulos H2-2) von Seiten des BDA archäologische Begleitmaßnahmen initiiert. Finanziell wurden diese Untersuchungen von der BEG (Brenner Eisenbahn Gesellschaft) getragen. Die Firma SEIB-Ingenieur-Consulting gewährleistete den reibungslosen Ablauf der archäologischen Arbeiten. Die archäologischen Untersuchungen, die von der Firma ARDIS/Innsbruck ausgeführt wurden, erstreckten sich über den gesamten Zeitraum der in den oberen Schichten durchgeführten Erdbewegungen (01.10.2007 bis 30.11.2007). Sie waren zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht abgeschlossen.

Im Zuge der Baufeldfreimachung wurde im betroffenen Flächenbereich die obere Bodenzone bis zur Untergrenze der Humusbildung abgeschoben (ca. 120.000 m<sup>2</sup>). In der Regel sind hierbei Abhubtiefen von bis zu 40 cm nicht überschritten worden. Nur in Ausnahmefällen erstreckten sich die sonst flächigen Baumaßnahmen auf darunter liegenden Sedimentbereiche. Diese konnten aber durch zahlreiche größere und tiefreichende Sondagen aufgeschlossen und

in ihren Teilbereichen archäologisch qualifiziert werden. Die bis zu drei Meter Tiefe geöffneten Bereiche zeigen Sedimente, die im Wesentlichen aus schluffigen, sandigen und kiesigen Straten aufgebaut, ihr fluviales Bildungsmilieu deutlich widerspiegeln. Zahlreiche Kiesrücken, die bis an die Untergrenze der Humusbildung reichen, verdeutlichen, dass auch im Bereich der ehemaligen prähistorischen und älter historischen Innau mit trockenen Zonen und somit mit ähnlichen Siedlungsaktivitäten zu rechnen ist, wie wir sie aus anderen Flussau-Bereichen kennen (z.B. Donau, Rhein, Neckar). Diese ehemaligen trockenen Zonen wurden bei der archäologischen Untersuchung besonders berücksichtigt. Das bisher gesichtete Fundgut lässt sich bis in die römische Zeit zurückdatieren. In Teilbereichen des Trassenabschnittes konnten Nutzungsschwerpunkte in bestimmten chronologischen Phasen erkannt werden. So lässt sich z.B. ein oberflächlich aufgeschlossener Kiesrücken einer spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Nutzungsphase zuordnen. Insgesamt reichen die aufgedeckten evidenten Siedlungsstrukturen von historischen Planierungszonen und Grubenverfüllungen bis zu Feuerstrukturen. Letztere lassen sich als geschlossene Strukturen in autochthonen schluffigen Sedimenten bisher bis in eine Tiefe von 40 cm unterhalb



*Serfaus, Muiren, Reste der  
mittelalterlichen Kleinkirche  
Foto: Tischer*

des rezenten Humusniveaus nachweisen. Vereinzelt Holzkohleflitter konnten bis auf eine Tiefe von 1,20 m nachgewiesen werden. Sie können Hinweise auf noch nicht erfasste siedlungsarchäologische Befunde in tieferen Bereichen geben.

K.Wink, C.-St. Holdermann

## SERFAUS

### Muirenhügel

Im Vorfeld der Errichtung einer Tiefgarage im sog. Muiren, einer im Ort Serfaus prominent platzierten Schieferkuppe, auf deren höchsten Punkt eine um das Jahr 1637 erbaute Pestkapelle steht, ordnete das Bundesdenkmalamt eine baubegleitende archäologische Prospektion an. Die für die Archäologie wichtigen Arbeiten, das Entfernen des Magerrasens im Bereich der geplanten Baugrube, begannen am 24. April 2007. Die Fläche wurde mehrfach abgegangen und auch mit Detektoren untersucht. Dabei fanden sich außer einigen frühneuzeitlichen Objekten auch eine römische Münze des ausgehenden 4. Jahrhunderts sowie zwei komplette Fibeln des 2./3. bzw. 3. Jahrhunderts. Ein eisernes Messer datiert evtl. sogar in vorrömische Zeit. Auffallend war das fast vollständige Fehlen von Keramik und Knochen. Die wenigen Fragmente sind allesamt der jüngsten Vergangenheit zuzuordnen.

Ganz im Westen des Hügels und am nord-westlichen Eck der geplanten Tiefgarage fiel eine zunächst kleine, leicht dunkel verfärbte Stelle auf. Besonders auffällig daran war der Fund einiger, zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestimmbarer, Knochenfragmente sowie eines Spinnwirtels aus Lavez, der eine (rätische?) Inschrift trägt. Diese Stelle wurde vorerst abgedeckt und nach den maschinellen Arbeiten Anfang Mai mit der gebotenen Genauigkeit untersucht. Bereits nach dem ersten Tag des Freilegens war klar, dass man es mit einem Gebäudegrundriss zu tun hatte und es sich um Menschenknochen handelte. Vom Gebäude selbst waren nur mehr das Nordosteck des Fundamentes und einige wenige Steine der Nord- und Südmauer in ihrer ursprünglichen Lage erhalten. Der westliche Abschluss konnte anhand der noch vorhandenen Schwelle erkannt und dokumentiert werden, so dass sich das Gebäude in seinen Ausmaßen einigermaßen rekonstruieren lässt.

Das Fundament war durchwegs aus aufgesammelten Feld- und Bachsteinen errichtet. Kalkgebundener Mörtel konnte nicht festgestellt werden, wobei ein Verband durch einen heute ausgewaschenen Lehmörtel durchaus denkbar wäre. Die Längsachse des Gebäudes war Ost-West ausgerichtet, die Außenmaße betragen dabei ca. 4,70 x 3,40

m bei einer Mauerstärke von ca. 0,80 m am erhaltenen Fundament im Osten. Dementsprechend gering fielen die Innenmaßen aus. Der Grundriss zeigte sich nicht exakt rechteckig, vielmehr ähnelte er einem Parallelogramm mit spitzen Winkeln im Nordost- bzw. Südwesteck.

Vor der Mauer im Osten schienen einige große Steine noch in situ zu liegen. Eventuell handelte es sich dabei um den Rest eines apsidenähnlichen Anbaus, der dann, etwa eine halbe Mauerstärke eingezogen, auf das Nordosteck getroffen wäre.

Das Innere des Gebäudes war im Osten – das Gelände fällt nach Westen ab – leicht in den anstehenden Schiefer eingetieft, während die Fundamente, wo noch festzustellen, direkt auf dem Anstehenden auflagen. Im Innenraum des Gebäudes konnten nach und nach mehrere Körperbestattungen freigelegt werden, die im geringmächtigen, humus- und steinverfüllten Bodenbereich des Gebäudes in drei Quer- und zwei Längsreihen teilweise direkt übereinander lagen. Einzig der Bereich im Südosten des Gebäudeinneren zeigte zwar zuoberst eine augenscheinlich einigermaßen sorgfältig gelegte Steinpackung, darunter fanden sich aber bis zum Felsen nur einige wirt verstreute Knochenfragmente im Humus. Insgesamt wurden sieben Bestattungen dokumentiert, die sich zumindest zum Teil



Serfaus, Muiren, Bronzefibel (2./3. Jh. n.Chr.)  
Foto: Marius



Serfaus, Grabung Muirenhügel, römisches Eisenmesser mit geschwungener Klinge | Foto: Picker

noch im anatomischen Verband befanden. Bei dem oben erwähnten fundleeren Bereich könnte es sich um die wieder verschlossene und danach nicht mehr belegte Grabstelle eines exhumierten Individuums handeln.

Der Zustand der Knochen ist äußerst schlecht, da die überdeckende Magerrasenschicht stellenweise nur wenige Zentimeter mächtig war und die Knochen somit über Jahrhunderte fast ungeschützt Frost und Nässe ausgesetzt waren. Das Freilegen gestaltete sich im harten Boden als diffiziles Geduldspiel, zudem unter enormen Zeitdruck gearbeitet werden musste.

Zwischen und teilweise über den Bestattungen gab es Bereiche, in denen menschliche Gebeine wirr durcheinander lagen und kein anatomischer Verband zu erkennen war. Diese „Knochenester“ entpuppten sich im Laufe der Ausgrabung als Deponien exhumierter Skelette, die, nachdem sie einer neuen Bestattung Platz gemacht hatten, in einer flachen Grube sekundär beigesetzt wurden und dadurch wieder andere Bestattungen störten.

Vielleicht stammen die Knochen auch aus dem fundleeren Teilbereich im Südosten. Mindestens zwei solcher Ossuarien waren eindeutig zu identifizieren, wodurch die Zahl der bestatteten Individuen auf mindestens neun beziffert werden kann.

Alle noch zu erkennenden Bestattungen

wurden in Ost-West-Richtung mit dem Kopf des/der Toten im Westen angelegt. Bis auf eine Ausnahme lagen die Leichen auf dem Rücken und die Hände waren im Schoß übereinander gelegt. Eine Bestattung wurde zwar in der gleichen Ausrichtung, aber seltsamerweise bäuchlings(!) deponiert. Beigaben oder Kleidungsaccessoires konnten keine gefunden werden, obwohl die gesamte Verfüllung mittels feiner Siebe durchsucht wurde. Einzig ein kleines Wandfragment eines unglasierten Tongefäßes wurde im Humus unter einer Bestattung geborgen.

Die vorläufige Interpretation des Befundes als ein früh- bis hochmittelalterlicher Sakralbau des 8. bis 12. Jahrhunderts wird durch eine 14C-Analyse des Knochenmaterials präzisiert oder gegebenenfalls korrigiert werden können. Diese, ebenso wie die Bergung selbst und eine anthropologische Untersuchung der Bestattungen wurden bzw. werden großzügigerweise von der Gemeinde Serfaus finanziert, die in diesem völlig unerwarteten Fund zu Recht einen äußerst interessanten Teil der Ortsgeschichte erkannt hat. Des Weiteren soll nach Fertigstellung der Tiefgarage und der Rekultivierung des Muiren eine Rekonstruktion des Grundrisses des Gebäudes der Bevölkerung die Geschichte greifbar näher bringen.

Th. Tischer

## VOMP

### Flur Fiecht-Au, Urnenfelderzeitliches Gräberfeld

In Fortsetzung der Rettungsgrabungen 2005 und 2006 (s. FÖ 44, 2005, 64-65; ebd. 45, 2006, 67) im spätbronzezeitlichen Brandgräberfeld Vomp – Fiechter Au, Parzellen 3233/1, 3235, 3236, 3237/1, konzentrierten sich die Untersuchungen zwischen 26. März und 28. November 2007 ausschließlich auf die nord- und südöstliche Randzone der Nekropole im Südwest-Bereich der Parzellen 3236 und 3237/1 sowie auf das Areal außerhalb der Nekropole südöstlich der Nordost-Südwest orientierten, 2005 nahezu mittig durch die Parzellen 3235 und 3236 angelegten Baustellenzufahrt zur Firma ‚Rekord-Fenster‘. Die östliche Randzone der Nekropole auf den Parzellen 3236 und 3237/1 mit einer Fläche von gesamt ca. 1450 m<sup>2</sup> wurde mit Ausnahme eines ca. 100 m<sup>2</sup> großen, derzeit vom Bogensportclub Schwaz-Vomp genutzten Areals zur Gänze erfasst. Zu den im Jahr 2006 geborgenen 43 Brandbestattungen wurden weitere 80 Urnen-, 19 sog. mannslange Steinkisten- sowie fünf Brandschüttungsgräber untersucht. Die Grabgruben der Urnenbestattungen waren in den anstehenden Schotter bzw. Sand eingetieft und nach der Deponierung des Leichenbrandbehälters mit dem



Vomp, Flur Fiecht-Au, Grab 275, Urne mit Leistenzier | Foto: TLM



Vomp, Flur Fiecht-Au, Grab 168, Grabssole der Steinkiste | Foto: TLM

Aushubmaterial und teils mit Brandschutt vom Scheiterhaufen verfüllt worden. Aus der Grubenverfüllung geborgene, vorsätzlich zerschlagene Tongefäße stehen mit der Begräbniszeremonie in Verbindung. Als Ossuarien dienten unverzierte und leistenverzierte große Zylinder- und Trichterhalsgefäße, darunter auch die typische Säulchenurne sowie Wirtschaftsgefäße mit Griffklappen. Bisweilen kennzeichnete ein über der Urnenmündung deponierter, zumeist in das Innere verbrochener Deckstein das Grab. Die Urne kann in der Grabgrube ohne Steinsetzung deponiert oder mit Geschiebsteinen bzw. vertikal positionierten Steinplatten umstellt sein. Als Besonderheit gilt der sorgfältig errichtete Grabbau von Grab 248: eine kleine Steinkiste aus fünf senkrecht gestellten, behauenen Bruchsteinplatten mit Zylinderhalsurne und darüber verlegter horizontaler Steinplatte. Nach oben hin verschloss eine Packung aus Geschiebsteinen den Grabschacht. Alleine aus der Grubenverfüllung mit Brandschutt wurden über 70 Astragale geborgen. Die Beigaben im Inneren der Urne entziehen sich derzeit der Kenntnis; wie sämtliche Ossuarien wurde sie bandagiert en bloc geborgen.

Dem derzeitigen Forschungsstand zufolge ist die im Südwestbereich der Parzellen 3236 und 3237/1 verlaufende östliche Randzone der Nekropole überwiegend

dicht mit Urnenbestattungen belegt, an diese schließt gegen Südwesten auf der Parzelle 3235 die Kernzone des Gräberfeldes zwischen Baustellenzufahrt im Südosten und Inntalautobahn A12 im Nordwesten mit offensichtlich überwiegender Belegung mit sog. mannslangen Steinkisten an. Die 2007 im Südwestbereich der Parzelle 3236 untersuchten 19 mannslangen Steinkisten sind in Anbetracht der laufenden Untersuchungen als Ausläufer dieser Kernzone zu werten. Im Wesentlichen entspricht deren Bauweise den bereits in den Jahren 2005 und 2006 auf den Parzellen 3233/1 und 3235 untersuchten, die Außenlänge variiert zwischen 2,83 m (Grab 168) und 1,84 m (Grab 276), die Außenbreite zwischen 1,52 m (Grab 1,69) und 0,75 m (Grab 259). Den vergangenen kistenartigen Holzeinbau mit unterschiedlicher Höhe ummantelte ein zumeist zweireihiger, sowie mehrlagiger Steinkranz aus Geschiebe- und Bruchsteinen mit Längsausrichtung. Die Grabsohlen waren entweder mit plattigen Geschiebe- und teils behauenen Bruchsteinen (z.B. Grab 254) oder faustgroßen bis kleinen Schotterkieseln (z.B. Grab 168) ausgelegt, selten lag keine Zurichtung der Grabsohle vor. Zumeist wurde der Leichenbrand als Konzentration – denkbar wäre in einem organischen Behältnis – deponiert. Herausragend in der Bauweise ist das Nordost-Südwest orientierte Steinkistengrab 254: Die

im oberen 3,20 m lange und 1,85 m breite, zur Grabsohle sich verjüngende (Länge 2,29 m, durchschnittliche Breite 1,38 m) Steinkiste war ca. 1,50 m in den anstehenden, mit Sandlinsen durchzogenen Schotter eingetieft. Auf der mit Schieferplatten ausgelegten Grabsohle war einst der etwa 2 m lange, ca. 50 cm breite rechteckige Holzeinbau eingebracht worden. In dessen südwestlicher Hälfte befand sich die im Durchmesser durchschnittlich 25 cm große Leichenbrandkonzentration sowie das teils auf den kalzinierten Knochen aufliegende Griffzungenschwert mit weidenblattförmiger Klinge, darunter ein zweischneidiges Rasiermesser sowie neben der Griffzunge des Schwertes eine Kugelkopfnadel, eine stark verdrückte Schale in der Mitte und ein kleines Henkelgefäß an der nordöstlichen Randzone der Steinkiste waren keramische Beigaben. Etwa 40 cm über der Plattenlage der Grabsohle bedeckten drei große, teils etwas ins Innere verrutschte Schieferblöcke die Steinkiste, darauf ruhte eine mächtige Steinpackung aus Geschiebestein. Etwa 10 Meter südöstlich der Belegungsgrenze der Nekropole verläuft – durch den Geländeabfall in der Spätbronzezeit bedingt auf etwas tieferem Niveau – auf der Parzelle 3235 eine annähernd Nordost-Südwest gerichtete, dem Verlauf der spätbronzezeitlichen Schotterterrasse folgende, auf einer Länge von beiläufig 40 m ansatzweise



Vomp. Flur Fiecht-Au, Grab 248, Steinsetzung über der Steinkiste  
Foto: TLM



Vomp. Flur Fiecht-Au, Grab 254, Abdeckung der mannslangen  
Steinkiste | Foto: TLM

freigelegte Steinlagenflucht aus Geschiebe- und Bruchsteinen, deren Deutung – unter Berücksichtigung der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung – als spätbronzezeitliche Uferverbauung des Inns oder eines Seiten-/Totarmes mit direktem Bezug zum Gräberfeld bzw. zum Begräbnisritual nahe liegt: Aus dem versandeten Feinsediment, das aufgrund der Zusammensetzung für eine Ablagerung eines wenig bewegten Gewässers spricht, stammen u. a. kalzinierte Knochen (auch wenn die Untersuchung noch aussteht: wohl Leichenbrand), kleinteilig vorsätzlich zerscherbte Keramik, Bruchstücke von Bronzen (Nadel-, Armreifenfragmente etc.) und Holzkohle. Offensichtlich wurden dort Brandrückstände des Scheiterhaufens und ein Teil der Beigabenausstattung im Wasser deponiert. Unterstrichen wird diese Annahme einerseits durch den Umstand, dass – als pars pro toto – lediglich ein Teil des bei der Totenverbrennung anfallenden Leichenbrandes in den Steinkisten und Urnen deponiert worden war, andererseits gelangten vorsätzlich kleinteilig zerstörte Tongefäße bisweilen nur teilweise ins Grab. Ist der direkte Bezug zum spätbronzezeitlichen Kupferbergbau südlich des Inns um Schwaz durch die Grabbeigabe von Bruchstücken von Kupferfladen belegt, weist auch das im Grabbau verwendete Steinmaterial in diese Region: Ein Gutteil der Platten und

großen Blöcke stammt aus diesem Gebiet. Beide Faktoren berechtigen daher die Annahme, dass in der Nekropole Vomp – Fiechter Au Bestattungen einer Bergbau betreibenden Bevölkerungsgruppe vorliegen, deren eigentliches Siedlungsgebiet südlich des Inns im Bereich von Schwaz zu vermuten ist. Die Rettungsgrabung, mit Subventionen des Bundesdenkmalamtes, Abteilung Bodendenkmale, und der Landesgedächtnisstiftung des Landes Tirol durchgeführt, wird 2008 fortgesetzt. W.Söldner

## INNSBRUCK-WILTEN

### Grabungen am Standort des geplanten Museumsneubaus

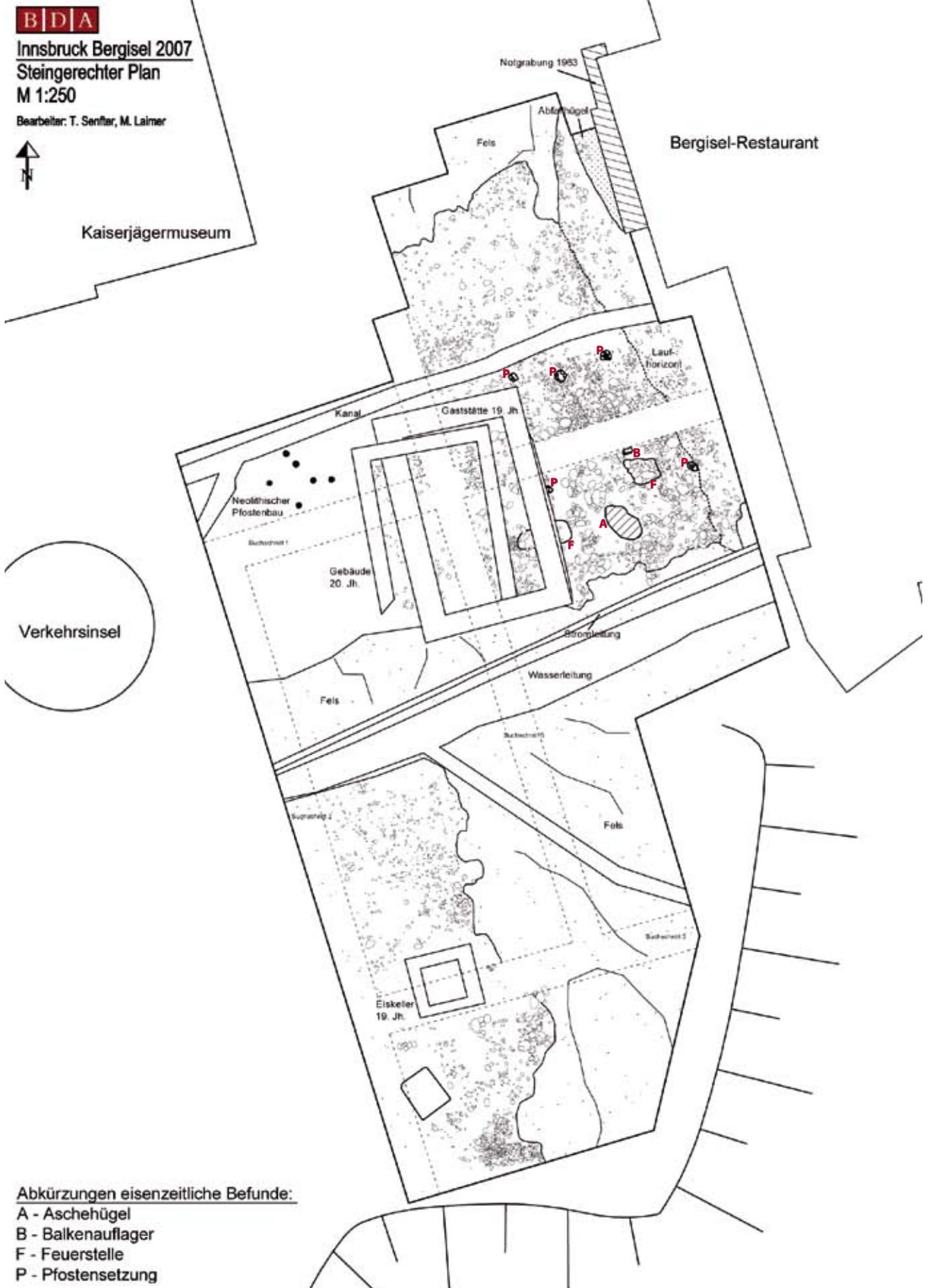
Das 200-Jahr-Jubiläum anlässlich der für die Tiroler Landesgeschichte so bedeutenden Franzosenkriege, die mit der Ergreifung, Inhaftierung und Exekution des Tiroler Volkshelden Andreas Hofer 1810 einen Höhepunkt erfuhren, wirft bereits seine Schatten voraus. Ein Markstein im Rahmen einer Reihe von Gedenkveranstaltungen soll die Eröffnung eines Museumsneubaus auf dem Bergisel bilden.

Zwischen dem 26. Februar und dem 1. Juni wurden durch das Land Tirol finanzierte archäologische Grabungen durch das Bundesdenkmalamt unter der örtlichen Grabungsleitung von Mag. Manuele Laimer

und Mag. Tamara Senfter durchgeführt. Diese konzentrierten sich auf den nördlichen Bereich des geplanten Museumssareals, genauer: auf den Bereich zwischen dem Südosteck des Kaiserjägermuseums und dem östlich gelegenen Bergiselrestaurant bzw. der südlich gelegenen Senke mit integriertem Tennisplatz und umfasste groß eine Fläche von ca. 640 m<sup>2</sup>.

Die herausragende Bedeutung des Bergisels innerhalb der archäologischen Fundplätze Innsbrucks konnte durch die etwa dreimonatige Grabung mehr als bestätigt werden. Neben den zahlreichen Überresten aus der Neuzeit fanden sich nämlich auch deutliche Hinweise für eine Nutzung des Areals in der Eisenzeit, der Bronzezeit und im Neolithikum.

Unter den neuzeitlichen Befunden sind v. a. die neben bzw. übereinander liegenden Fundamente zweier rechteckiger Gebäude zu nennen, von denen das ältere bekanntermaßen die Funktion einer Gaststätte erfüllte und zu dem auch die Grundmauern eines südlich gelegenen Eiskellers gehören. Gaststätte und Eiskeller waren Teil einer größeren und im Laufe des 19. Jahrhunderts stetig erweiterten Anlage, dessen zentraler Bau das spätere Kaiserjägermuseum darstellte und das auch ein westseitig gelegenes Wachhaus inkludierte. Zwischen den rechteckigen Fundamenten



Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, steingerechter Übersichtsplan der dokumentierten Befunde | Plan: Laimer/Senfter



*Innsbruck-Wilten, Grabung Bergisel, Blick von Nordosten auf die Grabung mit den freigelegten neuzeitlichen Gebäuden  
Foto: Laimer*

und dem sog. Bergiselrestaurant ist eine max. 0,30 m starke eisenzeitliche Kulturschicht zutage getreten, die im Osten von der Baugrube des Restaurants gestört wird und nach Westen hin kontinuierlich ausläuft. Zur Kulturschicht gehören u. a. mehrere Pfostensetzungen, diverse Steinansammlungen, ein seichter Aschehügel, sowie eine größere und eine kleinere Feuerstelle. Während die Pfosten auf einen überdachten Bereich hinweisen, dürften der Aschehügel und die beiden Feuerstellen eher einen offenen Außenbereich bezeichnen. Auch die zahlreichen Steine scheinen dieser Interpretation zu folgen, wobei die größeren im südlichen Abschnitt wohl eine Art Begrenzung, die kleineren im Abschnitt mit den Pfostensetzungen hingegen am ehesten eine präparierte Unterlage (Fundament?) darstellen – eine tragende Funktion der großen Steine ist nicht zuletzt aufgrund ihrer vorwiegend runden Form eher auszuschließen. Die genannten Bereiche werden im Osten von einer flachen, nur wenige Zentimeter starken und fundreichen Erdschicht begrenzt, bei der es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Wegbelag handelt. Diese Vermutung wird nicht

zuletzt auch durch den rollierartigen Untergrund der Schicht gestützt. Der Weg führt im Norden zu einem max. 0,30 m starken, dunkelgrauen Erdpaket, das neben Brandspuren und zahlreichen kalzinierten Knochen auch eine ausgesprochen hohe Anzahl latènezeitlicher Keramikfragmente enthält. Der größte Teil dieses Paketes wurde bereits im Rahmen einer Fundbergung durch das Landesmuseum Ferdinandeum beim Bau des Bergiselrestaurants im Jahr 1963 abgetragen. Die Schicht konnte in der diesjährigen Kampagne bis zur westlichen bzw. südlichen Grenze verfolgt werden, wohingegen die nördliche Grenze außerhalb des freigelegten Areals liegt. Die eisenzeitlichen Befunde unmittelbar westlich des Bergiselrestaurant weisen weniger auf einen Siedlungsbefund, als vielmehr auf einen Opferplatz hin. Um eine genauere Aussage treffen zu können, wird man aber die Auswertung des Fund- bzw. Befundmaterials abwarten müssen. Westlich der neuzeitlichen, rechteckigen Häuserfundamente fanden sich ferner Hinweise für einen weiteren prähistorischen Pfostenbau. Es handelt sich hier namentlich um sechs symmetrisch angeordnete

Pfostenlöcher, die zusammengefasst eine deutliche Nordwest-Südost-Orientierung aufweisen. Die zeitliche Stellung dieses Baus ist noch unklar - aus rein stratigraphischen Erwägungen kann man aber davon ausgehen, dass er ins späte Neolithikum datiert.

M. Laimer, T. Senfter

## WÖRGL-KUFSTEIN

### Bronzezeitliche Siedlung auf dem Betriebsareal der Tirol Milch

Seit den frühen 1980er-Jahren ist das Egerndorfer Feld am östlichen Stadtrand von Wörgl nahezu jährlich Untersuchungsgebiet des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum – einerseits durch die Forschungen im hallstatt- und frühlatènezeitlichen Brandgräberfeld westlich der Egerndorferstraße im Bereich der Einmündung in die Brixentaler Straße (s. Veröff. Tiroler Landesmus. 85, 2005, XIV ff.), andererseits seit Errichtung der Tirol Milch-Betriebsgebäude im spätbronzezeitlichen Siedlungsareal unmittelbar östlich der Egerndorferstraße.

Die geplante bauliche Erweiterung im östlichen Betriebsareal der Tirol Milch durch



Wörgl, spätbronzezeitliche Feuerstelle  
Foto: TLM

ein Biomassekraftwerk mit angeschlossener Brennstofflagerhalle unmittelbar westlich der großen Klärbecken sowie nördlich davon durch ein Logistikzentrum mit Lagerhalle erforderte im Frühjahr unter größtem Zeitdruck (23. März – 6. April) sowie im Herbst (10. Oktober – 28. November 2007) eine von der Tirol Milch finanziell getragene baubegleitende archäologische Untersuchung der gesamt ca. 6500 m<sup>2</sup> großen Baufläche auf den Grundparzellen 222/3 und 410.

Nach teilweise erfolgtem Abhub der durchschnittlich 25 cm starken Humusschicht vor Benachrichtigung des Ferdinandeums vom unmittelbar bevorstehenden Baubeginn in einer 35 m breiten, 130 m langen Nord-Süd orientierten, parallel zu den beiden großen Klärbecken verlaufenden Zone im Westbereich der Parzelle 410 konnten dort im Süden zahlreiche, in den anstehenden mittelbraunen Lehm bzw. in den darunterliegenden Schotter eingetieft Pfostengruben mit Keilsteinpackungen dokumentiert werden, offensichtlich die Nordseiten von Hütten mit Orientierung in südliche Richtung. Die Rekonstruktion der Grundrisse war jedoch nicht möglich

– einerseits durch den bereits erfolgten Grundaushub für das Fundament eines Baukranes, andererseits aufgrund der Fortsetzung der Pfostenfluchten unter der längs der südlichen Grundstücksgrenze (Parzelle 401) in West-Ost-Richtung verlaufenden, auf dem Lehmzwischenboden aufgeschotterten Baustellenzufahrt.

Südöstlich des nördlichen Klärbeckens konnte das annähernd West-Ost orientierte Haus 1 mit unregelmäßig rechteckigem Grundriss erfasst werden. Die im Durchmesser durchschnittlich 80 cm großen Pfostengruben waren in den dort hoch anstehenden Schotter eingetieft, zur Verteilung der ca. 25 cm starken Pfosten verwendete man mittelgroße bis große Geschiebesteine. Die Gebäudebreite betrug im Westen ca. 4,40 m, im Osten ca. 4,80 m, die Länge knapp 7 m. Etwa 1 m von der südöstlichen Hausecke befand sich im Außengelände eine Feuerstelle.

Auch der nordöstliche Bereich der Parzelle 222/3 und der angrenzende nordwestliche der Parzelle 410 waren während der späten Bronzezeit locker mit Pfostenbauten – teils Häuser, teils leicht gebaute kleinere Hütten – verbaut. Im umgebenden

Außengelände wiesen zahlreiche, in den Lehm bzw. Schotter eingetieft, bis zu 2,34 m große, runde oder ovale Feuerstellen teils mit randlichem Rotbrand auch auf die gewerbliche Nutzung des Areals hin. Die Feuerstellen waren nahezu fundleer und könnten zum Trocknen von Fleisch gedient haben, die faustgroßen Geschiebesteine wiesen Abplatzungen durch die Hitze des Feuers auf. Lediglich im Haus 3, ein beinahe 12 m langer und nahezu 7 m breiter, Nord-Süd orientierter Pfostenbau im Nordwest-Bereich der Parzelle 410, wird die mittig an der nördlichen Schmalseite gelegene rechteckige (1,67 x 1,36 m), in den Schotter eingetieft Feuerstelle zum Kochen sowie als Licht- und Wärmespender gedient haben.

Die Ergebnisse der baubegleitenden Untersuchung untermauerten erwartungsgemäß, dass auch die derzeit als Grünland genutzten Parzellen 222/1, 401 und 399 südlich des Betriebsgeländes der Tirol Milch als auch der unverbaute östliche Bereich der Parzelle 410 als Funderwartungsgebiet bzw. spätbronzezeitliches Siedlungsgebiet zu werten sind.

W. Sölder

## UNTERSCHUTZSTELLUNGS- VERFAHREN

### **KG Schwoich, OG Schwoich,**

#### **VB Kufstein:**

Bronzezeitliches Griffzungenschwert in Privatbesitz bei Matthias Ernsperger (Langkampfen). (J. Pöll)

### **KG Mieders, OG Mieders;**

#### **VB Innsbruck-Land:**

Prähistorische Siedlungshügel in der Flur „Hagebichl“ (Gp. 565). (J. Pöll)

## ÜBERPRÜFUNG VON GROSSBAUVORHABEN

### **1)**

Für den geplanten Bau des Tschirganttunnels (ASFINAG), durch den die Fernpassbundesstraße bei Nassereith an die Inntalautobahn bei Haiming angeschlossen werden soll, ist ein Vorprojekt durchgeführt worden, das die Prospektion mittels Metallsuchgerät und die anschließende Vermessung der Einzelfunde sowie von Altwegtrassen im Portalbereich Nassereith beinhaltete. (J. Pöll)

### **2)**

Als Ergänzung zum Projekt Brennerbasi-stunnel sind im Detail Fundstellen in der KG Amras für die Planung eines Entwässerungsstollens erhoben worden. (A. Picker)

### **3)**

Mit dem Beginn der Recherchen für das Projekt Speicherkraftwerk Kühtai (TIWAG) in den KGs Silz, Längenfeld und Neustift i. St. wurde im Spätherbst begonnen. (A. Picker)

## ZENTRALE FUNDSTELLENKARTEI

2007 wurde die Erfassung der archäologischen Fundstellen im Bezirk Landeck begonnen und abgeschlossen. Die Arbeit erfolgte im Rahmen eines zehnmonatigen, halbtägigen Werkvertrages durch Mag. Andreas Picker.

Folgende KGs sind 2007 in die Datenbank eingearbeitet (bzw. ergänzt) worden:

### VB Landeck:

Faggen; Fendels; Fiss; Fließ; Flirsch; Galtür; Grins; Ischgl; Kappl; Kaunerberg; Kaunertal; Kauns; Ladis; Landeck; Nauders; Pettneu a.A.; Pfunds; Pians; Prutz; Ried i.O.; St. Anton a.A.; Schönwies; See; Serfaus; Spiss; Stanz b. Landeck; Strengen; Tobadill; Tösens; Zams

### VB Imst:

Oetz; Wenns  
Vermessung obertägig sichtbarer Bodendenkmäler

### KG Wenns, VB Imst, Spielsberg

Die 2006 begonnene Vermessung des unter Denkmalschutz stehenden Hügels wurde 2007 fortgesetzt und abgeschlossen (s. FÖ 45, 2006, 84). Unter der Leitung von Univ. Prof. DI Dr. Günter Chesi und Univ.-Doz. DI Dr. Thomas Weinold, Inst. f. Geodäsie d. Univ. Innsbruck, wurden im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen (vertiefende Vermessungsübung für Bauingenieure bzw. große Vermessungsübung für Architekten) zwischen 25.6. und 28.6. die Hügelkuppe und die schwer zugänglichen südöstlichen Hügelflanken aufgenommen.

## WISSENSCHAFTLICHE AUFARBEITUNG VON DS-GRABUNGEN

### Naturwissenschaftliche Bearbeitungen

Durch das Inst. f. Radiumforschung und Kernphysik in Wien sind insgesamt 14 <sup>14</sup>C-Datierungen von menschlichen Skeletten sowie Holzkohleproben der Ausgrabung Innsbruck-Wilten-Stiftskirche 2005/2006 durchgeführt worden. (J. Pöll).

Serfaus, Muirenhügel, Grabung 2007. In etwa 15 zum Teil nur mehr fragmentarisch erhaltene Skelette von Körpergräbern wurden der Staatsammlung für Anthropologie und Paläoanatomie der Universität München zur Bearbeitung übergeben. Ausführende: Dr. Anja Staskiewicz. (J. Pöll) D4-2) Archäologische Auswertungen Wiesing, Pfeilspitzen aus Silex von der frühbronzezeitlichen Siedlung am Buchberg/Grabungen 1999-2003; Esther Scheiber; Bakkalaureatsarbeit an d. Univ. Innsbruck; Betreuer: Univ. Prof. Dr. Walter Leitner.

## PUBLIKATIONEN

J. Pöll (Hrsg.), Archäologische Forschungen bei der Römervilla in Rankweil-Brederis, Grabung 2004. Grabungsbericht 3. Naturwissenschaftliche Analysen – Flurgeschichte. Dokumente Rankweil 6 (Rankweil 2007) [120 Seiten].

J. Pöll, Archäologische Zeugnisse zum frühen Christentum in Innsbruck. In: W. Sölder (Red.), Ur- und Frühgeschichte von Innsbruck. Kat. z. Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum v. 25.1.-22.4.2007 (Innsbruck 2007) 133-169.

Beiträge zur Kunsttopografie Osttirol: J. Pöll in: ÖKT LVII. Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Lienz. Teil I: Bezirkshauptstadt Lienz und Lienzer Talboden (Horn 2007) 576 f [Filialkirche Hll. Petrus u. Paulus in Lavant].

J. Pöll in: ÖKT LVII. Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Lienz. Teil II: Pustertal, Villgratental, Tiroler Gailtal (Horn 2007) 135 f. [Pfarrkirche Hl. Justina mit Friedhof, Kapelle und Kriegerdenkmal in Burgvergein].

J. Pöll in: ÖKT LVII. Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Lienz. Teil III: Iseltal, Defereggental, Kalsertal, Virgental (Horn 2007) 67 [Filialkirche Hl. Nikolaus in Ganz].



*Bauernhaus im Bezirk Kitzbühel,  
Baukern aus dem 16. Jh. mit Umbauten von 1781 und 1910*

## **DER TIROLER KUNSTKATASTER KULTURGÜTERDOKUMENTATION DES LANDES**

Das Land Tirol ist reich an materiellen wie immateriellen Kulturgütern aus verschiedenen Jahrhunderten. Die systematische Inventarisierung der materiellen Kulturgüter in Nord- und Osttirol ist seit 1968 zentrale Aufgabe des vom Land Tirol betriebenen Kunstkatasters. Diese Kulturgüterdokumentation bildet die gemeinsame Grundlage verschiedener Fachabteilungen und Institutionen im Bemühen um die Bewahrung des kulturellen Erbes (wie Bundesdenkmalamt, Dorferneuerung, Diözese Innsbruck, etc.). In der Praxis zeigt sich nur allzu oft, dass Kulturgut durch veränderte ökonomische Rahmenbedingungen, touristische Erschließung, Naturkatastrophen, Diebstahl etc. in seinem Bestand gefährdet sein kann. Umso wichtiger ist daher eine landesweite wissenschaftliche Dokumentation all jener Objekte, die von kulturhistorischer Bedeutung sind, aber nicht notwendigerweise die Kriterien des Denkmalschutzes erfüllen müssen.

Inhaltlich ist der Tiroler Kunstkataster in zwei Teilbereiche untergliedert. Geführt werden ein Kulturgüterinventar sowie ein Museumsinventar. Im Bereich des Kulturgüterinventars werden Objekte wie Kirchen und Klöster, Kapellen, Burgen, historische Bauernhäuser, technikgeschichtliche Bauten und deren Ausstattung sowie Bildstöcke, Wegkreuze und Brunnen, etc. mit Fotografien und Beschreibungen erfasst. Für die kommenden Jahre ist der Abschluss der Grunderhebung geplant, deren Ziel es ist, aus allen Gemeinden repräsentatives Datenmaterial präsentieren zu können.

### **Digitalisierung der Kulturgüter**

Im Einklang mit den europäischen Zielsetzungen der Erhaltung und zeitgerechten digitalisierten Darbietung des Kulturerbes erfolgen Archivierung, Auswertung und Aufbereitung der Daten im Tiroler Kunstkataster auf Grundlage einer Datenbank. Seit dem Jahr 2001 arbeiten der Tiroler Kunstkataster und das geografische Informationssystem des Landes – tiris - zusammen, um die Kulturgüterdaten des Tiroler Kunstkatasters der Fachwelt und der

interessierten Öffentlichkeit via Internet zur Kenntnis bringen zu können. Durch die gängigen technischen Voraussetzungen garantiert die Datenbankanwendung hohe Datenintegrität und gewährleistet BearbeiterInnen und BenutzerInnen einen gezielten und umfassenden Zugriff auf die Kulturgüterdaten. Der in der Datenbank präsentierte Archivbestand des Tiroler Kunstkatasters spiegelt dessen dokumentarische Tätigkeit seit 1968 wider. Mit Stand Februar 2009 sind rund 62.000 Datensätze und 320.000 Bilddaten erfasst.

### **Kulturgüter online**

Seit 2005 sind die in einem Geografischen Informationssystem (GIS) verorteten (georeferenzierten) Kulturgüterdaten des Tiroler Kunstkatasters der Öffentlichkeit über das Portal „Kulturgüter online“ zur weiteren Nutzung im Internet zugänglich. Die aus der Datenbank stammenden Datensätze stellen die sachbezogene Informationsgrundlage zur Verknüpfung mit den GIS-Daten dar. Durch die Verortung werden die ortsgebundenen Objekte in ihrem räumlichen Kontext darstellbar. Abfragen



*Bildsäule im Bezirk Kufstein  
mit Marterl von 1809*



*Fassadenmalerei „Palmsonntag“ von Walter Honeder,  
um 1958, Bezirk Innsbruck Land*

zu beweglichem Inventar sind aus Datenschutzgründen nicht möglich. Der Einstieg in dieses Auskunftssystem sowie die Bedienung zur Abfrage von Kulturgüterdaten erfolgt entweder direkt über das Portal des Tiroler Kunstkatasters ([www.tirol.gv.at/kunstkataster](http://www.tirol.gv.at/kunstkataster)) oder über das tiris-Portal ([www.tirol.gv.at/tiris](http://www.tirol.gv.at/tiris)).

Die Darstellung der georeferenzierten Datensammlung via Internet ist programmtechnisch so aufgebaut, dass das Auffinden der gewünschten Information für BenutzerInnen ohne Vorkenntnisse möglich ist. Ein Suchformular erlaubt gezieltes Abfragen und ermöglicht einen barrierefreien Zugang zu den wichtigsten Informationen. Als Auswahlkriterien für den Suchmodus wurden räumliche (Bezirk, Gemeinde), zeitliche (Epochen, Jahrhunderte) und thematische Aspekte (z.B. Bauernhäuser, Kapellen) festgelegt, die wahlweise über eine Einzel- oder eine kombinierte Abfrage die eingespeisten Daten gefiltert erschließen. Zugänglich sind alle unbeweglichen Kulturgüter aus der Kulturgüterdatenbank. Die Anzeige erfolgt entweder als Objektliste

oder in Form einer Punktwolke. Das ausgewählte Einzelobjekt wird mit den genauen Punktkoordinaten auf digitaler Kartenebene dargestellt. Zusätzlich können aber auch wahlweise Text- und Bildinformationen zum jeweiligen Objekt aus der Kunstkataster-Datenbank eingeblendet werden. Derzeit sind mit rund 14.000 georeferenzierten Objekten repräsentative Daten aus acht Tiroler Bezirken (Lienz, Kufstein, Kitzbühel, Schwaz, Innsbruck Land, Imst, Landeck, Reutte) im Internet publiziert. Tirol ist damit neben der Stadt Wien das bislang einzige Bundesland, das eine räumliche Darstellung der unbeweglichen Kulturgüter im Internet anbieten kann.

Es ist ein neues, zukunftsweisendes Internetportal entstanden, das für jeden etwas bietet: optimierte Arbeitsabläufe und somit Zeitersparnis für die MitarbeiterInnen der Landesverwaltung, aber auch übersichtliche, kompakte und leicht abrufbare Informationen für Fachleute und Kulturinteressierte. Mit dem Portal „Kulturgüter online“ steht WissenschaftlerInnen und allen an der Kultur Tirols Interessierten ein ideales und unbürokratisches Instrument für schnelle

Recherchen zur Verfügung. Das interaktive Service mit seiner strukturierten Datenaufbereitung stellt sicher, dass die kulturellen Koordinaten des Landes Tirol noch mehr Menschen zugänglich gemacht werden. Die Informationserfassung unterliegt jedoch einem dynamischen Prozess. So wie sich die Kultur des Landes verändert, ist auch die Datenbank als Abbild der Realität niemals ganz abgeschlossen. Deshalb wird sich nach Beendigung der Grunderhebung die Bearbeitung der eingepflegten Daten auf die laufende Aktualisierung und Verfeinerung der Datenstruktur konzentrieren.

[www.tirol.gv.at/kunstkataster](http://www.tirol.gv.at/kunstkataster)

**KARIN SCHMID-PITTL,  
KARL WIESAUER**

## **BERATUNGS- UND FÖRDERUNGSSTELLEN**



**BUNDESDENKMALAMT, LANDESKONSERVATORAT FÜR TIROL**

6020 Innsbruck  
Burggraben 31

Tel. 0512/582932 oder 582087

Fax 0512/581915

[tirol@bda.at](mailto:tirol@bda.at)

[www.bda.at](http://www.bda.at)

**AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG****Abteilung Kultur**

6020 Innsbruck  
Sillgasse 8  
Tel. 0512/508/3750  
Fax 0512/508-3755  
kultur@tirol.gv.at

**Tiroler Landesarchiv**

6020 Innsbruck  
Michael-Gaismair-Straße 1  
Tel.: 508/3500  
Fax 508/3505  
landesarchiv@tirol.gv.at

**Landesgedächtnisstiftung**

6020 Innsbruck  
Sillgasse 8  
Tel. 0512/508-3759  
Fax 0512/508-3755  
kultur@tirol.gv.at

**Abteilung Bodenordnung  
Geschäftsstelle Dorferneuerung**

6020 Innsbruck  
Landhaus II  
Heiliggeiststraße 7-9  
Tel. 0512/508-3802  
Fax 0512/508-3805  
bodenordnung@tirol.gv.at

**Tiroler Kunstkataster**

6020 Innsbruck  
Michael-Gaismair-Straße 1  
Tel. 0512/508-3783  
Fax 0512/508-3505  
kultur@tirol.gv.at

**Stadtkern- und Ortsbildschutzgesetz  
Bau- und Raumordnungsrecht**

6020 Innsbruck, Landhaus II  
Heiliggeiststraße 7-9  
Tel. 0512/508-2714  
Fax 0512/508-2715  
baurecht@tirol.gv.at

**STADTMAGISTRAT INNSBRUCK**  
STADTPLANUNG REF. BAUBERATUNG –  
GESTALTUNG - ORTSBILDSCHUTZ

6010 Innsbruck  
Maria-Theresien-Straße 18  
Tel. 0512/5360-4112  
Fax 0512/5360-1727  
post.stadtplanung@innsbruck.gv.at

**BISCHÖFLICHES BAUAMT  
DER DIÖZESE INNSBRUCK**

6020 Innsbruck  
Wilhelm-Greil-Straße 7  
Tel. 0512/59847  
Fax 0512/59847-173  
bauamt@dioezese-innsbruck.at

**FINANZKAMMER DER  
ERZDIÖZESE SALZBURG, BAUAMT**

5020 Salzburg  
Kapitelplatz 2  
Tel. 0662/8047 – 3030 und 3031  
Fax 0662/8047-3039  
finanzkammer.bauamt@zentrale.kirchen.net

**TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM**

6020 Innsbruck  
Museumstrasse 15  
Tel.: 0512/59489  
Fax 0512/59489-109  
sekretariat@tiroler-landesmuseum.at

**TIROLER VOLKSKUNSTMUSEUM**

6020 Innsbruck  
Universitätsstraße 2  
Tel.: 0512/59489-510  
Fax 59489-520  
volkskunstmuseum@tiroler-landesmuseen.at



